

Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_1800

Aktenzeichen

ohne

Titel

Industriemission

(Buchstabe M - Z)

Band

Laufzeit

1990 - 1994

Enthält

nur allgemeine Korrespondenz mit anderen Industriemissionen, Einladungen zu Veranstaltungen; Dankschreiben; Hauptthema: Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik und weltweit; Strukturwandel und arbeitsmarktpolitischer Handlungsbedarf in Os

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

M

Harald Messlin, Pfr.
Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Telefon
030 / 631 78 09
Telefax
030 / 636 11 98

Herrn
Geschäftsführer Meyer
Jenaer Glaswerk GmbH
Otto-Schott-Straße 13

Neue Postleitzahl
12439

07745 J e n a

Betrifft Betriebsbesuch am 9. Nov. 1993

Berlin, am 5.Okt.1993

Sehr geehrter Herr Meyer!

Von Herrn Jagusch wurden Sie darüber informiert, daß wir mit einer kirchlichen Gruppe am Dienstag, d. 9.Nov.d.J. gern Ihren Betrieb besuchen möchten. Unseren Dank dafür, daß Sie für diesen Besuch Ihr Einverständnis gegeben haben, verbinden wir mit einer weiteren Bitte. Wäre es Ihnen bzw. einem Ihrer Vertreter möglich, uns bei dieser Gelegenheit etwas aus der Sicht der Geschäftsleitung zur Entwicklung der Jenaer Glaswerk GmbH seit der "Wende", zur gegenwärtigen Situation im Zusammenhang mit der Stadtentwicklung und zur Perspektive Ihres Betriebes zu sagen?

Wir beabsichtigen unseren Besuch bei Ihnen im Rahmen einer "Stadtwoche", die wir für die Zeit vom 8.bis zum 15.Nov.93 gemeinsam mit dem Predigerseminar Eisenach in Jena planen. Es geht uns zunächst darum, mit einem Jahrgang künftiger Pfarrer und Pfarrerinnen der Evang.-Luth. Kirche in Thüringen die konkrete Alltags-, Arbeits- und Arbeitslosensituation der Menschen in Jena kennenzulernen. In einem zweiten Schritt wollen wir herausfinden, ob und in welcher Weise die Jenaer Kirchengemeinden mit ihrer Arbeit dieser Situation entsprechen, wo nach unserer Meinung die vorrangigen Aufgaben liegen usw.

In diesem Zusammenhang erscheint uns das Kennenlernen eines der Großbetriebe, die die Stadt Jena seit langem prägen, wichtig.

In der Hoffnung, daß Sie unserer Bitte entsprechen können,
mit freundlichen Grüßen

Harald Messlin
Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Herrn
Fred Mahlburg
Mecklenburgische Evangelische Akademie
Schillerplatz 10

18055 Rostock

Telefon
030 / 631 78 09
Telefax
030 / 636 11 98

Neue Postleitzahl
12439

Berlin, am 7.Okt.1993

Lieber Fred!

Als Anlage schicke ich Dir der Einfacheit halber die Ablichtung eines Briefes von Karl-Heinz Dejung. Ich möchte Dich bitten, schonmal grundsätzlich (aber da waren wir ja wohl mit seiner Idee einverstanden) und anhand Deines Kalenders über dies Vorhaben nachzudenken.

(Bei "Kalender" fällt mir ein, daß alle seine vorgeschlagenen Termine in eine Zeit fallen, in der ich nach meiner voraussichtlichen Planung bereits irgendwo im Thüringischen bin - "das will mir nicht", um eine meiner gegenwärtigen "Befindlichkeit" sehr entsprechende Formulierung aus Strittmatters "Laden" zu gebrauchen.)

Als disziplinierter Kurator wirst Du ja am kommenden Dienstag, d. 12.Okt., zum Ausschuß "Gesellschaftsbezogene Dienste" zu uns kommen, da können wir uns weiter verständigen. Und wenn etwa nicht, dann ist es umso wichtiger, daß Du Dich mit der Sache befaßt...

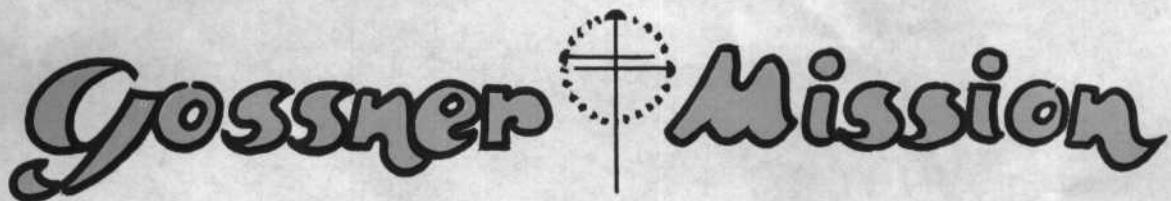
Ich bin nach wie vor ziemlich in die Bischofferoder Dinge verwickelt (der dortige Betriebsrat gibt nicht auf, obwohl etwa die letzten Äußerungen von Herrn Scharping deutlich machen, daß man sich auch in der SPD-Baracke in Bonn voll auf die Bundesregierung-Treuhand-BASF-Linie eingeschossen hat und davon ausgeht, daß Bischofferode bei aller Sympathie für diese endlich einmal kämpferischen Ossis dem "Standort Deutschland" geopfert werden muß) und erlebe ansonsten, wie in den Berliner (Ost-)Betrieben die Resignation zunimmt, während sich in Westberlin endlich energischerer Widerstand gegen die immernoch zunehmenden Massenentlassungen regt.

Laßt es Euch gutgehen! Bis Dienstag oder so,

Dein *Harald*

Anlage

SEMINAR FÜR KIRCHLICHEN DIENST
IN DER INDUSTRIESEELLEGESELLSCHAFT



Gossner Mission · Albert-Schweitzer-Str. 113-115 · 55128 Mainz

Herrn
Harald Messlin
Fennstr. 31

12439 Berlin

IHRE NACHRICHT VOM:

IHR ZEICHEN:

UNSER ZEICHEN:

MAINZ, DEN

Dj/Hö 28.9.93

Lieber Harald,

ich komme noch einmal auf unser Gespräch am Rande des Kuratoriums zurück: Unser Anliegen, das Gespräch mit Rostock fortzusetzen und ein "Reverseprogramm" hier im Rhein-Main-Gebiet anzubieten.

Bei der Auswertungs runde zum Kuratorium kamen wir hier zu folgendem Ergebnis: Wenn es irgendwie zeitlich machbar ist, wäre es sinnvoller, ein solches Programm im Herbst 1994 anzubieten. Als Wochen könnten wir folgenden Vorschlag machen:

26. bis 30. September 1994
03. bis 07. Oktober 1994
10. bis 14. Oktober 1994

Dabei würde uns der mittlere Termin 3. - 7.10.94 am besten passen. Bitte nimm doch einmal mit Fred Mahlburg Kontakt auf, ob er in seinem Akademieprogramm noch Luft für eine solche Initiative hat. Wir blockieren hier für den nächsten Monat einmal diese Wochen und wären froh, wenn wir bald zu einem grundsätzlichen und terminlichen Konsens kämen. Alles andere könnten wir dann ja danach noch klären.

Ich hoffe, Du bist mit guten Erinnerungen von der Goldenen Hochzeit Deiner Schwiegereltern zurückgekommen.

Mit lieben Grüßen
Dein

Gossner Mission · Memmelsdorfer Strasse 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Telefon
030 / 631 7809
Telefax
030 / 636 11 98

Herrn
Dr. Fred Mahlburg
Mecklenburgische
Evangelische Akademie
Schillerplatz 10

Neue Postleitzahl
12439

18055 ROSTOCK

Berlin, am 9. Aug. 1993

Lieber Fred!

Gerade von unserem Cypern-Ururlaub zurückgekehrt und entsprechend sonnig habe ich Euch neulich meine Anmeldung zur Tagung **Neue Konflikte - Alte Instrumente?** am 6./7. September zugeschickt. Nicht, daß ich das jetzt bereue, aber ich hatte in meinem Kalender übersehen, daß ich für den 6. September eine Sitzung des Kuba/LA-Ausschusses des BMW stehen hatte. Und Christoph Anders, der ~~der~~ neue BMW-Referent für Cuba/LA ist, hat mich kräftig daran erinnert, daß ich mich zu Beginn des Jahres habe zum kommissarischen Vorsitzenden dieses Ausschusses wählen lassen (damals natürlich in der Hoffnung, daß der Peter Domke das in ein paar Monaten wieder übernehmen würde). Kurz und schlecht - ich könnte am Montag frühestens mittags hier losfahren, d.h., keinesfalls vor 15.00 - 16 Uhr in Güstrow sein. Im Hinblick auf das Nachmittags- bzw. Abendprogramm und das des Dienstag würde sich die Sache für mich trotzdem noch lohnen (im Zusammenhang mit den Bischofferode-Ereignissen, in die ich durch die Betriebsräte-Initiative ziemlich hineingeraten bin, ist mir die Problematik und Brisanz des Themas erneut drastisch deutlich geworden!).

Aber: Soeben habe ich noch einmal Deinen Text in der Einladung gelesen und da besonders aufmerksam, weil mit schlechtem Gewissen, die Stelle von der begrenzten Kapazität des Hauses der Kirche in Güstrow.

Ich möchte Dich also hiermit bitten, mal nachzusehen, wieviel Interessenten sich inzwischen bei Euch angemeldet haben. Wenn es so ist, daß Ihr meinetwegen jemandem abschreiben müßtet, schick mir doch bitte eine Absage. Wenn mir das auch - siehe oben - leid täte, wäre es wohl doch besser.

Wenn ich nichts von Euch höre, komme ich, wenn auch deutlich verspätet - "mahlzeitmäßig" also erst zum Abendessen.

"Familienmäßig" habt Ihr hoffentlich eine gute Urlaubszeit gehabt (d.h. jetzt, Anfang August, könnt Ihr ja noch mittendrin sein). Wie oben bereits erwähnt, waren wir mit

0-8-15-Reisebüro-Uraub, aber es war - nicht nur "wettermäßig"- richtig schön. Und mittendrin gabs auch noch eine Kreuzfahrt mit jeweils einem Tag Aufenthalt in Israel und Ägypten. Das ist nun schon wieder vier Wochen her, sodaß wir uns glatt noch so einen Urlaub vorstellen könnten...

Aber stattdessen schlage ich mich hier mit Finanz- und Mitarbeiterproblemen der Gossner Mission herum, die seit der Vereinigung einfach zu groß geworden ist. Was heißt, ich habe nun auch von daher einen Grund, mich ernsthaft nach einer neuen Stelle umzusehen. Und da Berlin-Brandenburg sich wirklich an seinen Synodenbeschuß hält, keine Nicht-Landeskinder zu nehmen, muß ich mich wohl oder übel nach Thüringen zurückmelden. Aber das Klagelied hatte ich Dir ja wohl schon gesungen.

Grüß die Deinen und laß es Dir gut gehen,
herzlichst

Harald



Evangelische
Akademie
Loccum

Evangelische Akademie Loccum · Postfach 2158 · 31545 Rehburg-Loccum

Herrn Pfarrer
Harald Messlin
Gossner Mission
Fennstr. 31

D-12439 Berlin



Studienleitung
Jörg Mayer

Durchwahl 05766/81110
Sekretariat 05766/81114

jm/bu
7. Februar 1994

Betr.:

Tagungsprojekt zu wirtschaftlichen und soziokulturellen Fragen des deutschen Wiedervereinigungsprozesses

Sehr geehrter Herr Messlin,

vielleicht erinnern Sie sich an unseren Briefwechsel im Zusammenhang mit der Vorbereitung der Tagung : "Die unsichtbaren Hände. Kultur und Mentalität im wirtschaftlichen Transformationsprozeß Ost- und Westdeutschlands", die im Juni des vergangenen Jahres hier in der Evangelischen Akademie Loccum stattgefunden hat.

Leider war Ihnen die Teilnahme damals nicht möglich gewesen und so möchte ich Sie heute auf den gerade eben fertiggestellten Tagungsband hinweisen, der unter dem gleichnamigen Titel als Nr. 20/93 in der Reihe Loccumer Protokolle erschienen ist. Das Buch wird im wesentlichen von der Akademie direkt zum gebundenen Preis von 14,- DM zuzüglich Versandkosten vertrieben, ist aber mit einer ISBNnummer versehen und grundsätzlich auch über den Buchhandel erhältlich.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie an dieser Publikation Interesse finden und ggfs. auch in Ihrem Kollegen- und Bekanntenkreis auf diese Veröffentlichung hinweisen.

Mit den besten Wünschen für Ihre Arbeit und nochmals bestem Dank für die von Ihnen angebotene Unterstützung verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen

Anlage:

Hiermit bestelle ich

Exemplare von

DIE UNSICHTBAREN HÄNDE -

Kultur und Mentalität im wirtschaftlichen Transformationsprozeß Ost- und Westdeutschlands

(Preis 14,-DM)

Rechnung (zzgl. Versandkosten) an

.....
.....
.....
.....

Datum/Unterschrift

Bestellung ist zu schicken an:

Evangelische Akademie Loccum
-Protokollstelle -
Postfach 2158

31545 Rehburg-Loccum



NEUERSCHEINUNG

Loccumer
Protokolle
20/93

DIE UNSICHTBAREN HÄNDE -
Kultur und Mentalität im wirtschaftlichen
Transformationsprozeß Ost- und
Westdeutschlands

Herausgeber:

Jörg Mayer

EVANGELISCHE AKADEMIE LOCCUM
Rehburg-Loccum

Aus dem Inhalt:

MARKTWIRTSCHAFT IM WESTEN

Die sichtbare und die unsichtbare Hand in Theorie und Praxis moderner Ökonomien

Hans-G. Ridder

Von der Hand zum Kopf - Zur Systematischen Erschließung sozialer und kultureller Faktoren des menschlichen Arbeitsvermögens

Kurt W. Rothschild

Marktwirtschaft im Westen - die sichtbare und die unsichtbare Hand in Theorie und Praxis moderner Ökonomien

MARKTWIRTSCHAFT IM KOMMEN

Die erwarteten, die vollen und die leeren Hände

Rainer Geißler

Die Hinterlassenschaft der realsozialistischen Sozialisation: Mitgift und Erblast zugleich

Thomas Koch

Von ostdeutschen Aktuarperspektiven und der Grenzerfahrung modernisierungstheoretischer Gewißheiten - Anything goes!?

Katharina Bluhm

Ostdeutsche Mentalität und wirtschaftliches Handeln in der Transformation - Grenzen eines Themas

Klaus Bartölke

Zur Notwendigkeit des Mißtrauens gegen die Wirksamkeit unsichtbarer Hände

Reinhard Grünwald

Kulturelle Determinanten der wirtschaftlichen Entwicklung

WIRTSCHAFTS-KULTUR IM OSTEN

Sozialkultureller Kontext und Wandel des wirtschaftlichen Handelns in den neuen Ländern

Unternehmenssektor

Wieland Jäger/
Wolfgang Beywl

Genossenschaften im sozio-ökonomischen Umbruch europäischer Gesellschaften

Bodo Neumann

Wirtschaftspsychologisch fundierte Personalentwicklungsmaßnahmen in Unternehmen der neuen Bundesländer

Silke Röbenack

Zwischen Anspruch und Wirklichkeit- Potentiale und Probleme ostdeutscher Manager auf dem Weg in die Marktwirtschaft

Eva Senghaas-Knobloch

Friedrich Fürstenberg

Hellmuth Lange

Sektor private Haushalte

Lothar Bertels/
Thomas Brüsemeister

Rainer Neef

Elvir Ebert

Gerhard Lippold

Uta Meier

Regionale Ökonomien

Peter von Pokrywnicki

Rolf Müller-Syring

Christine Lange

Thomas Fuchs/
Detlev Ipsen

Betriebliche Notgemeinschaft im Umbruch

Von der Anpassungsqualifizierung zur sozialen Kompetenz. Voraussetzungen partizipationsfördernder Arbeitsbeziehungen

Aus der handlungspraktischen Zwickmühle in die berufspolitische Falle? Berufliche Transformationspotentiale von NaturwissenschaftlerInnen und IngenieurInnen in den neuen Bundesländern

Wandel im Konsumalltag von Haushalten in Gotha. Qualitative und quantitative Aspekte

Versorgungslagen, informelle Beziehungen und Habitus in Ostdeutschland

Zur Einkommensentwicklung und -verwendung in den neuen Bundesländern

"Kommentar zur Einkommens- und Konsumentwicklung in den neuen Bundesländern

Individualisierung und Entschichtung von Lebenslagen? Ostdeutsche Privathaushalte in der Transformationskrise

Gedanken zum Erfahrungsaustausch "Wirtschaftskultur im OSTEN - Sozialkultureller Kontext und Wandel des wirtschaftlichen Handelns in den neuen Ländern

Untersuchungen zur Wirtschafts- und Arbeitskultur in Sachsen

Die regionale Atmosphäre als Faktor der wirtschaftlichen Neubelebung in ostdeutschen Regionen - Eine Quintessenz anderthalbjähriger Forschung in der Kreisregion Rathenow

Die Zukunft der Vergangenheit
Persistenz und Potential in den Städten der neuen Bundesländer

Telefon
030 / 631 7809
Telefax
030 / 636 11 98

Harald Messlin, Pfarrer
Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Herrn
Jörg Mayer
Evangelische Akademie Loccum
Postfach 34

Neue Postleitzahl
12439

W-3056 Rehburg-Loccum

Berlin, den 23. März 1993

Sehr geehrter Herr Mayer,

für Ihr Schreiben vom 19.d.M. mit der Anfrage in Sachen Akademietagung vom 11.-13.Juni 93 möchte ich Ihnen danken. Daß Sie mich in der Anschrift mit dem Titel eines Professors versehen, hat zwar meine Kollegen zum Schmunzeln und entsprechenden Bemerkungen veranlaßt, ist aber sicher nur auf ein Versehen Ihres Sekretarias zurückzuführen - zugleich scheint es mir doch ein wenig symptomatisch zu sein für das hohe theoretische Niveau Ihrer geplanten Tagung. Ich meine das absolut nicht abwertend, schließlich sind Sie eine Akademie. Für mich ist nur die Frage, wie weit ich Ihnen wirklich bei der Vorbereitung und Durchführung der Tagung behilflich sein kann.

Ich bin Jahrgang 1940 und sozusagen ein "gelernter DDR-Bürger", eine Widerstandskarriere habe ich nicht aufzuweisen, da ich viel zu lange auf gesellschaftliche Veränderungen innerhalb der DDR-Strukturen gehofft hatte. Jede DDR-Nostalgie ist mir vergangen, seitdem ich schmerhaft zur Kenntnis nehmen mußte, daß der realsozialistische geplante Markt ökonomisch von Anfang an eben keine Alternative zur kapitalistischen Marktwirtschaft war, sondern lediglich eine zurückgebliebene Abart der zwanghaft warenproduzierenden modernen Industriegesellschaft.

Von 1966-1975 war ich Pfarrer in Lauchhammer, einer kleinen Industriestadt im niederlausitzer Braunkohlenrevier, und dann von 1975-1986 in Jena-Lobeda, einem großen Neubaugebiet in Thüringen. Seit 1986 bin ich hauptamtlicher Mitarbeiter der Gossner-Mission in der DDR gewesen, wo ich bis 1990 zuständig war für unsere "Solidaritätsdienste Lateinamerika". Seit 1991 bin ich im Rahmen der nunmehr vereinigten Gossner Mission in den "Gesellschaftsbezogenen Diensten" in dem weiten und in der gegenwärtig desolaten Situation der Deindustrialisierung Ostdeutschlands höchst schwierigen Feld "Kirche und Industriegesellschaft" tätig. Das klingt viel gewaltiger, als es ist: wir versuchen, den Menschen nahe zu sein, die zu Opfern der politischen, ökonomischen und sozialen Entwicklung

seit der Wende geworden sind bzw. werden, bemühen uns um theoretische Kompetenz, was die Strukturen und gegenwärtigen Entwicklungstendenzen der marktorientierten kapitalistischen Industriegesellschaft angeht und wollen Kirchen und Kirchengemeinden zu mehr Verständnis und Offenheit für diese Fragen und die betroffenen Menschen "missionieren". Bei all' dem sind wir ganz an Anfang, zudem werden wir mehr und mehr vom Problem der nach wie vor wachsenden Massenarbeitslosigkeit mit Beschlag belegt, der wir letztlich nichts entgegenzusetzen haben.

Ich schreibe Ihnen dies alles, damit Sie verstehen, wieso mir - der ich hier in Berlin-Schöneweide, einem der ältesten und größten Berliner Industriestandorte hautnah miterlebe, wie ganze Industriezweige zusammenbrechen oder zerschlagen werden (letzteres auch oder gerade bei Betrieben, die weltmarktfähige Produkte herstellten) - Ihr Planungsentwurf für die Juni-Tagung zwar theoretisch interessant, aber ziemlich abgehoben vom wirklichen Leben vorkommt.

Dazu muß ich bekennen, daß ich trotz allen Nachdenkens nicht begreife, was eigentlich präzise gemeint ist, wenn Sie von dem "Zusammenhang soziokultureller Faktoren und wirtschaftlichem Verhalten" schreiben. Insofern fühle ich mich von Ihrer freundlichen Anfrage schlichtweg überfordert.

Haben Sie bitte Verständnis dafür, daß ich Ihnen dies so offen schreibe und seien Sie freundlich und mit guten Wünschen für die weitere Vorbereitung und den Verlauf der Tagung gegrüßt,
Ihr

Gossner Mission, Am Markt 3, D-1190 Berlin.

Telefon
003 72 / 635 11 98
Telefax
003 72 / 635 11 98

Frau
Ingrid Model
Räschner Str. 39

0-7500 Cottbus

Berlin, am 12. März 1993

Liebe Frau Model!

Haben Sie herzlichen Dank für die Übersendung der Broschüre Ihres Mannes "Ein Versuch, wichtige Strukturen..." vom April 1992 und für seine guten Wünsche und Grüße.

Wir wußten nichts von seiner Krankheit und sind von dieser Nachricht sehr betroffen. Indem ich dies hier schreibe, wird mir einmal mehr deutlich, wie schrecklich banal und hohl alle noch so gut gemeinten Formulierungen in solch einer Situation klingen müssen.

Ich möchte die guten Worte aufnehmen, die Ihr Mann durch Sie an uns hat übermitteln lassen und wünsche ihm und Ihnen gemeinsam Kraft und Mut in diesen schweren Wochen. Wir denken an Sie mit der Hoffnung, daß Sie Gottes Beistand erfahren und etwas davon erleben können, daß das "ewiges Leben" da längst begonnen hat, wo wir Leben wirklich miteinander teilen.

Beim Lesen der Schrift Ihres Mannes ist uns auf der einen Seite deutlich geworden, wie sehr wir in unserer Arbeit zu den gleichen Schlußfolgerungen kommen (und da gibt es offenbar eine zunehmende Zahl von Verbündeten), andererseits aber merken wir, daß wir ganz am Anfang einer Auseinandersetzung stehen, für die - nach menschlichem Ermessen - die Entscheidungen längst gegen das Leben gefallen sind. Der Einsatz Ihres Mannes bestärkt uns darin, dennoch nicht aufzugeben.

In diesem Sinne möchten wir Ihren Mann, Sie und Ihre Angehörigen ganz herzlich grüßen,

Ihr

Postgiro Berlin West
BLZ 100 100 10
Konto 520 50-100

EDG Kiel (Fil. Berlin)
BLZ 100 602 37
Konto 139 300

Messlin, GOSSNER MISSION, Fennstr.31, O-1190 Berlin, T. 6351198

Herrn
Peter Model
Räschner Straße 19

O-7500 Cottbus

Berlin, am 9.Januar 1993

Sehr geehrter Herr Model!

Durch was für Umstände auch immer ist Ihr "Versuch, wichtige Strukturen der Bundesrepublik Deutschland zu erkennen und Schlüsse zu ziehen" vom April des vergangenen Jahres (erst) in diesen Tagen in meine Hände gelangt. Ich bin evangelischer Pfarrer bei der Gossner Mission, war dort bis 1990 für unsere Lateinamerika-Arbeit zuständig und arbeite jetzt im Bereich "Kirche und Industriegesellschaft". Da versuchen wir, die Strukturen und Wirkmechanismen einer moderaten marktorientierten Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft zu begreifen, dem normalen Alltags- und Arbeitsleben der von den gegenwärtigen Veränderungen besonders betroffen Menschen näher zu kommen, Betriebs- und Personalräte und uns in Sachen Arbeitslosigkeit zu engagieren. Wenn ich schreibe wir "versuchen", soll das andeuten, wie schwierig diese Arbeit ist und wie wenig "Erfolge" wir da aufzuweisen haben. Das gilt genauso für unser Bemühen, Kirchen und Kirchengemeinden für diese Problematik zu "missionieren".

Die seit dem Jahre 1954 selbstständige "Gossner-Mission in der DDR" ist seit Beginn des vergangenen Jahres wieder vereinigt mit der Gossner Mission in Berlin(West), die vorrangig Überseearbeit macht (Zambia, Indien, Nepal), und dem "Seminar für kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft" in Mainz.

Wir als Mitarbeiter der ehemaligen "Gossner-Mission in der DDR" können und wollen unsere Vergangenheit nicht verleugnen: wir hatten uns mit unserer Arbeit bewußt auf die sozialistische Gesellschaft eingelassen, weil wir meinten, sie könnte eine gerechtere Alternative zur Marktwirtschaft sein, und viel zu lange hofften wir auf Veränderungen innerhalb des DDR-Systems. Die Aufarbeitung dieser Vergangenheit wird uns noch lange beschäftigen - und ob sie uns wenigstens ein Stück weit gelingt, muß sich unseres Erachtens daran erweisen, wie wir uns angesichts der gegenwärtigen Herausforderungen verhalten...

Meine Kolleginnen und Kollegen und ich haben Ihre kleine Schrift mit großem Interesse und viel Zustimmung gelesen, das ist kein Wunder, da wir - geprägt vor allem von unserem Austausch mit Partnern aus der sog. Dritten Welt - heute die gleichen Erfahrungen wie Sie machen und von daher dem System der kapitalistischen Marktwirtschaft kritisch gegenüberstehen. Zudem

haben wir uns in den letzten beiden Jahren ebenfalls mit einem großen Teil der Bücher beschäftigt, die Sie in Ihrem Literaturverzeichnis angeben. In diesem Zusammenhang möchte ich Sie auf zwei weitere Titel aufmerksam machen, die wir für wichtig und hilfreich halten.

Da ist einmal das Buch "Weder Armut noch Überfluß", Plädoyer für eine neue Ökonomie, Kaisers Taschenbuch: München 1990, von den beiden Holländern Bob Goudzwaard und Harry M. de Lange. Ich schicke Ihnen ein Papier mit, in dem wir das letzte Kapitel dieses Büchleins für unsere am nächsten Wochenende stattfindende diesjährige Solidaritätskonferenz "..." zusammengefaßt haben, Sie werden sehen, wie die Vorschläge der beiden Verfasser den Ihren gleichen.

Dass zweite Buch, das ich nennen möchte, obwohl es nicht so leicht zu lesen ist, hat Robert Kurz, eine Freiburger Sozialwissenschaftler und Publizist geschrieben: "Der Kollaps der Modernisierung", Eichborn-Verlag Frankfurt/M., erschienen im September 1991. Auf die Idee, Ihnen dieses wegen seiner bedrückenden Aktualität heftig diskutierte Buch zu empfehlen, kam ich beim Lesen Ihres Satzes (S.33, unten): "Es kann sein, daß das System der kapitalistischen Marktwirtschaft ebenso wie der Ostblock aus noch unerkannten Gründen plötzlich zusammenbricht..." Ich bin der Meinung, daß Robert Kurz in seiner scharfsinnigen (und für ehemalige "bewußte" DDR-Bürger sehr bitteren) Analyse auf eine eindrucksvolle Weise darlegt, warum nach dem "Kollaps" der Dritten und dann der Zweiten Welt der der Ersten Welt wohl unausweichlich ist. Aber bevor ich Ihnen dies laienhaft zu beschreiben versuche, schicke ich Ihnen die Ablichtung eines Artikels der Frankfurter Rundschau vom 7.Sept.1991 in dem R.Kurz den "Zusammenbruch des Sozialismus" als "Krise der Weltökonomie" darstellt.

Bitte entschuldigen Sie, wenn ich "Eulen nach Athen trage" und Sie eines oder beide der von mir angepriesenen Bücher selbst längst gelesen haben.

Wir hoffen, in der nächsten Zeit einmal eine Gesprächsrunde von interessierten Leuten (Betriebsräte, Theologen u.a.) zusammen zu bringen, zu der wir auch Robert Kurz, den ich inzwischen sehr überzeugend auf einer Akademie-Tagung erleben konnte, eingeladen haben. Einen festen Termin gibts dafür noch nicht.

Grundsätzlich geht es uns um die Frage, wie wir die Spannung aushalten können, auf der einen Seite diese Gesellschaft mit gestalten und damit mit verantworten zu müssen, und auf der anderen zu wissen, daß sie mit ihrer Art zu produzieren und zu konsumieren letztlich tödlich ist.

Falls Sie Lust haben sollten, sich an einer solchen (oder ähnlichen) Gesprächsrunden zu beteiligen, sind Sie natürlich herzlich eingeladen.

Zum Schluß möchte ich eine Bitte äußern: in dem Text, der uns vorliegt, fehlen die Kapitel 4 bis 8 Ihrer Darlegungen. Mich interessiert besonders, was Sie zum Thema "Arbeitslosigkeit" aufgeschrieben haben, aber am liebsten wäre es uns, wir bekämen Ihren vollständigen Text.

Mit freundlichen Grüßen und vielen guten Wünschen für dieses begonnene Jahr, auch im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen,
Ihr

(Harald Messlin)

N

P. Neumann

ARBEITSSTELLE FÜR KIRCHLICHE DIENSTE IN DER KIRCHENPROVINZ SACHSEN

Halberstädter Straße 117
39112 Magdeburg
Telefon und Fax 0391/ 4 27 28

Eingegangen

27. April 1994

Arbeitsstelle für kirchliche Dienste in d. Kirchenprovinz Sachsen
Halberstädter Straße 117 · 39112 Magdeburg

Erledigt:

Frau A. Flade/Herrn H. Messlin

Gossner Mission
Fennstr. 31

12439 Berlin

L

J

Ihre Nachricht vom: Unsere Zeichen 336/94 Magdeburg, den 25.4.94

Infobrief "Lokale Ökonomie"

Liebe Annette, lieber Herr Messlin,

im November 1993 habt Ihr den o.g. Brief verfaßt, jetzt komme ich dazu, ihn empfehlend an 10 Pfarrer/innen in ländlichen Gebieten der KPS weiterzuleiten.

Längere Krankheit, Aktuelles und Dringlicheres, Resturlaub '93 ... Ich brauche nicht weiter auszuführen, warum ich erst heute reagiere. Ob eine/r von den Angeschriebenen in Richtung Gossner reagieren wird?

Mit herzlichen Grüßen

Peter Neumann

A. Flade/H. Messlin
Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Arbeitsstelle für
Kirchliche Dienste
zu Hdn. von Herrn Neumann/Frau Muthwill
Halberstädtter Straße 117

39112 Magdeburg

Telefon
030 / 631 7809
Telefax
030 / 636 11 98

Neue Postleitzahl
12439

Berlin, am 19. Januar 1994

Liebe Freunde in Magdeburg!

Nachdem der "normale" bereits wieder ziemlich hektische Betrieb des neuen Jahres begonnen hat, möchten wir uns angesichts des 1993 angesprochenen zu wünschenden Austausches mit vielen guten Wünschen bei Euch melden. Diese Wünsche gelten besonders Peter Neumann, von dem wir hoffen, daß er wieder ganz gesund oder zumindest auf dem Wege dahin ist.

Nachdem ich (H. Messlin) vom 30. Dez. 93 bis zum 1. Jan. 94 noch einmal in Bischofferode dabei war (wiederum in einer dramatische Situation), habe ich - vor allem für meine Kolleginnen und Kollegen hier - ein paar Erfahrungen vom dortigen Arbeitskampf aufgeschrieben. Ich schicke Euch das mal mit, auch in der Hoffnung, daß wir in nicht allzu ferner Zeit dazu kommen, über die Konsequenzen aus den Bischofferoder Ereignissen für die kirchliche Arbeit nachzudenken. Daran dürfte Christine Haas interessiert sein, aber darauf hofft z.B. sehr nachdrücklich auch OKR Peter Zimmermann von der Thüringer Kirche.

Ich denke, daß ich durch das Thüringer Aktionsbündnis und die Reste der Ostdeutschen Betriebsräte-Initiative, die gerade dabei sind, sich ohne die Übermacht der "Unterstützer" aus allen Lagern neu zu organisieren, weiter auch mit den Bischofferoder Betriebsräten in Verbindung bleiben werde. Die sind zur Zeit ganz und gar damit beschäftigt, die in dem zum Jahresende unterschriebenen Vertrag vereinbarten Dinge wenigstens ansatzweise auch durchzusetzen.

Wir hier gehen weiter auf ein bzw. mehrere Projekte "Lokaler Ökonomie" zu, wobei sich die von uns angedachte Finanzierung aus den allgemein bekannten Gründen als sehr schwierig erweist. Interessierte Gemeinden gibt es (aus der KPS ist es eine Gemeindegruppe aus Halle-Neustadt), wir sind aber noch auf der Suche nach Partner aus einer ländlichen Region (und schicken deswegen mit gleicher Post noch einmal drei Exemplare unseres Briefes für Pfarrerinnen und Pfarrer in dieser Sache mit).

Seid sehr herzlich begrüßt,
Eure

A. Flade H. Messlin

OP

f. d. Hk



Fennstraße 31
D-12439 Berlin

Gossner Mission Fennstraße 31 D-12439 Berlin

Telefon
030/6317809
Telefax
030/6361198
030/6361198

Evangelisches Pfarramt
Berlin-Oberschöneweide
Firlstraße 16

030/6361198

12459 Berlin

Berlin, am 22.11.1994

Liebe Schwestern und Brüder in Oberschöneweide!

Mit beiliegendem Postkartenkalender für 1995 möchten wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gossner Mission Sie zum Beginn des neuen Kirchenjahres herzlich grüßen!

Dies verbinden wir mit einer Anfrage. Wie wir es schon im Sommer d.J. geschrieben haben, sind wir dabei, für den Kirchenkreis Oberspree eine Arbeitsgruppe zum Thema "Arbeitslosigkeit" aufzubauen. Für diese Gruppe suchen wir noch einige Mitglieder. Dafür wären uns sowohl Gemeindeglieder wichtig, die selbst von Arbeitslosigkeit betroffen sind, als auch solche, die Arbeit haben, und bereit sind, sich auf diese schwerwiegende Problematik einzulassen.

Wir wollen uns über die unterschiedlichsten Aspekte der gegenwärtigen strukturellen Arbeitslosigkeit sachkundig machen, nach den besonderen Problemgruppen und den individuellen und gesellschaftlichen Folgen von Langzeitarbeitslosigkeit fragen. Vor allem aber möchten wir im Bereich unseres Kirchenkreises nach einer Möglichkeit suchen, gemeinsam mit dem Diakonischen Werk und anderen Einrichtungen konkret etwas gegen Arbeitslosigkeit zu tun.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie in Ihrem Gemeindekirchenrat, aber auch darüberhinaus, herumhören könnten, wer für solch eine Arbeitsgruppe, die sich etwa vierwöchentlich treffen soll, infrage käme. Bei einem positiven Ergebnis geben Sie uns bitte dessen oder deren Anschrift(en), sodaß wir uns mit den Betreffenden erstmal schriftlich in Verbindung setzen können.

Wir wissen, was wir Ihnen in Oberschöneweide mit unserer Bitte in dieser schwierigen Personalsituation zusätzlich zu allen anderen Belastungen zumuten, aber wenn wir als Kirche "kompetent" bleiben wollen für unsere Umwelt, müssen wir uns auch dieser Thematik annehmen.

Mit vielen guten Wünschen für die Advents- und Weihnachtszeit,
i.A. Ihr

H. Lue

Harald Messlin
Gossner Mission Fennstraße 31 D-12439 Berlin

Herrn
Reinhard Pohle
Prachaticer Straße 25
98724 Neuhaus/Rennweg

Fennstraße 31
D-12439 Berlin

Telefon
030/6317809
Telefax
[REDACTED]
030/6361198

Berlin, am 15.Nov.1994

Lieber Herr Pohle,

es ist keine Nachlässigkeit, daß ich auf Ihren Brief vom 22.Oktober, für den ich mich herzlich bedanke, erst heute antworte. Vielmehr wollte ich aufgrund Ihres Hinweises auf die freie Pfarrstelle in Neuhaus erstmal abwarten, wie meine Bewerbung in Jena ausgeht. Da ist nun endlich die Entscheidung getroffen: voraussichtlich vom 1.Februar 1995 an werde ich Pfarrer im Jabobus-Sprengel an der Jenaer Friedenskirche sein. Darüber freue ich mich aus verschiedenen Gründen:

- ich kann dort - wie bisher - in einem guten Team arbeiten (das ist, wie Sie sicher wissen, in der Kirche durchaus nicht selbstverständlich),
- von mir wird neben der "normalen" Gemeindearbeit erwartet, daß ich Gossner-Erfahrungen aus der "Dritte-Welt"-Arbeit und dem "Missionarischen Dienst in der Industriegesellschaft" einbringe, und schließlich
- leben meine Schwiegereltern in Jena, für die es beruhigend ist, wenn wir in der Nähe wohnen, und uns eröffnet das eine denkbare Wohnmöglichkeit für die Zeit nach meiner Pensionierung.

Unter diesen Umständen macht es mir nichts aus, daß einige Kirchenältesten mich vielleicht gerade wegen meines Alters (ich bin "schon" 54) gewählt haben, weil sie dann in zehn Jahren bereits neu entscheiden könne, ob diese Stelle wieder besetzt werden soll (was ihnen angesichts der aus finanziellen Gründen verordneten Stelleneinsparungen ja nicht zu verübeln ist).

Aber wie dem auch sei - vielen Dank für Ihren Tip! Neuhaus am Rennweg wäre übrigens im Falle einer Nichtwahl in Jena durchaus für mich in Frage gekommen.

Nun zu Ihrer Anfrage in Sachen einer möglichen "alternativen" Arbeitsstelle für Sie. Auch da kann ich zur Zeit nicht positiv reagieren. Denn unsere Hoffnung auf zwei Modellversuche "Lokaler Ökonomie" mit personeller Begleitung durch die Gossner Mission hat sich erstmal gründlich zerschlagen.

b.v.

Eine Stiftung der Evang. Landeskirche Hannover, von der wir zunächst ermutigt wurden, einen Antrag auf eine entsprechende "Projektfinanzierung" (eines der neuen westlichen Zauberwörter) einzureichen, hat uns jetzt ohne Angabe von Gründen denselben abgelehnt. Inoffiziell erfuhren wir, daß die entscheidenden Herren erst bei der Lektüre unseres Antrages mitbekommen haben, daß mit solchen Versuchen einer "Wirtschaft von unten" der (ansatzweise) Ausstieg aus der Marktwirtschaft und deren alleinseligmachender Ware-Geld Beziehung geprobt werden könnte...

Wir geben die Hoffnung auf andere Finanzierungsquellen nicht auf, an eine Anstellung eines Projektmitarbeiters ist aber zumindest momentan nicht zu denken.

Ihr Manuscript "Blick ins Räderwerk der Zeiten - Entwurf eines ehrlichen Weltbildes" habe ich noch einmal gelesen. Ich kann Ihren umfassenden Überlegungen ganz und gar zustimmen. Und die wenigen Stellen, an die ich Anfragen hatte, haben inzwischen noch mehr an Gewicht verloren. Seit 1990 ist natürlich auch schon wieder eine Menge geschehen, aber fast nur in die falsche Richtung, sodaß Ihre Feststellungen umso dringlicher geworden sind. Sicher haben Sie schon versucht, den Text einem größeren Leserkreis zugänglich zu machen.

Haben Sie jedenfalls vielen Dank!

Um das unverschämte Porto auszunutzen, schicke ich Ihnen den Text über "Lokale Ökonomie" mit, den wir in unserem letzten "hilft mit" angeboten haben. Vielleicht finden Sie in Ihrer Umgebung doch einmal ein paar Leute, die an so einem Versuch Interesse haben. Für die Gossner Mission wäre das auf jeden Fall wichtig, weil es für uns neben der im "hilft mit" beschriebenen Möglichkeit in Potsdam-Babelsberg nur noch eine aus Halle gibt.

Das wäre für heute. Mit vielen guten Wünschen und herzlichen Grüßen (und mit dem Wunsch, daß wir uns mal im "Thüringischen" sprechen können)

Ihr

Frieda Leyen

Nuthaus, de 18.12.94

Liebe Herr Messlin,

viele Dank für Ihren Brief vom 15.11.94. Ich bin auch den schnellen Schreiber und so war ich sehr ob Ihrer prompten Antwort auf meinen letzten Brief überwundert, als dass Sie sich für langsame Antworten hätten entschuldigen brauchen.

Dass Sie mir bei der Schreibmaschine nicht helfen konnten, ist weiter nicht schlimm. Ich habe ja eine Stelle, auch wenn sie manchmal reichlich Verdröpft bereitst. Das ist allemal besser als keine. Wenn man aber nicht an allen möglichen Ecken herumhört, findet man nie etwas Besseres. In diesem Sinne war meine Aufgabe zu verstehen. Und die hatte mit

"Lokaler Ökonomie" und damit ja nicht auf alle Zeiten vergessen sein. Falls Sie oder ich irgendwann später einmal eine geeignete Projekt-Idee, eine passende Gruppe, gute Geldquelle ^{o.ü.} entdecken sollten, können wir uns ja informieren & dann weitersehen, ob sich daraus etwas machen lässt.

Sie sind der erste, der meinen Aufsatz 2x gelesen hat, ich also offenbar solo daran beteiligt hat - und zustimmh. Insoweit entspricht gern Ihre Wunsch, mir im Wohnungshaus einmal zu unterhalten. Geben Sie bei mir ^{ab} dann es Ihnen gefällt, vermutlich nach dem Umgang! Dann werden wir Ost und West finden. Meine Tel.-Nr. ist: 03649. 3343.

Themen des Auftrittes im gewesenen Gespräch -
Kreis der heutigen Kirchgemeinde zur Sprache
zu bringen, ist vom damaligen Pfarrer erfolg-
reich verhindert worden. In dessen Wider-
belebung hatte ich das Ganze zu ursprünglich
zusammengebracht.

Zu DDR-Zeiten hatte ich 'mal bei der Evangelisch-
lutherischen Verlagsanstalt in Zschopau angefragt,
ob sie Interesse an dem Thema haben.

Ich meinten, daß es etwas die Zensur nicht
verdauern kann, was ich bis heute sehe.

Kurz nach der Wende (z.ii. Wende-Hoffnung!)
hätte ich 'mal beim Forum-Verlag in
Leipzig angefragt. Dessen arroganterem
Chef war es nicht "marktgerecht", was
vorausgesetzt, aber zuletzt nicht ganz abwegig.
Doch dieser Zeit habe ich keine Veranla-

mehr zur Publizierung unternommen.
Mir fehlte Zeit & der Ulut, fruchtbaren
Boden zu finden.

Daneben habe ich natürlich bei passender
Gelegenheit ab & zu den Aufsatz zum
Lesen an Bekannte ausgetragen, im allgemeinen
ohne größere Resonanz. „West“ & „West“
~~sind~~ haben ihren Glanz bei Otto Normal-
verbraucher noch lange nicht verloren.

Nun wünsche ich Ihnen und Ihrer Familie
noch gesegnete Weihnachten & alles Gute
für 1995 & den Mitarbeitern der
Gosser Mission auch.

Eingegangen

21. Dez. 1994

Editorial

Ths
Richard Pahle
Gosser Mission

Reinhard Pöhle
Prachatrices Str. 25
98424 Neuhans/Rwg.

Neuhans, le 22.10.94



Herrn
Harald Messlin
Gossner Mission
Fennstr. 31
12433 Berlin

Lieber Herr Messlin!

Mein Manuskript brauche ich noch nicht wieder. Das ist nicht die Aufsicht dieses Briefes.

Es gibt vielmehr zwei andere Gründe:

zum ersten möchte ich Ihnen den Hinweis geben, ohne Sie beeinflussen zu wollen, daß die bisherige Pfarrstelle wieder vakant ist. Sie war seit gewisser Zeit weggehen. Vorige Woche hat der vergessene Pfarrer, als ^{planmäßig} ~~festlicher~~ musizieren sollte, anfangs wie auch wollte, plötzlich abgesagt aus fadenscheinigen Gründen. Der extrem konservative Gemeindekirchenratsvorsitzende, von dem ich Ihnen meines Wissens einmal schrieb, ist miswirken verhorben, so daß die Gemeindespaltung auch nicht mehr so unversöhnlich ist.

De zweite Grund meines Schreibens ist, dass ich mit
meiner jetzigen Arbeitsstelle sehr unzufrieden
bin. Sie schreibt mir einmal, dass sie evtl.
vorhaben, ein Projekt alternativen Wirtschaftens
aufzubauen. Sollte das irgendwas Konkrete Gestalt
annehmen & Sie so jemanden wie mir evtl. daran
gebrauchen können, könnten wir uns zu gegebener
Zeit einmal darüber unterhalten. Das Projekt muss
deshalb nicht ~~in~~ im Verkauf sein. Ich bin
alleinstehend und insoweit nicht unbedingt
abgekettet, wenngleich ich mir einen Umzug sicher
gründlich überlegen werde.

Viele Grüsse

Rainer und Sabine

Nenhausen, den 1.6.94

Lieber Herr Mentlin!

Da ich in den nächsten Wochen kaum Zeit
finden werde, Ihnen zu schreiben, mache
ich das gleich heute. Viele Dank für Ihren
Brief von gestern.

Sie können meinen Aufsatz gen noch behalten.
Ich habe insgesamt 4 Exemplare und nur
zwei sind ausgeliehen und ein weiterer
Ausleihkandidat bzw. eine Kandidatin
ist nicht - hofft. Nehmen Sie sich also
Zeit.

Erstaunt mich, daß wir offensichtlich in der
gleichen Richtung vordrücken und konse-
quentivweise zu weitgehend gleichen
Ergebnissen kommen. Das sagt mir auch die
Inhalt Ihres Briefes und den zustimmenden

Warten zu meinem Auftritt. Die Sache mit
Waschblöck zehre ich genauso, wie Sie sie in Brief
beschreiben. Vielleicht habe ich das in Auftritt
etwas ungünstig formuliert, da müßte ich
nachsehen, was ich aber hente in die Sile nicht
mehr.

Gemeinschaftliches Eigentum an Produktionsmitteln
zehre ich nach wie vor als Erfordernis sinnvolle
Form an. Die DDR-Wirtschaft ist nicht
zugrunde gegangen, weil sie vorgegenkraftete
Produktionsmittel hatte, sondern weil
die steng hierarchische Führung bis in
die Betriebe hinein keine Abnung von der
Ableit, die sie planen & leiten wollten,
habe. (Ausnahmen bestätige die Regel.)
Die DDR-Wirtschaft hat ~~nur~~ solange
existiert, weil die Arbeiter und unteren

Lebenszonen sinnvoll arbeiten wollten und so die Wirtschaft am laufen halten. Der Fehler war der Mangel an Demokratie (im Sinne von Volts Herrschaft, was mit dem bürgerlichen Demokratiebegriff nicht allzuviel zu tun hat.)

Eine Privatwirtschaft ist im Sinne von Verteilungsgeredigtheit und in Rücksicht auf Gleichgewichtsgesellschaft möglich nur noch zu beeinflussen. Das wird mir immer deutlicher. Und dann fällt mir das Treuhandprinzip "Privatisieren vor denieren" ein!

Was hier schreiber zur Kapitalverteilung ohne Wohlführung, zum Privateigentum an Grund und Boden, zur neoliberalen Ökonomie als Ideologie sehe ich genauso, wie Sie andenken,

Sie haben Recht, man müßte darunter in Ruhe
nichtemehr reden können. Und zu schwärz
bin ich im heutlichen Arbeitsalltag leider
lange nicht gekommen. Aber zu manchen
Dingen muß man sich die Zeit auch einfügen
nehmen, & das tut ich auch. Ganz geht
man dran.

Wenn Sie wieder nach Thüringen kommen
wollen, würde das unseren Disput voraus-
reihlich erleichtern. Die Pfarrkelle hier
in Neuland ist übrigens auch noch
verzweigt, was nicht heißen soll, daß ich Sie
beeinflussen möchte, wohin Sie gehen werden.

Viele Grüße

Ihr Reinhard Schle

Fennstraße 31
D-12439 Berlin

Harald Messlin
Gossner Mission Fennstraße 31 D-12439 Berlin
Herrn
Reinhard Pohle
Prachaticer Str. 25

Telefon
030/6317809
Telefax
030/6351198

98724 N e u h a u s

Berlin, am 31.Mai 1994

Lieber Herr Pohle!

Es wird Zeit, daß ich endlich auf Ihren Brief vom 23.Nov. 1993 und die Übersendung Ihres Vortrages reagiere. Glücklicherweise haben Sie mir für dessen Rücksendung Zeit eingeräumt, und dies möchte ich noch für einige Zeit ausnutzen.

Ich bin mit dem, was Sie beschreiben und als einzigen möglichen Lösungsweg vorschlagen, nicht nur weitestgehend einverstanden, sondern habe auch viele einzelne Punkte gefunden, die ich seit langem so empfinde, aber nie so klar hätte formulieren und begründen können.

Für einen durch die Computer-Technik inzwischen völlig verdorbenen Menschen ist mir rein technisch das Lesen Ihres handgeschriebenen Textes nicht leicht gefallen. Dazu kommt, daß mir als "gelerntem Pfarrer" viele naturwissenschaftlichen Voraussetzungen fehlen, um Ihre Folgerungen so einfach nachvollziehen zu können.

Deshalb möchte ich Sie um Ihr Einverständnis bitten, daß ich das Manuscript noch einige Wochen behalte - ich möchte mir das, was Sie von der möglichen Realisierung einer "Gleichgewichtsgesellschaft" schreiben, noch einmal in Ruhe durchlesen.

Natürlich gibt es auch Punkte, bei denen ich einiges anders sehe als Sie, aber verwunderlich wäre das Gegenteil. So teile ich nicht das Gewicht, daß Sie der Bereicherungsucht und "den Privilegien" der DDR-Führungskaste im Hinblick auf das Scheitern des Realsozialismus geben (in einem der Wandlitz-Häuser mit ihrem kleinbürgerlichen Wohlstand hätte bereits der Fleischer, bei dem ich 1970 in Lauchhammer eige kaufen habe, nicht wohnen wollen). Viel entscheidender scheint mir der totale Realitätsverlust aufgrund der völligen Abschirmung unserer Obergenossen. Und wenn es aus historischen Gründen noch verständlich gewesen sein mag, daß die aus der Emigration und dem Widerstand kommenden Kommunisten nach dem Kriegsende in ihrem Machtbereich die Deutschen "an die Hand nehmen" wollten, und - weil sie Hitler schließlich gewählt hatten - keine echten Wahlen usw. zuließen, kurzum, sie auf die Dauer wie Kinder behandelten, so hat sich dieses Verhalten dann ja bitter gerächt. Auch die zweifellos vorhandenen guten Dinge in der DDR kamen "von oben" und waren deshalb nicht unsere Sache,

6.4.

weshalb wir sie mit der Wende (leider) leichten Herzens aufgegeben haben.

Abgesehen davon, daß ich und meine Freunde im Gossner-Umfeld viel zu lange auf die Reformierbarkeit der DDR gehofft und uns darum bemüht hatten, war und bin ich gerade nach den jetzigen Erfahrungen der Meinung, daß im Hinblick auf die Verteilungsgerechtigkeit auch der Realsozialismus mit allen seinen Mängeln die bessere Alternative zur "freien" Marktwirtschaft war. Aber - und das habe ich inzwischen lernen müssen - man kann eine Vergesellschaftungsform nicht allein nach ihrer Verteilungsgerechtigkeit beurteilen (so wichtig die für die heutigen Opfer auch sein mag). Vielmehr muß danach gefragt werden, wie und zu welchem Preis denn das produziert wird, was dann verteilt werden soll. Und im Hinblick auf die Produktionsweise war die DDR eben nicht (wie ich lange Zeit gedacht hatte) eine Alternative zur westlichen Industriegesellschaft, sondern was bei uns und in den anderen sozialistischen Ländern stattfand, war der bis zu einem bestimmten Grad erfolgreiche Versuch einer "nachholenden Modernisierung". Aber das sehen Sie ja ähnlich, wenn Sie davon schreiben, daß es sich auch bei uns um eine Wachstums gesellschaft handelte.

Offene Fragen, die zugleich lohnende Themen für Gespräche in der Gemeinde wären, sind für mich die immer noch zunehmende Rolle des Kapitals im Neoliberalismus, das sich auch ohne eigentliche Wertschöpfung in einem ungeheuren Ausmaß vermehrt (und unser aller Leben inzwischen auf eine verhängsvolle Weise bestimmt), aber auch die Rolle des Privateigentums, des Bodens usw. in einer wünschbaren "Gleichgewichtsgesellschaft".

Je mehr ich mich mit der post-modernen Ökonomie beschäftige, fällt mir auf, daß diese sich nicht mehr damit abgibt, wie der Wortsinn es nahelegt, eine Lehre von der Haushalterschaft zu sein, die alle mit dem versorgt, was sie zum Leben brauchen. Vielmehr übernimmt diese Ökonomie als Ideologie des Neoliberalismus die Rolle, die einst die Theologie hatte: sie beruht auf nicht hinterfragbaren Glaubenssätzen, sie verspricht über das unendliche Wirtschaftswachstum Anteil am ewigen Heil und sie geht davon aus, daß durch den "natürlichen" Wettbewerb die einen dazu bestimmt sind, an diesem Heil teilzuhaben, während die anderen quasi schicksalhaft davon ausgeschlossen bleiben.

Über all dies müßte man einmal in Ruhe miteinander reden können. Das ist übrigens garnicht so unwahrscheinlich, denn meine Zeit bei der Gossner Mission geht in diesem Jahr zuende, und da bin ich jetzt dabei, mir in der Thüringer Kirche, aus der ich nach Berlin gekommen bin (ich war 11 Jahre Pfarrer in Jena-Lobeda), eine Gemeindepfarrstelle zu suchen...

Als Anlage schicke ich Ihnen noch ein Papier mit "Sieben Feststellungen zur gegenwärtigen Massenarbeitslosigkeit" mit.

Wenn Sie Ihr Manuscript doch schnell zurück brauchen, geben Sie mir bitte Bescheid.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Walter Leal

Reinhard Pohle
Prachaticer Str. 25
98724 Neuhaus/Rennweg

Neuhaus, den 23.11.93

Gossner Mission
2. H. Herr Messlin
Tempstr. 31
12439 Berlin

Eingegangen

29. Nov. 1993

Erledigt:

Lieber Herr Messlin!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 15.10. Gern schicke ich Ihnen leider
wieder eine handschriftliche Aufnahme, wenn Ihr Brief auch erst eine
Weile unbeantwortet lag. Der Grund war, daß ich Ihnen noch
einiges zum Umfeld schreiben wollte. Aber davon ist Zeit nötig
& die habe ich nicht gleich gefunden.

Ih bin 43 Jahre & Dipl.-Chemiker mit einer "Abitur für Mathematik".
1987 wurde ich in der Folge eines Unfalls und Autopfusches ca.
3/4 Jahr weitgehend aus Bett gesetzt. In der bisherigen Kirch-
gemeinde hatte damals einige Zeit zuvor der Pfarrer gewechselt
~~und~~ (habe in der Eigenschaft etwas Sinnvolles machen zu
können, habe ich mir ~~meine~~ über viele Jahre entstandene
Materialsammlung zu Themen die Zeit aus Bett organisiert
& Vorträge für den Gesprächskreis ausgearbeitet, die dann
von Pfarrer erfolgreich verhindert wurden). Dabei merkte ich
wie z.B. Umweltschutz mit 1/3 Welt & diese mit Rüstung &

die mit Machtstreben usw. eng verflacht sind. Und so vereinbaren sich die einzelnen Vorhänge im Laufe der Zeit & es besteht sich allmählich an, sie zu einem Auftrakt zu verbinden. Die dabei zu Tage stehenden thematischen Lücken & die Gleichvertrag (ein Vier mufste zu etwas Fortlaufendem gepreßt werden.) waren den das Schwierigste & Lehrreichste für mich. Daß nicht alles optimal ausformuliert ist und die vielen Zitate kommen von der Herkunft des Auftraktes als Zitatsammlung zum Vortragen. Und Dr. Stari & Anna waren Zitate unvergänglicher.

Zur Wiederzeit habe ich dann noch den Nachtrag angefügt, da dann Klarheit möglich war. Die Erfüllung des Works Balancismus ließe hat übrigens nichts mit Ausfüllung zu tun, sondern der Nachtrag wäre sonst zu unverständlich geworden, wenn ich nämlich jedesmal mit vorhandenen Works Balancismus hätte umzugehen wollen. Deshalb habe ich das in der Mathematik ähnliche Verfahren beschrieben einen handlichen Begriff definiert & mit diesem dann weitergearbeitet

Geschrieben habe ich seit dem Nachtrag 1990 außer einigen Aphorismen nichts mehr. Mir fehlte die Zeit & auch die Kraft & des Mut. Dann ist weiß, wo die Einheiten einzelen müßte & sehe, wo sie hingehört. Da schenkt mir Carl Amys Bemerkung über einen seiner Bekannten treffend: "Er studiert Chaosforschung & Theologie - eine Kombination, die ich für ausgesprochen zutreffendstreichig halte."

soviel zur Erläuterung des Antrages. Wenn Sie ihm gelesen haben
bitte ich um Rückgabe. Das sieht aber nicht h.

Hier suchen Kirchengemeinden für ein Gorner-Projekt "Ökonomie
von unten". Von Haus Rönen hier Frieden vergessen. Die
Poststelle ist inzwischen verdeckt & die Gemeinde gespalten.

Dann habe ich noch eine Bitte: Falls mir nicht automatisch
Anfang 94 eine Spendenberichtigung für meine am 8.9.93
an die Gorner-Mission überwiesenen 600,- DM zugeschickt
wird, bitte ich Sie, eine solche zu veranlassen. Der Einsah-
lungsbeleg hierfür ist mir abhanden gekommen und ich
würde die 600,- DM gern steuerlich geltend machen.
Katharina Gräfe Reinhard Puhle



Evangelische
Superintendentur

Otto-Nuschke-Straße 32

16515 Oranienburg

Berlin, am 21. März 1994

Sehr geehrte Damen und Herren!

Viele Orte Ihres Kirchenkreises sind seit mehreren Jahren vom Arbeitsplatzabbau sowohl im industriellen Bereich wie in der Landwirtschaft besonders betroffen. Diese Entwicklung fordert auch unsere Arbeit als Pfarrer und Pfarrerinnen heraus. Aber was sollen wir über die seelsorgerliche Betreuung der Arbeitslosen in unseren Gemeinden und die evtl. mögliche Einrichtung einzelner ABM-Stellen hinaus tun?

Auf diese Fragen wollen wir mit beiliegendem Brief an Pfarrer und Pfarrerinnen in Krisenregionen näher eingehen. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie auf einem Ihrer nächsten Konvente kurz auf die in dem Text angesprochenen Möglichkeiten einer "Lokalen Ökonomie" hinweisen und die mitgesandten Briefe an interessierte Schwestern und Brüder weitergeben könnten.

Wir wissen sehr wohl, wie sehr Sie mit der ständig wachsenden Papierflut zu kämpfen haben und schicken Ihnen deswegen nur drei Exemplare unseres Briefes mit - bei Bedarf können weitere bei uns angefordert werden.

Falls in Ihrem Konvent Interesse dafür besteht, einmal über die angesprochenen Probleme: Arbeitslosigkeit (mit ihren individuellen und auch den gesellschaftlichen Folgen), Strategien zu ihrer Bekämpfung und Erfahrungen einer "Wirtschaft von unten" zu sprechen, kommen wir gern zu Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen

i.A.

H. Messlin

(Harald Messlin)



Norbert Pewestorff

MITGLIED DES ABGEORDNETENHAUSES
VON BERLIN

Abgeordnetenhaus von Berlin
10111 Berlin-Mitte

Niederkirchnerstr. 5
Tel. 23 25 25 61
FAX: 23 25 25 25

25.01.1994

Gossner Mission
Herrn Harald Messlin
Fennstraße 31

12439 Berlin

Eingegangen

31.Jan.1994

Erledigt:.....

Sehr geehrter Herr Messlin,

mit großem Interesse und Respekt verfolge ich die Arbeit der Gossner Mission, gerade auch im Industriegebiet Öberschöneweide. Auch Ihr persönliches Engagement im Zusammenhang mit den Arbeitskämpfen der Belegschaft der BELFA hat mich sehr persönlich berührt. Auch im neuen Jahr 1994, für das ich Ihnen im übrigen, wenn auch verspätet, alle guten Wünsche übermitteln möchte, wird die soziale Situation weiter von tiefen Einschnitten und einem Zunehmen der Spannungen gekennzeichnet sein.

Als Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin und des Ausschusses für Wirtschaft und Technologie sowie auch als Bürger des Stadtbezirks Köpenick ist mir die soziale Entwicklung und die zunehmende Schärfe sehr nah. In diesem Zusammenhang würde ich es begrüßen, wenn Sie in den nächsten Wochen Zeit hätten zu einem persönlichen Informationsgespräch. Ihr Einverständnis voraussetzend würde mich Frau Petra Reichard, BVV-Verordnete in Köpenick und Vorsitzende der PDS im Bezirk sowie der Ihnen bekannte Kollege Hanns-Peter Hartmann, begleiten.

Für eine Terminabsprache schlage ich Ihnen einen Rückruf bei Frau Reichard unter der Tel.-Nr. 65 27 175 vor.

A. 6546975

Ich verbleibe mit freundlichen Grüßen

Norbert Pewestorff 
Norbert Pewestorff

Gespräch hat am 18. II. 94
um 9³⁰ stattgefunden.

Harald Messlin

Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Herrn

Pfarrer Rüdiger Polster

Kirchplatz 2

07422 BAD BLANKENBURG

Telefon

030 / 631 78 09

Telefax

030 / 636 11 98

Neue Postleitzahl

12439

Berlin, am 10. Dez. 1993

Lieber Bruder Polster!

Vor mir liegt Ihr Schreiben vom 26. November, mit dem Sie auf unseren "hilft mit"-Rundbrief reagiert haben. Ich denke, inzwischen ist unser Brief in Sachen "Lokale Ökonomie" bei Ihnen eingetroffen. Wenn Sie zu diesen Versuchen einer "Wirtschaft von unten" mehr Informationen haben möchten, geben Sie uns bitte Bescheid.

Ihre Gefühle angesichts der "von oben" durchgesetzten Betriebsschließungen in Thüringen kann ich nur zu gut verstehen. Wir haben seit zwei Jahren unsere Gossner-Dienstsstelle in Berlin-Schöneweide, einem der ältesten und größten Industriegebiete Berlins, wo praktisch alle ehemaligen großen Betriebe zerstückelt, privatisiert, "gesundgeschrumpft" oder einfach geschlossen wurden. Das Schlimme für die betroffenen Betriebsräte, die ja wußten, daß es mit ihren teilweise wirklich total heruntergekommenen Betrieben nicht so wie zu DDR-Zeiten weitergehen konnte, war, daß sie erleben mußten, wie die Treuhandanstalt zunächst und besonders gründlich gerade die Betriebe zerstört hat, die gut in Ordnung und auch auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig gewesen wären.

Für diese Art Treuhand- bzw. Regierungspolitik ist die Sache mit der Kali-Grube in Bischofferode ein besonders eklatantes Beispiel. Die dortigen Kumpel, alles andere als "Revolutionäre", wollen Marktwirtschaft - die noch übriggebliebenen 700 Leute sind gut ausgebildet und motiviert, die Grube in Bischofferode hat noch für viele Jahre ein qualitativ besonders gut absetzbares Produkt, es gibt einen Kundenstamm in vielen nord- und westeuropäischen Ländern, in die Ausstattung der Grube hat man von 1990 und 1991 noch 25 Mill. DM investiert... Aber das zählt alles nichts angesichts der Tatsache, daß die BASF die Vormachtstellung auf dem Gebiet der Kali-Dünger-Herstellung in Europa anstrebt. Wenn Herr Kohl, der seit seiner Jugend mit der BASF besonders eng verbunden ist, dies unterstützt, macht er nur seinen Job, daß aber Herr Scharping auf die guten Argumente der Bischofferoder Betriebsräte letztlich nur zu sagen hat: "Ludwigshafen ist nun mal mein Wahlkreis" hat diese verständlicherweise sehr verbittert. Aber das alles ist Ihnen sicher nicht neu, und was da ganz in Ihrer Nähe mit den Arbeiterinnen und Arbeitern der Textilfaser-AG Schwarza geschieht, ist ja ähnlich schlimm. Gemeinsam ist beiden Betrieben, daß die Belegschaften ihren Kampf noch nicht aufgegeben haben, obwohl ihnen ständig

suggeriert wird, daß es für sie doch keine Chance gäbe und sie sich deswegen auf die sehr vagen Verhandlungsangebote einlassen sollten.

Sie fragen nach dem, was Sie als Kleinstadt-Kirchgemeinde tun können. Darauf ist hier von Berlin aus natürlich nicht so leicht zu antworten, da man die wenigen Dinge, die sinnvoll sind, am besten konkret am eigenen Ort versucht.

Eine wichtige Anschrift für Meinungsäußerungen, gute Wünsche, Unterschriftensammlungen usw. ist in Thüringen nach wie vor der Betriebsrat von Bischofferode (KALIWERK BISCHOFFERODE, Betriebsrat, Holunger Straße, 37345 Bischofferode, Tel.: 036077/99415, Fax: 99251). Leider weiß ich die aktuelle Kontaktadresse vom THÜRINGER AKTIONSBUNDNIS "Arbeit für alle" nicht, aber die können Sie leicht über Jürgen Völkerling, den Betriebsratsvorsitzenden der Textilfaser-AG Schwarza herausbekommen. Der weiß auch über die derzeit anstehenden Aktionen und Möglichkeiten der Unterstützung Bescheid. So viel ich weiß, gehören dem Thüringer Aktionsbündnis über zwanzig Pfarrer bzw. Kirchengemeinden an - dies wird von den Initiatoren dieser Bewegung als sehr wichtig und hilfreich angesehen. Von OKR Peter Zimmermann, mit dem ich vor meiner Gossner-Zeit Pfarrer in Jena-Lobeda war, weiß ich, daß die Thüringer Regierung auf kirchliche Meinungsäußerungen zur Treuhandpolitik, zum Sozialabbau usw. äußerst nervös reagiert.

Das bedeutet, es gibt vielleicht doch eine Chance für uns, manche Dinge wenigstens millimeterweit zu bewegen.

Neben dieser Beteiligung an Aktionen anderer halte ich für wichtig, daß wir an dem Ort, an dem wir wohnen, zunächst einmal die soziale Situation der "normalen" Leute wirklich zur Kenntnis nehmen. Eine lebendige Kirchengemeinde muß wissen, was um sie herum geschieht - auf den Straßen, in den Betrieben, auf dem Arbeitsamt... Das scheint selbstverständlich zu sein - daß es dies aber keinesfalls ist, stelle ich bei vielen Besuchen fest. Und dafür gibts ja zur Zeit auch eine Menge einsehbare Gründe, die ich Ihnen nicht erläutern muß. Ich denke, wir sollten Ausschau halten nach Menschen, die sich nicht unterkriegen lassen und bereit sind, sich vor Ort konkret gegen Gleichgültigkeit und Ungerechtigkeiten zu engagieren. Indem wir solche Menschen bei ihren noch so bescheidenen Versuchen ermutigen und unterstützen, ihnen vielleicht sogar einen Raum anbieten, sie aber nicht bevormunden oder gar vereinnahmen, werden wir selber eine Menge lernen und - um das mal "fromm" zu formulieren, Glaube, Hoffnung und Liebe an Stellen erfahren, wo wir damit am wenigstens rechnen konnten. So ergeht es mir jedenfalls bei meiner Beteiligung an Zusammenkünften und Aktionen von Betriebsräten und so ist es mir ganz besonders in Bischofferode ergangen.

Lieber Bruder Polster - vermutlich schreibe ich Ihnen mit diesen Sätzen alles andere als Neuigkeiten. Aber das macht ja nichts. Vielleicht kommen Sie einmal nach Berlin - dann sind Sie herzlich zu uns eingeladen. Und wir wären andererseits zu einer Gesprächsrunde in Ihrer Gemeinde zu solchen Themen wie Arbeitslosigkeit, "Lokale Ökonomie" oder Gemeinwesenarbeit gern bereit.

Mit freundlichen Grüßen und vielen guten Wünschen für die Advents- und Weihnachtszeit

Ihr *Harald Lepsius*

1 Anlage "7 Feststellungen zur Massenarbeitslosigkeit in den neuen Bundesländern"

Harald Messlin

Herrn
Pfarrer Rüdiger Polster
Kirchplatz 2

07422 BAD BLANKENBURG

Berlin, am 1. Dezember 1993

Lieber Bruder Polster!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Reaktion auf unseren letzten "hilft mit" - Rundbrief. Ich werde Ihnen in den nächsten Tagen ausführlicher antworten.

Heute schicke ich Ihnen nur schnell unseren "Hirtenbrief" in Sachen LOKALER ÖKONOMIE für Krisenregionen, der Sie evtl. interessieren wird. Auf der Rückseite dieses Schreibens ist finden Sie eine Einladung zu einem entsprechenden ersten Seminar. Auch das ist mehr zu Ihrer Information, denn erstens ist der Weg von Bad Blankenburg nach Berlin in dieser Winterzeit schwer zu bewältigen, zweitens haben wir heute bereits den 1. Dezember und drittens dürfte Ihr Adventsprogramm nicht so sein, daß Sie "einfach mal so" für eine kurze Tagung verreisen könnten. Aber vielleicht sind solche Dinge für Sie auch in Zukunft von Interesse.

Für heute mit freundlichen Grüßen und guten Adventswünschen
Ihr

Rüdiger Polster
Pfarrer
Kirchplatz 2 – Tel. 24 98
BAD BLANKENBURG,
07422

26.11.1993

Gossner-Mission
Fennstraße 31
12439 Berlin

Eingegangen

- 1. Dez. 1993

Erledigt:.....

Betr.: Ihr Rundschreiben vom November 1993

Für Ihr o.g. Rundschreiben danke ich Ihnen vielmals. Gerade vorhin erfuhr ich aus den Nachrichten, daß der Mitteldeutsche Kali-Konzern nun endgültig die Schließung von Bischofferode beschlossen hat. Ich fürchte, daß es vielen Menschen ähnlich wie mir geht: Man ist zornig und weiß doch nicht, was man in seiner Ohnmacht machen soll. Die Erfahrung, daß "die da oben" trotz aller Proteste letzten Endes doch machen, was sie einmal beschlossen haben, und es durchsetzen gegen alle anderen Bemühungen, lähmen jeglichen Mut zu irgendeinem Engagement. Das betrifft nicht nur die Stilllegung der Kaligrube von Bischofferode, die Schließung der Textilfaser-AG Schwarza (um ein Beispiel aus der hiesigen unmittelbaren Umgebung zu nennen), sie droht zum Jahresende (früher "Chemiefaserkombinat Wilhelm Pieck Schwarza"), und andere "größere" Katastrophen, sondern auch all die bedrückenden weniger spektakulären Geschehnisse, die in dem Begriff "Massenarbeitslosigkeit" zusammengefaßt sind und einem tagtäglich in Gesprächen und Erlebnissen begegnen.

Weshalb schreibe ich Ihnen das? Aus Ihrem Schreiben entnehme ich, daß Sie uns möglicherweise Anregungen dazu vermitteln können, wie wir mit den sehr begrenzten Mitteln und Kräften einer Kleinstadt-Kirchengemeinde uns etwas tatsächlich Praktikables vornehmen können, das ein wenig zur Verbesserung der Situation (sei es auch nur in bescheidenstem Umfang) beitragen könnte. Könnten Sie mir diesbezügliche Erfahrungen mitteilen:

Was kann man tun, um zu helfen, oder auch nur, um Mut zu machen?

Könnten Sie uns entscheidend wichtige Adressen mitteilen für Meinungsäußerungen, Unterschriftensammlungen usw. zu Bischofferode? Nicht daß ich hoffte, den Gang der Dinge einen Zehntelmillimeter vom vorbeschlossenen Wege abbringen zu können, aber damit wir wenigstens unseren Standpunkt deutlich formuliert einigen Leuten zur Kenntnis geben können.

Auch an ein paar sonstigen für das Ansprechen brennender sozialer Fragen wichtigen Adressen - solchen, die nach Ihrer Erfahrung wesentlich sind - wäre mir gelegen, und ich wäre Ihnen sehr dankbar dafür, wenn Sie uns in unserer Gemeinde auf die genannte Weise helfen könnten.

Mit Dank für Ihre Mühe und freundlichem Gruß

Rodiger Blöter



Eingegangen
- 1. Dez. 1993
Erledigt:.....

EVANGELISCHE AKADEMIE THÜRINGEN

Herrn
Harald Messlin
Gossner Mission
Fennstr. 31

12439 Berlin

Zinzendorfhaus
99192 Neudietendorf
Tel.: 036202/302
Fax: 036202/82253

29. 11. 1993

Lieber Harald,

mit großem Interesse habe ich die Texte gelesen, die Du mir dankenswerterweise geschickt hast. Daß die endemische Arbeitslosigkeit ein Produkt der Industriegesellschaft ist, dem mit Investitionsbeihilfen nicht beizukommen ist, habe ich selbst kürzlich auf der Jahresversammlung der AEU in Eisenach angesprochen. Was das für Auswirkungen auf das Politikverständnis im Nationalstaat hat, habe ich wenigstens ansatzweise aus dem klugen Aufsatz von Claus Koch im "Merkur" gelernt. Er scheint mir am Ende ohne Grund auf Krisen-Management zu setzen, während ich selbst eher auf den Vorbildcharakter regionalisierter ökonomischer Konzepte "von unten" meine Hoffnung setze, wie Ihr sie in Eurem Papier ansprecht. Ich befürchte nur, daß die ökonomischen Machtzentren solche "Versuche" mit allen Mitteln behindern werden.

Wie dem auch sei: wir planen für das nächste Jahr eine Tagung mit zwei Krisen-Regionen in ost-westdeutscher Nachbarschaft. Dabei denken wir z.B. an Schweinfurt und Zella-Mehlis. In diesem Zusammenhang wäre Euer Modell diskutierbar. Leider gibt es noch keinen Termin und keine weitere Konzeption. Beteiligt ist der KDA-Pfarrer Jürgen Reich, Dr. Rolf Hanusch von der Evangelischen Akademie Tutzing (Bayreuth) und wir. Sowie präzisere Angaben zu machen sind, melde ich mich bei Dir!

Damit grüße ich Dich herzlich

Dein GZ

J. d. Hkfe

Harald Messlin

Herrn
Reinhard Pohle
Prachatiner Straße 25
98724 Neuhäus

Berlin, am 15. Oktober 1993

Lieber Herr Pohle!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 18. September und die Rücksendung der "Lean production"-Studie von Gossner-Mainz. Das Heft vom IWF-Basso-Tribunal behalte ich gern, schon wegen der Rede von Eduardo Galeano.

Aus Ihren wenigen Zeilen entnehme ich, daß Sie in den Fragen Industrie- und Postindustriegesellschaft (wobei das "Post-" lediglich darauf hinweist, daß gegenwärtig keiner so richtig weiß, wie es mit uns in Zukunft weitergehen soll) ein sehr viel versierterer Fachmann sind als ich. Und deshalb würde ich Sie doch darum bitten - falls Ihnen das nicht zuviel Arbeit macht - , mir Ihren Aufsatz "Was bestimmt die menschliche Entwicklung..." einmal zur Lektüre zuzusenden.

Unsere Gossner-Tagung "Lokale Ökonomie - ..damit alle haben was sie zum Leben brauchen" über kommunale Wirtschaftsstrategien in Krisenregionen vom 10.-12. September hat mit ganz guter Beteiligung stattgefunden. Im Dezember wollen wir mit einigen interessierten Leuten ein Seminar über die Grundlegung "Lokaler Ökonomie" durchführen, um dann mit Fachleuten Erkundungen "vor Ort" anzuschließen, aus denen so etwas wie ein Gossner-Projekt einer "Ökonomie von unten" werden könnte. Die Frage ist, ob wir in den inzwischen ja reichlich vorhandenen Krisenregionen Ostdeutschlands zwei oder drei Kirchengemeinden finden, die zu solch einem Versuch bereit sind. Dabei ist der kritische Punkt für die Akzeptanz einer "Ökonomie von unten" die Tatsache, daß die große Mehrzahl der Menschen bei uns ihre Situation noch nicht wirklich begriffen zu haben scheint. Nach wie vor werden "Lösungen" für die Probleme erwartet, und natürlich Lösungen "von oben". Die Leute - auch die Arbeitslosen - kommen nach wie vor mit erstaunlich wenig Geld einigermaßen hin und sie sehen nicht ein, daß es für die anstehenden sozialen, ökologischen, ökonomischen und politischen gegenwärtig gar keine praktikablen und menschlich vertretbaren "Lösungen" geben kann. Ganz zu schweigen von unserer Überzeugung, daß die

b.w.

bescheidensten Versuche "von unten" für die Zukunft hundertmal wichtiger sein dürften als die besten "Lösungen von oben". Aber Ihnen dies zu schreiben, heißt sicher "Eulen nach Athen tragen". Oft ertappe ich mich bei dem Gedanken, daß es den Menschen hierzulande noch viel schlechter gehen müßte, damit sie begreifen, daß endlich sie selbst etwas tun müssen. Aber dann sehe ich auf der Straße die, denen es wirklich dreckig geht und weiß wiederum, daß die zu Eigeninitiativen meist überhaupt nicht mehr in der Lage sind. Also bleibt es unsere Aufgabe, nach denen Ausschau zu halten, die bereits mit dem mühsamen Versuch begonnen haben, etwas zum Guten zu verändern und sich mit ihnen zusammenzutun...

In diesem Sinne seien Sie herzlich begrüßt

Ihr

Reinhard Pohle
Prachaticer Str. 25
98724 Neuhans / Rwg.

Neuhans den 18.9.93

former Mission Berlin
2. Fl. Horn Messlin

Lieber Herr Messlin,

vielen Dank für den Brief vom 16. 6. 93 und das
umgerückte Material, das ich z.T. zuwinkte die
veranlebt um ein weiteres Heft, das ich mir auch nicht
aufstellen will, aber Sie vielleicht interessiert.
Sie fragen mich, ob ich an Fragen wie „Entwicklung
und Zukunft von Industriegesellschaft“ Interesse
habe. Das ist der Fall. Und ich sehe Ihre Kapita-
lismuskritik liebt. Die Menschheitsprobleme
lassen sich nicht über den Markt lösen:

- „Überangebot“ an Menschen steht ihnen Wert gegen Null.
- „Gesellschaftswirtschaft muss wachsen - wohin? - Diese

~~Welt ist~~ endlich.

- Natur wählt erst mit ihrer Zerstörung einen Marktwert.
- usw.

Zur bisherigen Konferenz am 10. - 12. 9. konnte ich leider aus zeitlicher Grunde nicht kommen.

Informieren möchte ich Sie noch, daß ich 1987 bis 88, erstmals 1990, einen Aufsatz geschrieben habe zu folge: "Was bestimmt die menschliche Entwicklung und wohin müßten wir streben?" Der Aufsatz umfaßt ca. 100 handschriftliche Seiten, war zu DDR-Zeiten nicht censur- und ist heute nicht marktfähig. Er führt christliche, grüne und marxistische Positionen zu einem Weltbild zusammen und läßt vor der heutigen Weltenentwicklung enthandeln. Wenn Sie möchten, kann ich Ihnen einmal eine Doppelkopie ausleihen. Sie müßten mir dann entsprechend bedankt gelten.

Mit freundlichen Grüßen

Rainer Stöbe

Harald Messlin
Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Herrn
Dr. Götz Planer-Friedrich
-Evang. Akademie Thüringen-
Zinzendorfhaus

99192 Neudietendorf

Telefon
030 / 631 7809
Telefax
030 / 636 11 98

Neue Postleitzahl
12439

Berlin, am 9. Sept. 1993

Lieber Götz!

Die Nachrichten über die Thüringer Evangelische Akademie in der letzten EPD-Nummer erinnern mich daran, daß es mir im Laufe des Sommers doch nicht gelungen ist, Dich in Neudietendorf zu einem ausführlicheren Gespräch zu besuchen. Ende dieses Monats werde ich auf der Herbstsitzung unseres Kuratoriums die Verlängerung meiner Referentenstelle bei der Gossner Mission, die mit dem 31. Januar 1994 auslief, für eineinhalb Jahre beantragen. Dies wird vermutlich ohne Schwierigkeiten durchgehen, allerdings habe ich dann vor, mich im Verlauf des Jahres 1994 in Thüringen um eine Pfarrstelle zu bewerben. Vor allem familiäre Gründe würden für uns dafür sprechen, hier in oder in der Nähe von Berlin zu bleiben, aber der von der berlin-brandenburgischen Synode beschlossene Stellenstop wird z.Zt sehr restriktiv gehandhabt, sodaß ich keine Lust habe, mich da weiter zu bemühen.

Daß mir in Thüringen an einer Stelle läge, bei der ich ein paar Erfahrungen aus meiner Gossner-Tätigkeit einbringen könnte, hatte ich Dir schon geschrieben. Aber da sehe ich im Moment eigentlich auch kaum Chancen, zumal Pfarrer Reich offensichtlich keine Neigung zeigt, mit jemand mit "Gossner-Vergangenheit" zu kooperieren.

Aber ich habe überhaupt keine Probleme damit, in eine normale Gemeindepfarrstelle zu gehen.

Durch meine Beteiligung an der Initiative ostdeutscher Betriebs- und Personalräte hatte ich so ziemlich von Anfang an mit den Ereignissen in Bischofferode zu tun. Das war und ist eine spannende Erfahrung für mich, zumal ich ja "gelernter Eichsfelder" bin, d.h., ich bin dort zur Schule gegangen.

Wir haben den Versuch gemacht, einmal die Punkte aufzuschreiben, die über das konkrete Problem der Verhinderung der Schließung des dortigen Kalischachtes hinausgehen. Ich kann mir vorstellen, daß dieser Text, der von Giselher Hickel formuliert wurde, für Dich interessant sein könnte und schicke ihn Dir mit.

Was ich von Euren Unternehmungen lese, finde ich nach wie vor ausgesprochen spannend.

Alles Gute für Dich, Deine Familie und Deine Arbeit,
herzlichst

Harald Messlin
Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Telefon
030 / 631 78 09
Telefax
030 / 636 11 98

Herrn
Ekkehart Pohlmann
Westdeutscher Rundfunk Köln
Redaktion Religion, Theologie, Kirche

50600 K ö l n

Neue Postleitzahl
12439

Berlin, am 3. Oktober 1993

Lieber Herr Pohlmann!

Vielen Dank für die Kassette und das Manuskript von Sabine Bode. Letzteres habe mit Interesse und Zustimmung gelesen. Ich finde, Sie beschreibt sehr eindrücklich die lähmende Ratlosigkeit, die uns alle während des Golfkrieges befallen hatte und die angesichts der Entwicklungen im ehemaligen Jugoslawien, in Somalia und anderswo nur noch zugenommen hat. Und daß ich vorhin nach der Tagesschau erstmal am Fernseher sitzen geblieben bin, lag nicht an den angekündigten Sendungen zum 3. Oktober, sondern an der bedrückenden Eskalation der Ereignisse in Moskau, wo plötzlich die Gefahr eines großen Bürgerkrieges mit unabsehbaren Folgen ganz nahe ist... Alle diese Ereignisse in unseren östlichen Nachbarländern lassen mich gerade heute daran denken, wie ungeheuer froh wir trotz aller Beschwernisse im Zusammenhang mit der Wende und der viel zu raschen Vereinigung sein können darüber, daß die Veränderungen im Herbst 1989 und danach so gewaltlos abgelaufen sind!

Über Ihre freundliche Beurteilung unseres Rundfunk-Gespräches freue ich mich natürlich. Und insgesamt bin ich ja auch zufrieden. Aber mir sind schon einige Stellen aufgefallen, wo ich eben doch zu schnell und deshalb ungenau und wohl auch nicht verständlich genug geantwortet habe.

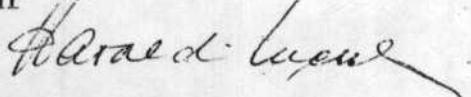
Wichtig bleibt mir aber die Erfahrung der guten Atmosphäre dieses Gespräches und seiner Vorbereitung - dafür habe ich Ihnen zu danken!

Ich hoffe sehr, daß wir uns hier in Berlin oder auch einmal in Köln wiedersehen können.

Übrigens hat unser Kuratorium auf seiner letzten Sitzung meine Zeit bei Gossners bis zum Sommer 1995 verlängert, vermutlich werde ich mich aber schon im Verlauf des nächsten Jahres um eine Gemeindepfarrstelle in Jena bewerben.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen, auch von meiner Frau und ganz ausdrücklich von Eva,

Ihr



Herrn
Pfarrer Harald Messlin
Gossner Mission
Fennstrasse 31
12439 Berlin

Appellhofplatz 1
50667 Köln
Briefpostadresse
50600 Köln
Telefon (02 21) 2 20-1
Telegramme WDR Köln
Telefax (02 21) 2 20 48 00
Telex 8 882 575

Ihr Zeichen und Datum

Unser Zeichen
Pm/H1

☎ Durchwahl
3287

Köln
23.9.1993

Lieber Herr Messlin,

hier schicke ich Ihnen die versprochene Kassette. Beim Abhören des Bandes bestätigte sich mein guter Eindruck direkt nach dem Gespräch: Sie gehen, finde ich, sehr genau und offen auf die Fragen ein - genau und offen auch dort, wo Sie ratlos sind. Daß Sie auch manches von sich und Ihrer Familie erzählen, macht die Sache wärmer und persönlicher. Das ist etwas, was ein Interviewer nicht einfordern kann, und ich möchte mich dafür bedanken. Ja, und auch für die disziplinierte Art, wie Sie sich zur Kürze gezwungen und dabei gewiß Ihrem Temperament Zügel angelegt haben.

Hoffentlich haben Sie beim Anhören der Kassette ähnliche Eindrücke. Ich wünsche Ihrer Frau und Ihnen viel Spaß dabei.

Dann lege ich ein Manuskript von Sabine Bode bei, ich glaube, wir sprachen darüber. Auf den ersten Seiten kommen Sie vor.

Es bleibt dabei: ich melde mich, wenn ich wieder mal in Berlin bin, und Sie, wenn sich bei Gossners irgendetwas Interessantes tut.

Mit einem herzlichen Gruß an Ihre Frau, an Eva und Sie

Ihr

Eckehard Pöhl

Anlagen

1 Kassette

1 Manuskript



An Herrn Pfarrer H. Messlin
- Gossner Mission, Berlin -
per Fax
insgesamt 2 Seiten

Westdeutscher Rundfunk Köln
Anstalt des öffentlichen Rechts
Religion/Theologie/Kirche

Appellhofplatz 1
Postfach 101950
D-5000 Köln 1
Telefon (02 21) 220-1
Telegramme WDR Köln
Telefax (02 21) 220 48 00
Telex 8 882 575

Ihr Zeichen und Datum

Unser Zeichen

Durchwahl
3193

Köln
14.9.93

Lieber Herr Messlin,

hier die versprochenen Stichworte für unser Radio-Gespräch - nur einfach so zum Unters-Kopfkissen-Legen, bitte nichts vorbereiten, schon gar nicht schriftlich!

Der Termin war und ist Freitag, der 17. September. Wir treffen uns um 14.30 Uhr im Foyer des Funkhauses an der Masurenallee (Pölzig-Bau). Meine Terminverwirrung bitte ich zu entschuldigen.

I. Kurze Vorstellung Ihrer Person und Ihrer Arbeit.

II. Bischofferode

- Sie waren dort. Wie war die Stimmung? Auch Einzelerlebnisse!
- Wie ordnet sich dieser Besuch in Ihren Arbeitsauftrag ein? Zielsetzungen.
- Betriebsratsinitiative - was ist das? Was machen Sie?
- Zusammenhang mit Gossner-Mission: was hat Ihre Industriearbeit mit Übersee zu tun?

III. Situation in Ost-Deutschland

- Was ist typisch an Bischofferode? Was ist besonders (Eichsfeld, Bedeutung des "Ortes") ?
- In West-Deutschland Streik längst beendet. Was lässt die Kumpel durchhalten?
- Signal für andere? Hat die Treuhand den Menschen zuviel zugemutet?
- "Plattmachen": geflügeltes Wort. Wie wird sich das zerstörte Vertrauen auf die Politik auf die Wahlen auswirken?
- Die betroffenen Arbeitslosen zwischen Depression und Aggression: kolonialisiert, ausgenutzt, arrogant behandelt. Was ist zu tun?

- 2 -

- Dazu die Stichworte: Partizipation (oder: Selbstverantwortung) und Solidarität: Woran kann man anknüpfen, was muß erlernt werden? Wie?

IV. Rolle der Kirche (falls noch Zeit)

- Eine Ihrer Aufgaben: All diese Fragen in der Kirche bewußt zu machen. Wie?
- Erfolge?
- Das Medien-Image der Kirche: von der Mutter der Revolution zur Stütze des Systems. Eigene Erfahrungen?
- Was würden Sie als Pfarrer zu DDR-Zeiten von heute her gesehen gern anders gemacht haben?
- Gibt es Entwicklungen, die Ihnen Hoffnung Machen? ?

Sie sehen, daß ^{sind} eher zuviiele Fragen. Sie können also gern streichen. Wichtiger ist, ob ich etwas übersehen habe, woran Ihnen besonders liegt. Bitte bei den Hörern nichts Ostspezifisches voraussetzen!

Um das zu besprechen, haben wir ja noch einen Moment Zeit im Funkhaus. Mein Zug kommt erst um 14.15 Uhr an, ich werfe mich dann gleich ins Taxi. Wenn der Zug pünktlich ist, bin ich es auch.

Danke, daß Sie mitmachen. Ich freue mich auf unser Gespräch.

Herzlich

Ihr

E. Pohl —

Ekkehard Pohlmann

J. d. H.

Gossner
Mission

Harald Messlin
Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Telefon
030 / 631 7809
Telefax
030 / 636 11 98

Herrn
Ekkehard Pohlmann
WESTDEUTSCHER RUNDFUNK
Religion/Theologie/Kirche
- Postfach 101950 -

Neue Postleitzahl
12439

50667 K ö l n

Berlin, am 13.Aug. 1993

Sehr geehrter Herr Pohlmann!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 29.Juli mit der Anmeldung zur Gossner Konferenz. Da wir nicht sicher sind, ob die Gästezimmer über unserer Dienststelle ausreichen werden, würde ich Ihnen gern vorschlagen, daß Sie bei uns übernachten. Wir haben eine schlichte 0-8-15-Plattenbau-Wohnung mit genügend Platz, seitdem unsere großen Töchter ausgezogen sind, vor allem aber liegen wir sehr verkehrsgünstig dicht am Alexanderplatz.

Heute hat sich entschieden, daß ich vom kommenden Sonntag an für voraussichtlich eine Woche bei den Kali-Kumpeln in Bischofferode sein werde, um mich in diesen für sie sehr kritischen Tagen an ihrem Hungerstreik zu beteiligen. Daß solche konkrete Teilnahme am Leben der normalen Leute von unserer Seite aus viel zu wenig geschieht, hatte ich Ihnen ja bereits geschrieben. In die Bischofferöder Sache bin ich durch die Betriebsratsinitiative hineingeraten, zu der ich hier in Berlin gehöre. Und dort kann ich mit meinem Mitmachen die erfreulich eindeutig formulierten Verlautbarungen der Kirchenleitungen von Magdeburg und Eisenach zugunsten des Kampfes der Bischofferöder Kali-Kumpel bekräftigen, was ansonsten ja nicht so häufig möglich ist.

Natürlich habe ich mich zu diesem Schritt erst entschieden, seitdem ich weiß, daß die Leute dort das auch wollen. Und es kann sein, daß die ganze Sache schon in den allernächsten Tagen beendet sein wird, weil sich der Betriebsrat dem Druck, der von vielen Seiten auf ihn ausgeübt wird, beugen muß. Wenn ich, wie geplant, bis zum 22.Aug. (da ist das Ultimatum der Geschäftsleitung an den Betriebsrat, allen Widerstand gegen die Betriebsschließung zum Jahresende aufzugeben, abgelaufen), werde ich anschließend mit meiner Frau einige Tage zu Gast sein bei Bodes aus Köln, um mit ihnen auf der Müritz zu segeln.

Seien Sie herzlich begrüßt, Ihr

Harald Messlin

Herrn
Harald Messlin
Gossner Mission
Fennstraße 31

12439 Berlin

Religion/Theologie/Kirche

Appellhofplatz 1
Postfach 10 19 50
D-5000 Köln 1
Telefon (02 21) 2 20 - 1
Telegramme WDR Köln
Telefax (02 21) 2 20 48 00
Telex 8 882 575

Ihr Zeichen und Datum	Unser Zeichen	Durchwahl	Köln
	Pm/Bu	3193	29.07.1993

Sehr geehrter Herr Messlin,

danke für Ihren ausführlichen Brief vom 20. Juli. Mein Urlaub ging ein bißchen im mecklenburgischen Regen unter, auf die Arbeit freue ich mich trotzdem.

Dazu gehört ja auch unser Radiogespräch. Vorab: nach unserem Telefonat kann ich mir nicht vorstellen, daß wir in einer Gesprächssituation miteinander formale Schwierigkeiten haben. Und daß inhaltlich etwas Vernünftiges herauskommt, liegt ja in allererster Linie in der Verantwortung des Fragers, nicht so sehr des Befragten.

Damit bin ich bei den Inhalten Ihres Briefes, an dem mir vieles sehr interessant war. Soweit ich es übersehe, ist die allgemeine Situation für die Kirche im Westen ganz ähnlich, wie Sie sie für sich beschreiben; eher Gleichgültigkeit der Öffentlichkeit gegenüber kirchlichen Bemühungen, sich in der Arbeitswelt und für Arbeitslose zu engagieren - ebenfalls abgesehen von spektakulären Situationen wie Rheinhausen.

Dazu kommt aber bei Ihnen noch die spezielle Situation: Abwicklungen, Umbrüche im Alltagsleben, im Familien- und Kollegenkreis, sicher noch weitere Schwierigkeiten, von denen ich hier nichts ahne, die ich aber - und darauf kommt es mir an - in die hiesige westliche Situation hineinvermitteln möchte, nein: Sie vermitteln lassen möchte, denn ich bin dabei nur der Stichwortgeber.

In diesem Zusammenhang könnte das "Projekt" Lokale Ökonomie ein Ansatzpunkt sein, etwas von Ihrer Arbeit zu verdeutlichen. Welchen Raum es in unserem geplanten Gespräch einnimmt, möchte ich gern davon abhängig machen, wie konkret dort geredet wird. Eine Anmeldung zu der Konferenz lege ich bei. Bitte geben Sie sie doch an die richtige Person weiter. Und dann rückt auch schon unser Aufnahmetermin rasant näher. Wegen der technischen Details melde ich mich in den nächsten Tagen telefonisch.

Falls Sie vorher dienstlich "im Westen" zu tun haben, wäre es nett, wenn wir telefonisch klären könnten, ob es für eine gemeinsame Tasse Kaffee reicht. Ihre westfälischen Erfahrungen z.B. fand ich interessant. Ich bin in einem Dorf in Ostwestfalen aufgewachsen.

Noch eins: Vielleicht ist es nützlich, wenn Sie sich für unser Vorhaben gelegentlich notieren, ob und wo es in Ihrer Arbeit kleine Erfolge, Lichtblicke gibt. Ich will in der Sendung die Situation nicht schönen (die 3.-Oktober-Rhetorik wird auf anderen Wellen vorkommen), aber um eine Arbeit zu beschreiben, ist es doch sinnvoll, wenn man einzelne Punkte benennen kann, wo es Spaß macht, wo es kleine Fortschritte, wenn auch gewiß nicht den großen Durchbruch, gibt.

Ich melde mich telefonisch.

Mit den besten Grüßen
Ihr

E. Pohlmann

Ekkehard Pohlmann

Harald Messlin
Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Herrn
Ekkehard Pohlmann
WESTDEUTSCHER RUNDFUNK
- Redaktion RTK -

D-50600 K ö l n

Telefon
030 / 631 78 09
Telefax
030 / 636 11 98

Neue Postleitzahl
12439

Berlin, am 20.Juli 1993

Sehr geehrter Herr Pohlmann,

ich hoffe, Sie sind erholt aus dem Urlaub zurück, um sich gestärkt wieder den Niederungen des beruflichen Alltags zuwenden zu können.
Als ich nach unserem Telefonat vor ein paar Wochen bedachte, auf was ich mich da eingelassen habe, tröstete ich mich mit der Überlegung: bis zum 3.Oktober ist es noch lange hin. Inzwischen stelle ich mit Schrecken fest, daß auch die Sommerpause nicht mehr ist, was sie zu DDR-Zeiten einmal für uns war - durch die republik-weit geltenden Sommerferien im Juli und August schien das eine unendlich lange Zeit zu sein, in der fast nichts passierte. Und jetzt sehe ich, wieviel dienstliche Termine es bereits im August wieder gibt, von der Tagungs- und Ausschußsitzungs-Hektik im September ganz zu schweigen...

Vielen Dank für Ihren Brief mit dem Pressetext zu der Lebenszeichen-Sendung am 3.Oktober d.J. Ich denke, Sie haben in diesen paar Zeilen meine Arbeit und ihren Hintergrund gut beschrieben. Aber da geht es schon los: an unserer Aufgabe, gesellschaftliche Probleme in die Kirchengemeinden hineinzutragen, sind in der Kirche zur Zeit nur verschwindend wenig Leute interessiert. So treffen unsere Versuche, Gemeinden für mehr Offenheit gegebenüber der Arbeits-, Arbeitslosen- und Alltagswelt der normalen Menschen zu "missionieren" auf wenig Gegenliebe. Und dafür gibts schließlich eine Menge verständlicher Gründe.

Und umgekehrt: bei den Arbeitslosen, Betriebsräten und weithin auch den Gewerkschaftsfunktionären auf Ortsebene erwartet man normalerweise von der Kirche nichts oder fast nichts. Da sind dann solche Geschichten wie gegenwärtig in Bischofferode auf dem Eichsfeld, daß sich Vertreter der Kirche deutlich artikulieren und die Betroffenen sich auf Gottesdienste u. dgl. einlassen, gewaltige Ausnahmen. Hier in Berlin-Schöneweide haben wir durch unsere unspektakuläre Beteiligung an der "Initiative Berliner Betriebs- und Personalräte" ein gutes Verhältnis zu einer ganzen Reihe von Betriebsräten aufbauen können, an deren Aktionen zur Erhaltung von Arbeitsplätzen wir uns beteiligt. Aber mit der Erfüllung des Treuhand-Auftrages, die ehemaligen DDR-Betriebe zu privatisieren bzw. zu liquidieren, sterben auch diese und ähnliche Initiativen. Gerade hat der Käufer des BELFA-Batterie-Betriebes hier in der Nachbarschaft, dessen

Belegschaft einen monatelangen dramatischen Überlebenskampf hinter sich hat, der Restbelegschaft mitgeteilt, daß nunmehr der Betriebsrat überflüssig sei, da man künftig doch wie in einer großen Familie zusammenarbeiten wolle.

Was soll da kirchliche Industrie- und Sozialarbeit?

Ich schreibe Ihnen das alles, um deutlich zu machen, warum es mir garnicht leicht fällt, Ihnen für den September eine "für meinen Arbeitsauftrag typische" Veranstaltung zu nennen. Wenn ich mir meinen Kalender ansehe: da gibts außer der täglichen Büroorganisation (die mit der Vereinigung der Gossner Missionen West und Ost einen unglaublichen Umfang angenommen hat) Akademie-Tagungen und KDA-Ausschuß-Sitzungen zu der beschriebenen Problematik u. dgl. mehr. Als viel mühsamer als gedacht erweist sich die Vorbereitung eines Besuches von Gemeindegliedern aus hiesigen Stahl-Standorten in Lothringen (dies planen wir in der Hoffnung, daß solche Erfahrungen auch in den betroffenen Gemeinden etwas verändern). Dazwischen finden (hoffentlich) eine Menge von Einzelgesprächen und Gemeindekontakten zur Sache statt, die sich aber zumeist aus konkreten Anlässen wie Gottesdienstvertretungen oder der Begleitung ausländischer Gäste bei Gemeinde- und Betriebsbesuchen u. ä. ergeben.

Gerade am Wochenende war ich zu einem "Missionsfest" in einer traditionellen Gemeinde in einem der Erweckungsgebiete des vorigen Jahrhunderts in Westfalen. Ich war erstaunt über die große Zahl der gestandenen Gemeindeglieder, die da zum Gottesdienst kamen. Und die haben meinem Bericht über unsere Versuche der "Mission vor der eigenen Haustür" auch höchst interessiert zugehört. Aber für die Abkündigung der Kollekte schlug mir der Ortspfarrer doch vor, diese für ein Dritte-Welt-Projekt der Gossner Mission zu sammeln. Klar, wer will mit seinem Geld schon solch eine Arbeit, wie ich sie tue und deren wirkungsvolle Beschreibung mir schon schwer fällt, finanzieren.

Eines haben wir inzwischen gelernt: ohne das westliche Zauberwort "Projekt" kommen auch wir nicht aus. Das heißt, wir sind auf der Suche nach einem Projekt, mit dem wir die gesellschaftsbezogene Arbeit so einleuchtend beschreiben können, daß dies auch den potentiellen kirchlichen Geldgebern zu Herzen geht. Aber um dies wirkungsvoll tun zu können, müßten wir über die allerersten Schritte hinaus sein - dafür brauchten wir aber Zeit und Geld... Sie verstehen schon, weshalb ich dies alles etwas bitter beschreibe.

Dabei sind wir zur Zeit dabei, so einer Art Projekt auf die Spur zu kommen, in dem wir den Erfahrungen von Versuchen "Lokaler Ökonomie" nachgehen, die in Krisenregionen Westeuropas in den letzten zehn bis zwanzig Jahren gemacht wurden. Vielleicht sind diese Erfahrungen gerade auch bei uns anzuwenden, wobei unter bestimmten Umständen den Kirchengemeinden mit ihrer lokalen Organisationsform eine wichtige Rolle zukommen könnte. Dieses wäre in der Tat ein spezielles Gossner-Projekt, weil wir hier Erfahrungen aus dem "Informellen Sektor" der Dritten Welt unserer Übersee-Arbeit einbringen könnten.

Ich lege Ihnen einfach mal eine Einladung zu dieser Konferenz mit dazu, wobei die Termin-Panne (s. Karte) ein beredtes Zeichen unserer Alltags-Probleme ist.

Das wäre erstmal. Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen für Ihre Arbeit

2 Anlagen

Die Folgen der Einheit und
die Aufgaben der Kirche
Ekkehard Pohlmann im Gespräch mit
Pfarrer Harald Messlin

Viele soziale Probleme im Osten
sind durch die deutsche Einheit
verschärft worden. Auch wer dort Ar-
beit hat, hat immer noch genug
mit seinen eigenen Problemen zu
tun. Weit weg ist da der Gedanke,
von der Kirche etwas zu erwarten
oder sich für sie zu engagieren.
Und umgekehrt: Was weiß die Kir-
che von der Arbeitswelt? Ist sie
nicht auch in DDR-Zeiten bürger-
lich geblieben?

Hier zu vermitteln, hat sich Harald
Messlin zur Aufgabe gemacht. Er war
20 Jahre lang evangelischer Gemeinde-
pfarrer in der DDR, arbeitet seit 1986
bei der Gossner-Mission (Ost) und ist
dort zuständig für "gesellschaftsbe-
zogene Dienste", deutlicher gesagt:
für die Aufgabe, gesellschaftliche
Probleme in die Kirche hineinzutra-
gen, zu vermitteln zwischen ihr und
der Arbeitswelt.

WDR 3
Lebenszeichen
3. Oktober 1993, Sonntag
8.30 - 9.00 Uhr
Wiederholung am
5. Oktober 1993
14.30 - 15.00 Uhr, WDR 5

Sehr geehrter Herr Messlin,
dies ist un - notwendig sehr
allgemein gehalten - der
Presseart zu unserer gemein-
samen Unternehmung, geschrä-
fen auf mein Risiko, wie Sie
am Telefon sagten.

Nun wäre es schön, wenn Sie
mir den Termin zu der
einen oder anderen, mög-
licher "typischen" Veran-
staltung (Seminar D.A.)
nennen würden, bei der ich
Ihre Arbeit aus der Nähe kennem-
ken kann.... Ich bin bis
Mitte Juli im Urlaub, habe
danach Zeit.

Auschrift: WDR
Redaktion RTK
50600 Köln

Mit freundlichen Grüßen

Ekkehard Pohlmann

QR

f. d. Akt

Fennstraße 31
D-12439 Berlin

Glossner Mission 31 D-12439 Berlin

Telefon
030/6317809
Telefax
030/63351198
030/6361198

Herrn
Dr. Günter Reese
- Predigerseminar -
Bornstraße 11

99817 Eisenach

Berlin, am 8.Nov.1994

Lieber Günter,

der laufende Bürokrat hat uns wieder eingeholt hat: heute sind wir alle mit dem "Eintüten" unseres letzten helft mit - Rundbriefes beschäftigt, für dessen Inhalt diesmal Annette verantwortlich ist und von dem ich einige mit in das Kuvert tue.

Vor allem will ich Dir aber schnell zwei Exemplare eines Textes abschicken, um die mich zwei Vikare aus der Stadtwoche gebeten hatten. Würdest Du sie bitte mit freundlichen Grüßen an den "großen blonden Uli" und den Vikar von Kerstin Gommel (ich denke, sein Vorname ist Sven) weitergeben? Vielen Dank!

Wir freuen uns über die insgesamt gelungene Stadtwoche und das in jeder Hinsicht gute Klima, das wir mit Euch in Eisenach erleben konnten.

Mit freundlichen Grüßen, auch von Annette (die inzwischen ein genaues und sehr dichtes Programm für den Philippinen-Aufenthalt bekommen hat),

Euer

P.S. Gestern rief Michael Dorsch nach einer GKR-Sitzung aus Jena an, um mir mitzuteilen, daß der Einspruch wegen der Besetzung "meiner" Pfarrstelle vom Tisch sein !!

Anlagen

J. a. J.

Fennstraße 31
D-12439 Berlin

Harald Messlin

Gossner Mission Fennstraße 31 D-12439 Berlin

Herrn

Dr. Günter Reese
- Predigerseminar-
Bornstraße 11

Telefon
030/6317809
Telefax
030/6361198

99817 Eisenach

Berlin, am 9. August 1994

Lieber Günter!

Da ich nicht weiß, wann Ihr genau aus dem Urlaub zurück seid, melde ich mich auf diesem Wege noch einmal wegen unseres Treffens am 23. August. Gut, daß dieser Tag Euch auch paßt. Für uns klappt das gut, da wir vom 24.-26. August in Mainz unsere gemeinsame Dienststellenklausur haben.

Wir gehen davon aus, daß es ausreichend sein wird, wenn wir für die Stadtwochenvorbesprechung am Dienstag den Nachmittag und Abend zusammen haben. Deshalb wollen wir hier so losfahren, daß wir zwischen 14.30 und 15.00 Uhr bei Euch sein können.

Vielleicht kommen wir sogar zu viert, da Friederike Schulze gern mit uns fahren würde und außerdem auch gern mit Euch reden möchte (ich denke, vor allem wegen ihres neuen entwicklungsbildungspolitischen Simbabwe-Projektes "Let the people speak", das sie gemeinsam mit BROT FÜR DIE WELT organisiert). Ich hoffe, Ihr verkraftet diesen Gossner-Ansturm. Aber wir sind ja "pflegeleicht" und Eure Bibliothekarin, mit der ich heute kurz telefonierte, meinte, die Unterbringung dürfte zu der Zeit kein Problem sein. Vielleicht sollten wir uns am 22. Aug. noch einmal kurz verständigen.

Was mich angeht, habe ich nun endlich vor vierzehn Tagen meine Bewerbung um die Jenaer Stelle abschicken können. Die Vorstellungspredigten sollen im September sein, sodaß die Entscheidung voraussichtlich im Oktober fällt.

Für heute alles Gute, bis bald,

Euer

Herrn
Superintendent
Hans-Georg Rannenberg
Kirchplatz 14

01968 Senftenberg

Berlin, am 21. März 1994

Sehr geehrter Herr Superintendent!

Viele Orte Ihres Kirchenkreises sind seit mehreren Jahren vom Arbeitsplatzabbau sowohl im industriellen Bereich als auch in der Landwirtschaft besonders betroffen. Diese Entwicklung fordert auch unsere Arbeit als Pfarrer und Pfarrerinnen heraus. Aber was sollen wir über die seelsorgerliche Betreuung der Arbeitslosen in unseren Gemeinden und die evtl. mögliche Einrichtung einzelner ABM-Stellen hinaus tun?

Auf diese Fragen wollen wir mit beiliegendem "Brief an Pfarrer und Pfarrerinnen in Krisenregionen" näher eingehen. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie auf einem Ihrer nächsten Konvente kurz auf die in dem Text angesprochenen Möglichkeiten einer "Lokalen Ökonomie" hinweisen und die mitgesandten Briefe an interessierte Schwestern und Brüder weitergeben könnten.

Wir wissen sehr wohl, wie sehr Sie mit der ständig wachsenden Papierflut zu kämpfen haben und schicken Ihnen deswegen nur drei Exemplare unseres Briefes mit - bei Bedarf können weitere angefordert werden.

Falls in Ihrem Konvent Interesse dafür besteht, einmal über die angesprochenen Probleme: Arbeitslosigkeit (mit ihren individuellen sozialen und auch den Folgen für die Zivilgesellschaft), Strategien zu ihrer Bekämpfung und Erfahrungen einer "Wirtschaft von unten" zu sprechen, kommen wir gern zu Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen
und guten Wünschen zum Osterfest

i.A. *H. Messlin*

(Harald Messlin)

Herrn
Superintendent
Jürgen Riebesel
Predigerstraße 2

15344 Strausberg

Berlin, am 21. März 1994

Sehr geehrter Herr Superintendent!

Viele Orte Ihres Kirchenkreises sind seit mehreren Jahren vom Arbeitsplatzabbau sowohl im industriellen Bereich als auch in der Landwirtschaft besonders betroffen. Diese Entwicklung fordert auch unsere Arbeit als Pfarrer und Pfarrerinnen heraus. Aber was sollen wir über die seelsorgerliche Betreuung der Arbeitslosen in unseren Gemeinden und die evtl. mögliche Einrichtung einzelner ABM-Stellen hinaus tun?

Auf diese Fragen wollen wir mit beiliegendem "Brief an Pfarrer und Pfarrerinnen in Krisenregionen" näher eingehen. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie auf einem Ihrer nächsten Konvente kurz auf die in dem Text angesprochenen Möglichkeiten einer "Lokalen Ökonomie" hinweisen und die mitgesandten Briefe an interessierte Schwestern und Brüder weitergeben könnten.

Wir wissen sehr wohl, wie sehr Sie mit der ständig wachsenden Papierflut zu kämpfen haben und schicken Ihnen deswegen nur drei Exemplare unseres Briefes mit - bei Bedarf können weitere angefordert werden.

Falls in Ihrem Konvent Interesse dafür besteht, einmal über die angesprochenen Probleme: Arbeitslosigkeit (mit ihren individuellen sozialen und auch den Folgen für die Zivilgesellschaft), Strategien zu ihrer Bekämpfung und Erfahrungen einer "Wirtschaft von unten" zu sprechen, kommen wir gern zu Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen
und guten Wünschen zum Osterfest

i.A. H. Messlin

(Harald Messlin)

J. d. Hk



Harald Messlin

Gossner Mission · Fennstraße 31 · O-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Telefon
030 / 631 7809
Telefax
030 / 636 11 98

Herrn
Pfarrer Ludwig Rieber
-Amt für Sozialethik u. Sozialpolitik-
Rochusstraße 44

Neue Postleitzahl
12439

40479 Düsseldorf

Berlin, am 14. März 1994

Lieber Ludwig!

Wie versprochen, hier das Papier zum Themenbereich "Lokale Ökonomie". Wir haben dazu verschiedene Texte, aber dies Referat von Dr. Karl Birkhölzer (Interdisziplinäre Forschungsgruppe "Lokale Ökonomie" an der TU Berlin), gehalten auf einem Internationalen Symposion zum Thema im November 1992 in Berlin, faßt Anliegen und Forschungsergebnisse zu Versuchen "Lokaler Ökonomie" unseres Erachtens am besten zusammen. Und da das Porto eh so unverschämt ist, tue ich noch ein Informationsheft der Gossner Mission vom vorigen Jahr dazu, in dem ebenfalls ein Beitrag zur Thematik steht. Vielleicht kannst Du damit noch etwas Reklame für uns machen: ich hatte ja erzählt, wie sehr wir ~~zur Zeit~~ mit unserem Bereich "Gesellschaftsbezogene Dienste" zur Zeit von den Finanzen abhängen, die wir für unsere Übersee-Arbeit bekommen. (Falls Du für Deine angekündigte Spende - noch einmal herzlichen Dank! - die Quittung gleich benötigst, gib bitte Bescheid, ansonsten bekommst Du sie Anfang 1995). Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen für Deine Arbeit, vor allem auch in der Sache, über die Du in Friedewald berichtet hast,

herzlich

Harald Messlin

Telefon
030 / 631 78 09
Telefax
030 / 636 11 98

Harald Messlin
Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Herrn
Dr. Günter Reese
Bornstraße 11

Neue Postleitzahl
12439

99817 Eisenach

Berlin, am 10. Februar 1994

Lieber Günter!

Danke für Deinen Brief vom 31. Januar dieses Jahres. Da Annette eine Woche im Urlaub war, habe ich mit der Antwort wegen Deines Terminvorschlags für eine "Stadtwoche 94" auf Ihre Rückkehr gewartet. So kann ich Dir jetzt für uns beide den Termin vom 31.10. bis 4.11.1994 zusagen, soweit wir heute schon wissen, was in diesen bewegten Zeiten bis dahin sein wird. Daß wir große Lust haben, wieder so etwas mit Euch zu machen, sei hiermit auf jeden Fall noch einmal schriftlich festgehalten!

Du schreibst "Harald wird ja dann hoffentlich schon in Jena sein" ... Trotz vieler Gründe, die mich hier in Berlin und auch bei Gossners halten würden, bin ich gerade heute geneigt, Dein "hoffentlich" zu unterstreichen: wir haben eben über die finanzielle Situation der Gossner Mission gesprochen, die in diesem Jahr bereits so eng wird, daß man von 1995 an (da gibts für uns keine EKD-Gehälter-Stützung mehr) auch an die Einsparung von Referenten-Stellen denken muß. Nun hat das Kuratorium zwar meine Stelle bis Mitte 1995 verlängert, aber die Zahl der wieder zu besetzenden Gemeinden wird ja auch in Thüringen immer geringer. Deswegen werde ich mich jedenfalls um die im Sommer in Jena frei werdende Stelle bemühen, wenn ich inzwischen auch weiß, daß es dort eine ganze Reihe von potentiellen Bewerbern geben soll. Naja, im schlimmsten Fall muß mich der Landeskirchenrat eben irgendwohin schicken (von wo ich dann vermutlich mit noch größerer Lust zur Stadtwoche komme werde).

Es wäre gut, wenn wir mit einer Terminabsprache wegen der Stadtwochen-Vorbereitung nicht allzu lange warten würden.

Mit herzlichen Grüßen, auch für Hildburg

Harald
Liebe und herzliche Grüße, und ich hoffe sehr, daß wir im 1994 eine gemeinsame "Stadtwoche" haben werden. Verlier aber noch in Wichtigen und die Vorbereitung fortlaufend bede

PREDIGERSEMINAR

DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN KIRCHE IN THÜRINGEN

Dr. G. Reese

99817

X5990 EISENACH, den 31.1.1994

Bornstraße 11 - Telefon 36 56 XXXX

(03691) 203656

Herrn
Harald Messlin/Frau A. Flade
Gossner Mission
Fennstraße 31
12439 Berlin

Eingegangen

- 1. Feo. 1994

Erledigt:.....

Liebe Annette, lieber Harald!

Harald, Dein Brief vom 23. November ist mir noch einmal unter die Finger gekommen. Da ist mir aufgefallen, daß wir noch keine Anschlußvereinbarung getroffen haben. Unterdessen hat Annette geschrieben, daß sie sich gut vorstellen kann, einen weiteren Kurs mit uns zu machen. Wir können es uns auch gut vorstellen. Noch ist alles offen, nur der Termin steht fest: 31. 10. bis 4. 11. Hättet Ihr beide Zeit und Lust? Harald wird ja dann hoffentlich schon in Jena sein. Ich würde aber für eine andere Stadt plädieren, vielleicht Gera, Gotha oder auch Eisenach. Vielleicht habt Ihr auch noch ganz andere Ideen.

Wegen der anstehenden Grundsatzplanungen wäre ich dankbar, wenn wir uns bald einmal darüber verständigen könnten.

Annettes Bericht war schön. Es gibt viel zu wenig von solchen Reflexionen.

Soviel für heute.

Mit besten Grüßen

Günther

Telefon
030 / 631 7809
Telefax
030 / 636 11 98

Harald Messlin
Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Herrn
Dr. Günter Reese
Predigerseminar
Bornstraße 11
99817 Eisenach

Neue Postleitzahl
12439

Berlin, am 23. Nov. 1993

Liebe Hildburg, lieber Günter!

Mit dieser Computer-Technik ist es schwierig, so einem Brief ein etwas persönlicheres Aussehen zu geben, sodaß ich immer fürchte, daß Post wie diese hier auf einem großen Stapel und dann im Altpapier landet. Was soll man nur gegen diese irre Papierflut machen?

Jedenfalls beginne ich mit dem Angebot eines Artikels zum Thema "Zivilisation der Arbeitslosigkeit...", den ich Euch abkopiert habe. Er ist zwar nicht so leicht zu lesen, aber ich finde ihn zumindest nachdenkenswert, denn er geht weit über das hinaus, was sonst so zu der Problematik überall verhandelt wird.

Zum Weitergeben an Eure lieben Vikarinnen und Vikare - wenn Ihr das sinnvoll findet, versteht sich - sind zwei andere Texte. Einmal sieben Feststellungen zur gegenwärtigen Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland, die ich vor ein paar Wochen hier in Treptow in einem Erntedankgottesdienst, in dem ich für das Thema ganze fünf Minuten bekommen sollte, vorgetragen habe. Bei dem Brief an die Schwestern und Brüder im Gemeindepfarramt handelt es sich um so eine Art "Hirtenbrief für Krisenregionen" zum Thema LOKALE ÖKONOMIE, mit dem wir uns auf einer kleinen Konferenz am 13./14. Dezember 93 näher befassen wollen. Ich rechne natürlich nicht damit, daß jemand von Euren Leute dazu kommen will oder kann, aber als Anregung zum Nachdenken über die angesprochenen Fragen ist der Text ~~vielleicht~~ geeignet. Vielleicht ergibt sich im nächsten Jahr die Gelegenheit bei Euch, da anzuknüpfen.

Unser Bericht über die Jenaer Stadtwoche ist in Arbeit!! Fest steht, daß uns diese Unternehmung mit Euch Spaß gemacht hat und wichtig war!

Vorgestern Nacht habe ich ausführlicher mit dem Peter Zimmermann telefoniert. Er hat geschimpft, daß wir ihn nicht von Jena aus angerufen haben - er wäre unter Hintanstellung wichtiger oberkirchlicher Obliegenheiten auf jeden Fall gekommen. Ich habe das in den Aufregungen der Woche nicht bedacht, aber im Unterbewußtsein war ich sicher auch der Meinung, daß er die Termine ja kennt... Jetzt tut's mir jedenfalls leid. Er wird demnächst für eine der LKR-Sitzungen, die zwei Tage dauern, bei Euch um ein Bett bitten, um etwas Zeit zu haben, über die anstehenden Probleme zu reden.

Mit vielen Grüßen und guten Wünschen für die Advents- und Weihnachtszeit, auch von Annette, Euer

Grüßt bitte die Vikarinnen und Vikare herzlich von uns!!!

Harald Messlin
Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Telefon
030 / 631 78 09
Telefax
030 / 636 11 98

Herrn
Dr. Günter Reese
Predigerseminar der Ev.-Luth. Kirche in Thüringen
Bornstraße 11

Neue Postleitzahl
12439

99817 Eisenach

Berlin, am 22. Oktober 1993

Lieber Herr Reese!

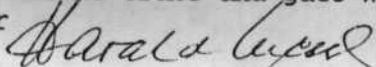
Die Ablichtung Ihres Einladungsbriefes zur Stadtwoche in Jena an Ihre Vikarinnen und Vikare hat mich daran erinnert, daß ich mich ja dazu verpflichtet hatte, meinen "Standpunkt"-Artikel zu E. Neuberts "Megapolis DDR"-Schrift herauszusuchen und Ihnen zu schicken. Ich hatte mich nach unserer letzten Vorbereitungsrunde auch gleich der Sache angenommen, mein Ergebnis (s. Anlage) erschien mir dann "druckmäßig" aber so unansehnlich, daß ich erstmal bei Ihnen anfragen wollte, ob Sie inzwischen den Text gekonnter abgelichtet und weitergegeben hätten. Es tut mir leid, daß ich dies dann schlicht vergessen habe.

In einer soziologischen Fachzeitschrift las ich vor einiger Zeit, daß Neubert mir bis heute die Veröffentlichung meiner Kritik an seiner Schrift im "Standpunkt" verübelt (wir hatten gemeinsam in Jena Theologie studiert). Damit tut er mir als einem in Sachen Religionssoziologie völlig unbedarftem Menschen einfach zu viel Ehre an. Daß seine damaligen Recherchen für den Megapolis-Text in Jena-Lobeda nicht eben gründlich gewesen sind, hatte er mir bereits 1986 in einem Gespräch zugestanden. Aber ich glaube, unsere Hauptdifferenz war und ist die Beurteilung der Bedeutung "der Gruppen" in der DDR für die "Reproduktion von Religion" und ihr Verhältnis zu den Kirchen. Übrigens hat mir damals ausgerechnet Günter Wirth, der Herausgeber des "Standpunkt" (heute einer der großen "Wendehälse", die man sich vorstellen kann) meine bissigsten Bemerkungen gegen Neubert ausgeredet. Er meinte wohl, ich würde in meiner Identifizierung mit Jena-Lobeda, dieser nicht gerade anheimelnden Massierung von Plattengroßbauten, zu weit gehen. Und daran kranke ich sicher noch heute...

Auf unsere gemeinsame Stadtwoche freue ich mich! Durch meine Verwicklungen in die Bischofferoder Dinge habe ich nun auch ganz gute Kontakte zu einigen der Betriebsräte, die den "harten Kern" des Thüringer Aktionsbündnisses "Arbeitsplätze für alle" bilden und die vor wenigen Tagen ausgerechnet den FDP-Oberbürgermeister von Jena zwangen, sein Demonstrationsverbot für die Stadt ganz schnell wieder aufzuheben. Davon wird im Gespräch am Mittwoch sicher zu hören sein.

Herzliche Grüße und gute Wünsche, auch für Frau Christoph,

Ihr



p.s. Annette hat eine kräftige Grippe (und kann die erzwungene Ruhe hoffentlich zu einer grundsätzlicheren Erholung nutzen), von Bernd kam heute das erste Lebenszeichen Indien, während Friederike Schulze im Einsatz für das ÖRK-Gewaltbeobachtungsprogramm in Südafrika ist
Anlage

PREDIGERSEMINAR

DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN KIRCHE IN THÜRINGEN

Eingegangen

21.10.1993

Dr. G. Reese

Erledigt:.....

99817

XXX EISENACH, den 18.10.1993

Bornstraße 11 - Telefon 3656

(03691)203656

An die
Teilnehmerinnen und Teilnehmer
der Stadtwoche in Jena

Liebe Vikarinnen und Vikare!

Hier ist die Einladung zur Stadtwoche vom 8.-13.11. in Jena. Wir treffen uns am Montag, dem 8. 11. um 11 Uhr im Martin-Niemöller-Haus in Jena-Lobeda, Alte Landstraße 4 (es liegt am Rand zwischen dem Neubaugebiet und Alt-Lobeda). Wer es ermöglichen kann, sollte schon vor 11 Uhr das Quartier, (das wir schon verteilt haben), beziehen. Für die anderen würde das erst abends möglich sein. Wir wollen das Abendessen aus Mitgebrachtem bestreiten, das dann in Form eines Büfetts aufgebaut werden soll. Erfahrungsgemäß "richtet" sich das ohne große vorherige Absprachen.

Den versprochenen Aufsatz von Harald Messlin, seine Entgegnung zu Ehrhart Neuberts "Megapolis", kann ich leider erst in Jena verteilen. In der 'Pastoraltheologie' ist im März 1990 ein Themenheft "Urbanes Christentum" erschienen. Wer dazu Zugang hat - es empfiehlt sich als vorbereitende Lektüre, auch wenn es nur westliche Verhältnisse im Blick hat.

Ich glaube, wir haben ein interessantes Programm vor uns.
Ich freue mich auf die Woche in Jena.

Mit besten Grüßen, auch von Frau Christoph,

Dr. Günter Reese

Anlage

Kopie Kerna Messlin
für freundliche
Kenntnisnahme.

Harald

20.10.93

6.4.

Teilnehmer an der Stadtwoche vom 8. - 13. 11. 1993 in Jena

1. Bernd Kaiser - 07407 Zeutsch, Hausnr. 39
2. Ellen Hoffmann - 07768 Jena-Winzerla, Wanderslebstr. 13
3. Annekathrin Golle - 99423 Weimar, Herderplatz 7
4. Jutta Thiel - 07407 Heilingen, Ortsstr. 42
5. Max-Ulrich Keßler - 98634 Oepfershausen, Am Anger 50
6. Chr. Alder - Bächer - 07646 Trockenborn, Nr. 12
- 7./8. Ehepaar Kunz - 96523 Steinach, Berggasse 2
9. Ulrike Victor - 98669 Bürden, Nr. 19
10. Olaf Schnarr - 98701 Neustadt a. R., Rennsteigstr. 49
11. Sabine Hertzsch - sporadisch, 07743 Jena, Johannisplatz 16

Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Telefon
030 / 631 78 09
Telefax
030 / 636 11 98

Neue Postleitzahl
12439

**Anschriften von Dr. Walter Romberg
Europa-Abgeordneter der SPD**

privat:

**Dirksenstraße 47
10178 Berlin
Tel.: 030/2828143**

Funktel.-Nr. 0172/3070844

Europa-Büro:

**Friedrich-Ebert-Straße 61
14469 Potsdam
Tel.: 0331/22030, 21043, 21216
Fax: 0331/21291**

**Europäisches Parlament
79-113, rue Belliard
B-1040 Bruxelles/Belgique
Tel.: 00322/2845415, 284366
Fax: 00322/2849174, 2849415**

F. d. Akten

Harald Messlin

Herrn
Dr. Walter Romberg
Dircksenstraße 47

10178 Berlin

Berlin, am 18. Oktober 1993

Lieber Herr Dr. Romberg!

Wie wir gestern nach dem Gottesdienst in der Marienkirche besprochen hatten, schicke ich Ihnen hiermit das von Giselher Hickel formulierte Papier "Bischofferode - die Dimensionen des Kampfes".

Dazu tue ich noch eine Ablichtung meines Briefes an Herrn Scharping, von dem ich Ihnen berichtete.
Natürlich habe ich nicht die Illusion, die in dieser Sache wohl festgelegte Meinung des SPD-Präsidiums zu beeinflussen, aber m.E. wäre schon etwas gewonnen, wenn man jemand aus der SPD-Führung einmal zu einem direkten Gespräch mit dem Bischofferoder Betriebsrat bereit erklärte.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

2 Anlagen

J.-d. Kiel

Gossner
Mission

Harald Messlin

Gossner Mission · Fennstraße 31 · O-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Telefon
030 / 631 78 09
Telefax
030 / 636 11 98

Herrn
Dr. Roland Roth
Kaiserdamm 113

Neue Postleitzahl
12439

14057 Berlin

Berlin, am 21. Juli 1993

Lieber Herr Dr. Roth!

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Durchführung der "Fordismus-Alfabetisierungs-Tagung" der damals noch existierenden <Gossner-Mission in der DDR> vom Juni 1990 werden Sie sich meiner erinnern. Ich wollte Sie schon lange anrufen, aber die relative Sommerruhe in unseren ansonsten durch die Gossner-Vereinigung noch hektischer gewordenen Büroräumen bringt mich darauf, Ihnen lieber mit so einem altmodischen Brief zu kommen. Den kann man – denke ich – im Gegensatz zu einem "Fax" ruhig ein paar Tage oder Wochen zum Bedenken liegen lassen. Nicht, daß ich mir keine Antwort von Ihnen wünschte, aber nachdem Sie so lange nichts von mir gehört haben, scheint mir eine mehr geruhsame Art der Annäherung angebracht zu sein. Wobei Sie über Annette Flade ja wohl immer mal etwas erfahren haben von der Gossner Mission, die seit Anfang 1992 auch institutionell wieder vereinigt und unseres Wissens die einzige kirchliche Berliner Organisation ist, die ihren Sitz ganz und gar im Ostteil der Stadt genommen hat. Daß wir unsere gemeinsame Geschäftsstelle nunmehr in dem traditionellen Industriegebiet Schöneweide haben, in dem die Treuhandanstalt besonders viel "geschafft" hat, war zwar nicht unbedingt so geplant, hat aber sicher seinen guten und nicht nur symbolischen Sinn.

Unsere Bemühungen, Kirchengemeinden für mehr Offenheit gegenüber der Arbeits-, Arbeitslosen- und Alltagswelt der normalen Menschen zu "missionieren", werden zwar allenthalten als verdienstvoll und wichtig angesehen, aber konkret stoßen wir auf wenig Interesse und Gegenliebe. Das ist auch verständlich, denn auch die Kirchen der ehemaligen DDR sind Mittelstandskirchen geblieben, mit einem relativ hohen Anteil an Intellektuellen und vor allem mit einer immer größer gewordenen Zahl von Rentnern. Deswegen sind bis heute viele Kirchengemeinden in den Städten selbst von dem allgemeinen Problem der Arbeitslosigkeit kaum betroffen. Auf dem Land ist das natürlich ganz anders, aber auch da sind die Pfarrer und die Gemeindekirchenräte voll eingedeckt mit der Organisierung ihres eigenen Überlebens unter den neuen Bedingungen.

Und umgekehrt: bei den Arbeitslosen ohnehin, aber auch bei den Betriebsräten und Gewerkschaften erwartet man von "der Kirche" nichts oder fast nichts. Solche Geschichten wie gegenwärtig in Bischofferode auf dem Eichsfeld, daß sich die Vertreter der Kirche deutlich artikulieren und die

Betroffenen sich auf Solidaritätsgottesdienste u. dgl. einlassen, sind da gewaltige Ausnahmen. Hier in Schöneweide haben wir durch unsere unspektakuläre Beteiligung an der "Initiative Berliner Betriebs- und Personalräte" inzwischen ein gutes Verhältnis zu einer ganzen Reihe von Betriebsräten, deren Aktionen zum Erhalt von Arbeitsplätzen wir unterstützt konnten. Aber mit der Erfüllung des Treuhand-Auftrages, die ehem. DDR-Betriebe zu privatisieren bzw. zu liquidieren, sind solche und ähnliche Initiativen zur Erfolglosigkeit und damit zum Sterben verurteilt.

Auf die Dauer wird es entscheidend sein für die "Gesellschaftsbezogenen Dienste" der Gossner Mission, daß wir in den Landeskirchen Leute finden, die bereit sind, uns nicht nur als Anhängsel der Übersee-Arbeit (für die nach wie vor erstaunlich viel Geld gegeben wird) zu finanzieren. Dabei haben wir lernen müssen: ohne das westliche Zauberwort "Projekt" kommen auch wir nicht aus. Das heißt, wir sind auf der Suche nach einem Projekt, mit dem wir das Anliegen der gesellschaftsbezogenen Arbeit so beschreiben können, daß es denen "zu Herzen geht", die über das auch in den Kirchen immer knapper werdende Geld entscheiden. In diesem Zusammenhang gehen wir zur Zeit Erfahrungen nach, die in den letzten Jahrzehnten mit Modellen "Lokaler Ökonomie" in verschiedenen Krisenregionen Westeuropas gemacht wurden. Vielleicht sind zumindest einige dieser Erfahrungen gerade auch bei uns anzuwenden, wobei unter bestimmten Umständen den Kirchengemeinden mit ihrer parochialen, d.h. lokalen Organisationsform eine wichtige Funktion zukäme. Dieses wäre in der Tat ein spezielles Gossner-Projekt, weil wir hier Erfahrungen aus dem "Informellen Sektor" der Dritten Welt unserer Übersee-Arbeit einbringen könnten. Zu dieser Thematik bereiten wir für das Wochenende vom 10.-12.Sept.d.J. eine Tagung vor.

In den beschriebenen Zusammenhängen, aber auch bei Veranstaltungen, die wir z.B. mit Robert Kurz aus Nürnberg gemacht haben, profitiere ich nach wie vor von dem, was ich durch die Beschäftigung mit Ihrem Fordismus-Modell gelernt habe. Dabei scheint vieles, was Sie für eine mögliche post-fordistische Zukunft 1986 nur voraussagen konnten, heute bereits harte Realität zu sein, wobei die speziell deutsche Entwicklung nach der "Wende" offensichtlich viele ohnehin angelegten Tendenzen noch verstärkt hat. Mich und meine Kolleginnen und Kollegen (auch die vom "Seminar für den kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft" der Gossner Mission in Mainz, die uns vor Jahren überhaupt erst auf Ihr Fordismus-Buch aufmerksam gemacht haben) würde es natürlich sehr interessieren, wie Sie die Entwicklung der letzten Jahre beurteilen und welche Prognosen Sie für die Zukunft haben. Was halten Sie etwa von der radikalen Analyse der modernen Industriegesellschaft, wie Robert Kurz sie in seinem Buch "Der Kollaps der Modernisierung" vorgelegt hat (für mich als "gelerntem DDR-Bürger" war dessen Lektüre ziemlich schmerhaft, aber ich glaube, jetzt endlich begriffen zu haben, weshalb der östliche Staats-Sozialismus jedenfalls ökonomisch von Anfang an keine Alternative zum Kapitalismus war) ?

Und wie gehen Sie selbst mit dem Problem um, das wir nun auch haben: auf der einen Seite zu wissen, daß unsere Art zu produzieren und zu konsumieren letztendlich tödlich ist für das Leben auf dieser Erde, andererseits aber ebendieses System täglich mit gestalten und damit mit verantworten zu müssen?

Wir würden uns freuen, wenn Sie in einem absehbaren Zeitraum einmal Zeit für eine Gesprächsrunde mit uns und die auch für sich sinnvoll fänden.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen für diese Sommerzeit,
Ihr

Amt für Industrie- und Sozialarbeit

der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen
Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt - kda

Eingang

11.5.1993

Erledigt:

Amt f. Ind.- u. Sozialarbeit, Bismarckstr. 42, D-6400 Sonneberg

Leiter:
Pfarrer Dr. Jürgen Reich,

Gossner Mission
Herrn Harald Messlin

Fernstraße 31

0-1190 Berlin

Sozialekretär:
Gunter Gutsche.

Büro:
Bismarckstraße 42
D-6400 Sonneberg

Telefon/Fax:
Vorwahl West: 03675/2055

Konto:
Commerzbank Sonneberg, Nr. 87 23 967,
BLZ 783 400 91

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen

D-6400 Sonneberg, den
05.05.93

Rei./Hi.

Sehr verehrte Damen und Herren,
liebe Freunde!

Es ist mir ein Bedürfnis, mich ganz herzlich zu bedanken, daß Sie die Einladung unseres Amtes für Industrie- und Sozialarbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen angenommen und mir zu meiner Einführung am Ostermontag die Ehre Ihrer Anwesenheit erwiesen haben.

Ich freue mich, daß so viele gute, mutmachende Worte gesagt wurden.

Ich freue mich über die recht beziehungsreichen Geschenke, über die vielen Blumen und auch über die Glückwünsche derer, die nicht kommen konnten.

Dafür möchte ich Ihnen allen von Herzen danken.

Ich hoffe und wünsche, daß die Visionen, von denen ich gesprochen habe, Wirklichkeit werden können - vielleicht nicht heute, vielleicht auch noch nicht morgen - aber dann bestimmt übermorgen.

Die Worte unseres Landesbischofs haben mir Mut gemacht, die Probleme beim Namen zu nennen.

Meine Arbeit - ohne die Mitarbeit meiner Kollegen wäre sie ohnehin nicht denkbar - wird nicht leicht sein, aber mit Gottes Hilfe und auch mit Ihrer künftigen Unterstützung wird sie möglich werden.

In diesem Sinn grüße ich Sie alle ganz herzlich und bin

Ihr/Euer

Jürgen Reich

(Dr. Jürgen Reich)

Harald Messlin

Herrn
Pfarrer Dr. Jürgen Reich
Oberlinder Straße 113
0-6412 Oberlind/Sonneberg

Berlin, am 5. April 1993

Lieber Bruder Dr. Reich!

Zu Ihrer Einführung als Pfarrer für Industrie- und Sozialarbeit der Evang.-Lutherischen Kirche in Thüringen am Ostermontag möchte ich Ihnen im Auftrag der Gossner Mission (und da vor allem auch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des "Seminars für den kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft" in Mainz) Gottes spürbaren Beistand und alles Gute wünschen!

Aufgrund unserer ersten mühsamen Gehversuche auf diesem Arbeitsgebiet wissen wir gut, wie schwer - aber auch wie wichtig - die Aufgabe ist, die Sie ja nun schon seit der Wende wahrnehmen. Dabei hat uns besonders beeindruckt, wie Sie es geschafft haben, in der Thüringer Landeskirche die Bereitschaft zur Anstellung von Sozialsekretären zu wecken und zugleich eine Zahl von engagierten Christen aus der Arbeitswelt für diese Aufgabe zu gewinnen. Da sind wir alle, die wir hier im Bereich der Berlin-Brandenburger Kirche auf dieser Strecke arbeiten, bisher leider keinen Schritt weiter gekommen.

Hoffentlich ist es angesichts der weiter wachsenden Papierflut keine Belastung für Sie, wenn ich Ihnen als Gruß zur Ihrer Einführung zwei Arbeitsmappen mitschicke, die ich für die KDA-Arbeit als wichtig empfinde. Zu dem 10. Werkstattbericht aus Mainz über "Schlanke Produktion" muß ich nichts weiter schreiben. Das heißt, da das Exemplar, daß ich jetzt erstmal Ihnen schicke, derzeit mein letztes ist, möchte ich Sie bitten, dieses bei Gelegenheit an Wolfgang Werner aus Tabarz weiterzugeben, der sich im Hinblick auf seine künftige Tätigkeit sehr für solche Studien aus dem Opel-Umfeld interessiert.

Der andere Bericht, in dem es um "Lokale Strategien zur Beschäftigungs- und Strukturpolitik in Krisenregionen" geht, handelt zunächst von westeuropäischen Erfahrungen, die aber für uns immer wichtiger werden dürften. In einem Gespräch mit Landesbischof Hoffmann vor einigen Wochen bei dem es um meine anstehende Rückkehr in ein Pfarramt in Thüringen ging, spürte ich auch bei ihm die bekannte Sorge, daß die herkömmlichen landeskirchlichen Pfarrämter teilweise zu abgehoben von der Realität der "real-existierenden" Gemeinde agieren könnten.

Dagegen haben unseren Arbeitskontakte mit den Verfassern der Studie "Lokale Ökonomie", die teilweise einen kirchlichen Hintergrund haben, uns deutlich gemacht, wie in diesem Bereich KDA-Arbeit und kirchliche Strukturen, deren Basis die Ortsgemeinde ist, auf neue Weise wichtig werden könnten.

Nochmals viele gute Wünsche,
mit freundlichen Grüßen

Ihr

2 Anlagen



Dr. Walter Romberg

Europäisches Parlament
Beobachter

Dr. Romberg
0331/0172/3070844
A
- Europa-Büro
Friedrich-Ebert-Str. 61
D-0-1560 Potsdam
Tel: 003733/22030, 21043, 21216
Fax 003733/21291

- Europäisches Parlament
79 - 113, rue Belliard
B-1040 Bruxelles/Belgique
Tel. 00322/284 54 15, 284 36 6
Fax 00322/284 91 74, 284 94 15

- Privat
Dirksenstraße 47
D-1020 Berlin
Tel. 00372/28 28 143
PC 10178
030

Herrn
Harald Messlin
Ifflandstr. 2

0-1020 Berlin

Berlin, d. 6.12.91

Lieber Herr Messlin,

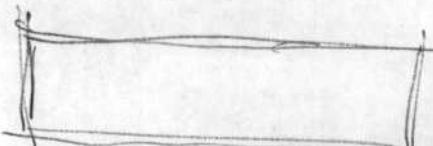
ich danke für Ihren Brief vom 2. Dezember.
Leider ist es mir nicht möglich, zu dem von Ihnen angegebenen
Zeitpunkt an dem Gespräch mit den Gewerkschaftsleuten aus der
Sowjetunion teilzunehmen:
Genau am 17. und 18.12.91 muß ich wegen Ausschußsitzungen in
Brüssel sein. Ich komme erst spät am 18.12. zurück.

Mit Bedauern und mit freundlichen Grüßen
und guten Wünschen für die Advents- und
Weihnachtszeit

Jh

Walter Romberg
Dr. Walter Romberg

Treuhand Berlin
Tel. W (030) 31 54 - 1323
Ort 2323 - 1323



Auffrage,
ob der 19. Dez.,
Worms 12.00
in Frage kommt
(Nikolaikirchplatz)

19. Dez. Klopstock wird zu bei der
Wandlung in Potsdam gefunden

Herrn
Dr. Walter Romberg,
Dircksenstraße 47

0-1020 Berlin

Lieber Herr Dr. Romberg!

Bezugnehmend auf unser gestriges kurzes Gespräch nach dem Gottesdienst in der Marienkirche will ich Ihnen schnell ein paar Einzelheiten schreiben zu der Gesprächsrunde mit den ~~der~~ sowjetischen Gewerkschaftsleuten, zu der wir Sie gern einladen würden.

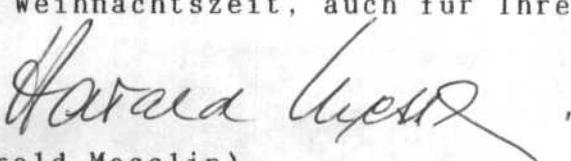
Auf Einladung des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt (KDA) der Bundesrepublik sollen vom 6. bis zum 19. Dezember dieses Jahres vier Vertreter der sich neu bildenden unabhängigen Arbeiter- und Gewerkschaftsvertretung aus dem Bereich der sowjetischen Automobilindustrie zu einem Erfahrungsaustausch nach Deutschland kommen. Zum Abschluß ihrer Rundreise wird die Gruppe vom 17. bis zum 19. Dez. hier in Berlin sein. Für diesen Zeitraum ist bisher ein Gespräch mit Vertretern des Betriebsrates des ehemaligen IFA-Werkes in Ludwigsfelde vorgesehen, außerdem hoffen wir auch auf die Möglichkeit eines Informationsgespräches mit der Treuhand. Die ~~sowjetischen~~ Kollegen, denen ja ein noch gravierender ~~Umgestaltungs~~-prozeß als bei uns bevorsteht, in dem sie sowohl die Interessen der Beschäftigten zu wahren als auch die Lebensfähigkeit ihrer Betriebe zu sichern haben, sind an allen Erfahrungen interessiert, die sich für uns bisher aus dem deutschen Einigungsprozeß mit der schnellen Einführung der Marktwirtschaft ergeben haben.

Wir wären sehr froh, wenn Sie die Möglichkeit zu einem Gespräch mit dieser Gruppe fänden. Natürlich wissen wir, daß diese Anfrage sehr spät kommt (das hat vor allem organisatorische Gründe: so gibt es nach wie vor Visa-Probleme für zwei der sowjetischen Vertreter). Da der Berlin-Aufenthalt der Gruppe nur kurz sein wird, bleiben für die Gesprächsrunde mit Ihnen ohnehin nur der **Nachmittag bzw. Abend des 17. Dez. (Dienstag) und der Vormittag bzw. frühe Nachmittag von Mittwoch, dem 18. Dez.** (am späten Nachmittag soll das Gespräch in Ludwigsfelde sein). In diesem Rahmen könnten wir uns nach Ihrem Terminkalender richten.

Für eine diesbezügliche Nachricht, am besten an die Gossner Mission (Ost), Rodelbergweg 6, 0-1195, Tel.: 6328077, oder auch an meine private Anschrift, wäre ich sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen und vielen guten Wünschen für die Advents- und Weihnachtszeit, auch für Ihre Frau

Ihr



(Harald Messlin)

Berlin, am 2. Dez. 1991

S

Gossner Mission Fennstraße 31 D-1190 Berlin

Telefon
003 72 / 635 11 98
Telefax
003 72 / 635 11 98

Evang. Sozialakademie Friedewald
-z.Hdn. von Herrn Dr. F. Segbers-
Schloß Friedewald
W-5241 Friedewald
üb. Betzdorf/Sieg

Berlin, den 15.9.1992

Lieber Herr Dr. Segbers!

Auf meinem Schreibtisch liegt Ihr Schreiben vom 31.08.92, das ich Ihnen mit schlechtem Gewissen erst heute beantwortete. Leider kann ich beide von Ihnen vorgeschlagenen Termine nicht wahrnehmen (genauso wie den der ökumenischen Tagung vom 28.-30.9.92), zumal der Aufwand für eine Reise von Berlin nach Friedewald gewaltig ist. Gut wäre es, man könnte für solche Gelegenheiten rechtzeitig Fahrgemeinschaften bilden, um die Bahn- bzw. PKW-Fahrzeit zur Kommunikation unter den in Sachen KDA Engagierten zu nutzen.

Den Termin der KDA-Studientagung im März 93 habe ich mir eingetragen. Was die von Ihnen erbetenen Themenvorschläge angeht, vermag ich z.Zt. nichts konkret zu formulieren. Natürlich gehen in meinem Kopf eine Menge Dinge herum, die ich angesichts der aktuellen Entwicklungen spannend finde und die der theologischen Reflexion bedürfen, obwohl sie in den letzten Jahren des öfteren behandelt wurden:

- Zur Bedeutung von (abhängiger, selbstständiger, sozialer) Arbeit für das Menschsein und der Möglichkeit sinnerfüllten Lebens, das nicht an der Arbeitsleistung zu messen ist,
- zum vernünftigen Umgang mit Geld, Schulden, Zinsen und einer notwendigen Begrenzung des Reichtums,
- zur Rolle des Eigentums und der Bedeutung des Boden- und Wohnrechts angesichts sozialer und ökologischer Katastrophen.

Alle diese Dinge bewegen mich neu, nachdem ich vor wenigen Tagen an einem Protesttag ostdeutscher Betriebs- und Personalräte in Bonn beteiligt war. Dort verhalf uns die PDS-Fraktion zu einem Papier des Bundesministers für Wirtschaft vom Juli d.J., das dessen wirtschaftlicher Beirat formuliert hat "Gesamtwirtschaftliche Orientierung bei drohender finanzieller Überforderung" (veröffentlicht im "Bundesanzeiger" vom 7. Aug. d. J.). Angesichts dessen, was da etwa zu "angebotsorientierter Lohnpolitik", zur "Deregulierung", zur "Privatisierung" usw. gesagt wird, kann unsereinem nur Angst und Bange werden.

Da ich nicht - wie es längere Zeit geplant war - zum Amt für Industrie- und Sozialarbeit Berlin wechseln, sondern (zumindest bis Ende 93/Anfang 94) bei der Gossner Mission im Arbeitsbereich "Kirche in der Industriegesellschaft" bleiben werde, interessiert mich gegenwärtig besonders die Frage, wie Gemeinden bzw. Gemeindegruppen und die Kirchen für die oben angedeuteten Probleme zu "missionieren" und zu mobilisieren sind. Da gibts derzeit sehr viel mehr negative als positive Erfahrungen, aber davon können Sie sicher mehr als ein Lied singen.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

Harald Messlin
(Harald Messlin)

Postgiro Berlin West
BLZ 100 100 10
Konto 520 50-100

EDG Kiel (Fil. Berlin)
BLZ 100 602 37
Konto 139 300

EVANGELISCHE SOZIALAKADEMIE FRIEDEWALD

(Schloß Friedewald / Westerwald)

Evangelische Sozialakademie, 5241 Friedewald

~~Herrn~~

Herrn
Harald Messlin
Ifflandstraße 2
0-1020 Berlin

Friedewald

31.08.1992
dr.se-meu

L
Liebe Kollegen,

in der Zeit vom 24. - 26. März 1993 wollen wir die Theologische Studientagung 1993 durchführen.

An der Vorbereitung der letzten Theologischen Studientagung des KDA hatten Sie mitgearbeitet.

Folgende zwei Vorbereitungstermine stehen zur Auswahl:

Ich kann folgende Termine wahrnehmen:

11.00 Uhr

Donnerstag, 17. September 1992

ja nein

Mittwoch, 07. Oktober 1992

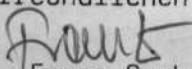
ja nein

jeweils in Friedewald (Nichtzutreffendes bitte streichen)

Ich bitte um baldige Rückmeldung, damit ich den Termin bestätigen kann.

Sollten Sie verhindert sein, einen der angebotenen Termine wahrzunehmen, bitte ich um Rückmeldung mit Themenvorschlägen.

Mit freundlichen Grüßen


- Dr. Franz Segbers -

Fernruf: (02743) 2091-2092

Bankkonten: Volksbank Daaden Kto.-Nr. 23110202 (BLZ 57391200) · Kreissparkasse Daaden Kto.-Nr. 2-002301 (BLZ 57351030)
Postgirokonto: Köln 22196-506 (BLZ 37010050)

Fax 02743/4645

Ablage → Industriearbeit

5.3.91

Ev. Akademie Baden
Industrie- und Sozialpfarramt Nordbaden
z.Hd. Herrn Kl.-Peter Spohn-Logé
Nietzschesstr. 8
W-6800 Mannheim 1

Lieber Klaus-Peter!

Danke für Deinen Brief vom 12. Februar d.J. mit den erbetenen Auskünften.

Was meine geplante Hospitation bei Euch in Mannheim angeht, freue ich mich über Eure Bereitschaft, Euch meiner anzunehmen.

Nur mit der Terminplanung habe ich so meine Probleme! Seitdem ich mich auch innerlich auf die Industrie- und Sozialarbeit eingelassen habe, und seit Beginn dieses Jahres auch enger mit Manfred Berg und seinem Amt zusammenarbeite, wird es zeitlich immer enger: anzuhende Aufgaben gibt's - wie Du weißt - mehr als genug. Jedenfalls will ich zum FA Entwicklungspolitik nach Heppenheim kommen, und dann hab' ich mir die Tagung mit der Werkstatt Ökonomie am 26./27. April vorgenommen; darüber müßtest Du mir aber noch mehr sagen dann in Heppenheim.

An dem Seminar in Riesa hätte ich sehr gern teilgenommen, aber die liebe Post lieferte Deinen Brief so spät hier ab, daß ich erst am 25. Februar in seinen Besitz gelangte!

Inzwischen geht es hoffentlich schneller mit der Briefbeförderung (vom 1. April an zahlen wir ja auch "westliche" Portogebühren).

Was die Sache mit dem Besuch in Irland angeht, können wir - falls Ihr auch Lust habt - 1992 einen gemeinsamen Anlauf machen. Für dieses Jahr hatten wir inzwischen eine Reise nach Finnland geplant, da ist es zwar "sauteuer", aber Juhani Veikkola von "Kirche und Gesellschaft" hat uns eine Unterkunft angeboten.

Mit freundlichen Grüßen, auch an Deine Kollegen, und guten Wünschen für Deine familiären "Angelegenheiten"

Dein

P.S. Wie kommt man am günstigsten mit der Bahn nach Heppenheim?

EVANG. AKADEMIE BADEN

INDUSTRIE- UND SOZIALPFARRAMT NORDBADEN

Klaus-Peter Spohn-Logé, Sozialsekretär

6800 MANNHEIM 1 Neue Rufnummer
Nietzschestraße 8 0621-415009
Telefon (06 21) 44 40 09

12. Februar 1991 - Sp/el -

□ Evang. Akademie · Nietzschestraße 8 · 6800 Mannheim 1 □

Gossner Mission
Herrn Harald Messlin
Rodelberqweg 6

0-1195 Berlin

Lieber Harald,

erst einmal herzlichen Dank für Deinen Brief und die darin ausgesprochenen Neujahrswünsche. Meinerseits darf ich Euch angesichts der nicht sehr einfachen Situation ebenfalls das Beste für die Zukunft wünschen. Entschuldigen muß ich mich für meine späte Antwort, doch war ich in den letzten Wochen viel unterwegs, z. T. beruflich auf Seminaren, aber auch privat für eine knappe Woche zum Skifahren in der Schweiz.

Bezüglich Deiner drei Anfragen kann ich Dir folgendes mitteilen:

- 1.) Das Papier der Ordensleute liegt bei.
Mit Gregor Böckelmann habe ich im übrigen heute telefoniert und für den 19. März eine Veranstaltung mit ihm über den Golf-Krieg verabredet. Er war ja, wie Du sicher weißt, einer der Teilnehmer im Internationalen Friedenscamp im Irak.
 - 2.) Deiner angefragten Hospitation in Mannheim sehen wir mit Freude entgegen. Auch Deine Unterbringung können wir regeln. Entscheidend wird die Terminfrage sein, und deshalb nachfolgend ein paar Hinweise über von uns geplante Veranstaltungen:
 22. - 24.02.1991 "Vor, in oder nach der Talsohle?
- Seminar in Schmannewitz bei Riesa
 04. - 08.03.1991 "Mut zur freien Rede"
- Seminar mit der Gewerkschaft HBV, Bad Herrenalb
 12. - 15.03.1991 MAV-Grundseminar in Bad Herrenalb
 19. März 1991 Abendveranstaltung mit Gregor Böckelmann, Mannheim
 12. - 14.04.1991 "Arbeit und Gesundheit"
- Seminar mit der Gewerkschaft NGG, Bad Herrenalb
 15. - 17.04.1991 Sitzung des FA Entwicklungspolitik in Heppenheim
 13. - 14.05.1991 Gemeinsame Südafrika-Tagung EKD/DGB/HAB in Bonn
 26. - 27.04.1991 Tagung mit der Werkstatt Ökonomie.

Mitte April erwarten wir unser drittes Kind, so daß ich dann für Deine Begleitung z. T. ausfalle. Meine Kollegen Martin Huhn und Berhanu Berhe werden da sein.

Neben den genannten Veranstaltungen wirst Du natürlich auch an Betriebsbesuchen, Gewerkschaftskontakten, sonstigen Veranstaltungen usw. teilnehmen können.

3.) Der Kollege aus Irland war entgegen seinen Ankündigungen Anfang Januar nicht bei mir gewesen. Wegen des geplanten Ausbaus unseres Hauses und der Geburt unseres Kindes wird es mir in diesem Jahr auch sicher unmöglich sein, einen Besuch in Irland zu planen. Ich denke aber, Du solltest solch ein Vorhaben auch alleine ins Auge fassen und ihn nochmals schriftlich anfragen, ob Du im Sommer kommen kannst.

Über unser erstes gemeinsames Seminar auf dem ehemaligen Gebiet der DDR lege ich Dir ein Programm bei. Vielleicht kannst Du oder auch jemand anderes von der Gossner Mission daran teilnehmen. Der Kollege in Riesa, der gerade eine Arbeitslosenberatung aufbaut, betritt mit diesem Seminar Neuland und ist sicher für Unterstützung dankbar.

Mit herzlichem Gruß, auch an Deine Kollegin und Kollegen,

Dein

Vilmar-Peter

Anlagen

EVANG. AKADEMIE BADEN

INDUSTRIE- UND SOZIALPFAARRÄMT NORDBADEN

6800 MANNHEIM 1 Fax
Nietzschesstraße 8 41 69 84
Telefon (06 21) 7470 89 41 50 09

Klaus-Peter Spohn-Logé, Sozialsekretär

12. Oktober 1992 - Sp/el -

Evang. Akademie · Nietzschestraße 8 · 6800 Mannheim 1

D-68165

Fax 030/8 59 30 11

Herrn
Harald Messlin
Gossner Mission
Fennstraße 31

0-1190 Berlin-Schöneberg

Lieber Harald,

in der Zwischenzeit habe ich die Adressen unserer südkoreanischen Kollegen bekommen. Bitte gib sie an den Betriebsrat von WF weiter. Er soll Dir mitteilen, wann er nach Südkorea fliegt und ob er gegebenenfalls unsere Leute treffen will, damit wir sie vorwarnen können.

- Lutz Drescher
Nowon Ku
Kongnung Dong 571 13
Yonlip Chutaek 1 Ho 22/9
Seoul 139240
Republik Korea
Tel.: 0082-2 978 46 15
- UIM - Urban Industrial Mission
Yong Dong Po
Ref.: Chin Bang Joo
(General Secretary)
171 40. Dang San Dong
Yong Dong Po Ku
Seoul 150
Republik Korea
Tel.: 0082-2 633 79 72
634 55 23.

Mit freundlichen Grüßen

Klaus-Peter

Kirchenprovinz Sachsen

4.9.90

Evangelisches Konsistorium
der Kirchenprovinz Sachsen
z. Hd. v. Herrn OKR Gerhard Zachhuber
Am Dom 2

Magdeburg

3010

Sehr geehrter Herr Oberkonsistorialrat, lieber Gerhard!

In guter Erinnerung an die gemeinsamen Erlebnisse während des Studiums und die Zeit im Kirchenkreis Elsterwerda möchte ich Dich herzlich grüßen.

Anlaß meines Schreibens ist ein Angebot des "Seminars für kirchliche Dienste in der Industriegesellschaft" der Gossner-Mission in der Bundesrepublik zur Teilnahme von einigen Vikarien aus der DDR an einem Industriepraktikum in Mainz im kommenden Winterhalbjahr.

Der Einfachheit halber übersende ich Dir als Anlage die entsprechenden Schreiben unserer Kollegen aus Mainz zur genaueren Information.

Was auch immer uns die bevorstehende Einheit Deutschlands bringen wird, ist doch jetzt schon deutlich, daß wir uns als Kirchen der nun schon bald ehemaligen DDR auf neue Weise auf die vielfältigen Herausforderungen der marktwirtschaftlich strukturierten modernen Industriegesellschaft einlassen müssen, wenn wir unserer Verantwortung für ein Leben in Gerechtigkeit und Menschlichkeit gerecht werden wollen. Auf diesen Dienst sind aber unsere Kirchen, sowohl Gemeinden als auch hauptamtliche Mitarbeiter, kaum vorbereitet, zum einen, weil uns dieses Arbeitsfeld in der Vergangenheit aus politischen und ideologischen Gründen verschlossen war, zum andern aber auch, weil wir davon ausgingen, daß solches bei uns nicht nötig sei - wähnten wir uns denen im Westen doch gesellschaftlich 100 Jahre voraus (ich meine das nicht nur sarkastisch, waren doch Massenarbeitslosigkeit oder "neue Armut" bei uns bisher wirklich keine Themen).

Nun ist es meines Wissens bisher offen, auf welche Weise unsere Kirchen auf diese Herausforderungen der modernen Industriegesellschaft reagieren werden, ob man z. B. entsprechend dem Beispiel der EKiD-Kirchen im Rahmen eines KDA (Kirchl. Dienst in der Arbeitswelt) Spezialpfarrämter einrichtet oder andere, evtl. gemeindenähere, Lösungen anstrebt (was ja einmal das Ziel der Arbeit von Horst Symmanowski in Mainz gewesen ist). Wie dem auch sei, das Angebot aus Mainz, daß einige Vikare bzw. Vikarinnen (jedenfalls sollten es Theologen sein, die das 1. Examen hinter sich haben) aus der DDR an dem diesjährigen Industriepraktikum dort teilnehmen, scheint uns eine gute Chance dafür zu sein, zukünftige PfarrerInnen unserer Kirchen auf diesen speziellen und zukünftig sicher notwendigen Dienst vorzubereiten.

Keinige Zeichen

Die positive Reaktion von OKR Schröter vom Evangelischen Konsistorium Berlin-Brandenburg hat uns veranlaßt, uns in dieser Sache auch an die Kirchenprovinz Sachsen zu wenden, zumal in deren Gebiet wichtige Industriezentren liegen. Dabei ist uns klar, daß diese Anfrage für das diesjährige Winterhalbjahr sehr spät kommt, aber vielleicht läßt sich da doch noch etwas machen.

Wir als Gossner-Mission in der DDR verstehen uns in diesem Zusammenhang durchaus nicht nur als Vermittler, die von den Mainzern mitgeschickte Pressemeldung über die Kuratoriumssitzung am 26/27. d.J. macht deutlich, daß unser Kuratorium die Frage der Industriearbeit als zukünftigen Schwerpunkt unserer Arbeit ansieht - und wir hier in der Dienststelle teilen durchaus diese Meinung.

Vielleicht ergibt es sich in den nächsten Monaten, daß unser Leiter Bernd Krause und ich einmal nach Magdeburg kommen, um über unsere Weiterarbeit zu sprechen, das würden wir natürlich vorher mit Bruder Dr. Sens abklären.

Für heute freundliche Grüße und gute Wünsche, für Dich persönlich und Deine Arbeit, von der ich hoffe, daß sie trotz dieser hektischen Zeiten hoffnungsvoll ist,

im Auftrag

(Harald Messlin)

Anlagen

Sch

J. d. Hke

Gossner
Mission

Harald Messlin

Gossner Mission Fennstraße 31 D-1190 Berlin

Frau

Christa Scholz

Naumburger Straße 3

07743 JENA

Telefon
003 72 / 635 11 98
Telefax
003 72 / 635 11 98

Berlin, am 31.Mai 1994

Liebe Frau Scholz!

Am Mittwoch nach Pfingsten hatte ich Ihnen nach dem Gemeindeabend über Arbeitslosigkeit, Lokale Ökonomie usw. noch ein ausführlicheres Informationspapier über Versuche Lokaler Ökonomie versprochen. Dies will ich hiermit einlösen.

Ich habe für Sie aus den unterschiedlichen Veröffentlichungen der in Jena von mir erwähnten Forschungsgruppe der Technischen Universität Berlin eine herausgesucht, die ausführlich genug zu einer ersten Information, aber dennoch auch für Laien einigermaßen lesbar ist. Wenn Sie mehr wissen wollen, melden Sie sich ruhig.

Dazu lege ich den Entwurf eines Briefes, den wir für Gemeindepfarrer- und pfarrerinnen entworfen haben, um die überhaupt erst einmal für diese Thematik zu interessieren. Und um das unverschämt hohe Porto auszunutzen, tue ich noch zwei Nummern unserer kleinen Info-Zeitschrift mit in das Kuvert: in der Nr.6/93 ist ein Bericht über ein erstes Seminar, daß wir im vorigen Jahr zur "Lokalen Ökonomie" hatten, in der Nr.2/94 habe ich unter dem Thema "David gegen Goliath" einige Erfahrungen aus Bischofferode aufgeschrieben.

Alles Gute für Sie und alle Ihre Bemühungen...

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr

H. Hke

Aulsges.

Postgiro Berlin West
BLZ 100 100 10
Konto 520 50-100

EDG Kiel (Fil. Berlin)
BLZ 100 602 37
Konto 139 300

Herrn
Superintendent
Alfred Schirge
Kirchplatz 2

14806 Belzig

Berlin, am 21. März 1994

Sehr geehrter Herr Superintendent!

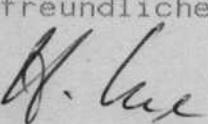
Viele Orte Ihres Kirchenkreises sind seit mehreren Jahren vom Arbeitsplatzabbau sowohl im industriellen Bereich als auch in der Landwirtschaft besonders betroffen. Diese Entwicklung fordert auch unsere Arbeit als Pfarrer und Pfarrerinnen heraus. Aber was sollen wir über die seelsorgerliche Betreuung der Arbeitslosen in unseren Gemeinden und die evtl. mögliche Einrichtung einzelner ABM-Stellen hinaus tun?

Auf diese Fragen wollen wir mit beiliegendem "Brief an Pfarrer und Pfarrerinnen in Krisenregionen" näher eingehen. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie auf einem Ihrer nächsten Konvente kurz auf die in dem Text angesprochenen Möglichkeiten einer "Lokalen Ökonomie" hinweisen und die mitgesandten Briefe an interessierte Schwestern und Brüder weitergeben könnten.

Wir wissen sehr wohl, wie sehr Sie mit der ständig wachsenden Papierflut zu kämpfen haben und schicken Ihnen deswegen nur drei Exemplare unseres Briefes mit - bei Bedarf können weitere angefordert werden.

Falls in Ihrem Konvent Interesse dafür besteht, einmal über die angesprochenen Probleme: Arbeitslosigkeit (mit ihren individuellen sozialen und auch den Folgen für die Zivilgesellschaft), Strategien zu ihrer Bekämpfung und Erfahrungen einer "Wirtschaft von unten" zu sprechen, kommen wir gern zu Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen

i.A. 

(Harald Messlin)

Herrn
Superintendent
Martin Schultz-Ehrenburg
Martin-Luther-Straße 24

17268 Tempelin

Berlin, am 21. März 1994

Sehr geehrter Herr Superintendent!

Viele Orte Ihres Kirchenkreises sind seit mehreren Jahren vom Arbeitsplatzabbau sowohl im industriellen Bereich als auch in der Landwirtschaft besonders betroffen. Diese Entwicklung fordert auch unsere Arbeit als Pfarrer und Pfarrerinnen heraus. Aber was sollen wir über die seelsorgerliche Betreuung der Arbeitslosen in unseren Gemeinden und die evtl. mögliche Einrichtung einzelner ABM-Stellen hinaus tun?

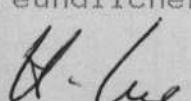
Auf diese Fragen wollen wir mit beiliegendem "Brief an Pfarrer und Pfarrerinnen in Krisenregionen" näher eingehen. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie auf einem Ihrer nächsten Konvente kurz auf die in dem Text angesprochenen Möglichkeiten einer "Lokalen Ökonomie" hinweisen und die mitgesandten Briefe an interessierte Schwestern und Brüder weitergeben könnten.

Wir wissen sehr wohl, wie sehr Sie mit der ständig wachsenden Papierflut zu kämpfen haben und schicken Ihnen deswegen nur drei Exemplare unseres Briefes mit - bei Bedarf können weitere angefordert werden.

Falls in Ihrem Konvent Interesse dafür besteht, einmal über die angesprochenen Probleme: Arbeitslosigkeit (mit ihren individuellen sozialen und auch den Folgen für die Zivilgesellschaft), Strategien zu ihrer Bekämpfung und Erfahrungen einer "Wirtschaft von unten" zu sprechen, kommen wir gern zu Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen

i.A.



(Harald Messlin)

Joe Saint Louis
Maurice SCHMITT
2 Rue Jean Monnet
68300 St Louis
tel. 89 67 42 87

le 22 juillet 1993.

Eingegangen

27. Juil 1993

Erledigt:.....

Liebe Harald -

Danke für euren Brief und Ihren Anruf -

Inzwischen haben wir auch eine Antwort von der CAT in Berlin durch welche wir aufgenommen werden am 14. August.

Ich sende Ihnen eine Copy von ihrem Schreiben damit Sie die selbe Information habt, und Kontakt aufnehmen können mit einander.

Was würde es Ihnen interessieren wenn wir in Berlin zugleich mit Ende wir auch mit der CAT sprechen könnten und Bekanntschaft machen.

Aber wenn es zu schwierig ist für ender, dann also, vielen dank für eure Beziehungen.

Maurice

Anruf von Martin Pohlmann,

am 12.8.93, daß die ^{1. Abteilung} Trauzer im Tempelhof bei der DKG unterkommen so die sie zum Feierabendspaten benötigen, sehr wo wir sind herzlich willkommen

Christliche ArbeiterInnen Jugend Berlin



COPY

CAJ Diözesansekretariat Berlin, Götzstr. 65, W-1000 Berlin 42



Maurice Schmitt
JOC
2 rue champs-mermoz
Postfach 68300
St. Louis

Diözesansekretariat

Götzstr. 65,
W-1000 Berlin 42

Tel. 030 / 75 69 03 -50
Q 75 69 03 -51

Berlin, den 15.07.93

Cher Maurice,

Andreas Graf de la CAJ-Bundesleitung allemande m' a informé sur votre séjour a Berlin le 14 aout 1993.

Vous etes bienvenue ici !!

Vous pouvez dormir ici dans une grande salle. Il y a aussi des possibilités pour prendre une douche ou se baigner.

La personne, qui est responsable pour votre séjour ici, est:

Martin Pohlmann
Friedrich-Wilhelm-Str. 28
12103 Berlin
Tel.: 030 / 752 77 51

Il sera en vacances depuis le 19 juillet jusqu' au 2 aout 1993. Il vous attend avec Quelques autres gens du CAJ dans le (grand) jardin du Götzstr. 65; station de metro: ALT TEMPELHOF

Il y aura quelque chose a manger et la possibilité de faire quelque chose ensemble dans le soir et la nuit a Berlin.

Il vous attend a peu près a 17 heures (5 heures del' après-midi) et vous pouvez telephoner avec lui depuis 16 heures avec la numero du CAJ:
030 / 75 69 03 51.

Je vous souhaitez un séjour agréable a Berlin

(Markus Bisanz, CAJ-Diözesansekretär)

P.S. Si vous êtes intéressés afaires quelque chose dans la nuit a Berlin,
il sera le mieux de Prendre un billet de 24-heures pour chaque un.
Ca coutte 12 DM et vous pouvez aller avec votre velos dans le metro.

Bankverbindung:	Postgiroamt Berlin	BLZ 100 100 10	Konto-Nr. 4 51 54 - 105
Spendenkonto:	Sparkasse Berlin (West)	BLZ 100 500 00	Konto-Nr. 115 000 7156

Stichwort: C.A.J Sekretär

JOC-JOCF Saint-Louis
Pour une Europe sans Frontières
2 Rue Jean Monnet
68300 Saint-Louis
tel 89 67 42 81

le 7 juillet 1993



0033-

liebe Freunde aus der Botnerei Mission

Wir haben vor, eine große Europafahrt zu machen - teilweise mit Fahrrad. Bei unserer Reise ist Berlin ein Symbol eines offenen Europas.

Wir würden uns sehr freuen in Berlin Freunde zu treffen mit denen die Jugendlichen unserer Gruppe sprechen könnten über ihre eigene Europa-Vorstellung: sie haben eine Botschaft mitzuteilen - sie sind auch bereit etwas zu empfangen von dem was jede betroffen hat in den jüngsten Geschichten und was ihr von Europa hofft.

In Berlin suchen wir auch im Kontakt zu kommen mit dem KAJ (CAJ). Wenn ihr einverstanden seid und bereit seid uns zu empfangen am nächsten 14. August, abends nach 17 Uhr, schreibt uns bitte zurück, oder besser ruft telefonisch an, damit wir uns mit euch organisieren können -

Vielen Dank und herzliche Grüße

Maurice
Schmitt

Herr Wagner 3747
75690378 - viele Kontakt

derbale des CAJ in
(Andreas)

JOC-JOCF Saint Louis
Gossner Mission · Fernstraße 3 · D-100 Berlin · Neue PLZ 12439
Tour une Europe sans Frontiers
2 Rue Jean Mermoz
F-68300 Saint Louis
Frankreich

Telefon
030 / 631 78 09
Telefax
030 / 636 11 98
Neue Postleitzahl
12439

Berlin, am 15.Juli 1993

Liebe Freunde!

Da wir seit zwei Tagen telefonisch nicht zu Euch durchkommen, versuchen wir es auf diese Weise, mit Euch Kontakt aufzunehmen. Hoffentlich ist die Post schnell genug!

Euern Brief vom 7.Juli d.J. haben wir erhalten und Euer Vorhaben hat unsere ganze Sympathie. Leider erweist es sich aber als sehr schwierig, Euch gerade für Sonnabend, den 14.August abends in Berlin jugendliche Gesprächspartner zu verschaffen. Hier ist dann die Urlaubszeit auf ihrem Höhepunkt, und an einem Wochenende verschwinden auch noch die aus Berlin, die keinen Urlaub haben.

Nach den ersten vergeblichen Versuchen wollen wir uns gern weiter bemühen, aber ob wir Erfolg haben, wird sich erst in der nächsten Woche zeigen. Ist dann Eure Reisegruppe noch irgendwie zu erreichen und unter welcher Anschrift? Außerdem wäre es gut zu wissen, wie viele junge Leute von Euch nach Berlin kommen, wie alt sie sind und wo sie übernachten werden. Bitte teilt uns das schnell, am besten per Fax oder telefonisch, mit.

Auch die Suche nach einer KAJ-Gruppe in Berlin ist nicht so einfach, da haben wir jetzt aber eine konkrete Spur.

Wir Mitarbeiter der Gossner Mission sind vom 14.-19.August zu einer Klausurtagung in Mainz, sodaß wir am 14.August auch nicht selbst zu einem Gespräch zur Verfügung stehen können.

In der Hoffnung, daß es noch rechtzeitig einen Kontakt zwischen und gibt,
mit vielen guten Wünschen, herzlichst

i.A.

(Harald Messlin)

Harald Messlin, Pfarrer

Gossner Mission Fennstraße 31 D-1190 Berlin

Telefon
003 72 / 635 11 98
Telefax
003 72 / 635 11 98

Frau

Angelika Schneider

-persönlich-

Betriebsrat der MTG i.L.

0-1201 Frankf.-Markendorf

Berlin, am 11. März 1993

Liebe Kollegin Schneider!

Die Gossner Mission, eine Einrichtung der Evang.Kirche, hat mit ihrem Arbeitsbereich "Kirche in der Industriegesellschaft" von Anfang an die Initiative Berliner Betriebs- und Personalräte aktiv unterstützt. So haben wir an den Protestaktionen gegen den Arbeitsplatzabbau in Bonn und Berlin teilgenommen und die beiden durchgeführten Konferenzen mit organisiert. Ich schreibe Ihnen dies, um zu erklären, wie ich dazu komme, mich heute an Sie zu wenden.

Vom 20.-23.Mai d.J. findet in Potsdam ein Regionalkirchentag der Evang.Kirche in Berlin/Brandenburg statt. Wir sind an der Vorbereitung und Durchführung der thematischen Gruppe "Arbeit und Arbeitslosigkeit" beteiligt, die ihren Tagungsort schwerpunktmäßig am Freitag, d.21.Mai in den Räumen des Oberlin-Hauses in Potsdam-Babelsberg haben wird. Für den Nachmittag ist eine Podiumsdiskussion geplant, an der - wie es im Fernsehen inzwischen viel zu oft und ohne erkennbare Ergebnisse für die Betroffenen geschieht - alle möglichen Leute aus Politik, Wirtschaft, den Gewerkschaften und der Kirche teilnehmen sollten. Da waren Frau Breuel und natürlich Frau Hildebrandt geladen, Frau Engelen-Kefer und aus für mich völlig unbegreiflichen Gründen auch Lothar Späth und andere - nur keine Vertreterinnen und Vertreter der Betroffenen selbst. Dieses Konzept haben wir inzwischen kippen können (vor allem, weil Frau Breuel und Herr Späth aus Termingründen absagen mußten), sodaß jetzt auf der einen Seite Frau Engelen-Kefer, ein Unternehmer, Frau Hildebrandt (hat aufgrund der aktuellen Lage noch nicht fest zugesagt, möchte aber kommen) und ein Kirchenmensch sitzen werden. Denen sollen nun aber drei oder vier (die endgültige Zahl wollen wir wegen der "Parität" davon abhängig machen, ob Frau Hildebrandt kommen kann) wirklich Betroffene gegenübersetzen: ein oder zwei Arbeitslose, eine Vertreterin einer auf ABM-Basis arbeitenden kirchlichen Qualifizierungsgesellschaft und jemand aus einem Betriebsrat der Region. Nun unsere Frage an Sie: wären Sie bereit und von Ihrer Arbeitszeit her in der Lage, sich für dieses Gespräch zur Verfügung zu stellen? Die Sache würde am Freitag um 15 Uhr beginnen und gegen 18 Uhr beendet sein (natürlich soll nicht drei Stunden lang nur geredet werden). Für Ihre Fahrt- und sonstigen Unkosten würden wir selbstverständlich aufkommen. Zur Absprache von Einzelheiten ist ja noch Zeit, jetzt wäre uns daran gelegen, bald von Ihnen zu erfahren, ob Sie uns für diese Sache zusagen können. Darüber würden wir uns sehr freuen!

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen für Ihre Arbeit,
Ihr

Hl.

telefonisch für
Ende März

Postgiro Berlin West
BLZ 100 100 10
Konto 520 50-100

EDG Kiel (Fil. Berlin)
BLZ 100 602 37
Konto 139 300

St

Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Telefon
030 / 631 78 09
Telefax
030 / 636 11 98

Harald Messlin, Pfr.

Neue Postleitzahl
12439

Herrn
Dieter Steve
Villering 36

50354 H ü r t h

Berlin, am 10. Januar 1994

Lieber Herr Steve!

Wir haben gerade miteinander telefoniert: Sie fragten bei uns an in Sachen "Lokale Ökonomie"-Projekt. Wie ich Ihnen schon sagte, sind wir dabei, so ein Projekt vorzubereiten. Unsere Partner dabei sind auf der einen Seite ein paar Leute von der Interdisziplinären Forschungsgruppe "Lokale Ökonomie" an der TU Berlin, deren Leiter Dr. Birkhölzer aus der Evangelischen Studentengemeindearbeit kommt und von daher die Möglichkeiten und Grenzen einer Parochie ganz gut kennt. Auf der anderen Seite haben wir Anfragen von Gemeindegruppen (aus Halle-Neustadt und Potsdam-Babelsberg), die sich gern auf so einen "Modellversuch" (ein etwas hochgestochenes Wort) einlassen würden. Allerdings sind wir noch auf der Suche nach einer Dorfgemeinde, deren Mitarbeiter bereit wären, sich an so etwas zu beteiligen. Da gibt es aber an vielen Stellen die paradoxe Situation, daß in den Dörfern Brandenburgs (noch schlimmer sieht es in Mecklenburg-Vorpommern aus) teilweise bis zu 80 % der Bevölkerung ohne Erwerbsarbeit sind, und die Leute sich trotzdem ihrer hoffnungslosen Situation nicht bewußt sind. Sie warten immer noch auf eine "Lösung von oben" und sind deshalb kaum für irgendwelche Eigeninitiativen zu gewinnen. Und schon garnicht zu so etwas wie einer "Wirtschaft von unten", nachdem sie doch gerade den Anschluß an die Weltmarktkökonomie gefeiert haben...
Unser größtes Problem aber ist, daß wir - wenn wir denn wenigstens an zwei Orten so ein Projekt beginnen wollen - das Geld benötigen, um zumindest ein oder zwei Leute von der oben genannten Forschungsgruppe für ein Jahr zu finanzieren. Wir hoffen, da in den nächsten Monaten ein Stück weiter zu kommen.

Für Sie habe ich aus den verschiedenen Papieren, die wir zur "Lokalen Ökonomie" haben, das für meine Begriffe informatiefste herausgesucht. Dazu schicke ich Ihnen noch einen von uns in dieser Sache formulierten Brief an Pfarrer und Pfarrerinnen in Krisenregionen mit, der unser Anliegen zu verdeutlichen sucht.

Bitte haben Sie Verständnis dafür, daß ich Ihnen nicht konkreter schreiben kann. Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen für das begonnene Jahr,
Ihr

29.1.91

Solidaritätsdienste
Lateinamerika

Herrn
Michael Sturm
Gossner Mission Mainz
Seminar f. Kirchl. Dienst i. d. Industriegesellschaft
Albert-Schweitzer-Str. 113-115

W-6500 Mainz

Lieber Michael!

Wie versprochen, werde ich zum "Ehemaligen"-Treffen nach Mainz kommen, erstens, weil diese Unternehmung interessant und wichtig sein dürfte und zweitens, weil wir da (hoffentlich) in Ruhe über unser Arbeitsfeld reden können.

Wie sieht es mit Deiner Zeitplanung aus? Ich könnte schon am 14. Februar vormittags kommen, wäre das sinnvoll? Gib mir dazu bitte Bescheid. Beiliegende Karte mit dem Bild unseres Gossner-Vaters ist für Veit Böhnke, zur Erbauung nach der IBM-Arbeit.

Heute haben Dieter und Bernd unerwartet einen Termin bei Bischof Forck bekommen. Das kann einfach heißen, daß die Entscheidung in der Frage gefallen ist, wer künftig die Kontakte der EKBB zur Gossner-Kirche in Indien wahrnehmen soll (das BMW oder wir), es kann aber auch grundsätzlich negativ sein für uns, da jetzt entschieden ist: das BMW wird künftig nicht mehreren Kirchen und auch nicht der EKU, sondern eindeutig der EKBB zugeordnet.

Naja, wir werden sehen.

Mit herzlichen Grüßen, auch an die KollegInnen,

Dein

Anlage

TU

J. d. M.

Fennstraße 31
D-12439 Berlin

Harald Messlin
Gossner Mission Fennstraße 31 D-12439 Berlin

Herrn
Dietrich Tuschoff
Missionsstraße 9a

42285 WUPPERTAL

Telefon
030/6317809
Telefax
030/6351198

Berlin, am 20. Juni 1994

Lieber Herr Tuschoff!

Hier wie versprochen das Papier von der Interdisziplinären Forschungsgruppe "Lokale Ökonomie" der TU Berlin.
Dazu tue ich Ihnen noch den Entwurf eines Briefes der Gossner Mission an Pfarrer und Pfarrerinnen in Krisenregionen der neuen Bundesländer, um die für solche Überlegungen ~~normal zu~~ überhaupt erst einmal zu interessieren.

Und um die unverschämten Portokosten auszunutzen, finden Sie in dem Kuvert noch einige Gossner-Prospekte und eine unserer Projektmappen.

Falls es den in Ihrem Umfeld Leute geben sollte, die sich für die Arbeit einer kleinen Missionsgesellschaft, die sich mit der VEM natürlich nicht messen kann, aber dafür neben der Übersee-Arbeit auch im eigenen Kontext missionarisch aktiv ist, intensiver interessieren, geben Sie uns bitte Bescheid. Wobei wir von den "Gesellschaftsbezogenen Dienste" schlecht dran sind, da wir immernoch mit von dem Geld leben, das die Kirchen uns für unsere Übersee-Arbeit geben. Insofern dieses nervige Werben um Spenden gerade für diesen Teil unserer Arbeit (falls Sie da einen willigen Menschen finden: bitte auf Überweisungen das Stichwort "Gesellschaftsbezogene Dienste" nicht vergessen).

So, nachdem ich mich dieser nicht sehr angenehmen Pflichtaufgabe entledigt habe, verbleibe ich mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen
Ihr

für die Akte
(vgl. auch Brief an BR - BAE BELFA
v. 6. 5. 93)

Gossner
Mission

Telefon
030 / 631 7809
Telefax
030 / 636 11 98

Gossner Mission · Fennstraße 31 · O-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Frau
Präsidentin
Prof. Dr. Birgit Breuel
Treuhändanstalt
Leipziger Straße 5-7
0-1080 Berlin

Neue Postleitzahl
12439

per Fax an
THA Dr. Schröder (11.5.)

Berlin, am 11. Mai 1993

Sehr geehrte Frau Prof. Dr. Breuel!

Die Gossner Mission ist eine Missionsgesellschaft der Evangelischen Kirche, zu deren Arbeitsprogramm neben Projekten in der Dritten Welt (Indien, Nepal, Zambia) auch die missionarischen Herausforderungen "vor der eigenen Haustür" gehören. Das bedeutet, daß wir mit unseren "Gesellschaftsbezogenen Diensten" versuchen, vor allem den Menschen nahe zu sein, die heute auf dem Gebiet der ehemaligen DDR zu Opfern der schnellen ökonomischen und sozialen Veränderungen nach der Vereinigung Deutschlands geworden sind, bzw., zu werden drohen.

In diesem Zusammenhang hatte sich das Kuratorium der Gossner Mission, das sich aus ehrenamtlichen Mitgliedern und Vertretern von sieben Landeskirchen der EKD zusammensetzt, in seiner Sitzung am 19. und 20. März 1993 mit der gegenwärtigen Entwicklung im traditionellen Industriegebiet Berlin-Schöneweide beschäftigt, in dem sich seit einem Jahr unsere Dienststelle befindet.

Unter anderem machten wir uns vertraut mit dem Schicksal der heutigen BAE-BELFA GmbH (Bruno Bürgel Weg 69-81, 0-1190 Berlin) und den verzweifelten Bemühungen ihres Betriebsrates, den Arbeitsplatz für die noch verbliebenen 130 Arbeiterinnen und Arbeiter zu erhalten.

Nun erfahren wir, daß die von dem Betriebsrat für diese Wochen erhoffte Privatisierung trotz der vorhandenen Bewerber wiederum nicht zustande gekommen ist und die seit September 1992 ausgesprochenen Kündigungen nach dem Willen der Treuhändanstalt nicht über den 31. Mai d.J. hinaus ausgesetzt werden sollen.

Wir möchten Sie hiermit dringend darum bitten, alles in Ihrer Möglichkeit stehende zu tun, damit es doch noch zu einer schnellen Privatisierung dieses Betriebes kommt, damit der Erhalt der verbliebenen Arbeitsplätze gesichert werden kann.

Bitte haben Sie Verständnis dafür, daß wir uns um der betroffenen Menschen willen in dieser Sache in letzter Minute an Sie direkt wenden.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Günter Krusche, Generalsuperintendent i.R.,
(Vors. der Kuratoriums der Gossner Mission)

27.7.1992

Treuhandanstalt
Sector PK
Communication/Media
Leipziger Str. 5-7
D/0-1080 Berlin

Betr.: Bitte um ein Informationsgespräch über die Arbeit der Treuhandanstalt für den "Fachausschuß Entwicklungspolitik - entwicklungsbezogene Industrie- und Sozialarbeit" des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt für Dienstag, d. 29. September 1992

Sehr geehrte Damen und Herren!

Der o.g. Fachausschuß des "Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt" der Evangelischen Kirche in Deutschland führt vom 28.9. bis zum 1.10.92 in Berlin eine turnusmäßige Sitzung durch. Aus diesem Anlaß möchten wir Sie um ein Informationsgespräch über die Arbeit der Treuhandanstalt bitten.

Im Rahmen unserer kirchlichen Industrie- und Sozialarbeit sind wir an den Fragen und Problemen, die sich aus dem Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft ergeben, an Privatisierungs- und Sanierungskonzepten und an der Erfahrung, die Sie in Ihrer Tätigkeit bisher machen konnten, sehr interessiert.

Für die Ausschußtagung erwarten wir etwa 15 bis 20 Industriepfarrer und Sozialsekretäre aus der ganzen Bundesrepublik.

Wir wären Ihnen sehr verbunden, wenn Sie uns ein solches Informationsgespräch - wir denken an ein bis zwei Stunden - für Dienstag, d. 29. September 1992 entweder für den frühen oder späteren Nachmittag ermöglichen könnten.

In Erwartung Ihrer Antwort,

mit freundlichen Grüßen

(Harald Messlin, Pfarrer)

Telefonische Zusage
von Herrn Weigelz,
zuletzt nochmal am 28.9.92

Gossner-Mission in der DDR

1180 Berlin
Baderseestraße 8
Ruf 6 81 45 58

Postscheck: Berlin 7199-58-4408 / Bank: Berliner Stadtkontor 6691-16-296

1 9 2 HkG 4 88 3

**Der Landeskirchenrat
der Evang.-Luth. Kirche in Thüringen**
A 789 / 19.9.

(In Antwortschreiben Geschäftsnr. angeben)

Gossner Mission in der DDR
Rodelbergweg 6

Berlin
1195

19.9.90

EISENACH, den

Dr.-Moritz-Mitzenheim-Straße 2 a
Postschließfach 139 — Fernruf 52 26

Eisenach
5900

Thüringer Landeskirchenkasse Eisenach

Postscheckkonten:
Erfurt 73 99-54-72 22
Leipzig 74 99-54-3 72 22

Bankkonten:
Staatsbank Eisenach
Konto-Nr. 40 81-35-45
Kreissparkasse Eisenach
Konto-Nr. 40 82-32-48 95

Lieber Bruder Messlin!

Sehr herzlichen Dank für Ihr Angebot vom 4.9., das mir heute vorgelegt wird. Es ist tatsächlich so, daß die Arbeit zu Bergen wächst, die nur müsam abgetragen werden können. Sie hatten vermutlich das "Glück", in den unteren Teil des Berges zu geraten.

In aller Kürze als Zwischennachricht:

Es wird gewiß schwierig, Interessenten für das von Ihnen genannte Seminar zu bekommen, obwohl ich Ihre Überzeugung teile, daß diese Arbeit ausgesprochen wichtig ist. Aber gerade diejenigen unserer Vikarinnen und Vikare bzw. Pastoren und Pastorinnen, die bereit sind, über das Gemeindepfarramt hinaus, Verantwortung im sozialen Bereich zu übernehmen, sind bereits politisch tätig. Der Aderlaß ist erheblich. Und wir werden erst einmal abwarten müssen, wer aus diesem Bereich nun in die im engeren Sinne kirchliche Arbeit zurückkehrt. Aber ich schaue mich um.

Die Herausforderungen an unsere kirchliche Arbeit multiplizieren sich. So ist mir in der letzten Phase die gesamte Arbeit im Bereich Kirche - Schule zugefallen, ohne daß auch nur ein halber Mitarbeiter oder eine halbe Mitarbeiterin dazugekommen wäre. Damit müssen wir leben. Und die Folge wird sein, daß wir nicht alles gleichzeitig beginnen können, sondern nach Notwendigkeit und Möglichkeit fragen müssen, wobei letzteres immer ungleich geringer sein dürfte als das erste. Allein die Begleitung der Lehrerinnen und Lehrer, die Zurüstung von kirchlichen Mitarbeitern und Pädagogen aus dem staatlichen Raum für die vielen religions-pädagogischen Aspekte eines künftigen Bildungswesens in Thüringen verschlingt so viel Zeit und Energie, daß ich mit meiner regulären Arbeit ständig im Hintertreffen bin. Die viel zu knappe Personaldecke zwinge zu Kompromißlösungen, mit denen niemand so recht zufrieden sein kann. Andererseits muß die Arbeit getan werden. Also machen wir weiter.

Grüßen Sie alle, die sich meiner sehr sporadischen Mitarbeit in der Gossner Mission vor vielen Jahren noch erinnern sollten und lassen Sie sich einen fruchtbaren Dienst und machmal sichtbare Ergebnisse wünschen.

Herzlich grüßt Sie in alter
Verbundenheit

Jur. Knecht

BN 92 463 380

4.9.90

Landeskirchenrat der
Evang.-Luth. Kirche in Thüringen
z. Hd. v.
Herrn Oberkirchenrat Ludwig Große
Dr.-Moritz-Mitzenheim-Straße 2 a

Eisenach

5900

Lieber Bruder Große!

Ende des vergangenen Jahres, unter dem Eindruck der "We de", als so viele Pfarrer in die Politik gingen, hatte ich das Gefühl, jetzt schnell wieder in die Gemeindearbeit gehen zu sollen, weil ich denke, daß in diesen Zeiten die "normalen" Gemeindeglieder besonders der Begleitung bedürfen. Wenn ich nun doch erstmal hier bei der Gossner-Mission bleibe, dann vor allem deshalb, weil einmal die Dritte-Welt-Arbeit zwar schwieriger, aber deshalb umso wichtiger geworden ist, und zum anderen, weil unser Einstieg in die sogenannte freie Marktwirtschaft neue und wichtige Arbeitsgebiete für uns eröffnet. Damit bin ich beim Anlaß meines Schreibens, einem Angebot des "Seminars für kirchliche Dienste in der Industriegesellschaft" der Gossner-Mission in der Bundesrepublik zur Teilnahme von einigen VikarInnen aus der DDR an einem Industriepraktikum in Mainz im kommenden Winterhalbjahr. Der Einfachheit halber überende ich Ihnen als Anlage die entsprechenden Schreiben unserer Kollegen aus Mainz zur genaueren Information.

Was auch immer uns die bevorstehende Einheit Deutschlands bringen wird, ist doch jetzt schon deutlich, daß wir uns als Kirchen der nun schon bald ehemaligen DDR auf neue Weise auf die vielfältigen Herausforderungen der marktwirtschaftlich strukturierten modernen Industriegesellschaft einlassen müssen, wenn wir unserer Verantwortung für ein Leben in Gerechtigkeit und Menschlichkeit gerecht werden wollen. Auf diesen Dienst sind aber unsere Kirchen, sowohl Gemeinden als auch hauptamtliche Mitarbeiter, kaum vorbereitet, zum einen, weil uns dieses Arbeitsfeld in der Vergangenheit aus politischen und ideologischen Gründen verschlossen war, zum andern aber auch, weil wir davon ausgingen, daß solches bei uns nicht nötig sei - wählten wir uns denen im Westen doch gesellschaftlich 100 Jahre voraus (ich meine das nicht nur sarkastisch, waren doch Massenarbeitslosigkeit oder "neue Armut" bei uns bisher wirklich keine Themen).

Nun ist es meines Wissens bisher offen, auf welche Weise unsere Kirchen auf diese Herausforderungen der modernen Industriegesellschaft reagieren werden, ob man z. B. entsprechend dem Beispiel der EKiD-Kirchen im Rahmen eines KDA (Kirchl.Dienst in der Arbeitswelt) Spezialpfarrämter einrichtet oder andere, evtl. gemeindenähere, Lösungen anstrebt (was ja einmal das Ziel der Arbeit von Horst Symmanowski in Mainz gewesen ist). Wie dem auch sei, das Angebot aus Mainz, daß einige Vikare bzw. Vikarinnen (jedenfalls sollten es Theologen sein, die das 1. Examen hinter sich haben) aus der DDR an dem diesjährigen Industriepraktikum dort teilnehmen, scheint uns eine gute Chance dafür zu sein, zukünftige PfarrerInnen unserer Kirchen auf diesen speziellen und zukünftig sicher notwendigen Dienst vorzubereiten.

Mir ist klar, daß diese Anfrage für das diesjährige Winterhalbjahr sehr spät kommt, aber vielleicht läßt sich da doch noch etwas machen.

Wir als Gossner-Mission in der DDR verstehen uns in diesem Zusammenhang durchaus nicht nur als Vermittler, die von den Mainzern mitgeschickte Pressemeldung über die Kuratoriumssitzung am 26/27.d.J. macht deutlich, daß unser Kuratorium die Frage der Industriearbeit als zukünftigen Schwerpunkt unserer Arbeit ansieht - und wir hier in der Dienststelle teilweise durchaus diese Meinung).

Vielleicht ergibt sich einmal die Gelegenheit, in Eisenach über diese Fragen zu reden, manchmal schaffe ich es doch meine Angehörigen dort zu besuchen.

Für heute darf ich Sie persönlich und durch Sie die Leitung "meiner" Landeskirche herzlich grüßen, verbunden mit vielen guten Wünschen für Ihre in diesen aufregenden Monaten gewiß nicht leichte Arbeit,

Ihr

(Harald Messlin)

Anlagen

*Vaucher*CONSULAT GENERAL DE FRANCE
A MAYENCE

55116 MAINZ/RH., le
Kaiserstraße 39
B.P. 1927
Tel. (06131) 96074-0
Fax (06131) 9607432

GOSSNER MISSION
zu H. Annette Flade
Harald Messlin
Fennstraße, 31
12439 Berlin

Mainz, den 23.06.1994

Liebe Freunde,

Im Namen der Delegation der "Agence pour la Création et le Développement d'Entreprises Nouvelles", möchte ich Euch nochmals sehr herzlich danken. Die Art und Weise, wie Ihr uns empfangen habt, das tolle Abendbrot, (ein besonderes Dank auch zu Frau Hornschuch und ihre Kollegin), der interessante Spaziergang durch Köpenick, und überhaupt die direkten und freundlichen Kontakte mit Dieter Hartmann, dem Betriebsratmitglied der Firma TRO, und Helmut, dem Journalist haben voll getroffen. Ich wartete zwar auf diesen Nachmittags mit Spannung, und das Ergebnis war noch stärker als gehofft. Am meisten haben sich die Teilnehmer von der schlichten Realität einer Vorstadt im Ost-Berlin als sehr beeindruckt erklärt, und für viele war dieser Nachmittag eine Entdeckung, was der gesellschaftsbezogene Dienst einer "Mission" leisten kann. Wirklich waren diese Stunden, die wir in Euerer Gegenwart verbracht haben, ein der Höhepunkte unserer Studienreise.

Also noch ein recht schön Dank an Gossner! Wenn wir die Gelegenheit haben, nächstes Jahr wiederzukommen, werde ich wohl ein Zeichen geben. Und wer weiß, könnte uns Harald auch neue Türen anderswo öffnen?

Mit freundlichen Grüßen

Blaise Vaucher
Attaché social

Blaise Vaucher

STUDIENREISE NACH BERLIN

13. - 18. Juni 1994

Veranstalter:

Agence Nationale pour la Création d'Entreprises
(ANCE)
Nationale Agentur für die Gründung und Entwicklung von neuen Unternehmen

Ziel:

Kennenlernen - der Praxis von Existenzgründung;
- ABM innerhalb Europas;
- was in konkreten Fällen angestrebt und was dann erreicht wurde;

Austausch von Erfahrungen

Gruppe:

15 Personen, die **aus der Praxis** kommen, (Leiter von Existenzgründungsvereinen, aus Begleitungsnetzen, Beamte von Arbeitsämtern, Ausbilder, private Bürgschaftsvereine usw.)

Programm:

Besuch von öffentlichen und privaten Einrichtungen, die Menschen in Schwierigkeiten helfen, sich selbstständig zu machen und im wirtschaftlichen Leben wieder Fuß zu fassen.

Warum Berlin:

Weil die Erfahrungen, wie sie die Berliner Bürgschaftsbank im Hinblick auf die finanzielle Verwirklichung hat, äußerst wichtig und hilfreich sind gerade auch im Hinblick auf die Unterstützung für die Menschen aus dem ehemaligen Osten. Wichtig wäre der Gruppe auch kennenzulernen, was der Berliner Senat in dieser Richtung unternimmt bzw. bereits getan hat.

Weiterplanung:

Nach ersten Erfahrungen in Irland besteht der Wunsch nach Verdichtung europäischer Kontakte (für 1994 Deutschland, Italien und Spanien).

Projektleiter:

Französisch: Christian CAYE, (ANCE, Paris)
Tel.: 00331 - 42185783

Deutsch:

Blaise Voucher, (französisches Generalkonsulat, Mainz)
Tel.: 06131-9607429

CONSULAT GENERAL DE FRANCE
A MAYENCE

55116 MAINZ/RH., le
Kaiserstraße 39
B.P. 1927
Tel. (06131) 96074-0
Fax (06131) 9607432

STUDIENREISE NACH BERLIN
(13. bis 18. Juni 1994)

PROGRAMMENTWURF

Montag, 13.6.94

vormittags: Ankunft in Tegel - Belegung der Zimmer

nachmittags: STRATEGIEN GEGEN ARBEITSLOSIGKEIT
- Einleitung -

Berlin - Wirtschaftsstandort nach der Vereinigung
* sozio-wirtschaftliche Umwandlungen
* Vermehrung der Arbeitslosigkeit
* Zukunftsperspektiven für die Stadt

Vom Senat gewählte Programme:
* Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen
* Wiedereingliederung der Arbeitslosen
* Dezentralisierung der Verantwortungen
* Mitarbeit von privaten Partnern

Vorstellung der Tätigkeit der größten Vereine und Initiativen

Aktuelle Probleme

abends: Spaziergang Unter den Linden

Dienstag, 14.6.94

ganztägig: EINGLIEDERUNGSMASSNAHMEN

Besichtigung von Einrichtungen, Vereinen usw., die Arbeits- und Beschäftigungsmaßnahmen fördern;
Diskussion mit Projektträgern;
Besuch sozialer Betriebe, Bildungszentren, Werkstätten usw.

abends: Kulturprogramm mit einem Verein

SPI-Service-Gesellschaft und BAG-Arbeit sind gebeten, die Vorbereitung dieser zwei Tage gemeinsam zu übernehmen.

bitte wenden

Mittwoch, 15.6.94

vormittags:

UNTERNEHMEN UND BESCHAFTIGUNG

Poste d'expansion économique:

Beschäftigungsprobleme in den neuen Bundesländern;

Zusammenarbeit mit der Treuhandanstalt;

Mögliche Rolle der französischen Unternehmen im Bereich der ehemaligen DDR.

SES (Senior Experten Service)

Vorstellung des Vereins und seiner Angebote anhand konkreter Kleinbetriebsprobleme;

nachmittags:

DIE REALITÄT DER VORSTÄDTE

- * Treffpunkt mit einem Betriebsrat, der gegen Kündigungspläne gekämpft hat;
- * Gespräch mit einem Projektträger für Langzeit-Arbeitslose;
- * Besuch einer brachliegenden Industriezone

abends:

Zur freien Verfügung!

Donnerstag, 16.4.

Freitag, 17.4.94

BESCHAFTIGUNGS- UND EXISTENZGRÜNDUNG

Beide Tage sind von der Berliner Bürgschaftsbank vorbereitet und organisiert. Sie sind zum technischen und praktischen Kennenlernen von Bereichen, wie:

- * Empfang, Einschätzung, Aus- und Weiterbildung sowie Begleitung von ExistenzgründerInnen;
- * Möglichkeiten der Finanzierung:
 - Direkte Hilfe bei der Vorbereitung des Projektes;
 - Bürgschaften, Risikokapital usw.
- * Überwindung von Schwierigkeiten beim Übergang vom zweiten zum ersten Markt usw.

abends:

Fest (Donnerstag oder Freitag)

Samstag, 18.6.94

Abreise

CONSULAT GENERAL DE FRANCE
A MAYENCE

55116 MAINZ/RH., le
Kaiserstraße 39
B.P. 1927
Tel. (06131) 96074-0
Fax (06131) 9607432

Gossner Mission
z. H. Harald Messlin
Fennstraße 31

12439 Berlin

30. März 1994

Studienreise der ANCE nach Berlin (13.-18. Juni 1994)

Mein lieber Harald,

In Folge unseres Gespräches vom 23. Februar und dem gestrigen Telefonat, möchte ich Dir und der Gossner Mission für die positive Antwort auf unserem Vorschlag noch recht schön danken. Ich schätze Eure Bereitschaft sehr, an der Mitgestaltung dieser Studienreise teilzunehmen. Ich finde tatsächlich wichtig, daß inmitten der Problematik der ABM und der Existensgründung eine Möglichkeit gegeben ist, Kontakt mit den konkreten Situationen zu nehmen, die das Leben der Langarbeitslosen in den Vorstädten so erschweren.

Wenn Eure Abteilung "Gesellschaftsbezogene Dienste" mit meinem Vorschlag einverstanden wäre, könnten wir Euch beauftragen, die praktische Organisation des 15. Juni p.m. vorzunehmen. Wie der beiliegende Programmsentwurfes vor sieht, (siehe Anlage), wäre es gut, mit (ehemaligen ?) Betriebsratmitgliedern ganz offen zu diskutieren, um zu wissen, wie sie die Kämpfe und die Probleme der massiven Entlassungen in ihrem Betrieb miterlebt haben und was sie von den verschiedenen Maßnahmen denken, die in ihrem Falle vorgeschlagen worden sind.

Der Besuch (Spaziergang oder Fahrt) in einer brachliegenden Industriezone könnte erlauben, sehr konkret zu sehen, welche Konsequenzen der Abbau von unzähligen Groß- und Kleinbetriebe auf die Berliner Vorstadt hat. Außerdem wäre eine Beschreibung Eurer Arbeit mit denen, die alle Hoffnung auf jegliche "Wiedereingliederung" verloren haben, sehr wertvoll.

Ihr seht im Programm, daß dieser Nachmittag als ein Kontrapunkt wirkt. Für mich handelt es sich nicht, einem falschen "Proletarismus" Platz zu schaffen, aber doch die Realität, wie sie auch erscheint, ins Auge zu fassen, und nicht nur die offizielle Behörde oder die großen Einrichtungen allein zu hören.

Ich kann das alles mit Dir Harald, oder auch mit Annette und Bernd, während Eues Aufenthaltes in Mainz Mitte April sehen, und einige praktischen Fragen mit Euch schon besprechen. Ich bin sicher, Ihr habt noch bessere Ideen, und ich möchte Euch die größte Freiheit in der Planung dieses Nachmittags lassen.

Bis bald, mit meinen besten Grüßen

Blaise Vauclier
(Blaise Vauclier)

Bitte senden Sie mir
Projektmappe
Lokale Ökonomie
Vielen Dank
Friedrich Vetter
Gartenfeldstr. 22

55118 Mainz

~~Eingegangen~~

14. Dez. 1993

ASW, Friedrichstr. 236, 1 Berlin 61,
Bankcheckkonto Berlin-West, Konto-Nr. 4006 - 104

Gossner
Mission

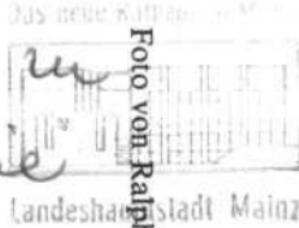


Foto von Ralph Ndawo: Flüchtlinge im eigenen
Land — Südafrika



Gossner Mission
Fennstr. 37

12439 Berlin



Gossner
Mission

f. d. Kie



Telefon
030 / 631 7809
Telefax
030 / 636 11 98

Harald Messlin
Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Herrn
Friedrich Vetter
Gartenfeldstraße 22

Neue Postleitzahl
12439

55118 Mainz

Berlin, am 16. Dezember 1993

Lieber Herr Vetter!

Ihre Karte, auf der Sie um Projektmappen zu Lokaler Ökonomie bitte, hat uns etwas ratlos gemacht. Und zwar deshalb, weil wir nicht so recht wissen, was mit Sie mit "Projektmappen" meinen.

Wir beschäftigen uns seit etwa einem halben Jahr mit Möglichkeiten von Projekten Lokaler Ökonomie in Krisenregionen Ostdeutschlands und sind dabei, so etwas gemeinsam mit einer "Forschungsgruppe für Lokale Ökonomie" an der TU Berlin für zwei oder drei Orte in Ostdeutschland auch vorzubereiten. Aber das wird, wenn es uns denn gelingt, noch einige finanzielle Hürden zu nehmen, nicht vor März 1994 anlaufen.

Von der genannten Forschungsgruppe haben wir einige Papiere, die wir in unserem Umfeld anbieten, um etwaigen Partnern und Partnerinnen für solche Projekte die Gelegenheit zu theoretischer Vorbereitung zu geben. Am letzten Wochenende hatten wir hier in Berlin ein erstes Seminar in dieser Sache.

Eines der Papiere, von dem ich denke, daß es das Anliegen der Lokaler Ökonomie am besten beschreibt und das in das Modell einer lokalökonomischen Infrastruktur einführt, schicke ich Ihnen erstmal zu.

Damit laufe ich zwar Gefahr, bei Ihnen "Eulen nach Athen zu tragen" oder auch völlig zu verfehlten, was Sie sich vorgestellt haben - aber das könnten Sie uns gegenbenenfalls ja mitteilen.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen für das Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel

Ihr *Harald Messlin*

Anlage

Vollweiler - Frey

Harald Messlin

8.1.91

Männerarbeit d. Evangel. Kirche d. Pfalz
Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt
Landesamt Pfalz
Frau Petra Vollweiler-Freyer
Richard-Wagner-Str. 20

W-6750 Kaiserslautern

Liebe Petra!

Dir, Deiner Familie, den Hausgenossen und natürlich auch Deinen Kollegen möchte ich für das begonnene Jahr viel Gutes wünschen! Wir befinden uns nach wie vor in einem Wechselbad von Erwartungen, Befürchtungen und Herausforderungen, von der akuten Bedrohung durch die Golfkrise mit dem Ultimatum vom 15. Januar einmal abgesehen.

Die Gossner-Mission befindet sich nach wie vor "im Prozeß der Vereinigung", und das wird auch noch bis 1992 andauern - einerseits ist es gut, daß das nicht so schnell geht, andererseits auch belastend: für mich bedeutet das zum Beispiel, daß ich mich in neue Aufgabengebiete einarbeiten muß, ohne daß die Verpflichtungen der alten geringer würden. Du kannst Dir vorstellen, daß dies sowohl für das eine wie das andere nicht befriedigend ist. Ich denke, ich muß jetzt einfach ein paar anstehende Dinge konkret angehen, auch wenn viele Fragen unserer zukünftigen Arbeit noch offen sind. Über all' die Dinge, die sich seit dem Oktober getan haben, müßte man sowieso miteinander reden... Dazu nur eine Erfahrung: wir haben ja lange gewußt, daß die DDR ein bürokratisches Staatswesen war und meinten wirklich, dies wenigstens sei jetzt zu Ende - und jetzt stellen wir entnervt fest, daß eine noch viel größere und perfekte Bürokratie über uns gekommen ist. Sei froh, daß Ihr so weit weg wohnt, Dein Mann könnte sich sonst vor Hilfe- und Ratsuchenden nicht retten.

Zu Deiner Information über unsere derzeitige "Befindlichkeit" schicke ich Dir ein paar Papiere mit:

- ein etwas "nostalgisch" geratenes Info-Heft über unsere bisherige Arbeit, das unsere Westberliner Kollegen im vergangenen Sommer hergestellt haben,
- unseren letzten "hilft mit"-Rundbrief, in dem wir versucht haben, unsere gegenwärtigen Aufgaben zu beschreiben und
- ein Vorlagenentwurf für unsere nächste gemeinsame Gossner-"Stabsitzung", in dem ich versuche, ein paar Punkte zum künftigen Aufgabengebiet "Kirche in der Industriegesellschaft" aufzuschreiben (dieses Papier ist nicht nur optisch etwas blaß, sondern auch inhaltlich sehr allgemein geraten, was aber damit zusammenhängt, daß wir da erst ganz am Anfang stehen).

In der Hoffnung, daß es Dir/Euch gut geht und daß uns die gemeinsamen Herausforderungen mal wieder zusammenführen, mit herzlichen Grüßen


(Harald Messlin)

Anlagen

21.9.90

Frau
Petra Vollweiler-Freyer
Männerarbeit der Evang. Kirche i.d. Pfalz
Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt/Landesamt Pfalz
Richard-Wagner-Straße 20
6750 Kaiserslautern

Liebe Petra,

gerade haben wir hier beschlossen, daß es in der nächsten Zeit nötig sein wird, um die bei uns anliegenden Dinge zu schaffen, alle nicht ganz wichtigen und mit unserer Arbeit direkt zusammenhängende Einladungen zu Tagungen, Seminaren usw. auf keinen Fall mehr anzunehmen. Das Wasser steht uns wirklich bis zum Hals, d.h., wir ertrinken in Terminen, sodaß dieser Beschuß sicher notwendig war. Trotzdem bin ich heilfroh, daß davon die Herbst-Zoll-Tagung noch nicht betroffen ist, ich dorthin also kommen kann. Denn ich freue mich auf die Tage mit Euch und das nähere Kennenlernen Eurer Arbeit, dazu kommt, daß ich auf diese Weise den 3. Oktober nicht hier in Berlin erleben muß (auch wenn ich normalerweise mit der Herrnhuter Lösungen so meine Probleme habe, in denen vom 2. Juli und vom 3. Oktober dieses Jahres entdecken sich viele DDR-Bürger wieder, seht sie Euch daraufhin doch mal an...). Was aber am wichtigsten ist -- ich kann von der Thematik dieser Tagung nur profitieren, denn in Sachen Europa haben wir einen gewaltigen Nachholbedarf. Und da ist denn auch meine Sorge, ob ich das, was Ihr von mir erwartet, wirklich leisten kann.

Gerade weil mit daran liegt, daß wir vor dem Beginn der Tagung noch etwas Zeit haben, um über das zu sprechen, was da auf mich zukommt, habe ich mich entschlossen, Dein Angebot, daß ich schon am Sonntag, d. 30.9. zu Euch nach Kaiserslautern kommen kann, anzunehmen. Ich werde also, wenn alles gut geht, dortrum 16.23 eintreffen. Falls die Zeit noch reicht, wäre es gut, wenn Du mir für alle Fälle noch Deine private Anschrift bzw. die Telefon-Nummer mitteilen könntest.

Mit Deinen Vorschlägen für den 4. Oktober bin ich sehr einverstanden. Die Einzelheiten wegen der Rückreise regeln wir dann bei Euch.

Mit guten Wünschen und herzlichen Grüßen für Euch,
bis bald

Harald

Männerarbeit der Evangelischen Kirche der Pfalz

Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt

Landesamt Pfalz

Evang. Männerarbeit - KDA, Richard-Wagner-Straße 20, 6750 Kaiserslautern

Richard-Wagner-Straße 20
6750 Kaiserslautern
Telefon 0631/12061

An die
GOSSNER MISSION
z.H. Herrn Pfarrer
Harald Messlin
Rodelbergweg 6

DDR - 1195 Berlin

Bankkonto: Kreissparkasse Kaiserslautern
(BLZ 54050220), Kto.-Nr. 000003400

Datum: 07. September 1990

AZ: 345/90 Vo/M1

Betr.: Herbst-Zoll-Tagung vom 1.-4.10.1990
auf der Ebernburg

Lieber Harald,

schönen Dank für Deinen Brief vom 28.8.90, in dem Du uns Deine möglichen Zugverbindungen mitgeteilt hast.

Nach Rücksprache mit dem Mitveranstalter, Axel Mittelbach, wegen der ersten Variante, 1.10., Ankunft 10.26 Uhr, kann ich mich auf alles problemlos einstellen, da er dann früher auf die Ebernburg fährt, um zur Ankunft der Teilnehmer dort anwesend zu sein.
Es ist deshalb kein Problem, wenn wir am 1.10. erst zum Mittagessen auf der Burg ankämen (müßten allerdings vom Bahnhof aus direkt weiterfahren).

Genauso möglich ist aber auch die 2. Variante, nach der Du am 30.9. um 16.23 Uhr in Kaiserslautern ankämst.

Ich begrüße Dich sehr gerne als Gast in unserem Haus, und wir könnten den Sonntagabend nutzen für einen Bummel in Kaiserslautern.

Für diesen Fall hab' ich unseren Landesbeauftragten, Klaus Enders (der am 4. Oktober nicht da ist) gefragt, ob er Zeit hat, Dich am 1.10. morgens kennenzulernen, aber das geht leider nicht, weil er in dieser Zeit eine ganze Woche außer Hause ist.

Ich würde deshalb vorschlagen, am 1.10. das Büro nicht aufzusuchen, sondern lieber zeitig zur Tagung zu fahren.

Die Kollegen hier im Büro haben sich Donnerstag, 4. Oktober, 15.00 Uhr freigehalten für eine Begegnung mit Dir (bis ca. 17.00 Uhr?).

Du könntest dann Donnerstagabend noch oder aber Freitagmorgen zurückreisen, je nachdem, wie Dir das lieber wäre.

Kannst Du das denn einrichten: Donnerstag, 4.10.1990, 15.00-ca. 17.00 Uhr?

Langer Rede kurzer Sinn:

Wähle bitte so wie es Dir am liebsten und am bequemsten ist; ich stelle mich dann entsprechend auf Deine Zeiten ein, was, wie gesagt, ohne weiteres möglich ist.

Vergiß nur bitte nicht, mir Deine endgültige Ankunftszeit kurz mitzuteilen.

Noch zwei Informationen für Deine Planung betreffs Rückreise:

- Von unserem Büro zum Bahnhof in Kaiserslautern ist es ein Katzensprung (ca. 7 Min.); Du kannst sowohl knapp kalkulieren als auch Abendessen oder auch noch eine Übernachtung einplanen. Alles ist möglich.
- Falls die Verbindungen von Kaiserslautern zurück umständlich sein sollten, kann ich Dich auch gerne nach Mannheim oder Ludwigshafen zum Bahnhof bringen (ca. 40 Min. Autofahrt).

Am einfachsten wäre wohl, wir suchten gemeinsam von Kaiserslautern aus die für Dich günstigste Rückreiseverbindung. Das könnten wir direkt bei Deiner Ankunft am Bahnhof gleich erledigen.

Ich freu' mich schon und verbleibe bis auf weiteres

mit freundlichen Grüßen



Solidaritätsdienste
- Lateinamerika -

28.8.90

Männerarbeit der Evangelischen Kirche der Pfalz
Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt
Landesamt Pfalz
Frau Petra Vollweiler-Freyer
Richard-Wagner-Straße 20

6750 Kaiserslautern

Liebe Petra,

vielen Dank für Deine Nachricht vom 16. dieses Monats mit dem Programm der Tagung auf der Ebernburg. Mit Hilfe unserer Mitarbeiter bin ich zur Zeit dabei, die günstigste Verbindung zu Euch herauszufinden. Als "gelernter DDR-Bürger" hatte ich in meiner Vorstellung die Ausdehnung der BRD permanent unterschätzt, zumindest aber die Entfernung von Berlin nach Kaiserslautern. Und jetzt merke ich, daß es doch etwas eng wird mit der Reiseplanung.

Praktisch gibt es nur zwei Zugverbindungen, die in Frage kommen: Entweder ich fahre am 30. 9. um 21.43 Uhr hier los, da wäre ich am 1. 10. um 7.09 in Frankfurt/M. und könnte 8.46 Uhr in Richtung Kaiserslautern weiterfahren. Mit dieser Verbindung könnte ich von Berlin bis Frankfurt/M. im Liegewagen reisen, was mir auf dieser Strecke sehr lieb wäre, aber ich käme dann erst 10.26 Uhr in Kaiserslautern an. Ist das noch rechtzeitig genug für Deine Planung?

Wenn nicht, müßte ich am 30. 9. bereits um 6.20 Uhr hier los, da käme ich 14.18 Uhr in Frankfurt/M. an, 14.51 Uhr geht dann ein Zug nach Kaiserslautern, der dort 1623 Uhr ankommt. Könnt Ihr um diese Zeit schon etwas mit mir anfangen? Es ist schließlich Sonntag, und für die Nacht müßte ich - wenigstens für ein paar Stunden - ein Bett haben. Aber ich hätte auch die Möglichkeit, in Höchst bei Verwandten zu schlafen und könnte dann am 1. Okt. ganz früh kommen.

Wenn Du mich fragst - bei der 2. Variante wäre ich lieber schon von 1623 Uhr an in Kaiserslautern, da könnte ich ein bißchen von der Stadt sehen und gleich am Montag früh mit in Euer Büro kommen (denn viel Zeit bleibt auch nach der Tagung nicht).

Überleg Dir bitte die Sache und gib mir kurz Bescheid - wegen des evtl. Liegewagenplatzes oder noch anderer Möglichkeiten sollte ich langfristig planen.

Mit freundlichen Grüßen, auch für die Kollegen,

K. L.

Männerarbeit der Evangelischen Kirche der Pfalz Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt

Landesamt Pfalz

Evang. Männerarbeit - KDA, Richard-Wagner-Straße 20, 6750 Kaiserslautern

Richard-Wagner-Straße 20
6750 Kaiserslautern
Telefon 0631/12061

An die
GOSSNER MISSION
z.H. Herrn Pfarrer
Harald Messlin
Rodelbergweg 6

DDR - 1195 Berlin

Bankkonto: Kreissparkasse Kaiserslautern
(BLZ 54050220), Kto.-Nr. 000003400

Datum: 16. August 1990

AZ: 296/90 Vo/M1

Betr.: Zoll-Tagung vom 1.-4.10.1990 auf der Ebernburg

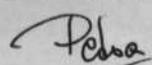
Lieber Harald,

anbei das nunmehr fertiggestellte und an die Zollbeamten bereits verschickte Programm für obengenannte Tagung.

Herzlichen Dank nochmals für Deine Zusage, als Gesprächspartner zu uns zu kommen.

Ich denke, wir werden zu gegebener Zeit über Deine Reise reden und verbleibe bis dann

mit lieben Grüßen



(Petra Vollweiler-Freyer)
Pfarrerin

Anlage

Männerarbeit der Evangelischen Kirche der Pfalz

Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt

Landesamt Pfalz

Evang. Männerarbeit - KDA, Richard-Wagner-Straße 20, 6750 Kaiserslautern

Richard-Wagner-Straße 20
6750 Kaiserslautern
Telefon 0631/12061

Gossner-Mission in der DDR
z.Hd.Herrn Harald Messlin
Rodelbergweg 6

1195 Berlin

Datum: 10. 7. 1990

AZ: 262/90 Vo/St

Lieber Harald,

ganz herzlichen Dank für Deinen Brief vom 3. 7. 1990 und vor allem für die darin enthaltene Zusage für die Zeit vom 1. bis 4. (bzw. 5.) 10. 1990, Herbstzolltagung, Ebernburg. Das ist ganz toll, daß das klappt!

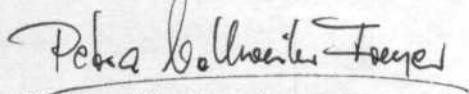
Mit den Kollegen hier auf dem Landesamt hab' ich geredet (dem Landesbeauftragten einen Zettel hingelegt; der ist z. Zt. in Kur). Wir könnten uns direkt im Anschluß an die Tagung (am 4. 10.) nach Kaiserslautern begeben und uns dann hier mit den Kollegen zusammensetzen. Vor allem Klaus Müller freut sich, daß diese Begegnung zustande kommt.

Unser Tagungsprogramm wird demnächst gedruckt und geht Dir dann zu. Ich gehe davon aus, daß wir, wie Du vorgeschlagen hast, Ende August/Anfang September alle Einzelheiten klären können (wirst Du Dich melden?). An dieser Stelle dazu nur soviel, daß es wohl am besten wäre, wenn Du nach Kaiserslautern kommen könntest. Ich würde Dich am Bahnhof abholen, und wir könnten dann zusammen weiter nach Ebernburg fahren (ich muß am 1. 10. 1990 zwischen 9.00 und 9.30 Uhr in Kaiserslautern losfahren). Aber darüber können wir, wie gesagt, zu einem späteren Zeitpunkt nochmal reden.

Jedenfalls ist es schön, daß Du kommen wirst, die Kollegen lassen Dich schön grüßen, und wir alle freuen uns auf die Begegnung im Oktober.

Bis auf weiteres

Herzliche Grüße


Petra Vollweiler-Freyer

3.7.90

Frau

Petra Vollweiler-Freyer
KDA-Landesamt Pfalz
Richard-Wagner-Straße 20
D-6750 Kaiserslautern, BRD

Liebe Petra,

danke für Deinen Brief vom 20.Juni ! Auch wenn unserdeßes in Sachen Gebühnerhöhung eine erstaunliche Schnelligkeit bewiesen hat, darfst Du sie in Sachen Telefonieren und Briefbeförderung nicht überfordern: heute erst habe ich erfahren, daß Du am 26.Juni auf einen Anruf von mir gewartet hast.

Wenn ich auch angesichts der hektischen Entwicklungen bei uns das Gefühl habe, daß das Seminar in Friedewald bereits ein Jahr zurückliegt, ~~seidlich~~ ~~noch~~ ~~KDA-Landesamt Pfalz~~ wegen des für mich sehr eindrücklichen Pfälzisch in bester Erinnerung.

Wegen Deiner Einladung zu der Tagung vom 1.-4.Okt. d.J. in Ebernburg habe ich gerade mit meinen Kollegen gesprochen, und sie meinen, es müßte gehen mit meiner Teilnahme, so wie unser Kalender bis jetzt aussieht. Allerdings könnte ich auf keinen Fall länger bleiben, wenn ich als Rückreisetermin den 5.10. einplane, bleibt vielleicht doch so viel Zeit, einen Besuch in Eurem Landesamt in Kaiserslautern zu machen, woran ich sehr interessiert wäre.

Jedenfalls hast Du hiermit erstmal meine Zusage für die Tagung. Wie weit ich in der Lage bin, etwas Sinnvolles zum Programmverlauf beizutragen, müssen wir sehen, auf alle Fälle interessiert mich die Thematik und daßlich einmal auf dieseWeise mit Zollbeamten zu tun bekomme, hätte ich mir nie träumen lassen .

Ich denke, wir sollten uns Ende August/Anfang September noch einmal miteinander in Verbindung setzen zur Planung der Einzelheiten.

Bis dahin herzliche Grüße und viele gute Wünsche (auch Deinen Kollegen)

Männerarbeit der Evangelischen Kirche der Pfalz

Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt

Landesamt Pfalz

Evang. Männerarbeit - KDA, Richard-Wagner-Straße 20, 6750 Kaiserslautern

Richard-Wagner-Straße 20
6750 Kaiserslautern
Telefon 0631/12061

An die
GOSSNER MISSION
z.H. Herrn Pfarrer
Harald Messlin
Rodelbergweg 6

Bankkonto: Kreissparkasse Kaiserslautern
(BLZ 54050220), Kto.-Nr. 000003400

DDR - 1195 Berlin

Datum: 20. Juni 1990

AZ: 210/90 Vo/M1

Lieber Harald Messlin,

nachdem es so gut wie aussichtslos ist, eine telefonische Verbindung zu Euch nach Ostberlin zustande zu bekommen, wende ich mich a) schriftlich an Dich und b) über die Mainzer Mission in Gestalt des Michael Sturm, der mir erzählte, daß er Euch Anfang nächster Woche in West-Berlin treffen wird.

Als Erinnerungshilfe was meine Person betrifft:

Wir haben uns in Friedewald kennengelernt, auf dem entwicklungspolitischen Seminar des KDA-Fachausschuß "Entwicklungspolitik".

Ich bin Pfarrerin beim KDA Pfalz mit Sitz in Kaiserslautern und bin damals schon einen Tag früher mit dem Zug abgereist - Du warst mit in dem Auto, das mich zum Bahnhof gebracht hat.

Vielleicht erinnerst Du Dich auch noch, daß wir auf dem Bahnsteig gegenseitig Einladungen ausgesprochen haben für den Fall, daß es sich mal nahe legen sollte. Genau darauf möchte ich nun zurückkommen.

Ich würde Dich gerne einladen (und wenn Du nicht kannst eine/n Deiner KollegInnen), auf eine unserer Tagungen zu kommen, auf die Ebernburg bei Bad Münster am Stein. Es handelt sich um unsere alljährlich stattfindende Herbst-Zoll-Tagung vom 1.-4. Oktober 1990, die in diesem Jahr unter dem Thema steht:

"Europa ohne Grenzen zwischen Wandel im Osten und Armut in der 3. Welt"; unseres Programm-Entwurf habe ich Dir beigelegt.

Ich denke, Du wärst ein interessanter Gesprächspartner nicht nur für die ca. 40 Zollbeamten, sondern auch für unseren 2. Referenten, Kurt Vittinghoff, Europaparlamentarier der sozialistischen Fraktion und IGM-Geschäftsführer in Bad Kreuznach, ein sehr engagierter und gut informierter Mann, ein umsichtiger Politiker.

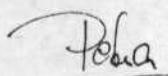
Wir könnten Deinen Besuch ja vielleicht so konzipieren (auf Freitag, 5.10.90 ausdehnen?), daß Du auf diesem Wege auch unser Landesamt in Kaiserslautern kennenzulernen (und/oder unseren Ökumenebeauftragten?) und wir uns austauschen über den Stand der Dinge, die für Industrie-und Sozialarbeit von Bedeutung sind?!

Ich fände es jedenfalls großartig, wenn das klappen würde!
Es versteht sich von selbst, daß Du für die angegebene Zeit unser Gast
wärst, und daß Deine Reisekosten von uns übernommen würden.

Ich würde sehr gerne mit Dir mal darüber reden, am liebsten auch möglichst bald. Ob Du mich am 26.6. von West-Berlin aus mal anrufen könntest?

Ich bin äußerst gespannt und hoffe, Du oder eine/r Deiner KollegInnen hätten Zeit und Lust unserer Einladung zu folgen.

Liebe Grüße



(Petra Vollweiler-Freyer)
Pfarrerin

Anlagen

J. A. Jahn



Fennstraße 31
D-12439 Berlin

Harald Messelin
Gossner Mission Fennstraße 31 D-12439 Berlin

Herrn
Prof. Dr. Adam Weyer
Lotharstraße 65, LF

47057 Duisburg

Telefon
030/6317809
Telefax
030/6361198

Sehr geehrter Herr Professor Weyer!

Unter Bezug auf Ihr freundliches Schreiben vom 12. Februar 1994 möchte ich Sie herzlich bitten, uns schon jetzt das auf Ihrer "Einladung zur Subskription" vom Mai dieses Jahres angebotene "Informationsmaterial über die für 1995 geplante Studie über die Gossner Mission in der DDR" zuzusenden.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen, auch an Herrn Wippermann,

Ihr

Berlin, am 1. August 1994

Eingang

2. Mai 1994

Erledigt:

Einladung zur Subskription

Adam Weyer/Stephan Wippermann/Monika Lins

"**Ordentlich und fleißig arbeiten!**"

Die evangelischen Kirchen und die Arbeitswelt in der SBZ/DDR

mit einem Vorwort von Horst Dähn

Duisburger Studien 21

Gilles & Francke Verlag - Duisburg 1994

ca. 264 Seiten 39,-DM

Subskriptionspreis bis zum 31.7.1994

In einer Gesellschaft, in der die Produktionsbedingungen den Rahmen für die gesamte gesellschaftliche Existenz des Menschen bilden, und in der die propagierte Notwendigkeit von Produktionssteigerungen anthropologische Dimensionen annimmt, stellt sich die Frage nach der Rolle der evangelischen Kirchen als mögliches Korrektiv.

Die Grundaussagen der Kirchen zu wirtschaftsethischen Fragestellungen werden mit den planwirtschaftlichen Ideen verglichen und an Beispielen besonderer Problemfelder der industriellen Arbeitswelt verdeutlicht.

Während 'Arbeit' als Genuss des Lebens in staatlichen Verlautbarungen hervorgehoben wird, wird gleichzeitig dieser Begriff aus dem kirchlichen Leben ausgeklammert.

Anhand ausgewählter Beispiele aus der kirchlichen Praxis wird die vorwiegend selbsterwählte Rolle der Kirchen als Treffpunkt des Mittelstandes in der SBZ/DDR untersucht; dabei wird z.B. auf die Rolle der Kirchen während des 17. Junis und auf die Kluft zwischen kirchlicher Leitung und den Gemeinden eingegangen.

In der Studie selbst kommen fast ausschließlich DDR-AutorInnen zu Wort, weiterhin wird eine Fülle bisher unveröffentlichten Aktenmaterials zitiert. Die Studie gilt als Fortsetzung der 1990 von Weyer/Wippermann erstellten Analyse "Kirche im Industriegebiet".

Ich bestelle ... Exemplar(e)

Weyer/Wippermann/Lins

"**Ordentlich und fleißig arbeiten!**"

Duisburger Studien 21

zum Subskriptionspreis von 39,-DM

Name, Vorname:

Anschrift:

.....

Bitte bis zum 31.7.1994 einsenden an:

Unterschrift

Gilles & Francke Verlag

Blumenstraße 67-69

47057 Duisburg

.....

Bitte senden Sie mir zusätzlich Informationsmaterial über die für 1995 geplante Studie über die Gossner Mission der DDR zu (bitte ankreuzen)!

für die PhR



Fennstraße 31
D-12439 Berlin

Harald Messlin
Gossner Mission Fennstraße 31 D-12439 Berlin

Herrn
Dr. Dietrich Werner
- Missionsakademie -
Rubertistraße 67

226009 Hamburg

Telefon
030/6317809
Telefax
030/6351198

Berlin, am 17.Juni 1994

Lieber Herr Dr.Werner!

Da das Faxgerät der Missionsakademie (040/ 8 22 03 61 ?) und das unsere offenbar nicht miteinander können, schnell auf diesem Wege als Anlage die Information über die Studie, von der ich Ihnen letztes Wochenende in Bad Oeynhausen erzählt hatte. Über die Qualität dieser Arbeit kann ich Ihnen allerdings überhaupt nichts sagen.

Wir Gossner-Teilnehmer an der Westfälischen Missionskonferenz im Kirchenkreis Vlotho sind uns darüber einig, daß diesselbe nicht nur höchst menschenfreundlich und ideenreich gestaltet (vor allem am Eröffnungsabend) war, sondern sich für uns auch inhaltlich vor allem durch Ihren Vortrag am Sonnabend sehr gelohnt hat. Ihre Zusammenfassung macht z.Zt. bei uns die Runde. An einer Zusammenarbeit wäre uns sehr gelegen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Anlage

KIRCHLICHE HOCHSCHULE WUPPERTAL

AStA und Hochschulrat

Kirchliche Hochschule Wuppertal . Missionsstraße 9 b . 42285 Wuppertal

42285 Wuppertal (Barmen)

Missionsstraße 9 b

Telefon (02 02) 2820-0

Telefax (02 02) 28 20 101

Herrn

Pastor Harald Messlin
c/o Goßner-Mission
Frennstr. 31

12439 Berlin

Datum

27. April 1994

Sehr geehrter Herr Pastor Messlin,

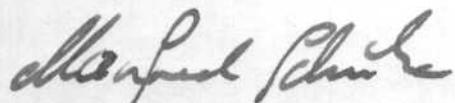
der Allgemeine Studentenausschuß und der Hochschulrat der Kirchlichen Hochschule Wuppertal laden Sie ein zur Teilnahme am Hochschulpolitischen Tag des **Sommersemesters 1994**, der am 14. Juni ab 9.30 Uhr in den Räumen der Hochschule stattfinden wird.

Wir möchten Sie bitten, uns am Vormittag einen Vortrag zu halten, in dem Sie, ausgehend von Ihrer Arbeit und Ihren Erfahrungen, berichten über wirtschaftliche und soziale Probleme und Perspektiven der Gesellschaft im Umbruch, wie sie sich speziell in den neuen Bundesländern darstellen.

Leider sind wir nur in der Lage, bescheidene Honorare zu zahlen. Selbstverständlich aber sind Unterkunft und Verpflegung frei und die Fahrtkosten (Bahnfahrt 2. Klasse oder PKW) werden erstattet.

Wir würden uns freuen, wenn Sie unserer Einladung nachkommen könnten und bitten Sie, uns mitteilen zu wollen, wann wir mit Ihrer Ankunft rechnen dürfen, falls Sie sich zur Teilnahme entschließen.

Mit freundlichen Grüßen



(Prof. Dr. Manfred Schulze)

Prof. Dr. Manfred Schnei

Eingegangen

3. Mai 1994

Erledigt:

Sehr geehrter Herr Pastor Messlin!

Nun kommt die Einladung aus Wuppertal, von der ich hoffe, daß Sie auch in der Lage sein werden, den Termin zu halten. Wir freuen uns darauf, wenn Sie kommen.

Wir würden uns von Ihnen gerne informieren lassen über die Probleme in den Neuen Bundeskirchen, ausgehend wohl von Borsdorffsrede, aber nicht nur dieser.

Es ist mittlerw., daß wir von Ihnen einen wirtschafts- und sozialpolitischen oder sozialwissenschaftlichen Vortrag erwarten. Wir möchten von Ihnen gerne die Perspektive des Pastors hören: Wie begreift solche wirtschaftlichen Probleme einem Pastor, was sagen ihm die Bevölkerung, was erwarten sie von ihm, was kann er leisten und was nicht, was kann der Pastor tun, was die Kirche insgesamt? Nur Rezepte erwarten wir nicht, aber eine Schärfung unseres Theologenverständnisses.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr Manfred Schnei

KIRCHLICHE HOCHSCHULE WUPPERTAL

AStA und Hochschulrat

Kirchliche Hochschule Wuppertal . Missionsstraße 9 b . 42285 Wuppertal

42285 Wuppertal (Barmen)

Missionsstraße 9 b

Telefon (02 02) 2820-0

Telefax (02 02) 28 20 101

Datum

21. April 1994

Hochschulpolitischer Tag

Sommersemester 1994

Die Kirchliche Hochschule Wuppertal ist eine Gründung der Bekennenden Kirche im Widerspruch zu Theologie und Wissenschaft unter nationalsozialistischer Herrschaft. Am 1. November 1935 wurde die Hochschule eröffnet und zugleich verboten; sie hat dennoch ihren Studienbetrieb begonnen und diesen - zunehmend im Untergrund - auch fortgesetzt. Nach dem Kriege hat die Hochschule ihre Arbeit mit dem 1. Juli 1945 wieder aufgenommen und ist seitdem als staatlich anerkannte Hochschule eine Stätte für Lehre und Forschung der Evangelischen Kirche im Rheinland, die an der akademischen Ausbildung der Theologiestudierenden beteiligt ist. Heute studieren an der Kirchlichen Hochschule ca. 340 Theologiestudierende.

In der Tradition der Bekennenden Kirche weiß sich die Hochschule verpflichtet zur wachen und kritischen Begleitung der Gegenwart in Kirche und Gesellschaft. In Wahrnehmung dieser Aufgabe veranstaltet die Studierendenschaft der Hochschule den "Hochschulpolitischen Tag", an dem Studierende wie Lehrende sich zusammenfinden, um anstehende Probleme wahrzunehmen und zu reflektieren. Der Hochschulpolitische Tag steht allen Interessierten und Engagierten aus Wuppertal und Umgebung offen.

Der Hochschulpolitische Tag des Sommersemesters 1994 findet statt am

14. Juni 1994, Beginn 9.30 Uhr.

Er steht unter dem Thema:

**"Wirtschaft, soziale Gerechtigkeit,
neue Armut in unserer Gesellschaft"**

Wir erwarten von diesem Tag eine offene Diskussion und wir wollen, daß auch Gegensätze deutlich ausgesprochen werden. Wir erhoffen uns Informationen, Klarstellungen, Anregungen und vielleicht auch neue Perspektiven.

(Vorläufiges) Programm des Hochschulpolitischen Tages:

- 9.30 Uhr Andacht
- 10.00 Uhr Referat zur wirtschaftlichen und sozialen Situation in der Bundesrepublik
- anschließend kurze Diskussion im Plenum
- 11.30 Uhr Soziale Konflikte, konkret:
Der Fall Bischofferode
- anschließend kurze Diskussion im Plenum
- 14.30 Uhr Arbeitsgruppen
1. Arbeitsgruppe "Obdachlosigkeit"
(Diakonisches Werk)
2. Arbeitsgruppe "Bischofferode"
Bericht und Diskussion mit dem Betriebsratsvorsitzenden des Kalibergwerks
Bischofferode
3. Arbeitsgruppe "Wirtschaft und Soziales"
- 17.00 Uhr Podiumsdiskussion
Was müssen wir wissen - was müssen wir tun?
Diskussion mit Referenten, Arbeitgebern und Gewerkschaftlern

Der Hochschulpolitische Tag wird beendet mit einem geselligen Beisammensein in der Mensa der Hochschule.

Es wäre uns eine Freude, wenn Sie die Zeit hätten und sich bereitfinden könnten, an diesem Wuppertaler Tag als Referent und/oder Disputant teilzunehmen.

Mit freundlichen Grüßen

Hans-Peter Schmitz

Hochschule

153
0202 / 282010

Herr Gesanke

→ privat

0202 / 45-2261

J. d. Hk



Fennstraße 31
D-12439 Berlin

Gossner Mission Fennstraße 31 D-12439 Berlin

Telefon
030/6317809
Telefax
030/6351198

Evangelische
Superintendentur
Kirchplatz 2

16909 Wittstock/Dosse

Berlin, am 21. März 1994

Sehr geehrte Brüder und Schwestern!

Viele Orte Ihres Kirchenkreises sind seit mehreren Jahren vom Arbeitsplatzabbau sowohl im industriellen Bereich als auch in der Landwirtschaft besonders betroffen. Diese Entwicklung fordert auch unsere Arbeit als Pfarrer und Pfarrerinnen heraus. Aber was sollen wir über die seelsorgerliche Betreuung der Arbeitslosen in unseren Gemeinden und die evtl. mögliche Einrichtung einzelner ABM-Stellen hinaus tun?

Auf diese Fragen wollen wir mit beiliegendem "Brief an Pfarrer und Pfarrerinnen in Krisenregionen" näher eingehen. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie auf einem Ihrer nächsten Konvente kurz auf die in dem Text angesprochenen Möglichkeiten einer "Lokalen Ökonomie" hinweisen und die mitgesandten Briefe an interessierte Schwestern und Brüder weitergeben könnten.

Wir wissen sehr wohl, wie sehr Sie mit der ständig wachsenden Papierflut zu kämpfen haben und schicken Ihnen deswegen nur drei Exemplare unseres Briefes mit - bei Bedarf können weitere angefordert werden.

Falls in Ihrem Konvent Interesse dafür besteht, einmal über die angesprochenen Probleme: Arbeitslosigkeit (mit ihren individuellen sozialen und auch den Folgen für die Zivilgesellschaft), Strategien zu ihrer Bekämpfung und Erfahrungen einer "Wirtschaft von unten" zu sprechen, kommen wir gern zu Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen
und guten Wünschen zum Osterfest

i.A.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'H. Messlin'.

(Harald Messlin)

Herrn
Superintendent
Rudolf Zörner
Kirchplatz 2

16278 Angermünde

Berlin, am 21. März 1994

Sehr geehrter Herr Superintendent!

Viele Orte Ihres Kirchenkreises sind seit mehreren Jahren vom Arbeitsplatzabbau sowohl im industriellen Bereich wie in der Landwirtschaft besonders betroffen. Diese Entwicklung fordert auch unsere Arbeit als Pfarrer und Pfarrerinnen heraus. Aber was sollen wir über die seelsorgerliche Betreuung der Arbeitslosen in unseren Gemeinden und die evtl. mögliche Einrichtung einzelner ABM-Stellen hinaus tun?

Auf diese Fragen wollen wir mit beiliegendem "Brief an Pfarrer und Pfarrerinnen in Krisenregionen" näher eingehen. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie auf einem Ihrer nächsten Konvente kurz auf die in dem Text angesprochenen Möglichkeiten einer "Lokalen Ökonomie" hinweisen und die mitgesandten Briefe an interessierte Schwestern und Brüder weitergeben könnten.

Wir wissen sehr wohl, wie sehr Sie mit der ständig wachsenden Papierflut zu kämpfen haben und schicken Ihnen deswegen nur drei Exemplare unseres Briefes mit - bei Bedarf können weitere angefordert werden.

Falls in Ihrem Konvent Interesse dafür besteht, einmal über die angesprochenen Probleme: Arbeitslosigkeit (mit ihren individuellen sozialen und auch den Folgen für die Zivilgesellschaft), Strategien zu ihrer Bekämpfung und Erfahrungen einer "Wirtschaft von unten" zu sprechen, kommen wir gern zu Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen

i.A.

Harald Messlin

(Harald Messlin)

Harald Messlin

Herrn
Dr. Peter Zimmermann

Lilienthaler Straße 86
28215 Bremen

Berlin, am 15. März 1994

Lieber Peter!

Hier die versprochenen Ablichtungen. Bei dem Altvater-Text fehlt mir leider die 3. Seite.

Weil das Porto sowieso unverschämt ist, tue ich auch noch ein Informationsheft der Gossner Mission aus dem vorigen Jahr dazu, in dem etwas über "Lokale Ökonomie" steht. Falls es in dieser Hinsicht weiteres Interesse bei Dir oder Bekannten gibt, bitte melden. Unsere Bemühungen gehen ja in die Richtung, wie sie von Robert Kurz in dem Konkret-Aufsatz "Feierabend" aufgezeigt werden.

Da wir mit den "Gesellschaftsbezogenen Diensten" zur Zeit von den Finanzen abhängen, die wir für die Übersee-Arbeit bekommen, ermuntere ich bei jeder Gelegenheit zur Werbung von Spenden für unsere Arbeit. Denn bei kommenden Einsparungen besteht die Gefahr, daß es unseren Bereich zuerst trifft. (Bei etwaigen Überweisungen daher bitte das Stichwort "Gesellschaftsbezogene Dienste" angeben).

Mit freundlichen Grüßen, guten Wünschen und der Hoffnung, daß wir in Kontakt bleiben können (Du weißt ja, wo meine Interessen liegen),
herzlichst

H.

Harald Messlin

Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Berlin
Dr. Werner Wittenberger

Erich-Zeigner-Allee 21 a

04229 Leipzig

Telefon

030 / 631 7809

Telefax

030 / 636 11 98

Neue Postleitzahl
12439

Berlin, am 15. März 1994

Lieber Werner!

Hier die versprochenen Ablichtungen. Bei dem Altvater-Text fehlt mir leider die 3. Seite. Immer spannend ist Robert Kurz zu lesen - ich schicke Dir deshalb (auch wenn Du nicht in unserer Arbeitsgruppe "Sozialabbau" warst) das Exzerpt eines Aufsatzes aus der ersten Konkret-Nummer dieses Jahres mit. Und da das Porto sowieso unverschämt teuer ist, tue ich auch noch ein Informationsheft der Gossner Mission aus dem vorigen Jahr dazu, in dem etwas über "Lokale Ökonomie" steht. Falls es da weiteres Interesse gibt, bitte melden.

Vielleicht kannst Du irgendwo eine Spende für uns locker machen. Ich hatte ja erzählt, daß wir mit den "Gesellschaftsbezogenen Diensten" zur Zeit von den Finanzen abhängen, die wir für die Übersee-Arbeit bekommen. Und bei kommenden Einsparungen besteht die Gefahr, daß es unseren Arbeitsbereich zuerst trifft. (Bei etwaigen Überweisungen daher bitte das Stichwort "Gesellschaftsbezogene Dienste" angeben).

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen,

Dein

J.

J. d. Röker



Telefon
030 / 631 7809
Telefax
030 / 636 11 98

Harald Messlin, Pfr.
Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Herrn
Wolf-Dieter Wiebach
Pflugstraße 7

Neue Postleitzahl
12439

10115 Berlin

Lieber Herr Wiebach!

Berlin, am 3. März 1994

Haben Sie vielen Dank für Ihr Schreiben vom 23. Februar, auf das ich kurz reagieren möchte. Zunächst: die Bestellung unserer Zeitschrift "Gossner Mission" ist vermerkt, ich hoffe, daß sie Ihnen nun regelmäßig zugesandt wird. Wir sind gemeinsam mit unseren Kolleginnen von der Öffentlichkeitsarbeit dabei, in diesem Heft das "Besondere" der Gossner Mission, daß wir nämlich sowohl in Ländern der sog. Dritten Welt wie innerhalb unserer eigenen Gesellschaft missionarisch arbeiten, deutlich zu machen. Was Ihr Engagement in Sachen "Gerechtere Wirtschaftsordnung", "Dritte Welt" und Ökologie angeht, freuen wir uns natürlich darüber, daß Sie auf das Thema der "Lokalen Ökonomie" gestoßen sind. Da müssen wir Ihnen nicht erst aufzeigen, wie sehr diese Bereiche zusammen gehören.

Neben unserer Projektmappe schicke ich Ihnen eine Informationsschrift der Interdisziplinären Forschungsgruppe "Lokale Ökonomie" der TU Berlin mit, die deren bisherige Arbeitsergebnisse gut zusammenfaßt. Auch als Nichttheologe werden Sie wahrscheinlich etwas mit dem Brief anfangen können, den wir für Pfarrer und Pfarrerinnen in Krisenregionen entworfen haben, um sie für Fragen der Lokalen Ökonomie zu interessieren und sie auf die Chancen der traditionell parochialen (ortsbezogenen) kirchlichen Arbeit hinzuweisen. Ansonsten muß ich Ihnen schreiben, daß wir im Hinblick auf ein wirkliches Praxisprojekt Lokaler Ökonomie noch ganz am Anfang sind, aber zu weiteren Informationen gern zur Verfügung stehen.

Im Zuge der Vereinigung der Gossner Mission konnten wir leider unsere (sowieso stark auf Nicaragua konzentrierte) Lateinamerika-Arbeit mit einer eigenen Referentenstelle aus finanziellen Gründen nicht weiterführen. Das war schmerzlich, hatte aber auch seine Logik, denn gerade von den "Latinos" haben wir immer wieder gehört, daß - wenn wir denn wirklich mit ihnen solidarisch sein wollen - wir uns hier in unserer Gesellschaft für mehr Gerechtigkeit einmischen müssen. Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen für Ihre Arbeit,

Ihr

H.-J.W.

Anlagen

Wulf Dieter Wiesbach

Pflugstr. 17
10175 Berlin
23.02.94

An die
Gossner Missionen
Fennstr. 31
12439 Berlin

Eingegangen

25. Feo. 1994

Erledigt

Sehr geehrte Damen und Herren,
in Ihrem Heft "Gossner Missionen" vom November /
Dezember 1993 las ich den Aufsatz über
"Kohle Ökonomie" von Frau Birbel Bestefors -
Schweder. Am Ende des Aufsatzes boten Sie
eine Mappe mit Projekt "Kohle Ökonomie".
Da ich in dem Arbeitskreis "Ökonomie und
Kirche" der Evangelischen Akademie Berlin -
Brandenburg mitarbeite und mir ums 2. T.
mit dem Thema "Visieren für eine gesuchte
Wirtschaftsordnung" befassen wäre ich sehr
an der Übersetzung des Projektmappe und
an Material zu dem Themenkreis "Kohle Öko -
nomie" interessiert.

Überdrom würde ich Ihnen dankbar, wenn Sie auf
mir Ihre Heft "Gossner Missionen" regelmäßig
zuschicken würden, aus dem ich dann auch
für mich interessante Seminare annehmen kann.
Denn ich möchte bei "Kohle Ökonomie" eben -

americana Drift-Welt-Völker, speziell Zentral- Amerika.

Für diese kleine Auskunft habe ich mich selben im vorneuens Entstehungszeitraum versteckt selbst verständlich erstaaten.

Mit freundlichen Grüßen

Wolf-Dietrich und M. L.

Telefon
030 / 631 7809
Telefax
030 / 636 11 98

Harald Messlin

Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Herrn

Professor Manfred Zabel

Birkenweg 18

Neue Postleitzahl
12439

57234 Wilsdorf-Niederdielen

Berlin, am 23. Februar 1994

Lieber Manfred!

Vielen Dank für Deinen Brief vom 20.d.M., auf den ich schnell reagieren möchte, bevor er auf meinem Schreibtisch im Stapel unerledigter Dinge landet. Natürlich erinnere ich mich mit entsprechend nostalgischen Gefühlen an die Jenaer ESG-Zeiten, aus denen die Tübingen-Kontakte nicht wegzudenken sind.

Zu meinem Erfahrungsbericht von Bischofferode stellst Du eine ganze Reihe unterschiedlicher Fragen, über die man sich eigentlich bei einer Flasche Wein – jedenfalls mit etwas Muße – unterhalten müßte. Ich will versuchen, stichwortartig auf die Dinge einzugehen, die Dich interessieren.

– Soweit ich weiß, hat Pastorin Haas, die für die evangelischen Gemeinden von Großbodungen/Bischofferode zuständig ist, die bei den ökumenischen Gottesdiensten gehaltenen Predigten gesammelt. Ich kann bei ihr anfragen, ob sie die Texte weitergibt oder sowieso eine Art Dokumentation vorhat. Ende März habe ich mit ein paar Freunden, die aus der Thüringer und der Magdeburger Landeskirche in diesen Arbeitskampf verwickelt waren, eine Gesprächsrunde bei ihr, um unsere jeweiligen Erfahrungen auszutauschen.

– Zu der "bitteren Lektion", die in Sachen Solidarität natürlich nicht nur die Bischofferoder zu lernen hatten: das stimmt alles, irgendwann ist sich jeder doch selbst der Nächste, ~~auch~~ finden die Cleveren schnell neue Jobs und der (sehr viel größere) "Rest" verschwindet von der Bildfläche ins Private/den Alkohol oder einfach ins Nichts. Das hat sicher mit menschlicher Schwäche, Egoismus usw. zu tun, aber mehr noch mit dem Zu-Ende-Gehen der Industriegesellschaft überhaupt, der forcierten Deregulierung und Demontage des Sozialstaates und deren sozialen Folgen. Ausgerechnet im Merkur ("Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken" oder so ähnlich), Heft 11, Nov.93, gibts dazu unter dem Titel "Zivilisation der Arbeitslosigkeit oder Vor dem Ende des Nationalstaates" Bedenkenswertes von Claus Koch zu lesen. Aber vielleicht trage ich mit diesem Hinweis ja Eulen nach Athen.

- Mit meiner Aufzählung der vielen Gegner der Bischofferoder Kali-Kumpel wollte ich auf keinen Fall deren Homogenität betonen, im Gegenteil: einig waren die sich wirklich nur in der Frage, daß der Kampf um den Erhalt der dortigen Kali-Grube keinen Erfolg haben durfte.

- Von Hoffnung schreibe ich am Ende im Hinblick auf die betroffenen Landeskirchen, die sich in diesem Konflikt eindeutig auf die Seite der Schwächeren gestellt haben, ohne sich wie sonst um "Ausgewogenheit" zu bemühen. Das hatte z.B. die Folge, daß sich die Thüringer Landesregierung wütend über eine Predigt von OKR Zimmermann aus Weimar beschwerte, die er im Kali-Werk gehalten und in der er den BASF-Fusionsvertrag "sittenwidrig" genannt hat. Er erzählt mir vor ein paar Tagen, daß die Art und Weise dieser Beschwerde selbst für DDR-Zeiten undenkbar gewesen wäre - so wurde z.B. mit dem Entzug der staatlichen Leistungen gedroht! Also, daß die Thüringer Landeskirche diesem staatlichen Druck nicht nachgegeben hat, daß der Magdeburger Bischof sich in Bonn gemeinsam mit den Betriebsräten von Bischofferode hat rüde behandeln lassen, daß den PfarrerInnen, die sich in Bischofferode selbst engagierten, keine Hindernisse in den Weg gelegt wurden und daß von daher in den Ökumenischen Gottesdiensten dort wahrhaftig gepredigt werden konnte - das läßt mich hoffen.

- Wie wir mit den geschilderten Erfahrungen umgehen? Das ist ein weites Feld, aber etwas ist mir in Bischofferode wieder neu deutlich geworden: wir müssen als Kirche endlich bei den Menschen sein, die uns in diesen schwierigen Zeiten wirklich brauchen. Was bedeutet, daß wir aufhören so zu tun, als wollten und könnten wir für alle da sein. Denn das heißt ja - und immer mehr Leute merken das offensichtlich -, daß wir zunehmend nur noch für uns selbst da sind. Allerdings habe ich nach dem, wie auch in den Kirchen die Vereinigung gelaufen ist, nicht viel Hoffnung, daß sich in dieser Hinsicht grundlegend etwas ändern wird...

- Was meine eigene Arbeit angeht: Am 31.Januar d.J. waren die acht Jahre um, für die ich ursprünglich zur Gossner Mission berufen worden bin. Nach Meinung unseres Kuratoriums sollte das, was ich im Bereich der "Gesellschaftsbezogenen Dienste" an betriebsbezogener Arbeit tue (und wo ich endlich etwas Boden unter den Füßen bekomme), weitergehen - aber das scheitert schlicht an den Finanzen (die Gossner Mission lebt nach wie vor weitgehend von dem Geld, das ihr die Landeskirchen für die Dritte-Welt-Arbeit zur Verfügung stellen). Und so muß ich mir noch im Laufe dieses Jahres in Thüringen eine Pfarrstelle suchen (gegen die ich nichts habe, aber "familienmäßig" - wegen der jetzt in Berlin wohnenden Kinder und der Arbeitsstelle meiner Frau - ist das nicht so schön). Für mich selbst wäre am schlimmsten, wenn ich die letzten zehn Arbeitsjahre allein in einer Stelle zubringen und sozusagen alles können müßte, was von einem Pfarrer so erwartet wird. Denn bisher bin ich sowohl in meinen beiden Pfarrstellen (10 Jahre Lauchhammer, 11 Jahre Jena-Lobea) und dann bei der Gossner Mission immer in einer Gruppe gewesen. Für heute mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen,

Joachim Faracek



Eingegangen

22. Feb. 1994

Erledigt.....

Universität - Gesamthochschule - Siegen · Postfach 101240 · 5900 Siegen

Fachbereich 1

Sozialwissenschaften - Philosophie -
Theologie - Geschichte - Geographie

Manfred Zabel

Universitätsprofessor für Sozialethik
und theologische Anthropologie

Hölderlinstraße 3

Tel. 0271/740-4697 (dienstlich)

Birkenweg 18

5901 Wilnsdorf-Niederdielen

Tel. 0271/390521 (privat)

57234

Herrn
 Pfarrer Harald Messlin
 Gossner Mission
 Fennstr. 31
 12439 Berlin

Lieber Harald !

Aus dem Tübinger "Jenaer Kreis" von 1959 her kenne ich Dich, wir haben uns in Berlin bei Partnertreffen gesprochen vor Jahren und dann in Jena, zuletzt in Sieberts Haus, wenn ich mich recht erinnere. Umso gespannter habe ich Deine Erfahrungen aus Bischofferode in der JUNGEN KIRCHE 2/94 gelesen und möchte Dir sofort ein Echo zusenden.

Die bittere Lektion und das Hoffen am Ende, darüber sollten wir noch mehr erfahren. Habt Ihr die Predigten frei gehalten oder gibt es die Texte nachzulesen? Ich frage neugierig und aus eigenen Erfahrungen. Hier in Siegen ist vor 5 Jahren eine Philipps-Niederlassung mit 2000 Arbeitsplätzen geschlossen worden. Jetzt stehen die letzten 1200 Arbeitsplätze im Stahlwerk Krupp-Hoesch auf der Kippe. Mit 52 Jahren im Sozialplan, das trifft viele Stahlarbeiter. Die gleichaltrigen Angestellten werden freigesetzt und engagieren sich jetzt in Kirchengemeinden und Initiativen. Bei den Arbeitern halten sich Rückzug ins Private und/ oder in den Alkohol die Waage.

Hier wie dort, anfänglich große Solidaritätsbekundungen, dann die bitteren Lektionen, daß sich jeder doch selbst der Nächste ist. Die Cleveren finden neue Jobs, besonders die Philipps Experten sind fast alle gut untergekommen. Vom "Rest" hört man kaum etwas. Das Spezifikum "Marktbereinigung" war auch der Grund für das Aus von Philipps in Siegen. Die Ernüchterung ist schon bitter, übrigens auch unter Gewerkschaftskollegen und Sozialdemokraten. So homogen, wie Du die Gegner der Kali-Kumpels darstellst, sind sie hier jedenfalls nicht.

Wie gehen wir mit solchen Erfahrungen um? Wie kann die Hoffnung weiter laufen lernen, von der Du am Ende schreibst? Ich habe mich gefreut, von Deiner Arbeit auf diese Weise etwas zu erfahren und würde gerne die alten Kontakte auflieben lassen. Wenn es Deine Zeit erlaubt, schreib mir mal, was Ihr Gossners in der Ideenwerkstatt auf Lager habt.

Laß Dich herzlich grüßen!

Di - Harald 20.2.94

Sie erreichen die Universitätsverwaltung in drei Gehminuten vom Bahnhof Siegen. Zu den Fachbereichen und Instituten auf dem Hochschulgelände "Haardter Berg" gelangt man vom Hauptbahnhof mit Buslinie 33 direkt oder durch einen Umsteigen auf die Linie 1 von der Anschlußbusse 33 oder 41.

Kraftfahrzeugverkehr: BAB-Ausfahrt Siegen (A 45) zur Stadtmitte von dort ab gut beschildert.

f. d. Pkx



Harald Messlin

Gossner-Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Herrn
OKR Peter Zimmermann
Hauptstraße 11

99427 Weimar

Telefon
030 / 631 7809
Telefax
030 / 636 11 98

Neue Postleitzahl
12439

Berlin, am 20. Januar 1994

Lieber Peter!

Wie versprochen, hier mein Papier mit den Erfahrungen aus Bischofferode. Vieles ist nicht neu für Dich (auch den letzten Satz meine ich durchaus ehrlich!), aber da hast Du auf jeden Fall etwas zum Abheften (oder auch zum Weitergeben).

Nicht abheften sollten wir die Sache selber, das heißt, zumindest eine Nachbesprechung des Bischofferoder Arbeitskampfes und unserer Verwicklung darin wäre wünschenswert. Ich habe deswegen Christine Haas geschrieben. Offen ist die Frage, ob solch eine Beratung nur unter uns stattfinden sollte oder aber in einem größeren Rahmen (mit Jäger, den Magdeburger Kirche und Arbeitswelt - Leuten usw.). Über die Ostdeutsche Betriebsräte-Initiative bzw. deren Reste, die sich gerade neu zu organisieren und mit dem "Thüringer Aktionsbündnis" zu verbinden suchen (für den 5. Februar ist eine entsprechende Sitzung in den Räumen der Gossner-Mission geplant!), hoffe ich in Kontakt mit den Bischofferoder Betriebsräten zu bleiben. Die sind gerade dabei, in mühseligen Verhandlungen erneut die in dem Vertrag vom Jahresende zugesagten Dinge zu erkämpfen bzw. zu konkretisieren.

Ich hatte Anfang Januar das Gefühl, daß mit dem Ende des Arbeitskampfes in Bischofferode irgendwie auch meine Gossner Tätigkeit zu ihrem Abschluß gekommen ist und ich jetzt nur noch aufzuräumen und begonnene Dinge abzuarbeiten hätte. Dem ist zum Glück nicht so: die Solidaritätskonferenz am 14./15.Jan. ("Demokratisierung in Afrika und die Partizipation der Armen") war ganz spannend, unsere Bemühungen in Sachen "Lokale Ökonomie" gehen weiter (und nehmen zumindest in Potsdam-Babelsberg im Rahmen eines größeren Gemeinwesenprojektes konkretere Formen an), die Mitarbeit in Giselher Hickels "Anti-Mammon-Gruppe" bei Hendrik-Kraemer-Haus macht Spaß (habe ich Dir schon geschickt "Wer Reichtum will, muß auch Armut wollen" ?), für die ich gerade einen spannenden Aufsatz darüber durcharbeite, wie sehr die alles bestimmende Wirklichkeit des Geld-Pantheismus längst auch den christlichen Glauben bestimmt (das mag banal klingen, kann einem aber ganz schön Angst machen, wenn man die entsprechenden Mechanismen zur Kenntnis nimmt!)...

Ich kann mir vorstellen, daß Du zu solchen Sachen immer weniger kommst, oder wirst Du außer zu Landesposaunenfesten und Ausschußsitzungen oekumenischer Gremien auch zu Sachen geholt, auf die Du Dich inhaltlich vorbereiten kannst bzw. mußt? Ja richtig, da sind ja die Regionalkonvente, auf denen Du geistsprühende und ermutigende Referate zu halten hast. Da fällt mir ein: gestern war ich zum Konvent des Kirchenkreises Oberspree, zu dem wir gehören. Vermutlich, weil ich daran einigermaßen regelmäßig teilnehme und zudem ziemlich oft Gottesdienst-Vertretungen mache, werde ich da trotz mancher Vorbehalte gegen die Gossner Mission inzwischen sehr freundlich aufgenommen (wobei mir die Bischofferode-Verwicklungen erstaunlicherweise zusätzliche Sympathien eingebracht haben). Bei der wie üblich hektischen Abhandlung der vielen Konventualia ist mir im Hinblick auf meine Rückkehr in ein Gemeindepfarramt allerdings Angst und Bange geworden - mit was für einem Mist man sich da aber auch befassen muß!! Aber als Visitator erscheint man ja wohl - wenn ich mich recht erinnere - erst auf den Konventen, wenn der eigene Tagesordnungspunkt (s.o.) dran ist, oder?

Laß es Dir einigermaßen gut gehen,
herzlich

Um das unverschämte Porto zu nutzen, hier noch ein Zitat aus dem oben erwähnten Aufsatz von Falk Wagner: Systgematisch-theologische oder sozialethische Erwägungen zum Geld als alles bestimmende Wirklichkeit

"Die moderne Gesellschaft zeichnet sich durch ihre funktionale Differenzierung aus, sodaß die Teilsysteme für Wirtschaft, Politik, Recht, Wissenschaft, Kunst, Religion etc. jeweils für die Lösung bestimmter Probleme zuständig sind. Jedes Teilsystem setzt damit voraus, daß anderes woanders geschieht. Damit gibt es kein System, das für die Sicherung der Einheit und Integration der Gesellschaft insgesamt zuständig wäre. Gleichwohl übt das Wirtschaftssystem allein schon deswegen eine Dominanz in der modernen Gesellschaft aus, weil auch alle anderen Systeme auf Geldzahlungen angewiesen sind; wer aber zahlt, tut dies als Teil des Wirtschaftssystems... Folglich ersetzt das Geld soziale und religiöse Sicherungsmittel, sodaß es selbst als "god term" fungiert. Was überall, was immer und was von allen geglaubt wird, das ist in der wirtschaftskapitalistisch geprägten modernen Gesellschaft das Geld... Ihre wirtschaftliche Bedeutung erhalten alle Sache und Personen dadurch, daß sie sich auf einen Geldausdruck reduzieren lassen. Alle wirtschaftlichen Vorgängen setzen immer schon die Austauschbarkeit der Güter, Leistungen und der Arbeit mit dem Geld voraus... Die reibungslose Kommunikation von Geld und Waren ist aber nicht allein auf wirtschaftliche Vorgänge beschränkt. Die Dominanz der Wirtschaft in der modernen Gesellschaft kommt vielmehr darin zum Ausdruck, daß auch nichtökonomische Bereiche der Gesellschaft wie Politik, Kultur, Bildung, Kunst und Religion durch das geldbestimmte Kommunikationsmuster so bestimmt werden, daß kulturelle, ästhetische, ethische und religiöse Inhalte, ohne direkt auf Geldzahlungen bezogen zu sein, wie tauschfähige Waren kommuniziert werden. Das geschieht dann, wenn die Frage der Konstitution und Eigenbedeutung dieser Inhalte zugunsten ihrer allgemeinen Mitteilbarkeit und Kommunikabilität nivelliert oder gar suspendiert werden..."

Harald Messlin
Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Herrn
Rüdiger Weiser
- kda-Redaktion -
Blumenstraße 1

73087 BAD BOLL

Telefon
030 / 631 78 09
Telefax
030 / 636 11 98

Neue Postleitzahl
12439

Berlin, am 25. Oktober 1993

Lieber Rüdiger!

Der unverwüstliche Willibald Jacob packt zur Zeit bei Sitzungen von Betriebsrats-Initiativen und Bischofferode-Soli-Komitees einige kda-Hefte auf den Tisch. Und selbst die antiklerikalsten K-Gruppen-Vertreter aus Westberlin (da gibt es solche noch) greifen erstmal zu, zucken zurück, wenn sie lesen: "Evangelische Zeitschrift für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer", um nach einem Blick in das Inhaltsverzeichnis dann doch ein Exemplar einzustecken. Das hatte ich mit einem inneren Grinsen schon öfter erlebt, aber jetzt bei der Oktober-Doppelnummer ist es noch auffallender. Und nachdem ich eigentlich alle Artikel mit großem Interesse gelesen habe, kann ich nur hoffen, daß Ihr auch in anderen Regionen Ostdeutschlands solche Verteiler wie Willibald habt. Aber im Ernst, ich freue mich über die Aktualität und das Niveau Eures Heftes und kann nur hoffen, daß aus solchen Gelegenheitslesern auch einige Abonnenten werden.
Da wir beim KDA-Berlin offenbar aus dem kda-Verteilerkreis gestrichen bin, möchte ich darum bitten, daß Ihr uns (Gossner Mission, s.o.) die November-Nummer als Einzelexemplar zuschickt und wir von 1994 an zu Euren Abbonnenten gehören. Reicht es, wenn ich Dir das so schreibe, oder müssen wir noch einen Bestellstein ausfüllen?

In der Oktober-Nummer haben mich natürlich die Artikel zum Hauptthema "Kolonialisierung DDR" am meisten interessiert. Aufgrund meiner KDA-Ambitionen und unserer Überlegungen zum Aufbau von KDA-Strukturen in den neuen Bundesländern finde ich aber auch wichtig, was Wolfgang Langner unter der Überschrift "Wer hilft wem?" zur Funktion kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt für die Kirche schreibt. Könntest Du mir seine Anschrift mitteilen? Ich möchte ihm einmal schreiben. Mir ist aufgefallen, daß bei seinen Überlegungen zur KDA-Arbeit die Existenz und Tätigkeit von Industrie- und SozialpfarrerInnen mit keinem Wort erwähnt wird. Auch bei seinen Folgerungen und Vorschlägen kommen die überhaupt nicht vor. Sicher, er ist Sozialsekretär und schreibt von seinen Erfahrungen - aber es könnte ja sein, daß seine letzte Feststellung "Der Auftrag von 1955 wurde nicht erfüllt, und dies ist nicht dem KDA anzulasten", der man sicher zustimmen kann, auch mit der spezifischen Institution des "Industriepfarrers" bzw. der "Industriepfarrerin" zu tun hat. Aber wenn ich Dir das schreibe, trage ich sicher "Eulen nach Athen".

bitte wenden

Bei mir ist es jetzt so, daß unser Kuratorium in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, meine Dienstzeit bei der Gossner Mission, die eigentlich zum 31.Jan.1994 enden würde, bis zum Sommer 1995 zu verlängern. Darum hatte ich gebeten, weil ich bei der Suche nach einer Pfarrstelle in der Thüringer Landeskirche nicht so unter Zeitdruck geraten möchte.

Dort will ich mich aufgrund meines Alters (53) aber schon im nächsten Jahr bewerben, damit es sich für eine Gemeinde noch "lohnt", mich zu nehmen. Aus familiären und anderen Gründen bliebe ich viel lieber hier in Berlin - da habe ich aber bei der derzeit sehr restriktiven Handhabung des Beschlusses der Berlin-Brandenburger Synode, keine Bewerbungen von Pfarrern aus anderen Landeskirchen zuzulassen, keine Chance. Und so hoffe ich wenigstens, daß es mich in Thüringen nicht zu weit "hinter den Wald" verschlägt. Am liebsten wäre mir eine Pfarrstelle in Jena, wo ich die Chance hätte, wieder in einem Team zu arbeiten und einige der Erfahrungen aus meiner jetzigen Arbeit bei Gossners für so etwas wie "missionarische Existenz" in der Industriegesellschaft (bzw., was danach kommt) einzubringen. Aber es ist garnicht sicher, daß die sehr bürgerlichen Kirchenältesten von Jena so etwas und so einen (mit "Gossner"-Vergangenheit) überhaupt wollen.

Zum Schluß noch einmal zur kda-Zeitschrift. Wir sind dabei herauszufinden, ob es in den östlichen Landeskirchen aufgrund der immer noch schlimmer werdenden wirtschaftlichen Krisensituation in zwei oder drei Gemeinden die Möglichkeit und die Bereitschaft zu Projekten "Lokaler Ökonomie" gibt.

Dabei werden wir von der Forschungsgruppe "Lokale Ökonomie" der TU Berlin unterstützt. Deren Sprecher Dr.Karl Birkhölzer, der eine ESG-Vergangenheit hat, macht uns immer wieder darauf aufmerksam, daß gerade die (von ESG und KDA gleichermaßen ungeliebte) parochiale Struktur kirchlicher Arbeit für solche Versuche einer "Ökonomie von unten" eine große Chance sei.

Wenn wir auf diesem Gebiet ein Stück weiter kommen, würde ich gern einmal etwas dazu aufschreiben und Euch anbieten. Aber keine Sorge: für mich ist "lokale Ökonomie" alles andere als ein Zauberwort zur Lösung der Probleme der Industriegesellschaft, und ich habe gerade aufgrund unserer DDR-Vergangenheit eine Menge Fragen an solche Konzepte. Trotzdem oder gerade deswegen sollten wir bei der Gossner Mission, die wir mit unserer Übersee-Arbeit gleichzeitig mit dem "informellen Sektor" in der Dritten Welt zu tun haben, an dieser Sache weitermachen. Beim KDA muß ich dabei neben (für mich nachvollziehbaren) Anfragen an verfestigte kirchliche Parochialstrukturen zusätzlich in Rechnung stellen, daß die (Gott sei Dank!) an vielen Stellen zustande gekommene Partnerschaft mit den Gewerkschaften auch zu einer gewissen Fixierung auf "die Industrie" geführt hat. Und das wiederum führt dazu, daß Versuche, die letztlich nicht mehr mit industriellen Lösungen rechnen, zumindest mit einem gewissen Mißtrauen und häufiger als "Träumereien" betrachtet werden. Oder irre ich mich da?

Ich bitte um Entschuldigung, jetzt ist mein Brief doch viel länger geworden, als ich das vorhatte.

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen für Deine Arbeit

Universität-Gesamthochschule-Duisburg
Fachbereich 1
Evangelische Theologie
Prof. Dr. Adam Weyer
Lotharstr. 65
47057 Duisburg

Auskunft erteilt: Lins/Wippermann
Telefon: 0203/3792276
Datum: 17.2.1994

Projekt: Die evangelischen Kirchen in Industriegebieten der ehemaligen
SBZ/DDR von 1945 bis 1990
Leitung: Prof. Dr. Adam Weyer
MitarbeiterIn: Monika Lins und Stephan Wippermann

Sehr geehrte Herr Messlin,

wenn es auch sehr spät ist, hoffen wir, daß Sie uns nicht für undankbar halten, da wir uns nach unserem Besuch im Oktober nicht mehr gemeldet haben.

Diesen Dank für Ihren Einsatz dafür, daß wir zwei ganze Tage im Archiv der Gossner Mission arbeiten konnten, möchten wir hiermit nachholen.

Da die laufende Studie voraussichtlich im Juni 1994 vorliegen wird, werden wir mit der Arbeit am Material der Gossner erst dann beginnen, Sie aber bei Fertigstellung informieren.

Bis dahin verbleiben wir

mit freundlichen Grüßen

A. Weyer
Adam Weyer

für die Akte



Harald Messlin
Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Telefon
030 / 631 78 09
Telefax
030 / 636 11 98

Herrn
Prof. Dr. Adam Weyer
Lotharstraße 65, LF

W-4100 Duisburg 1

Neue Postleitzahl
12439

Berlin, am 8. Juni 1993

Sehr geehrter Herr Professor Weyer!

Ihr Schreiben vom 1. Juni habe ich erhalten. Natürlich werde ich mich gern darum bemühen, daß Sie an den genannten Tagen noch einmal ausführlicher im Gossner-Archiv arbeiten können. Die etwas komplizierten Bedingungen bzw. der für jeden ordentlichen Archivpfleger katastrophale Zustand unseres Archives sind Ihnen ja bekannt. Gerade von daher dürfte es durchaus auch in unserem Sinne sein, wenn durch Ihr Projekt etwas aus der Gossner-Geschichte dieser Zeit aufgearbeitet und damit der Nachwelt erhalten wird.
Können wir so verbleiben, daß Sie sich Anfang September am besten noch einmal telefonisch melden, damit ich die Sache dann konkret angehe und wir genauere Absprachen treffen?

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen für Ihre Arbeit,
auch an Herrn Wippermann,

Ihr

Harald Messlin

Universität-Gesamthochschule-Duisburg
Fachbereich 1
Evangelische Theologie
Prof. Dr. Adam Weyer
Lotharstr. 65, LF
4100 Duisburg 1

Gossner Mission
Herrn Pfarrer Messlin
Fennstr. 31

0 - 1190 Berlin

Auskunft erteilt: Lins/Wippermann
Telefon: 0203/3792276
Datum: 1.6.1993

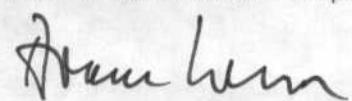
Projekt: Die evangelischen Kirchen in Industriegebieten der ehemaligen
DDR von 1945 bis 1990
Leitung: Prof. Dr. Adam Weyer
MitarbeiterIn: Monika Lins und Stephan Wippermann

Sehr geehrter Herr Messlin,

da die Arbeit der Gossner Mission einen umfangreichen Teil unseres Projektes ausmachen wird, möchten wir Sie gerne noch einmal um Ihre Fürsprache bitten, daß wir im Oktober, wenn möglich am Montag, den 11.10. und Dienstag, den 12.10., systematisch im Archiv der Gossner Mission arbeiten könnten.

Für einen positiven Bescheid wären wir Ihnen sehr dankbar und verbleiben bis dahin

mit freundlichen Grüßen


Ihr Adam Weyer





Fachbereich 1
Philosophie – Religionswissenschaft –
Gesellschaftswissenschaften
Fach: Evangelische Theologie



Universität -Gesamthochschule- Duisburg · Postfach 10 15 03 · D-4100 Duisburg 1

Auskunft erteilt:

Herr Wippermann

Herrn Pfarrer Messlin
Gossner Mission
Fennstr. 31
D - 1190 Berlin

Telefon (02 03) 37 90

Durchwahl 379- 2276

Gebäude: Lotharstraße 63, LF 285

Ihr Schreiben vom

Ihr Zeichen

Mein Zeichen

Datum 22.7.1992

Projekt: Die evangelische Kirche in Industriegebieten der ehemaligen DDR 1945
bis 1990

Leitung: Prof. Dr. Adam Weyer

Sehr geehrter Herr Messlin,

da wir nicht wissen, ob unser Schreiben vom 24.6. bei Ihnen auch wirklich eingetroffen ist, möchten wir Sie mit diesem Schreiben an beide Adressen der Gossner Mission noch einmal fragen, ob Ihnen der Montag, 10.8.1992 als Termin für ein Gespräch mit Herrn Weyer und mir passen würde, und ob bei der Gelegenheit auch die Möglichkeit einer kurzen Durchsicht hinsichtlich unseres Themas bestünde.

Über eine positive Antwort würden wir uns sehr freuen, telefonisch konnten wir Sie leider nicht erreichen.

Mit freundlichen Grüßen

A. Weyer
Adam Weyer

Tel.-gespräch mit Herrn Wippermann
am 28.7.92 ➤ 4. Jacob
 ➤ Frau Lück (Archiv)

9³⁰ Besid bei former (mit 4. Jacob)
13³⁰ Besid im Archiv (ohne Öffz)

Dienstgebäude
Lotharstraße 65
(Zentralverwaltung)
4100 DUISBURG 1

Telex
855 793 uni du d
Telefax
(02 03) 379-3333

Stadtparkasse Duisburg
Konto 200 200 400 · BLZ 350 500 00
Postgiroamt Essen
Konto 8170-437 · BLZ 360 100 43

Offentl. Verkehrsmittel
Straßenbahn Linie 901
Bus Linien 933 u. 936

Universität-Gesamthochschule-Duisburg
z.Hd. Herrn Prof. Adam Weyer
Postfach 10 15 03

W-4100 Duisburg 1

Berlin, den 21. Juli 1992

Sehr geehrter Herr Professor Weyer!

Aus dem Urlaub zurück fand ich hier Ihr Schreiben vom 24.6.92 vor. Den 10. August hatte ich nun für das Gespräch mit Ihnen, Herrn Wippermann und den Teilnehmern aus unserem Bereich freigehalten. Selbstverständlich kann die Runde hier in den neuen Räumen der nunmehr wieder vereinigten Gossner Mission tagen.

Nur: zur Zeit kann ich telefonisch weder Bruno Schottstädt noch Willibald Jacob erreichen, d.h., auch nichts mit ihnen vereinbaren. Vielleicht gelingt mir das noch in den nächsten Tagen, aber vielleicht sind beide auch länger weg. Und m.E. würde sich das Gespräch ohne zumindest einen dieser "Zeitzeugen" für Sie kaum lohnen, denn das was ich zum Thema weiß, habe ich bereits Herrn Wippermann erzählt.

Wegen Ihres Wunsches, Einsicht in das Archivmaterial der "Gossner Mission in der DDR" zu nehmen, war ich heute im ehemaligen ÖMZ. Technisch wäre das schon möglich, aber ich habe noch einmal bestätigt bekommen, was ich schon ahnte: die Akten liegen dort lediglich in beschrifteten Kartons geordnet völlig unsortiert, so daß man für das Studium inhaltlicher Fragen sehr viel Zeit und/oder die Hilfe eines Menschen braucht, der sich da auskennt. Dafür kommt aus meiner Sicht wiederum vor allem Bruno Schottstädt in Frage, der seit wenigen Wochen Pfarrer im Ruhestand mit sehr vielen Plänen ist - den müßten aber Sie für dieses Vorhaben gewinnen.

Bitte teilen Sie mir schnell mit, wie Sie sich angesichts meiner nicht sehr positiven Nachrichten die Sache vorstellen. Ich will mich gern weiter bemühen, möchte aber nicht, daß Sie zum 10. August extra nach Berlin kommen, ohne daß dies für Sie einigermaßen erfolgsversprechend aussieht.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen, auch für Herrn Wippermann
Ihr

Harald Messlin

(Harald Messlin)



Fachbereich 1
Philosophie - Religionswissenschaft -
Gesellschaftswissenschaften
Fach: Evangelische Theologie



Universität -Gesamthochschule- Duisburg · Postfach 10 15 03 · D-4100 Duisburg 1

Auskunft erteilt:

Herr Wippermann

Herrn

Telefon (02 03) 37 90

Pfarrer Messlin

Durchwahl 379- 2276

Gossner-Mission

Gebäude: Lotharstraße 63, LF 285

Fennstr. 31

0-1190 Berlin

L

Ihr Schreiben vom

ihr Zeichen

Mein Zeichen

Datum

24.06.92

Projekt: Die evangelische Kirche in Industriegebieten der ehemaligen DDR 1945
bis 1990

Leitung: Prof. Dr. Adam Weyer

Sehr geehrter Herr Pfr. Messlin,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 23.03.1992.

Nun würden mein Assistent Herr Wippermann und ich gerne den 10.08.92 als
Gesprächstermin mit Ihnen festmachen, falls sich -hoffentlich- in Ihrer Termin-
planung nichts geändert hat. Einen gleichlautenden Brief haben wir auch an Herrn
Schottstädt geschickt, vielleicht könnten Sie freundlicherweise mit ihm eine
passende Uhrzeit absprechen und diese uns mitteilen. Wir sind frei verfügbar.
Herr Jakob hat sich leider auf unsere Anfrage nicht gemeldet.

Außerdem möchten wir Sie ganz herzlich bitten, uns doch für den 10.08. (Aus-
weichtermin 14.8) den Zugang zu den Akten (der ehemaligen ÖMZ ?) zu genehmigen,
von denen wir uns noch nützliche Informationen zum Projektthema erwarten.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie sich persönlich für uns verwenden könnten,
da ein Schriftverkehr mit "Institutionen" häufig zu zeitaufwendig ist.

Für Ihre freundliche Unterstützung bedanken wir uns schon jetzt und verbleiben
mit freundlichen Grüßen

i. A. Wippermann

Auf Ihren Kontakt!

Adam Weyer

Dienstgebäude
Lotharstraße 65
(Zentralverwaltung)
4100 DUISBURG 1

Telex
855 793 uni du d
Telefax
(02 03) 379-3333

Stadtsparkasse Duisburg
Konto 200 200 400 · BLZ 350 500 00
Postgiroamt Essen
Konto 8170-437 · BLZ 360 100 43

Öffentl. Verkehrsmittel
Straßenbahn Linie 901
Bus Linien 933 u. 936



Fachbereich 1 Philosophie – Religionswissenschaft – Gesellschaftswissenschaften

Fach: Evangelische Theologie
Projekt: Arbeiterkirche im Arbeiter- und Bauernstaat- Programm
Projektleiter: Prof. Dr. theolog. Adam Weyer oder Anpassung?



Universität · Gesamthochschule ·
Duisburg

Universität -Gesamthochschule- Duisburg · Postfach 10 15 03 · D-4100 Duisburg 1 Auskunft erteilt: Stephan Wippermann

Auskunft erteilt: Stephan Wippermann

An die
Gossner Mission
z.Hd. Herrn Pfarrer H. Messlin
Ost - 1195 Berlin

Telefon (02 03) 37 90
2267
Durchwahl 379-
284
Gebäude: Lotharstraße 63, LF

Ihr Schreiben vom

Ihr Zeichen

Mein Zeichen

Datum im

02.10.1991

Betr.: Ihr Schreiben vom 20.09.1991

Sehr geehrter Herr Messlin !

Herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 20.09.'91. Sehr gerne würde ich Ihr Angebot nutzen und meinen Mitarbeiter Herrn Stephan Wippermann zu einem Gespräch mit Ihnen nach Berlin schicken. Da dieser Besuch in Berlin mit einigen anderen festgelegten Terminen verbunden wäre, möchte ich hiermit anfragen, ob bei Ihnen vielleicht Mittwoch der 27.11.1991, nachmittags, für ein Gespräch infrage kommen könnte?
Über eine Bestätigung oder eventuell einen Ausweichtermin würden wir uns sehr freuen und verbleibe bis dahin mit freundlichen Grüßen

J. A. Wipke

Prof. Dr. Adam Wever

Festvort am 11. 10. 31
dass 27. M. viel regnet,
besser davon od. Sonnab.,
od. anderer Tagen.

Lux

Einladung zur Subskription

Adam Weyer/Stephan Wippermann/Monika Lins

"**Ordentlich und fleißig arbeiten!**"

Die evangelischen Kirchen und die Arbeitswelt in der SBZ/DDR

mit einem Vorwort von Horst Dähn

Duisburger Studien 21

Gilles & Francke Verlag - Duisburg 1994

ca. 264 Seiten 39,-DM

Subskriptionspreis bis zum 31.7.1994

Eingegangen

22. Jun 1994

Hedigt:

In einer Gesellschaft, in der die Produktionsbedingungen den Rahmen für die gesamte gesellschaftliche Existenz des Menschen bilden, und in der die propagierte Notwendigkeit von Produktionssteigerungen anthropologische Dimensionen annimmt, stellt sich die Frage nach der Rolle der evangelischen Kirchen als mögliches Korrektiv.

Die Grundaussagen der Kirchen zu wirtschaftsethischen Fragestellungen werden mit den planwirtschaftlichen Ideen verglichen und an Beispielen besonderer Problemfelder der industriellen Arbeitswelt verdeutlicht.

Während 'Arbeit' als Genuß des Lebens in staatlichen Verlautbarungen hervorgehoben wird, wird gleichzeitig dieser Begriff aus dem kirchlichen Leben ausgeklammert.

Anhand ausgewählter Beispiele aus der kirchlichen Praxis wird die vorwiegend selbsterwählte Rolle der Kirchen als Treffpunkt des Mittelstandes in der SBZ/DDR untersucht; dabei wird z.B. auf die Rolle der Kirchen während des 17. Junis und auf die Kluft zwischen kirchlicher Leitung und den Gemeinden eingegangen.

In der Studie selbst kommen fast ausschließlich DDR-AutorInnen zu Wort, weiterhin wird eine Fülle bisher unveröffentlichten Aktenmaterials zitiert. Die Studie gilt als Fortsetzung der 1990 von Weyer/Wippermann erstellten Analyse "Kirche im Industriegebiet".

Ich bastelle ... Exemplar(e)

Weyer/Wippermann/Lins

"**Ordentlich und fleißig arbeiten!**"

Duisburger Studien 21

zum Subskriptionspreis von 39,-DM

Name, Vorname:

Anschrift:

.....

Bitte bis zum 31.7.1994 einsenden an:

Unterschrift

Gilles & Francke Verlag

Blumenstraße 67-69

47057 Duisburg

.....

Bitte senden Sie mir zusätzlich Informationsmaterial über die für 1995 geplante Studie über die Gossner Mission der DDR zu (bitte ankreuzen)!

Westfälische Missionskonferenz Studiengemeinschaft

WMK - P. Ohligschläger, Postfach 10 41 65 - 44048 Dortmund



Geschäftsstelle:
P. Ohligschläger
Postfach 10 41 65 (Jägerstr. 5)
44041 Dortmund
Tel. 0231/8494-156 od. 0231/416456
Fax 0231/8494-399

Weitere Postanschriften:

W. Eichel

Dellbusch 238

42279 Wuppertal

Tel. 0202/526498

W. Gauhl

Düppelstr. 25

44789 Bochum

Tel. 0234/335415

28.5.94

An die Predigerinnen und Prediger
und an die Pastorinnen und Pastoren,
die für die Gottesdienste am 12.Juni
im Kirchenkreis Vlotho mitverantwortlich
sind:

Liebe Schwestern und Brüder,

Wir haben im Vorbereitungskreis darüber nachgedacht, ob die Gottesdienste, die anlässlich der Studentenkonferenz der Westfälischen Missionskonferenz im Kirchenkreis Vlotho gehalten werden, nicht ein besonderes Gepräge bekommen könnten. Darum bieten wir Ihnen hiermit eine kleine Sammlung von Gebeten, Segensworten und natürlich Liedern aus der Ökumene an, die bei der Gestaltung der Gottesdienste verwendet werden könnten.

Wir haben den Predigerinnen und Predigern empfohlen, als Text für den besonderen Sonntag Johannes 20, 19-23 zu nehmen. Es gibt zu diesem Text eine gute Bibelarbeit von Leslie Newbegin, die in "Mission in der Nachfolge Christi" Weltmission heute Nr.4, 1988 erschien. Wer sie nicht zur Hand hat, könnte von uns eine Kopie zugesandt bekommen.

Viel Freude bei der Vorbereitung wünscht Ihnen
mit herzlichen Grüßen

Ihr

Werner Eichel

Werner Eichel

Als Vorstand der Westfälischen Missionskonferenz verantwortlich:

Dr. Ulrich Beyer - Christoph W. Dahlkötter - Werner Eichel - Wolfram Gauhl - Dieter Hecker - Gerhard Jasper - Volkmar Jung - Sigrid König - Hellmut Matzat - Dr. Jörg Müller - Peter Ohligschläger - Wolfgang Polke - Hellmuth Ronicke - Martin Schwerdtfeger - Irmtraut Weber

Konto Nr. 88 701 BLZ 400 601 04 Ev. Dahrlehnsgenossenschaft Münster

Kindersegen

Gott segne euch und seid beschützt
vor harten Herzen und bösen Blicken, vor Schlägen und vor Tritten.

Gott segne euch und seid beschützt
vor Schwertern und Gewehren, Kanonen und Bomben,
vor Krieg und Feindschaft. Seid beschützt.

Gott segne euch und seid ummantelt
von seiner Liebe, wie von der Liebe der Mutter,
seid aufgehoben wie in der Liebe des Vaters,
seid gehalten wie von einem Freund
und in die Arme genommen wie von einer Freundin.

Gott segnet euch, ihr seid beschützt,
denn niemand kann euch aus seiner Hand reißen,
niemand euch trennen von ihm,
niemand euren Namen aus seinem Herzen tilgen.

Gott segnet euch, ihr seid beschützt,
denn ihr gehört zum Reich Gottes.

(Lies nach bei Markus 10, 13-16)

Uwe Seidel

Zuspruch und Segen

Keinen Tag soll es geben, an dem ihr sagen müßt,
niemand ist da, der uns hört.

Keinen Tag soll es geben, an dem ihr sagen müßt,
niemand ist da, der uns schützt.

Keinen Tag soll es geben, an dem ihr sagen müßt,
niemand ist da, der uns hilft.

Keinen Tag soll es geben, an dem ihr sagen müßt,
wir halten es nicht mehr aus.

Uwe Seidel

Segen für den Erdkreis

Gottes Friede für Afrika,
Gottes Freundlichkeit dem nördlichen Amerika,
Gottes Freiheit für Lateinamerika,
Gottes Unverfügbarkeit für Asien,
Gottes Lächeln über Australien,
Gottes Bescheidenheit für Europa,
Gottes ansleckende Gesundheit für Ozeanien.
Die sieben Gaben von Gottes Geist über alle Teile der Welt.
Segne deine Kinder, du Vater, du Sohn, du Heiliger Geist.

Diethard Zils

Auftrag und Segen

Gehet hin in Frieden.
Tröstet die Traurigen, greift den Armen unter die Arme,
bringt die Einsamen zusammen, besucht die Kranken.
So bringt ihr die Freude Gottes in ihr Haus: mit einem Augenblick.

Geht hin in Frieden.
Verschließt eure Tür den Menschen nicht,
schließt euch auf für Freund und Feind,
denn eure Liebe wird glaubwürdig in der Tat.
So werdet ihr zum Salz der Erde und zum Licht der Welt.

Gehet hin in Frieden.
Bringt euren Feinden die Freundlichkeit Gottes entgegen,
haltet schützend die Hände über die, die schwach und elend sind,
schafft Raum zum Leben für Freund und Feind.
So seid ihr Gottes Kinder.

Gehet hin in Frieden.
Lebt mit neuen Gedanken einen neuen Glauben,
seid ein Echo für den Himmel hier auf der Erde,
verwandelt das Böse in das Gute.

Uwe Seidel

Der Anfang ist

Der Anfang ist und Ende,
der schütze euer Leben,
nehm euch in feste Hände.

Der eure Zeiten teilte,
der stärke eure Seelen,
weil sein Tod Leben heilte.

Die ewig euch begleitet,
die lehre euch zu lieben,
wie zeitlos sie euch leitet.

Sybille Fritsch

Der Segen des Gottes von Sarah

Der Segen des Gottes von Sarah und Abraham,
der Segen des Sohnes, von Maria geboren,
der Segen des Heiligen Geistes,
der über uns wacht wie eine Mutter über ihre Kinder,
sei mit euch allen.

Amen.

Lois Wilson, Kanada

UNSERE MISSION IST GOTTES SENDUNG

Herr, du Ursprung aller Dinge:
Hältst du nicht in deiner Hand
Die ganze Welt, das weite All?
Bist du nicht auch der Ursprung der Mission?

Unsere Mission, ist sie nicht deine eigene Sendung?
Gibt es ein Evangelium, das uns selbst gehört?

Ist nicht die Mission der Kirche
In Wahrheit deine Sendung,
Eine Botschaft an die Welt, die dir am Herzen liegt,
Die Welt mit ihrem Auf und Nieder,
Die Welt mit ihrer Liebe, ihrem Haß,
Die Welt mit ihrem Erfolg und ihrem Versagen,
Die Welt mit ihrer Freude und ihrem Leid?

Hast du nicht in diese Welt
Deinen Sohn gesandt,
Um das Werk deiner Liebe zu vollenden?
Brauchst du nicht gerade in dieser Welt,
Heute und hier,
Uns für deine Mission?

DU LEHRST UNS DEINE MISSION

Herr, bedeutet Mission nur
Die Bereitschaft, Vorrechte aufzugeben,
Den Verzicht auf Anerkennung und Positionen,
Keine Wunde in unserer Welt ohne Pflege,
Keinen Schaden in unseren Gemeinschaften ohne Heilung,
Keine Verletzung in der Gesellschaft unbeachtet zu lassen?

Herr, ist nicht vielmehr auch dies deine Mission:
Niemals ruhen, solange

Hunger,
Krankheit,
Not

Menschliches Leben verschlingen?

Niemals schweigen, solange

Menschen leiden unter dem tödlichen Zugriff von
Einsamkeit,
Schuld,
Angst,
Haß –

Herr, ist nicht dies die Sendung,
Die du uns aufgetragen hast?

An: M. A. Thomas

Weise den Weg

Erlanger Farschung in Bd. 3^b
(1975)

DIE ERNTE IST GROSS

Matthäus 9,36-38

Als Jesus das Volk sah, jammerte ihn desselben, denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und Jesus sprach zu seinen Jüngern:
»Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter.
Darum bittet den Herrn der Ernte,
daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“
Jesus sieht die Jugendlichen und ist beunruhigt,
weil sie so wenige Vorbilder haben.
Und Jesus spricht zu uns, seinen Mitarbeitern:
»Bittet den, der die Jugendlichen geschaffen hat,
daß er mehr Vorbilder präge,
die die Jugendlichen zu ihm führen.“
Jesus sieht eine Menge Gleichgültiger und ist enttäuscht,
weil so wenige sie wachrütteln.
Und Jesus spricht zu uns, seinen Nachfolgern:
»Bittet den, der über alle Menschen wacht,
daß er mehr Christen erwecke,
die den Indifferenten helfen, sich für ihn zu entscheiden.“
Jesus sieht Gruppen von Zweifelnden und ist voll Sorge,
weil so wenige ihnen beistehen.
Und Jesus spricht zu uns, seinen Gläubigen:
»Bittet den, der den Glauben anfängt und vollendet,
daß er Glaubende stärke,
die den Zweifelnden von ihren Zweifeln weghelfen.“
Jesus sieht Einsame in allen Lebensaltern und ist bekümmert,
weil so wenige ihnen Gemeinschaft schenken.
Und Jesus spricht zu uns, seinen Freunden:
»Bittet den gegenwärtigen Gott,
daß er mehr Menschen mit offenen Herzen sende, damit die
Einsamen durch ihre Gemeinschaft seine Liebe erfahren.“
Herr der Ernte, sende viele Arbeiter in Deine Ernte.
Auch ich möchte ein Arbeiter in Deiner Ernte sein.
Gib mir Kraft und mache mich zu einem guten Mitarbeiter.

GOTT SENDET

Gott rief Mose
Und sandte ihn, Israel von der Knechtschaft zu befreien.

Amos, Jesaja, Jeremia –
Gott erweckte sie als Propheten,
Um sein Volk vom falschen Weg zurückzurufen
Und ihm den Weg der Gerechtigkeit zu weisen.

Gott sandte seinen Sohn Jesus Christus,
Um alle zu erlösen und zu versöhnen.

Gott schickte seinen Heiligen Geist,
Die Menschen zu trösten und zu stärken.

Gott ruft und sendet
Dich und mich
Jetzt, heute und hier,
Hinein in unsere moderne Welt,
Diese verwirrte, unwirtliche, in Unordnung geratene Welt,
Die ziellos dahintreibt.

Gott ruft und sendet uns,
Ihr die Botschaft der Hoffnung zu bringen,
Hoffnung auf einen neuen Aufgang,
Ein neues Leben für alle,
Wie es Wirklichkeit wurde in Jesus Christus, seinem Sohn.

Roma nna

Mündlich überliefert aus Südafrika
Aufzeichnung: Wilhelm Otto Deutsch

Sende mich

(Übersetzung: Wilhelm Otto Deutsch)

English:

Send me, Lord, I ask you: Send me, Lord!
Here I am: Send me, Lord, and go with me!

(English translation: Wilhelm Otto Deutsch)

Français:

[Ohl Seigneur!]

Envie-moi, oohl Seigneur! Envoie-moi, oohl Seigneur!
Envie-moi, demeure en moi!

(Traduction Française: Koung Gahel Mundle)

sifotho: »o« wie »u«(!); »e« wie in »E-nde«; rollendes »r«.

.... DAMIT WIR EINS WERDEN

Es sollen gesegnet sein
die Völker aller Rassen,
die Menschen aller Klassen.

Es sollen gesegnet sein
Himmel und Erde,
Wolf und Lamm.
Falke und Taube.

Es sollen gesegnet sein
Freund und Feind,
damit sie Brüder werden
und Schwestern.

Es sollen gesegnet sein
Schwarze und Weiße,
damit sie Frieden schließen
und Freundschaft,
ein für alle mal.

Es sollen gesegnet sein
Christen und Kommunisten,
Moslems und Hindus,
Heiden und Sektierer,
damit sie eins werden
vor Gott.

Es sollen gesegnet sein
die Stummen und die Blinden,
die Klugen und die Törichten,
die Unwissenden und die Weisen
und die Weisheit Gottes preisen.

Gott segne euch
und ihr sollt ein Segen sein
für die bedrohte Welt
und die Menschen dieser Erde.

a.A.

Njoo kwetu, Roho Mwema

Melodie: Wilson Ntwagila, Tansania
Satz: Wilhelm Otto Deutsch

Njo-o kwe-tu, Ro-ho Mwe-ma M-fa-ri-ji-wa-
Ro-ho, Mwe-ma, M-fa-ri-ji-wa-
tu. Tu-fu-ndi-she ya mbi-ngu-ni. Tu-we wa-tu wa-
tu. Ro-ho, Mwe-ma, tu-we wa-tu wa-
pya. Njo-o, njo-o, njo-o, njo-o,
Njo-o, njo-o, njo-o, njo-o,
pya. Ro-ho Mwe-ma, Ro-ho Mwe-ma,
njo-o Ro-ho Mwe-ma. njo-o Ro-ho Mwe-ma,
njo-o Ro-ho Mwe-ma.

2. Utufanye waamini wa Yesu Mwokozi.
Tukaishi kikundini, Kanisani mwako.
Ref.

3. Kwa huruma tubariki, tuishi na wewe.
Tukatende kila kitu kuongozwa nawe.
Ref.

4. Roho Mwema, Mfariji. Utope hekima;
tukiwaza na kutenda, yote yawe yako.
Ref.

5. Tudemishe, tuwe hai na ukweli wako.
Tusivutwe na dunia, tushu'die neema.
Ref.

Komm zu uns, Heiliger Geist

G a G D⁷ G
Komm zu uns, Heiliger Geist, du, der du Tröster heißt: Lehr uns
die Macht des Himmels, sie macht uns Menschen neu.
G a D G D⁷ G
Ref.: Komm, komm, zu uns, Heiliger Geist.

2. Mach uns frei in frohem Glauben, der Christi Heil erfaßt;
in Gemeinschaft so zu leben, wie du geboten hast. Ref.:
3. Bleibe bei uns, führe du uns, gnädig in allem Tun.
Dein Erbarmen uns bestimme täglich in unserm Mühl'n. Ref.:
4. Geist der Güte, wahrer Tröster, du bist der Weisheit Quell.
Unser Herz füll, unsre Sinnen, mach unsre Augen hell. Ref.:
5. Deine Fülle gibt uns Leben, Wahrheit und Weg und Ziel.
Mut und Freude willst du geben, Boten Christi sind wir. Ref.:

English:

1. Come among us, loving Spirit, touch us and make us whole.
Show us glimpses of the kingdom, use us to spread its rule.
Ref.: Loving Spirit, fill us with your life.
2. Loving Spirit, come and kindle faith in our Lord, God's son.
Make your people in their worship and in their action one. Ref.:
3. Spirit, bless us with awareness that you are down-to-earth.
Give us courage, bring among us love like a child to birth. Ref.:
4. Loving Spirit, let your wisdom guide what we think and do.
Make us willing and responsive as you make all things new. Ref.:
5. From the grip of fear and conflict, Spirit, your world release.
Help your people to discover things that will make for peace. Ref.:

(Übersetzungen bei: Ökumenischer Rat der Kirchen, Genf)

◀ Kiswaheli: »j«, »w«, »z« wie im Englischen; »s« = »ß«; »e« wie in »E-nde«;
»o« wie in »noch«.

Let us talents and tongues employ

Melodie: Volkslied aus Jamaika
Satz: Wilhelm Otto Deutsch



Let us talents and tongues em- ploy, reach-ing out with a



shout of joy: bread is bro-ken, the wine is poured, Christ is spo-ken and



seen andheard. Je-sus lives a-gain, earth can breathe a-gain,



pass the word a-round: loaves a-bound! loaves a-bound!

Auf, bringt Gaben und Lob herbei

Auf, bringt Ga-ben und Lob her-bei, daß die Freu-de weit
hör-bar sei: Brot und Wein hat er aus-ge-teilt,
Christus gibt, was uns hilft und heilt. Refr.: Je-sus lebt und spricht:
Seht, ich bin das Licht, trag das Brot hin-aus, kommt, teilt aus!

2. Christus hilft uns zur Einigkeit,
spricht am Tisch das Gebot der Zeit,
lehrt das Leben als Segen sehn,
Liebe muß in der Tat bestehn.
Jesus lebt und spricht:
3. Jesus ruft uns und sendet aus,
Frucht zu tragen in jedes Haus,
Brot der Liebe für jeden Fall:
Gott ist mit uns und überall.
Jesus lebt und spricht:

(Deutsche Übersetzung: Dieter Trautwein)

English:

2. Christ is able to make us one,
at his table he sets the tone,
teaching people to live to bless,
love in word and in deed express.
Jesus lives again
3. Jesus calls us in, sends us out
bearing fruit in a world of doubt,
gives us love to tell, bread to share:
God-Immanuel everywhere.
Jesus lives again

(English text: Fred Kaan)



Fachbereich 1
Philosophie – Religionswissenschaft –
Gesellschaftswissenschaften

Fach: Evangelische Theologie

Projekt: Arbeiterkirche im "Arbeiter- und Bauernstaat"- Projekt oder
Projektleiter: Prof. Dr. theolog. Adam Weyer



Universität
Duisburg

Gesamthochschule ·

Universität -Gesamthochschule- Duisburg · Postfach 10 15 03 · D-4100 Duisburg 1

Auskunft erteilt: Stephan Wippermann, wiss. Ang.

An die

Telefon (02 03) 37 90

Gossener Mission
z.Hd. Herrn Pfarrer Dieter Hecker
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41

Durchwahl 379- 2270

Gebäude: Lotharstraße 63, LF

Eingegangen

20. Jun 1991

Erledigt:.....

L

Ihr Schreiben vom

Ihr Zeichen

Mein Zeichen

Datum 11.06.1991

Sehr geehrter Herr Hecker !

Das oben angegebene Projekt untersucht die Frage nach dem Vorhandensein einer Kirche, die in ihrem Reden und Handeln sowie in ihrer sozial-ethischen Fundierung speziell auf die Belange und Probleme der Industriearbeiterschaft eingeht.

Angelehnt an eine ähnliche Untersuchung von 5 Kirchenkreisen des westlichen Ruhrgebietes soll diese Untersuchung der Vergleichbarkeit der Tätigkeiten der verschiedenen Ebenen von Kirche im Industriegebiet Halle/Leipzig zwischen 1945 und 1990 dienen.

Es wäre sehr freundlich von Ihnen mir einen Überblick über die Materialien, die sich bis Anfang der 50er Jahre mit den Fragen "Missionierung der Arbeiterschaft", "Männerarbeit" und "christliche Arbeiterschaft" beschäftigen, ermöglichen könnten. Ferner würde ich mich über eine spätere Möglichkeit der Einsichtnahme sehr freuen.

Dieses Material wird dann ausschließlich wissenschaftlicher Verwendung zugeführt und ohne ausdrückliche Genehmigung nicht veröffentlicht.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. theolog. Adam Weyer

Gossner Mission
Rodelbergweg 6 (Tel.Nr.0-Berlin 632807)

0-1195 Berlin

am 20. September 1991

Herrn
Prof. Adam Weyer
Fachbereich 1 / Universität- Gesamthochschule Duisburg
Postfach 10 15 03

D - 4100 Duisburg 1

Betrifft Ihr Schreiben vom 11.06.91 an Pfr. D. Hecker, Gossner Mission
Berlin-West

Sehr geehrter Herr Prof. Weyer!

Mit urlaubsbedingter und anderer Verzögerung ist Ihr o.g. Schreiben jetzt bei uns, den Mitarbeitern der Gossner Mission der ehemaligen DDR gelandet. Wir würden Ihr Forschungsprojekt nach unseren Möglichkeiten gern unterstützen, sehen da aber einige Schwierigkeiten. So sind wir ganz sicher nicht in der Lage, Ihnen einen Überblick über die Materialien mit den von Ihnen genannten Themen zu schaffen. Das hat ganz unterschiedliche Gründe, so haben auch für die Kirchen in der DDR die Probleme der Industriearbeiterschaft nie im Mittelpunkt ihres Interesses gestanden. Es waren in der Regel engagierte Einzelpersonen oder kleine Gruppen am Rande der Kirche, die sich mit diesen Fragen beschäftigten. Da solche Aktivitäten, auch wenn sie von Leuten ausgingen die bewußt "Christen im Sozialismus sein wollten, vom Staat immer sehr argwöhnisch beäugt wurden, gibt es über diese Erfahrungen nur wenig gedrucktes Material.

Wir würden Ihnen vorschlagen, daß vielleicht einmal Sie selbst oder einer Ihrer Mitarbeiter hierher zu uns kommen, wo wir Ihnen im Gespräch von unseren Erfahrungen aus dieser Arbeit berichten und Ihnen Kontakte zu Leuten vermitteln könnten, die sich besonders mit den Fragen der Industriearbeiter beschäftigt haben. Zum Beispiel gab es in den 60er Jahren einige Theologen, die im Zusammenhang mit Projekten der Gossner Mission in sogenannte sozialistische Großbetriebe der Braunkohlenindustrie gegangen sind. Andere sind in den 70er und 80er Jahren bewußt Pfarrer in der größeren Neubaugebieten der DDR geworden, die ja in der Regel im Zusammenhang mit bedeutenden Industriezentren errichtet wurden.

In der Hoffnung, daß Ihnen diese Andeutungen als erste Hinweise genügen, um zu entscheiden, ob sich ein Gesprächstermin für Sie bei uns lohnt, grüße ich Sie freundlich

lue

(Harald Messlin, Pfr.)

SEMINAR FÜR KIRCHLICHEN DIENST
IN DER INDUSTRIEGESELLSCHAFT



Albert-Schweitzer-Str. 113-115, 55128 Mainz

Dj/Hö 15. Juli 1993

Eingegangen

22. Juli 1993

Erledigt

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde!

Dieser Rundbrief erscheint zu einem ungewohnten Zeitpunkt: Nicht wie bisher zum Pfingstfest, sondern zu Beginn von Ferien und Urlaub, dem großen Sabbat des Jahres. Wir berichten Ihnen und Euch zudem nicht von unserer Arbeit im Mainzer Zentrum, sondern von Erfahrungen in Rostock, wo wir Ende Juni für eine Woche mit einer Gruppe von Pfarrerinnen und Pfarrern zur Fortbildung weilten. "Von der Schwierigkeit zu teilen", war das Thema der Besuche auf der Neptunwerft und im Rostocker Hafen, der Begegnungen und Gespräche mit Gruppen, PolitikerInnen und Gemeinden. Wir erfuhren dabei, daß "Teilen" damit beginnt, daß wir an den Entwicklungen von Menschen Anteil nehmen.

Rostock im Juni 1993: Ein wirtschaftliches Zentrum der ehemaligen DDR ist in einer schweren Krise. Die Stadt, die unter Hitlers Kriegspolitik den Schiffbau ausweitete und nach dem II. Weltkrieg zum maritimen Mittelpunkt der DDR aufgebaut worden war - die Einwohnerzahl stieg von 1945-1989 von knapp 100.000 auf mehr als 250.000 - verliert ihre vitalen industriellen Schwerpunkte: Den Schiffbau, die Fischereiindustrie und die Reedereien. Zwischen 1989 und 1991 haben gut 10.000 meist junge Menschen die Stadt in Richtung Westen verlassen. In der Stadt sind zwar "nur" rund 15 % der Erwerbstätigen arbeitslos, davon 60 % Frauen; aber 50 % der Gesamtbevölkerung hängen am Tropf des Arbeitsamtes und der Sozialhilfe.

Noch schwieriger ist die Situation im Hinterland des ehemaligen Tors zur Welt, in Mecklenburg-Vorpommern. Hier ist die Arbeitslosigkeit fast doppelt so hoch und angesichts allgemeiner Perspektivlosigkeit wächst die Alkoholproblematik. Nach zwei Modernisierungsschüben während des Nationalsozialismus und des real existierenden Sozialismus droht der Rückfall in die Unterentwicklung.

Das Armenhaus Deutschlands wird oft mit Sizilien verglichen. Und so sehen es auch viele unserer Gesprächspartner und Gesprächspartnerinnen während der Fortbildungswoche für Pfarrerinnen und Pfarrer der hessen-nassauischen Kirche: In Rostock werden nicht nur "überschüssige" Arbeitsplätze abgebaut, sondern die industriellen Kerne zerstört. Unliebsame Konkurrenz der maritimen Industrie in den westlichen Bundesländern wird oft mit Methoden der Mafia beseitigt. Die Treuhand vertritt nach der Erfahrung vieler vor Ort nicht die Bedürfnisse der Menschen in den östlichen Bundesländern, sondern westdeutsche Interessen.

In Rostock wird zwar an allen Ecken gebaut und restauriert, aber es begegnet uns auch viel Politikverdrossenheit. "War es das, wofür wir im Herbst 1989 gebetet und gekämpft haben?", so fragen vor allem Mitglieder der Bürgerbewegung, die die Entscheidungen der runden Tische prägten und durchsetzten. Bei der ersten Kommunalwahl - im Mai 1990 - da war die Motivation für

TELEFON: 06131 - 232031/287440

TELEFAX: 06131 - 238216

MAINZER VOLKS BANK BLZ 551 900 00 - Konto 7522014

POSTGIRG HANNOVER RT.Z 260 100 30 - Konto 1083 05-308

einen Neuanfang noch spürbar. Aber seitdem ist diese rapide gesunken. Der Erfahrung eigener Macht bei der Auflösung des DDR-Staates ist bei vielen ein Fall in die Ohnmacht gegenüber westlichen Apparaten und Organisationen gefolgt. Der allgemeine Prozeß der Entwertung alles dessen, was in der ehemaligen DDR geschaffen wurde und wichtig war, nimmt seinen Lauf. Wertvoll erscheint ist jetzt vor allem das, was den Stempel des "Westens" trägt. In diesem Sinne wird in Mecklenburg-Vorpommern das bayrische Schulsystem eingeführt oder werden die Baukolonnen aus dem Westen verpflichtet.

Auch in Rostock gehören die Frauen überproportional zu den Verliererinnen der sog. "Wende". Im "Beginenhaus", dem selbstverwalteten Frauenzentrum Rostocks, erfahren wir von der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt: In der alten DDR waren Frauen zu mehr als 90 % erwerbstätig, trugen zu mehr als 40% das Familieneinkommen. Damit gewannen sie ein Stück ökonomische Unabhängigkeit gegenüber den Männern. Ihre Erwerbstätigkeit sicherte die Integration in die Gesellschaft.

Diese Erfahrung wollen sie nicht preisgeben. Deshalb sind Frauen führend in den Umschulungs- und Fortbildungsprogrammen, obwohl die Kindergartenplätze in einer Stadt wie Rostock auf ein Minimum gesunken sind und nur noch gegen Wucherpreise - eine Dozentin mit 2.800 DM Monatseinkommen muß für ihre Tochter 415 DM zahlen - zu haben sind. Aber Frauen nehmen auch jede Arbeit an, weil sie sich nicht "Zurück in die Familie" verbannen lassen wollen. Und vor allem: Sie widersprechen der eifertigen These, sie seien auch die Hauptschuldigen an der wachsenden Kriminalität und Gewalt der Jugendlichen, weil sie ihre Kinder als erwerbstätige Frauen zu früh in Krippe und Hort abgeliefert hätten. Im Gespräch mit ihnen begegnen uns aber auch Fragen und Perspektiven, die über Frust und Depression hinausweisen. "Die gegenwärtige Zeit ist trotz aller Widerstände und Widersprüche eine Phase der Spielräume, die es wahrzunehmen gilt". Und an uns als Besucher und Besucherinnen wird immer wieder die Frage gestellt: "Ihr habt mehr als 40 Jahre in einer Gesellschaft mit kapitalistischem Wirtschaften gelebt. Was habt ihr als Christen und Christinnen dieser Ellenbogengesellschaft mit ihren Egoismen entgegengesetzt?".

Und die Kirchen? Auch hier wird in Rostock viel restauriert und das bindet Kräfte. Wir erlebten gerade das Richtfest für den Turm der Petrikirche - er ist 125 m hoch und war in der Vergangenheit Orientierungspunkt für die von der Ostsee kommenden Schiffe -, der im II. Weltkrieg zerstört wurde. Andererseits gilt: Die Kirchen sind seit der Vereinigung nicht voller geworden. 10% Mitgliedschaft in Rostock. In den Neubaugebieten wie Lichtenhagen, dem Ort der gewalttätigen Randale gegen Ausländer im Herbst 1992, liegt diese noch niedriger. In der Nachbargemeinde Groß Klein erleben wir viel Wärme und erstaunliche Nachbarschaftshilfe unter den Mitgliedern. Aber die Gemeinde ist den Problemen der mehr als 7.000 Jugendlichen, die ohne Angebote und Perspektiven in dieser Trabantenstadt leben, kaum gewachsen. Sie hat große Schwierigkeiten, sich den neuen Fragen - Arbeitslosigkeit und rassistische Gewalt - zu stellen.

Was folgt nach einer Woche eindrücklicher Begegnungen und Gespräche für diejenigen, die wieder nach Hause fahren? Wie ernst nehmen wir die Anteilnahme, die wir über eine Woche Menschen dieser Stadt haben spüren lassen? Zuallererst gilt es, das Staunen darüber festzuhalten, wie sehr unser Besuch gewürdigt wurde. Immer wieder wurde uns versichert, daß das Gespräch mit uns "aus dem Westen" nötiger ist denn je. Neben dieser spürbaren Nähe gibt

es aber auch Wünsche nach Distanz, gewissermaßen als Selbstschutz vor einer "Anteilnahme", die zu erdrücken droht. Das "Wir" und "Ihr" wird noch lange bleiben. Aber gerade deshalb sind Austausch und auch Streit über die unterschiedlichen Entwicklungen in unserem Land angesagt. "Wir müssen uns noch viel erzählen, bevor wir miteinander diskutieren können", war ein Resumee in unserer Gruppe. Einige der teilnehmenden Pfarrerinnen und Pfarrer nahmen aus dieser Entdeckung den Anstoß mit, die vielerorts dahinsiechenden Partnerschaftsbeziehungen zu beleben und die deutsch-deutschen Konflikte auf Gemeindeebene zu bearbeiten.

"An den Herausforderungen der östlichen Bundesländer sind die Probleme der westlichen Gesellschaft deutlicher geworden!" Das stimmt, wenn wir auf die wachsende Arbeitslosigkeit bei uns schauen, auf den Verlust an Solidarität in der Ellenbogengesellschaft, auf die Probleme der Frauen. Aber wir machen auch die Erfahrung, eine schnelle Identifizierung mit den Problemen der "anderen" wirkt entwertend und nimmt das Leiden der Menschen in ihrer je eigenen Situation nicht ernst. Wir halten als persönlichen Erkenntnisprozeß am Ende der Woche fest: Diese "sanfte" Vereinnahmung produziert Abwehrhaltung.

Für unsere Arbeit im Mainzer Zentrum stellt sich die Frage: Wie lassen sich die auseinanderdriftenden Entwicklungen in Deutschland zusammendenken und zusammenbringen? Die einschneidenden Wirkungen des industriellen Kahlschlages und Sozialabbaus in den östlichen Bundesländern schaffen zunehmende Unterentwicklung, tiefe Depression und unerträgliche Verarmung. Daneben steht das Ballungszentrum "Rhein-Main" mit der Prognose, zu einer der prosperierenden Regionen Europas mit Spitzenlöhnen, High-Tech und qualifizierter Arbeit zu werden.

Beide Erfahrungen gehören zu uns, ihr Zusammenhang und ihr Zusammenspiel sind eine drängende Anfrage an unsere Programme in Seminaren, Praktika und Fortbildungswochen, die nach der Sommerpause wieder beginnen. Die Weiterarbeit an dieser Aufgabe soll z.B. in einem "Ökonomie-Training für Frauen" unter starker osteuropäischer Beteiligung im Oktober erfolgen. Außerdem planen wir den Gegenbesuch einer Rostocker Gruppe zum Kennenlernen der Probleme unserer Gesellschaft im Industriezentrum Rhein-Main.

Wir danken Ihnen und Euch für das bleibende Interesse an unseren Aufgaben, bitten Sie/Euch auch weiterhin um deren Begleitung. Ganz besonders bitten wir in diesem Rundbrief um Unterstützung zur Teilnahme von ostdeutschen und osteuropäischen Frauen an dem oben genannten Projekt. Wir wünschen Ihnen und Euch einen erholsamen Urlaub.

Ihre

D. Borns-Scharf

(Ingrid Borns-Scharf)

Karl-Heinz Dejung

(Karl-Heinz Dejung)

Michael Sturm

(Michael Sturm)

P.S. Zur Aktualisierung unserer Kartei sowie im Zuge der Papier- und Portosparsnis, bitten wir diejenigen unter Ihnen, die unsere Materialien und Einladungen nicht mehr empfangen möchten, uns dies auf beiliegender Postkarte mitzuteilen.

Berndt & Bräuer Verlag Karlsruhe
Kfz. No. 56 97 824
BLZ 660 90800

Freudenkreis Dofa Jugend

Redig. von
18.6.83

Gosse Mission Macie

GOSSNER MISSION MAINZ

zu Hdr. von Herrn Sturm / Frau Reuter

Betrifft Abrechnung Rostock-Seminar

Freundeskreis Altanagnur e.V. Karlsruhe - Berlin

Rechnung

lieferung vom 18.6.1993 über Harald Messli,

1 Tischdecke (150 x 150 x)	25. - DM
3 Tischdecken (30 x 30 x) je 15.-	45. - DM
5 kleine Fütedächer mit Kartenmappen je 2.-	10. - DM
	<hr/>
	80. - DM

Zelle überreicht an
Freundeskreis Altanagnur e.V.
Badische Brautensbank Karlsruhe
Kto. - Nr. 5637824
BLZ 66090800

betr. Rechnung f. lieferung vom 18.6.1993 / Berlin

Gruß
Harald M.



Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Telefon
030 / 631 78 09
Telefax
030 / 636 11 98

Neue Postleitzahl
12439

Fortbildungswochen "Von der Schwierigkeit zu teilen" in Rostock
vom 21. bis 26. Juni 1993.

Programm

Montag, 21. Juni

Anreise bis 17.00 Uhr

18.00 Uhr: Abendessen

20.00 Uhr: Begrüßung

Einführung in Geschichte, Gegenwart und
Probleme der Region
Prof.Dr. Peter Voigt
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der
Universität Rostock
Ort: Nicolai Kirche

Vorwärts Zeus
+ Axel a. Tied

Dienstag, 22. Juni

09.00 Uhr Besuch der NEPTUN-WERFT

Prof.Dr. Günter Hoffmann, Justitiar der Beschäftigungs-
gesellschaft auf der Werft;
Betriebsrat
Vertreter der Geschäftsleitung (angefragt)

14.00 Uhr Besuch des Frauenzentrums "Beginenhaus"
Karla Staszak, Gleichstellungsbeauftragte des Ober-
bürgermeisters

18.00 Uhr Abendessen

anschließend: Besuch einer Kirchengemeinde in einem Neubauviertel
N.N.

Mittwoch, 23. Juni

09.00 Uhr Hafenbesichtigung

Eberhard Wagner, Betriebsratsvorsitzender der
Deutsche Seereederei GmbH

Nachmittags: Zwischenauswertung
Ort: Nicolai Kirche

18.00 Uhr Abendessen

20.00 Uhr Gespräch mit Mitgliedern der "Bürgerinitiative",
~~ehemals "Runder Tisch"~~
Ort: Nicolai Kirche

Donnerstag, 24.Juni

09.00 Uhr Fahrt nach Güstrow (mit Auto)
Besuch des BARLACH-HAUSES

Mittagessen in einem Fischrestaurant
Spaziergang

18.00 Uhr Abendessen

19.00 Uhr Gespräch mit G. Vogt
Mitglied der Synode der evangelischen Kirche von
Mecklenburg-Vorpommern
Ort: Nicolai Kirche

Freitag, 25.Juni

09.00 Uhr Perspektiven Rostocker Kommunalpolitik
Dr. Danke, Senator für Stadtentwicklung

Nachmittags: Auswertungsgespräch
Ort: Nicolai Kirche

18.00 Uhr: Abendessen

anschließend: Theater-Besuch (auf Wunsch)

Sonnabend, 26. Juni

Abreise nach dem Frühstück

Fortbildungswoche "Von der Schweirigkeit zu teilen" in Rostock
vom 21. bis 26. Juni 1993.

Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer:

1. Bensch, Benno, Haardtweg 19, 6520 Worms 21
2. Bernhard, Eva-Maria, Am Wehr 16, 6114 Groß-Umstadt
3. Bernhard, Helmut, (wie 2.)
4. Christ, Markus, Kirchgasse 4, 6474 Ortenberg
5. Dietrich, Gerhard, Lion-Feuchtwanger-Str. 14, 6500 Mainz 42
6. Fischer, Ilse, Hüttenstraße 1, 6500 Mainz
7. Fischer, Christian (wie 6.)
8. Geissler, Hermann Otto, Sartoriusstr. 14, 6200 Wiesbaden
9. Hoffmann, Christiane, Hufnagelstr. 8, 6000 Frankfurt/M 1
10. Kolland, Matthias, Eiderstr. 19, 6521 Beselich 3
11. Korth, Helmut, Brunnenstraße 7, 6090 Rüsselsheim 7
12. Leber, Gita, Saarstraße 12, 6082 Mörfelden-Walldorf
13. Wichmann, Hanna, Alb.-Schweitzer-Str. 115, 6500 Mainz

Vom Team der Gossner Mission nehmen teil:

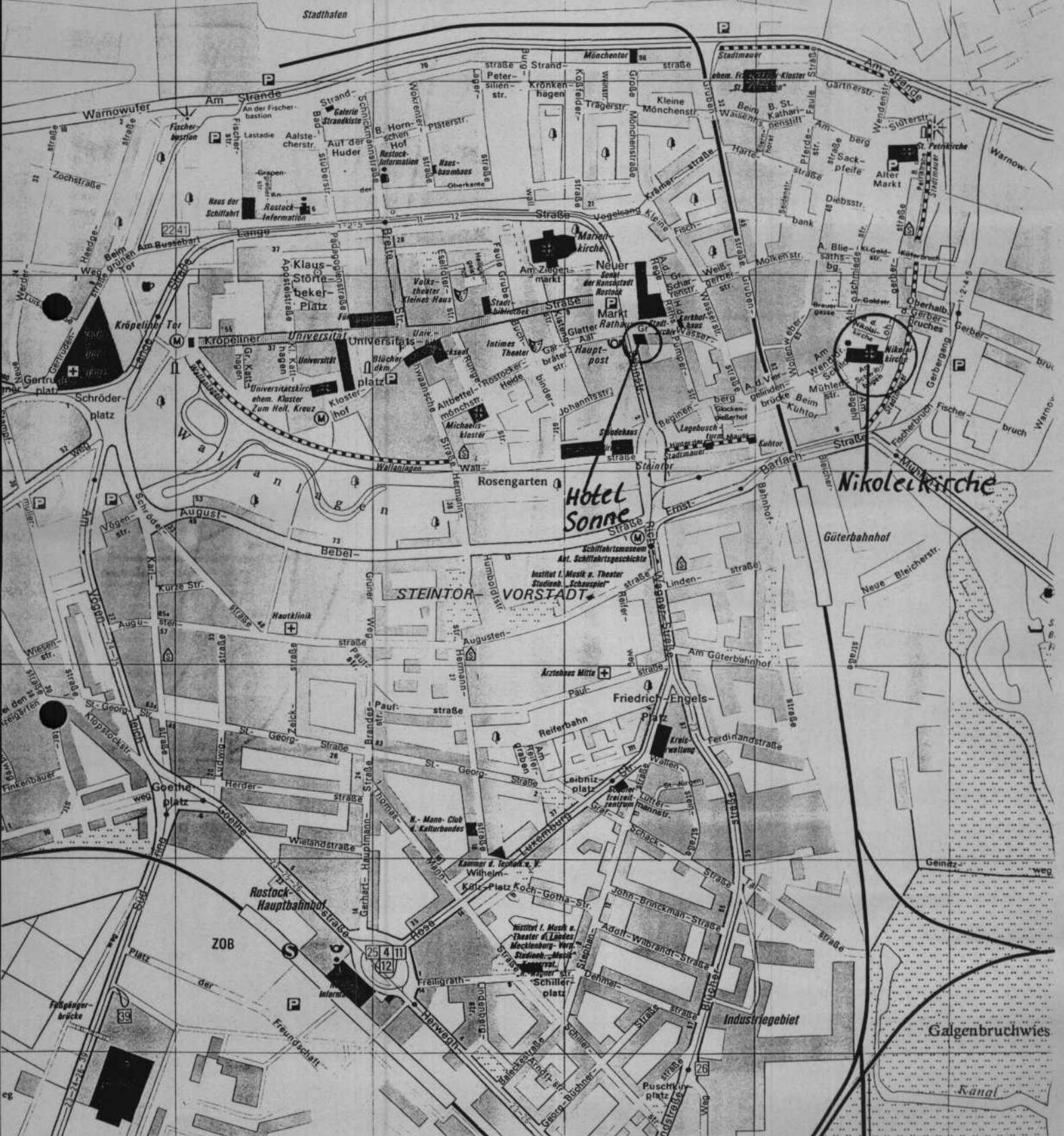
Karl-Heinz Dejung, Albert-Schweitzer-Str. 113-115, 6500 Mainz

Harald Messlin, Fennstraße 31, O-1000 Berlin-Schöneberg

Michael Sturm, Albert-Schweitzer-Str. 113-115, 6500 Mainz

Kein
mitbringen

ERWAREN OW



FAX f. H. Messlin

Lieber Herr Messlin,

heute hat mich Frau Schüler, eine Assistentin von Prof. Dr. Voigt, nochmal angerufen.

Sie und eine Kollegin, eine Frau Dr. Meyerfeldt, würden die Einführung am Montagabend machen. Sie möchten nur gerne vorher nochmal mit Ihnen reden, was Sie bzw. die Gruppe sich so vorstellen. Sie sind heute nachmittag im Büro zu erreichen, falls das nicht klappt, Frau Dr. Meyerfeldt wäre ab 18.00 Uhr zu Hause erreichbar.

Tel.: Büro: 0381 - 37 92 409

Tel.: Frau Dr. Meyerfeldt, privat: 0381 - 48 56 108

Liebe Grüße

J. Reuter

PS: Mit Herrn Wagner habe ich nun auch den Treffpunkt für die Hafenbesichtigung am Mittwoch geklärt. Er sagte mir in dem Zusammenhang, daß er davon ausgeht, daß einer der Kollegen (ich denke er meint Sie) morgen, am Samstag bei der Betriebsrätekonferenz anwesend ist.

telefonische Zusage

18³⁰ 18.6.93

bitte Monika und W~~o~~
~~anfangen mit Projektvorstellung~~

kläre: Freit. 8³⁰ Nikolaihafen

Theaterkarten:

Hinterlegt an der Abendkasse 10 Karten, Preis: 20,-- DM

Bernhard, Eva-Maria
Bernhard, Helmut
Christ, Markus
Dietrich, Gerhard-H.
Geißler, Hermann.Otto
Hoffmann, Christiane
Korth, Helmut
Leber, Gita
Sturm, Michael
Wichmann, Hanna

Die Vorstellung beginnt um 19.30 Uhr

Die Karten können ab 18.30 Uhr, müssen bis 19.00 Uhr abgeholt werden.

Tel.: Theater Rostock: 0381 - 2440

TeilnehmerInnen der Gruppenreise:

Bernhard, Helmut

Bernhard, Eva-Maria

Christ, Markus

Dietrich, H.-Gerhard

Frey, Dieter

Geißler, Hermann-Otto

Hoffmann, Christiane

Kolland, Matthias wartet am Gleis

Korth, Helmut

Neu

Fortbildungswoche "Von der Schweirigkeit zu teilen" in Rostock
vom 21. bis 26. Juni 1993.

Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer:

- ✓ 1. Bernhard, Eva-Maria, Am Wehr 16, 6114 Groß-Umstadt } wohnz
✓ 2. Bernhard, Helmut, (wie 2.) } Nikolai - Kirche
- ✓ 3. Christ, Markus, Kirchgasse 4, 6474 Ortenberg
- ✓ 4. Dietrich, Gerhard, Lion-Feuchtwanger-Str. 14, 6500 Mainz 42
- ✓ 5. Fischer, Ilse, Hüttenstraße 1, 6500 Mainz } wohnz freit
- ✓ 6. Fischer, Christian (wie 6.)
- ✓ 7. Frey, Dieter, Saalburgstraße 34, 6382 Friedrichsdorf
- ✓ 8. Geissler, Hermann Otto, Sartoriusstr. 14, 6200 Wiesbaden
- ✓ 9. Hoffmann, Christiane, Hufnagelstr. 8, 6000 Frankfurt/M 1
- ✓ 10. Kolland, Matthias, Eiderstr. 19, 6521 Beselich 3
- ✓ 11. Korth, Helmut, Brunnenstraße 7, 6090 Rüsselsheim 7
- ✓ 12. Leber, Gita, Saarstraße 12, 6082 Mörfelden-Walldorf
- ✓ 13. Wichmann, Hanna, Alb.-Schweitzer-Str. 115, 6500 Mainz

Vom Team der Gossner Mission nehmen teil:

Karl-Heinz Dejung, Albert-Schweitzer-Str. 113-115, 6500 Mainz

Harald Messlin, Fennstraße 31, O-1000 Berlin-Schöneberg

Michael Sturm, Albert-Schweitzer-Str. 113-115, 6500 Mainz

Gossner Mission

Gossner Mission · Albert-Schweitzer-Str. 113-115 · 6500 Mainz

An die
Teilnehmer/innen
des Rostock-Seminars

* NEUE TELEFONNUMMERN:
* 06131-232031
* 06131-287440

IHRE NACHRICHT VOM:

IHR ZEICHEN:

UNSER ZEICHEN:

MAINZ, DEN

Re 9. Juni 1993

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Rostock-Seminar,

heute kann ich Ihnen nun mitteilen, daß die Gruppenfahrt mit der Deutschen Bundesbahn zustande kam. Die Abfahrtszeiten sind geblieben (s. Brief v. 17.5., ab Ffm. 10.18 Uhr, Ankunft in Rostock 16.53 Uhr.).

Die Gruppenfahrkarte wird Hanna Wichmann mitbringen, da Michael Sturm schon früher in Rostock anreist. Frau Wichmann ist blond und hat eine Zeitschrift der Gossner Mission in der Hand. Als Treffpunkt für Sie alle:

Hauptbahnhof Frankfurt, 9.45 Uhr
Haupthalle, wo die Fahrkartenschalter sind - Croissant-Stand

Ich lege Ihnen noch einen Zettel bei mit Telefonnummer und Adresse von uns (falls Rückfragen sind) und vom Hotel Sonne in Rostock.

Nach Ankunft in Rostock kommen Sie mit der Linie 11 oder 12 vom Bahnhof zum Hotel, Haltestelle: Neuer Markt/Rathaus.

Die Theaterkarten sind reserviert und liegen an der Abendkasse für Sie bereit.

Ich denke, wir haben jetzt alles geregelt und wünsche Ihnen allen einen schönen Aufenthalt in Rostock.

Mit freundlichen Grüßen

J. Reuter

(Irmgard Reuter)

Anlagen

Treffpunkte:

Dienstag, 22. Juni 9.00 Uhr, Besuch der Neptun-Werft:

Haupttor in der Lübecker Straße

Vom Hotel aus zur Straße "Am Strande", dort liegt das Port-Center. Diese Straße führt an der Werft vorbei, Haupttor sei nicht zu verfehlten. Herr Hoffmann erwartet die Gruppe kurz vor 9.00 Uhr.
(gesprochen mit Frau Hanisch)

Dienstag, 22. Juni, 14.00 Uhr, Besuch Beginenhaus:

Beginenhaus: Hermannstraße / Am Rosengarten (Stadtzentrum)

Mittwoch, 23. Juni, 9.00 Uhr, Hafenbesichtigung:

Vor dem Hafentor

Das Hafentor ist nach Auskunft von Herrn Wagner am Ende der Autobahn und nicht zu verfehlten.

Freitag, 25. Juni, 9.00 Uhr, Dr. Danke - Perspektiven Rostocker Kommunalpolitik:

Nicolai-Kirche

Herr Dr. Danke geht davon aus, daß er keinen größeren Vortrag halten soll, sondern daß das Ganze eher ein Gespräch sein wird. Als Treffpunkt schlägt er die Nicolai-Kirche vor, bei ihm sei es für die Gruppe etwas beengt; außerdem fänden alle Veranstaltungen in der Nicolai-Kirche statt. Sollte das nicht klappen, ihm bitte rechtzeitig Bescheid geben. Hört er nichts mehr, kommt er kurz vor 9.00 Uhr in die Nicolai-Kirche.

Gossner Mission

Gossner Mission · Albert-Schweitzer-Str. 113-115 · 6500 Mainz

Hotel Sonne
Neuer Markt 2

O-2500 Rostock

per FAX

NEUE TELEFONNUMMERN:
06131-232031
06131-287440

IHRE NACHRICHT VOM:

IHR ZEICHEN:

UNSER ZEICHEN:

MAINZ, DEN

RE

17. Juni 1993

Ihr FAX vom 16. Juni 1993

Sehr geehrter Herr Timm,

herzlichen Dank für die Bestätigung unserer Reservierung in Ihrem Haus. Die Anreisezeit der Gruppe wird zwischen 17.00 Uhr und 18.00 Uhr sein. Für uns wäre es am einfachsten, wenn Sie uns eine Rechnung zukommen lassen, wir würden dann den Betrag auf Ihr Konto überweisen. Sollten Sie damit nicht einverstanden sein, teilen Sie uns das noch mit.

Nachfolgend nun die Namen der einzelnen Gäste:

Christ, Markus
Dietrich, Gerhard
Frey, Dieter
Geissler, Hermann-Otto
Hoffmann, Christiane
Kolland, matthias
Korth, Helmut
Leber, Gita
Sturm, Michael
Wichmann, Hanna

Mit freundlichen Grüßen

J. Reuter
(Irmgard Reuter)

E L E F A X



HOTEL SONNE NEUER MARKT 2 D-2500 <18055> Rostock

Firma:
Gossner Mission
z. H. Herrn Sturm

Fax: 06131 / 23 82 16

HOTEL SONNE

15. Juni 1993/km

Ihre Reservierung / 21. Juni 1993

Sehr geehrter Herr Sturm,

am 5. Mai 1993 bestätigten wir Ihnen 10 Einzelzimmer für die Zeit vom 21. bis 26. Juni 1993.

Bitte teilen Sie uns in den nächsten Tagen noch die Namen der Gäste, die ungefähre Anreisezeit sowie die Art der Rechnungslegung mit.

Wir freuen uns, Ihre Gruppe in unserem Hause begrüßen zu können und wünschen Ihnen schon heute eine gute Anreise.

Zögerige Grüße
HOTEL SONNE
Rostock

Udo Timm

NEUER MARKT 2
18055 Rostock
Tel. 0381 / 3370
Fax 0381 / 33780 /
33781

ATON-HOTELGES. VER.
J. CO. KG

GESCHAFTSFÜHRER
DR. BETRIEBSWIRT
ANTON BRINKHEDE

BAHNHOFSTR. 8
2800 BREMEN 1
Tel. 0421 / 308770
Fax 0421 / 308787

BANKVERBINDUNG
COMMERZBANK ROSTOCK
BLZ 130 400 00
Kto.-Nr. 1107515

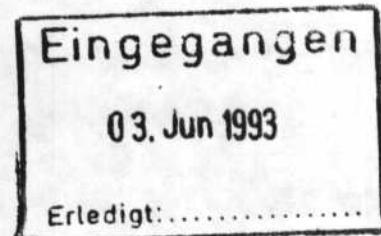
Mecklenburgische Evangelische Akademie

E

Mecklenburgische Evangelische Akademie, Schillerplatz 10, 18055 Rostock

Gossner Mission
Fennstr. 31

O - 1190 Berlin



Rostock, am 1. Juni 1993

Betr.: Erstattung Übernachtungskosten

Wir hatten für die Herren Messlin und Sturm, die zur Vorbereitung der Juni-Woche in Rostock weilten, ein Zimmer in der Nikolaikirche vom 21. - 23.2.1993 bestellt.

Dafür wurden uns jetzt im Rahmen einer Sammelrechnung DM 100,- berechnet. Wir haben die Rechnung beglichen und bitten um Rückerstattung auf unser Konto bei der Volksbank Rostock, BLZ 13091174, Kontonr. 300051103.

Fred Mahlburg

überwiesen 11.6.93

D. P. M.

Gossner Mission Mainz

Frau Reuter

Bitte die Fahrkarten am 26.6.93
ab Rostock für 9⁰⁵ buchen.
Danke!

Sr. Barbara Meissl.

FAX
an Frau Reuter
14.6.93 15⁴³

SEMINAR FÜR KIRCHLICHEN DIENST
IN DER INDUSTRIESEIGESELLSCHAFT

H. Messlein



Gossner Mission · Albert-Schweitzer-Str. 113-115 · 6500 Mainz

An die
Teilnehmerinnen und Teilnehmer
des Seminars in Rostock
21. - 26. Juni 1993

* NEUE TELEFONNUMMERN: *
* 06131-232031 *
* 06131-287440 *

IHRE NACHRICHT VOM:

IHR ZEICHEN:

UNSER ZEICHEN:

MAINZ, DEN

St / Re

17. Mai 1993

Sehr geehrte Damen und Herren,

anbei erhalten Sie das Programm für die Fortbildungswoche vom 21. - 26. Juni 1993, eine Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie Materialien für Ihre persönliche Vorbereitung. Nachfolgend einige Bemerkungen bzw. Fragen.

1. Die Unterbringung erfolgt im **Hotel Sonne**, Neuer Markt 2, 2 Minuten vom Rathaus und 5 Minuten von der Nikoleikirche entfernt, wo wir unseren Tagungsraum haben.
2. Unsere Mahlzeiten nehmen wir im Hotel ein. (Frühstück, Abendessen). Wir haben uns um möglichst "leichte" Kost bemüht. Sollten Sie nur oder überwiegend vegetarisch essen, bitten wir um schnellstmögliche Nachricht. Ein Mittagessen ist von uns nicht vorgesehen. Wir gehen davon aus, daß wir untertags je nach Wunsch und Gelegenheit etwas finden, uns mit Obst, Brot und Gebäck o.ä. selbst versorgen. Ausnahme ist der Donnerstag, wenn wir nach Güstrow fahren. Sollten Sie mit dieser Regelung nicht einverstanden sein, müßten Sie uns dies mitteilen.
3. Wenn wir eine Gruppenreise von Frankfurt nach Rostock und zurück mit der Bundesbahn (2. Klasse) wählen, übernimmt die Kirchenverwaltung der EKHN die gesamten Reisekosten! Die Bahnverbindung von und nach Rostock ist günstig. Unsere Abreise am 21.6. von Frankfurt ist 10.18 Uhr, Ankunft in Rostock 16.53 Uhr. Rückreise am Samstag, den 26.6. ab Rostock 11.05 Uhr, Ankunft in Frankfurt 17.39 Uhr.

Bei der Bildung von Fahrgemeinschaften mit dem Auto zahlt die Kirchenverwaltung 0,18 DM pro km.

TELEFON: 0 61 31 / 23 20 31 + 23 20 32

BANK: MAINZER VOLKS BANK BLZ 551 900 00 KTO. NR. 7 522 014

TELEFAX: 0 61 31-23 82 16

POSTGIRO: HANNOVER BLZ 250 100 30 KTO. NR. 1083 05 - 308

Wenn es uns nicht gelingt, eine Fahrgemeinschaft zu bilden, müßten Sie mit Fahrtkosten für ein Bahnticket von und nach Frankfurt in Höhe von 380,-- DM rechnen. Teilen Sie uns bitte umgehend mit, wie Sie die An- und Abreise gestalten möchten.

4. Kosten:

a)	Unterbringung im Hotel incl. Frühstück DM 69,-- pro Übernachtung; für 5 Tage:	345,-- DM
b)	Abendessen DM 13,--; für 5 Tage	65,-- DM
c)	Tagungsbeitrag:	220,-- DM
Gesamt:		630,-- DM

Davon erstattet die EKHN an die Gossner Mission 280,-- DM. Es bleibt für Sie ein an die Gossner Mission zu zahlender Eigenbeitrag von 350,-- DM.

Für Fahrtkosten mit öffentlichen Verkehrsmitteln bzw. Autos in Rostock/Güstrow müssen Sie ca. 50,-- DM veranschlagen.

5. Im Programm finden Sie für Freitagabend auf Wunsch vorgesehen einen Theaterbesuch.

Volkstheater Rostock: Romeo und Julia

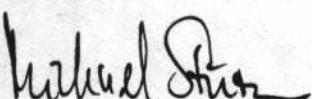
Teilen Sie uns bitte mit, ob Sie daran Interesse haben wegen der Kartenvorbestellung.

Für die Beantwortung unserer Fragen haben wir einen Antwortzettel beigelegt, den Sie bitte sofort an uns zurücksenden wollen.

Für diejenigen, die mit dem Auto anreisen:

Treffpunkt: Montag, 21. Juni, 18.00 Uhr zum Abendessen im Hotel Sonne.

Mit freundlichen Grüßen



(Michael Sturm)

Anlagen

Programm

Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Materialien

SEMINAR FÜR KIRCHLICHEN DIENST
IN DER INDUSTRIESEELLEGESELLSCHAFT



Gossner Mission · Albert-Schweitzer-Str. 113-115 · 6500 Mainz

Eva Maria Bernhard, Pvin.
Helmut Bernhard, Pv.
Am Wehr 16
6114 Groß-Umstadt

* NEUE TELEFONNUMMERN: *
* 06131-232031 *
* 06131-287440 *

IHRE NACHRICHT VOM:

IHR ZEICHEN:

UNSER ZEICHEN:

MAINZ, DEN

St / Re

17. Mai 1993

Sehr geehrte Frau Bernhard, sehr geehrter Herr Bernhard,

anbei erhalten Sie das Programm für die Fortbildungswöche vom 21. - 26. Juni 1993, eine Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie Materialien für Ihre persönliche Vorbereitung. Nachfolgend einige Bemerkungen bzw. Fragen.

1. Die Unterbringung erfolgt in einem Gästezimmer der Nicoleikirche.
2. Frühstück und Abendessen erhalten Sie mit den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern zusammen im Hotel "Sonne".
3. Wenn wir eine Gruppenreise von Frankfurt nach Rostock und zurück mit der Bundesbahn (2. Klasse) wählen, übernimmt die Kirchenverwaltung der EKHN die gesamten Reisekosten! Die Bahnverbindung von und nach Rostock ist günstig. Unsere Abreise am 21.6. von Frankfurt ist 10.18 Uhr, Ankunft in Rostock 16.53 Uhr. Rückreise am Samstag, den 26.6. ab Rostock 11.05 Uhr, Ankunft in Frankfurt 17.39 Uhr.

Bei der Bildung von Fahrgemeinschaften mit dem Auto zahlt die Kirchenverwaltung 0,18 DM pro km.

Wenn es uns nicht gelingt, eine Fahrgemeinschaft zu bilden, müßten Sie mit Fahrtkosten für ein Bahnticket von und nach Frankfurt in Höhe von 380,-- DM rechnen. Teilen Sie uns bitte umgehend mit, wie Sie die An- und Abreise gestalten möchten.

4. **Kosten (jeweils für 2 Personen)**

a)	Unterbringung DM 80,-- pro Übernachtung für 5 Tage	450,-- DM
b)	Frühstück im Hotel 24,-- DM; für 5 Tage	120,-- DM
c)	Abendessen im Hotel 26,-- DM; für 5 Tage	130,-- DM
d)	Tagungsbeitrag:	440,-- DM
Gesamt:		1.140,-- DM

Davon erstattet die EKHN an die Gossner Mission 560,-- DM. Bleibt für Sie ein zu zahlender Betrag an die Gossner Mission von 580,-- DM.

Für Fahrtkosten mit öffentlichen Verkehrsmitteln bzw. Autos in Rostock/Güstrow müssen Sie ca. 50,-- DM veranschlagen.

5. Im Programm finden Sie für Freitagabend auf Wunsch vorgesehen einen Theaterbesuch.
Volkstheater Rostock: Romeo und Julia
Teilen Sie uns bitte mit, ob Sie daran Interesse haben wegen der Kartenvorbestellung.

Für die Beantwortung unserer Fragen haben wir einen Antwortzettel beigelegt, den Sie bitte sofort an uns zurücksenden wollen.

Mit freundlichen Grüßen



(Michael Sturm)

Anlagen
Programm
Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer
Materialien

SEMINAR FÜR KIRCHLICHEN DIENST
IN DER INDUSTRIESEIGESELLSCHAFT



Gossner Mission · Albert-Schweitzer-Str. 113-115 · 6500 Mainz

Ilse Fischer, Pfrin.
Christian Fischer, Pv.
Huttenstraße 1

6500 Mainz-Finthen

* NEUE TELEFONNUMMERN: *
* 06131-232031
* 06131-287440

IHRE NACHRICHT VOM:

IHR ZEICHEN:

UNSER ZEICHEN:

MAINZ, DEN

St / Re

17. Mai 1993

Sehr geehrte Frau Fischer, sehr geehrter Herr Fischer,

anbei erhalten Sie das Programm für die Fortbildungswoche vom 21. - 26. Juni 1993, eine Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie Materialien für Ihre persönliche Vorbereitung. Nachfolgend einige Bemerkungen bzw. Fragen.

1. Wir gehen davon aus, daß Sie mit der Gruppe zusammen ein Abendessen einnehmen werden. Sollten Sie das nicht wollen, teilen Sie uns dies bitte mit.

Wir haben uns um möglichst "leichte" Kost bemüht. Sollten Sie nur oder überwiegend vegetarisch essen, bitten wir um schnellstmögliche Nachricht. Ein Mittagessen ist von uns nicht vorgesehen. Wir gehen davon aus, daß wir untertags je nach Wunsch und Gewohnheit etwas finden, uns mit Obst, Brot und Gebäck o.ä. selbst versorgen. Ausnahme ist der Donnerstag, wenn wir nach Güstrow fahren. Sollten Sie mit dieser Regelung nicht einverstanden sein, müßten Sie uns dies mitteilen.

2. Kosten:

a)	Abendessen im Hotel (2 Personen) 26,-- DM pro Abend; für 5 Tage	130,--DM
b)	Tagungsbeitrag (2 Personen)	440,-- DM
Gesamt:		570,-- DM

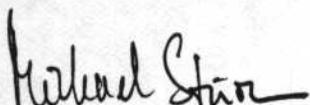
Davon erstattet die EKHN an die Gossner Mission DM 560,--. Bleibt für Sie ein an die Gossner Mission zu zahlender Betrag in Höhe von 10,-- DM.

3. Sollten Sie in Rostock selbst nicht das eigene Auto benutzen, so müßten Sie mit Fahrtkosten für öffentliche Verkehrsmittel bzw. Mitfahrt in anderen Autos DM 50,-- pro Person rechnen.
4. Im Programm finden Sie für Freitagabend auf Wunsch vorgesehen einen Theaterbesuch.
Volkstheater Rostock: Romeo und Julia
Teilen Sie uns bitte mit, ob Sie daran Interesse haben wegen der Kartenvorbestellung.

Für die Beantwortung unserer Fragen haben wir einen Antwortzettel beigelegt, den Sie bitte sofort an uns zurücksenden wollen.

Treffpunkt: Montag, 21. Juni, 18.00 Uhr zum Abendessen im Hotel Sonne.

Mit freundlichen Grüßen



(Michael Sturm)

Anlagen
Programm
Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer
Materialien

Strukturwandel und arbeitsmarktpolitischer Handlungsbedarf in Ostdeutschland

Fallstudien für die Regionen Rostock
sowie Cottbus/Senftenberg/Spremberg und Königs Wusterhausen



BeitrAB 161
Institut für Arbeitsmarkt-
und Berufsforschung der
Bundesanstalt für Arbeit

Beiträge zur
Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Heiner Heseler
Bert Warich
Johanna Groß
Horst Miethe
u. a.

1. Die Region Rostock

1.1 Charakterisierung der Region

Krisen einzelner Unternehmen und Branchen haben in den neuen Bundesländern in weit höherem Maße zu Krisen von Städten und ganzen Regionen geführt, als dies in den westlichen Ländern der Fall war. Die regionale Verflechtung der Unternehmen und Betriebe, die eine hohe Fertigungstiefe aufweisen, ist in der Regel sehr hoch. Auftragseinbrüche einzelner Großunternehmen schlagen sich daher ungleich schneller und in größerem Umfang auf dem regionalen Arbeitsmarkt nieder; denn es ist nicht nur ein hoher Anteil der Zulieferer in der Region selbst angesiedelt, sondern diese sind zudem noch aufgrund der Autarkiepolitik der früheren Kombinate von wenigen Unternehmen weitgehend abhängig. Hierin liegt ein entscheidendes Hemmnis für einen schnellen regionalen Strukturwandel.

Gleichwohl bestehen zwischen den Regionen der früheren DDR beträchtliche Unterschiede in der Krisenbetroffenheit. Einerseits sind die Chancen einzelner Branchen, den abrupten Übergang von einer vom Weltmarkt abgeschotteten Planungökonomie zur Marktwirtschaft zu überstehen, unterschiedlich zu beurteilen. Andererseits gibt es eine breite Palette von Regionstypen, die sich gerade auch im Hinblick auf die Struktur und Diversifikation der Wirtschaft voneinander abheben (vgl. Rudolph 1990). Zugleich hängen die Erneuerungschancen davon ab, wie schnell es jeweils einzelnen Regionen gelingt, ein an den vorhandenen Standortbedingungen ansetzendes neues Profil zu gewinnen, das vor Ort vorhandene Potential, die tragenden Wirtschafts- und Arbeitsmarktinstitutionen, zu mobilisieren und wirtschafts- und arbeitsmarktpolitische Instrumente gezielt zu bündeln und einzusetzen.

An dieser Ausgangslage setzt die hier präsentierte Untersuchung an, die den Strukturwandel des Arbeitsmarktes und die arbeitsmarktpolitischen Handlungsmöglichkeiten in der Region Rostock zum Gegenstand hat. Als regionale Gliederung wird dabei einerseits der Arbeitsamtsbezirk Rostock zugrunde gelegt, der identisch ist mit der Raumordnungsregion 77. Andererseits konzentriert sich die Darstellung wesentlich auf die Stadt Rostock.

Der Arbeitsamtsbezirk Rostock ist gemäß der Typisierung von Rudolph eine "dienstleistungsorientierte Umlandregion". 47 Prozent der Einwohner leben und 52 Prozent der Berufstätigen arbeiten in dem "städtischen Dienstleistungszentrum", der Hansestadt Rostock, die zugleich die bedeutendste Stadt des Bundeslands

Mecklenburg-Vorpommern ist. Deren unmittelbares Umland - der Landkreis Rostock - ist eine "landwirtschaftlich geprägte Landregion" ohne nennenswerten Industriebesatz. Zum Arbeitsamtsbezirk gehören darüber hinaus die Kreise Bad Doberan, Bützow, Güstrow, Ribnitz-Damgarten und Teterow; nach der Typisierung von Rudolph sind diese "dienstleistungsorientierte Landregionen" (vgl. Rudolph 1990, Tabelle 4).

Der Typisierung der Stadt Rostock als städtisches Dienstleistungszentrum liegen die sektorale Wirtschaftsstruktur, wie sie zuletzt in der DDR mit der Berufstätigenerhebung vom September 1989 erfaßt wurde, und die Wohndichte (Einwohner je qkm) als Kriterien zugrunde. Danach arbeiteten im Arbeitsamtsbezirk insgesamt mehr als die Hälfte und in der Stadt Rostock fast zwei Drittel der Berufstätigen im Dienstleistungssektor. Die im November 1990 schon nach der Vereinigung durchgeführte Berufstätigenerhebung läßt die Strukturierung des Dienstleistungssektors genauer zutage treten. Die Hälfte aller Dienstleistungstätigkeiten findet nämlich im Handel und Verkehr statt, d.h. in distributiven, durch Hafen und Schifffahrt geprägten Dienstleistungen.

Rund ein Drittel der Berufstätigen arbeitete 1989 in der Industrie - in der Stadt deutlich mehr, in den Umlandgemeinden erheblich weniger. Freilich zeigt ein Vergleich der Daten von 1989 und 1990, daß Vorsicht bei der Interpretation derzeit noch angebracht ist. So liegt der Anteil des Produzierenden Gewerbes in der Stadt Rostock 1990 um 8 Prozentpunkte niedriger als der der Industrie 1989. Dies ist offensichtlich auf unterschiedliche Klassifizierungen zurückzuführen, die einen Vergleich erheblich einschränken. Ohnehin ist zu berücksichtigen, daß in der Berufstätigenerhebung des Jahres 1989 der gesamte sog. X-Bereich nicht enthalten ist. Außerdem führt die hohe Fertigungstiefe der früheren DDR-Betriebe dazu, daß typische Dienstleistungsbetriebe der Industrie zugerechnet werden, während umgekehrt auch industrielle Tätigkeiten oder Baubetriebe im Dienstleistungssektor oder in der Landwirtschaft mit erfaßt sind.

Tab. 1.1: Struktur der Region Rostock

	AA Rostock	SKS Rostock	LKS Rostock	Bad Doberan nn	Bützow	Güstrow	Ribnitz- Dam- garten	Teterow	Mecklenburg Vorpommern	DDR Insgesamt
Fläche qkm	4.541	181	689	550	502	1.002	942	675	23.838	108.341
Wohnbevölkerung 31.12.89	538.214	252.958	38.558	48.863	29.251	71.921	65.358	31.307	1.963.909	16.433.796
Wohnbevölkerung 30.6.91	524.699	246.630	37.608	47.885	28.445	69.796	63.888	30.447		
Einwohnerrückgang in %	-2,5	-2,5	-2,5	-2,0	-2,8	-3,0	-2,2	-2,7		
Wohndichte 1989	119	1.398	56	89	58	72	69	46	82	152
Bev. im erwerbst. Alter 30.9.89	357.652	173.695	24.755	31.795	18.562	46.526	42.485	19.834	1.289.084	10.721.177
Erwerbstätige	294.494	154.015	19.635	22.348	13.831	36.421	32.179	16.065	1.033.137	8.883.881
Lehrlinge	12.581	7.603	611	729	506	1.460	1.134	538	41.927	338.483
Ständige Berufstätige	281.515	146.322	18.985	21.596	13.293	34.932	30.891	15.496	988.985	8.532.846
Selbst, mith. Fam. ang.	3.589	1.075	295	513	335	455	682	234	14.089	184.599
Arbeiter, Angest.	241.304	142.475	12.081	16.655	9.049	27.187	23.517	10.340	817.691	7.527.024
Genossenschaftsmitglieder	36.622	2.772	6.609	4.428	3.909	7.290	6.692	4.922	157.205	821.223
Altersstruktur in % der ständig Berufstätigen										
JG 60 u. später	28,3	29,3	27,0	26,2	27,4	28,3	26,4	27,7	27,4	26,1
JG 34 u. früher	12,9	11,7	14,1	13,4	15,0	14,4	14,0	15,6	13,7	15,0
Berufst. im Rentner	2,2	2,0	2,1	2,6	2,9	2,4	2,6	2,8	2,4	3,3
Anteile in % der ständig Berufstätigen										
Landwirtschaft	14,7	0,0	42,7	28,9	30,6	25,2	27,2	37,0		
Dienstleistung	52,7	62,6	39,9	47,1	41,3	45,9	40,3	33,7		
Industrie	32,4	37,2	17,5	24,0	28,1	29,0	32,4	29,2		
rel. Industrie- konzentration	31,5	35,2	43,4	35,0	22,1	34,8	39,2	36,0		
Erwerbstätige 30.11.90	260.722	144.161	14.089	18.345	10.547	35.071	26.317	12.192	940.066	
Land-, Forstw., Fischerei	12,9	3,0	41,3	23,5	20,9	18,6	23,8	35,0		15,0
Produzierendes Ge- werbe	27,9	29,2	16,5	22,7	25,5	29,8	29,3	26,6		30,4
Handel und Verkehr	26,6	33,5	10,8	18,1	17,3	23,2	17,7	11,5		19,7
üb. Wirtschaftsber.	32,7	34,3	31,4	35,7	36,2	28,4	29,1	27,0		34,9

Quellen: 1989: MittAB 4/1990 S.496f. -1990: Stat. Bundesamt -1991: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern: Bevölkerungsstand der Kreise und Gemeinden des Landes Mecklenburg-Vorpommern am 30.6.1991, Mai 1992.

Die Umlandgemeinden sind durch einen extrem hohen Anteil an landwirtschaftlicher Erwerbstätigkeit gekennzeichnet. Jeder Vierte hat seinen Arbeitsplatz in der Land- und Forstwirtschaft oder in der Fischerei, im unmittelbaren Umland der Stadt Rostock sind es sogar mehr als vierzig Prozent. Zugleich ist das Umland Rostocks nur sehr gering besiedelt. Die Einwohnerdichte zählt zu den niedrigsten in den neuen Bundesländern.

Die Beschäftigungsstruktur ermöglicht eine erste Charakterisierung der Region, die freilich wegen der schlechten Datenlage unzulänglich bleiben muß. Eine neuere Untersuchung der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung (BfLR) kommt zu einer Regionstypologie, die Rostock aufgrund der Abschätzung von Entwicklungspotentialen und -engpässen¹ als einen Sonderfall mit einer "Mischung aus sehr günstiger Wirtschafts- und Qualifikations-/Innovationsstruktur gegenüber einer eher ungünstigen Infrastrukturausstattung sowie Bevölkerungs- und Arbeitsplatzdichte" charakterisiert (vgl. Irmen, Sinz 1992, S.120). Die Raumordnungsregion Rostock ist danach nicht mit den Industrieagglomerationen in den neuen Bundesländern (Halle, Leipzig und Dresden) gleichzusetzen, hebt sich aber auch von den mittleren Verdichtungsräumen ab, zu denen u.a. Magdeburg, Jena-Gera, Erfurt-Weimar oder Frankfurt/Oder zählen.

Der Regionstypologie liegen Ausgangsdaten zugrunde, die aus den letzten Tagen der DDR stammen. Ob die Potentiale der Vergangenheit - etwa der hohe Anteil des Dienstleistungssektors, die hohe formale Qualifikation oder die Altersstruktur - auch als Chancen der Zukunft genutzt werden können, ist freilich ungewiß. Darüber hinaus ist die historische Entwicklung von strukturprägender Bedeutung. Nur wenige andere Städte und Regionen dürften so eindeutig durch die ökonomische und politische Struktur der DDR geprägt worden sein. Rostock war in der DDR die am schnellsten wachsende Großstadt. In der Vergangenheit profitierte die Stadt gleichermaßen von den ökonomischen Autarkiebestrebungen wie von der chronischen Devisenschwäche der DDR. Während vor dem zweiten Weltkrieg Rostock ökonomisch und maritim nur geringe Bedeutung zukam, wurde diese Stadt in der DDR unter planwirtschaftlichen Bedingungen ausgebaut zum "Tor zu den Weltmeeren" - und damit auch zur Weltwirtschaft. So wuchs die alte Hansestadt schneller als viele andere Städte der DDR.

Bis in die zweite Hälfte der achtziger Jahre hinein nahm die Bevölkerung kontinuierlich zu. Im Zeitraum von 1981 bis 1989 stieg die Einwohnerzahl um 17.000 (7,2%), in der DDR insgesamt hingegen sank sie im gleichen Zeitraum um 1,8%. Während die Stadt sich ausweitete und zusätzliche Arbeitskräfte auch aus dem Süden der DDR anzog, stagnierte die Bevölkerungsentwicklung im Umland und im früheren Bezirk Rostock insgesamt (siehe Schaubild 1.1). Rostocks Entwicklung - wie auch die einiger anderer Großstädte in der DDR - vollzog sich somit nach einem vollständig anderen Muster, als es aus der Bundesrepublik bekannt ist. Dort gaben die größeren Städte gerade in den siebziger und achtziger Jahren infolge von Suburbanisationsprozessen Einwohner an das Umland ab.

Im Jahr 1988 war freilich auch der Höhepunkt der Einwohnerentwicklung erreicht. Seither sinkt die Bevölkerung in der Stadt wie im Umland. Bis Ende 1991 haben bereits nahezu 10.000 Einwohner (ca. 4%) die Stadt verlassen: Zu einem erheblichen Teil dürfte es sich um Abwanderungen in den Westen handeln, während Suburbanisationsprozesse bisher keine Rolle spielen.

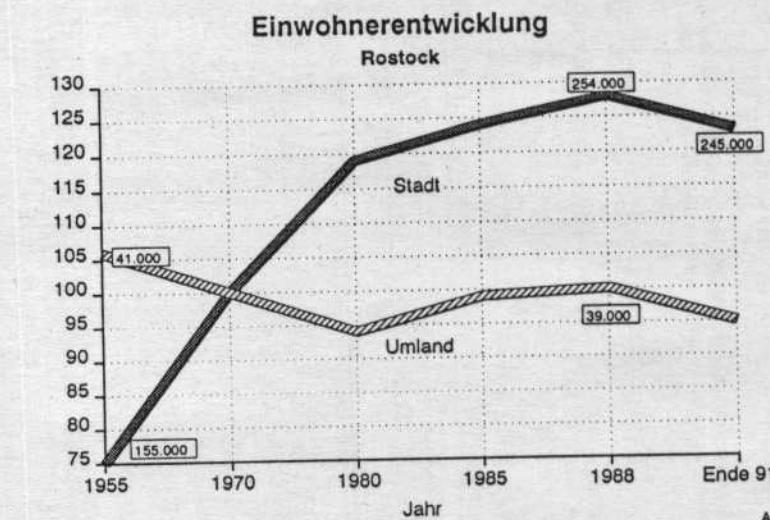


Abb. 1.1

¹ Elf Regionalfaktoren wurden dabei ausgewählt: Bevölkerung, Beschäftigung, Dienstleistungsbesatz, Landwirtschaftsbesatz, Industriekonzentration, Infrastruktur, Verkehrslage-Straße, Forschung-Entwicklung, Innovationsberatung, Hochqualifizierte, Studentendichte. Vgl. Irmen/Sinz 1992, S. 112.

Der Einwohnerrückgang hat nach der deutschen Vereinigung eher noch zugenommen. Ob dies ein anhaltender Trend ist, kann derzeit verlässlich nicht beurteilt werden und hängt erheblich von der künftigen wirtschaftlichen Entwicklung der Region ab. Die Faktoren jedenfalls, die als günstiges Entwicklungspotential der Stadt hervorzuheben sind - die Qualifikations- und Alterstruktur -, sind zugleich auch Faktoren, die räumliche Mobilität begünstigen und Abwanderungsprozesse verstärken, wenn die wirtschaftliche Entwicklung hinter den Erwartungen zurückbleibt. In der Stadt Rostock ist der Anteil jüngerer Arbeitskräfte (Jahrgang 1960 und später) deutlich höher (29,3%) als in der früheren DDR insgesamt (26,1%) und in den Umlandgemeinden. Dies hängt mit den hohen Zuwanderungsraten in den siebziger und achtziger Jahren zusammen, denn es sind eher die jüngeren Arbeitskräfte an die Küste gezogen. In der Stadt Rostock gibt es daher einen höheren Anteil von Erwerbspersonen, die schon in der Vergangenheit räumlich mobil waren, als im Durchschnitt der DDR, den Umlandgemeinden oder auch in den altindustriellen Zentren; auch die Wahrscheinlichkeit zukünftiger regionaler Mobilität ist vergleichsweise hoch.

1.2 Ausgangsbedingungen: Die Wirtschafts- und Arbeitsplatzstruktur der Stadt Rostock zum Zeitpunkt der deutschen Vereinigung

Die bisherige Darstellung ermöglicht vorläufige Einschätzungen über Entwicklungspotentiale der Stadt an der Ostsee. Der Dienstleistungsanteil ist höher und die industrielle Monostruktur, die Industriekonzentration geringer als in den Agglomerationen im Süden der ehemaligen DDR (vgl. Rudolph 1990). Freilich sind Potentiale zur Entwicklung der Region auf der Seite der Arbeitskräfte auch Potentiale, die künftig die Gefahr der Abwanderung gerade qualifizierter Arbeitskräfte bedeuten können. Zugleich verkennt eine globale Betrachtung der Wirtschaftssektoren, daß es eine andere Form der Monostruktur gibt, die viele Sektoren gemeinsam kennzeichnet: die Orientierung auf Hafen und Schifffahrt, Schiffbau und Fischwirtschaft, auf die maritime Wirtschaft also.

Aufgrund politischer Entscheidungen wurde Rostock seit Mitte der fünfziger Jahre zum dominierenden maritimen Zentrum ausgebaut, denn die DDR benötigte für ihre Industrie einen leistungsfähigen Hafen. Rostock wurde im Rahmen der RGW-Arbeitsteilung einer der wichtigsten Schiffbauplätze östlich der Elbe. So war Rostock Hauptsitz des Kombinats Schiffbau und des Kombinats Seeverkehr und Hafewirtschaft, das alle Häfen an der Ostseeküste umfaßte, Heimathafen der DDR-Handelsflotte und Sitz der Deutschen Seereederei wie auch der Fischfangflotte. Noch Ende 1989 waren mehr als ein Drittel der fast 150.000 Berufstätigen der Stadt in den maritimen Bereichen Schiffbau, Hafen, Reederei und Fischerei beschäftigt.

Es gilt die wirtschaftsstrategischen Bedingungen der ehemaligen DDR zu beachten, dererwegen Rostock erst zum bedeutenden wirtschaftlichen Standort an der Ostseeküste ausgebaut worden ist. Zu der gegenüber dem Westen abgeschotteten Wirtschaftsentwicklung, die nur über das zentralstaatlich geregelte Außenhandelsmonopol Lieferbeziehungen zuließ, gehörte zwangsläufig die beschleunigte Schaffung von Hafenfazilitäten. Dagegen blieb vor dem zweiten Weltkrieg die Entwicklung der Hansestadt aufgrund ökonomischer und geographischer Standortnachteile hinter anderen Wirtschaftszentren im Norden und Osten zurück. So mangelte es an einem industriellen Hinterland. Die geographische Lage zu den Zentren der Weltwirtschaft war im Vergleich zu Hamburg und Bremen wesentlich ungünstiger. Gegenüber Stettin fehlte eine Wasserstraßenverbindung in das Binnenland.

Die Wirtschaft und die Arbeitsplatzstruktur der Stadt Rostock wurden sowohl in der Industrie als auch im Dienstleistungsbereich durch maritime Unternehmen geprägt. Vier Unternehmen - die Nachfolger der früheren Kombinate - bestimmen die Geschicke der maritimen Wirtschaft (Stand Anfang 1990):

Deutsche Maschinen- und Schiffbau AG (DMS)	57.000 Beschäftigte
Deutsche Seerederei GmbH (DSR)	13.500 Beschäftigte
Deutsche Fischwirtschaft AG	12.840 Beschäftigte
Seehafen Rostock AG	5.715 Beschäftigte

Ihren Hauptsitz haben sie in Rostock, und die weitaus überwiegende Zahl der Arbeitsstätten und Beschäftigten gehört zum Arbeitsamtsbezirk Rostock bzw. zum Bundesland Mecklenburg-Vorpommern. Allein in der Stadt Rostock gehören dazu außer den vier Unternehmenszentralen zwei Großwerften und deren Zulieferer im Maschinenbau und der Elektroausstattung, eine große Seerederei, die fischverarbeitende Industrie sowie mehrere maritime Forschungs- und Ausbildungsstätten (vgl. Heseler, Hickel 1990).

Rund ein Drittel der Beschäftigten des Arbeitsamtsbezirks ist maritimen Industrien und Dienstleistungen zuzurechnen. Die besonderen Verflechtungsbeziehungen der Betriebe innerhalb der maritimen Wirtschaft - im Umland gelten ähnliche Zusammenhänge für die Lebensmittelverarbeitung und die Landwirtschaft - sind angesichts des hohen Beschäftigtenanteils von entscheidendem Einfluß auf die regionale Arbeitsmarktentwicklung. Sie verursachen besondere Arbeitsmarktrisiken und sind zugleich die Anknüpfungspunkte für gezielte struktur- und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen.

Auf Risiken in der Wirtschaftsstruktur kann auch ein Vergleich mit der Beschäftigungsentwicklung und -struktur vergleichbarer Hafenstädte aufmerksam machen. In den siebziger Jahren, aber auch nach 1980 entstanden in Rostock in vergleichsweise großem Umfang zusätzliche Arbeitsplätze. Die Beschäftigung stieg von 128.000 (1970) auf 133.000 (1980) und lag Ende 1989 bei 146.000, also ein Zuwachs von immerhin 10% gegenüber 1980. Das Beschäftigungswachstum war zwischen 1980 und 1989 sogar deutlich höher als in den siebziger Jahren. Dieses Entwicklungsmuster Rostocks - wie auch vieler anderer Städte in der früheren DDR - unterscheidet sich signifikant von den Entwicklungstrends bundesdeutscher Städte. In den westdeutschen Küstenstädten an Nord- und Ostsee sank im gleichen Zeitraum die Beschäftigung nachhaltig (Bremen z.B. -7,7% zwischen 1970 und 1987). Deindustrialisierungsprozesse, die sich vor allem auf den Abbau von Werftkapazitäten konzentrierten, bewirkten hier einen rapiden Arbeitsplatzverlust.

So lag in der Stadt Bremen die Zahl industrieller Arbeitsplätze 1987 um 30% unter dem Niveau des Jahres 1970. Zugleich kam es zu erheblichen Anteilsgewinnen des Dienstleistungssektors.

Fast die Hälfte des Zuwachses an Arbeitsplätzen in den achtziger Jahren in Rostock war auf die Industrie zurückzuführen. Ende der achtziger Jahre gab es fast 6.000 industrielle Arbeitsplätze mehr als zu Beginn dieses Jahrzehnts. Die Industriebetriebe expandierten damit sogar noch stärker als der Dienstleistungssektor. Selbst im maßgeblich durch Hafen und Schifffahrt geprägten Verkehrssektor sowie in der Bauwirtschaft kam es zu erheblichen Beschäftigungszuwächsen.

Beschäftigungsstruktur im Vergleich

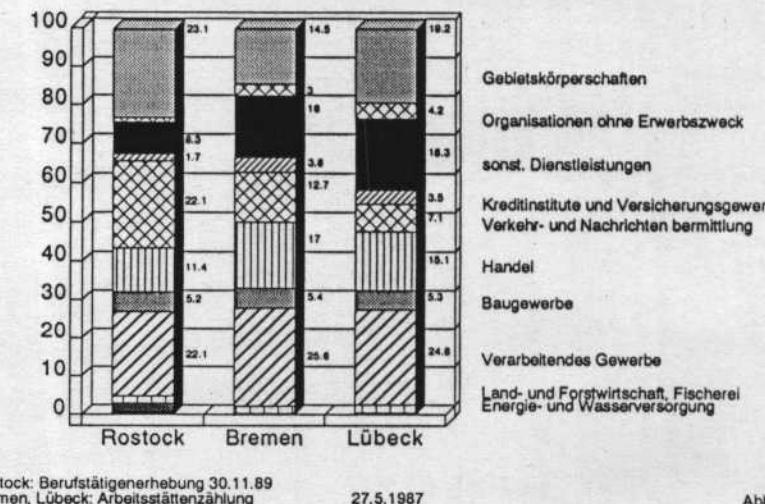


Abb. 1

Tab 1.2: Beschäftigte am 30.11.1990 für den Stadtkreis Rostock

WZ-NR	Wirtschaftsabteilung/Unterabteilung	Beschäftigte	in %
0	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	4.277	3
'07	dar. Fischerei, Fischzucht	3.724	2,6
1	Energie- und Wasserversorgung	2.673	1,9
2	Verarbeitendes Gewerbe	31.863	22,1
22	Steine u.Erden; Feinkeramik, Glas	359	
23	Metallerzeugung und -bearbeitung	288	0,2
24	Stahl-,Maschinen-u.Fahrzeugbau; Büromaschinen, EDV	17.279	
25	Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik; EBM, Musikgeräte, Sport, Schmuck	5.229	3,6
26	Holz-,Papier- und Druckgewerbe	526	0,4
27	Leder-,Textil- und Bekleidungsgewerbe	1.553	1,1
28/29	Ernährungsgewerbe, Tabakverarbeitung	4.739	3,3
3	Baugewerbe	7.533	5,2
30	Bauhauptgewerbe	6.355	4,4
31	Ausbau gewerbe	1.178	0,8
4	Handel	16.444	11,4
40/41	Großhandel	3.028	2,1
42	Handelsvermittlung	293	0,2
43	Einzelhandel	13.123	9,1
5	Verkehr- und Nachrichtenübermittlung	31.922	22,1
51	Verkehr- und Nachrichtenübermittlung	30.704	21,3
55	Spedition, Lagerei, Verkehrsvermittlung	1.218	0,8
6	Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	2.531	1,8
7	Dienstleistungen, soweit von Unternehmen und freien Berufen	11.996	8,3
71	Gastgewerbe	3.204	2,2
73	Wäscherei, Körperpflege, Fotoateliers u.a. persönl.Dienstleistungen	1.615	1,1
74	Gebäudereinigung,Abfallbeseitigung u.a. hygien.Einrichtg.	1.068	0,7
75	Bildung, Wissenschaft,Kultur,Sport,Unterhaltung	1.189	0,8
76	Verlagsgewerbe	1.078	0,7
77	Gesundheits- u. Veterinärwesen		
78	Rechts-, Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung ,andere Dienstleistungen für Unternehmen	2.710	1,9
79	Dienstleistungen, anderswo nicht genannt	1.089	0,8
8	Organisationen ohne Erwerbszweck	1.616	1,1
81	Organisationen ohne Erwerbszweck, nicht für Untern.tätig	1.143	0,8
83	Organisationen ohne Erwerbszweck, f. U. tätig	352	0,2
9	Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	33.306	23,1
90	Gebietskörperschaften	33.301	23,1
	Stadt Rostock insgesamt	144.161	100

Die starke Dienstleistungsorientierung ist in einem Vergleich mit anderen Hafenstädten zu relativieren. Zwar lag 1990 der Anteil der Industriebeschäftigung in Rostock noch niedriger als in Bremen oder in Lübeck (vgl. Schaubild 1.2). Unterrepräsentiert waren jedoch insbesondere die von Unternehmen erbrachten Dienstleistungen (8,3% in Rostock gegenüber 16% in Bremen), der Handel (11,4% gegenüber 16,9%) und das Kredit- und Versicherungsgewerbe. Diese spezifische Struktur wird noch dadurch verstärkt, daß im Handel nicht nur der auf den privaten Konsum ausgerichtete Einzelhandel, sondern gerade die exportorientierten Handelsfunktionen des Großhandels deutlich unterentwickelt sind. Weit überdimensioniert ist hingegen die Beschäftigung im staatlichen Sektor, in dem in Rostock jeder vierte Arbeitnehmer beschäftigt war, ebenso die Beschäftigung im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung, dessen Anteil hier fast doppelt so hoch ist wie in der Hafenstadt Bremen, aber nicht höher als in Lübeck.

Rostock, so läßt sich zusammenfassend festhalten, ist wie kaum eine andere Stadt im vereinten Deutschland durch die maritime Wirtschaft geprägt. Hafen, Schiffahrt, Schiffbau und Fischwirtschaft waren und sind die Leitsektoren der Hansestadt. In der jüngsten Phase des Umbruchs zeigt sich nämlich eine Gewißheit: Die ökonomische Zukunft der traditionsreichen Hansestadt wird entscheidend von den Perspektiven bestimmt, die die maritimen Schlüsselsektoren unter veränderten nationalen und internationalen Rahmenbedingungen gewinnen können.

2. Wirtschaft und Beschäftigung im Umbruch - Rostock 1990-1992

Im Verlauf von kaum mehr als zwei Jahren haben sich in Rostock wie in allen anderen Regionen der früheren DDR die Rahmenbedingungen und Institutionen der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes grundlegend gewandelt.

- Die Öffnung der Grenzen im Herbst 1989 und die sich daran anschließenden politischen Veränderungen in der zunächst noch bestehenden DDR ließen erstmals seit Jahrzehnten Ansätze eines freien Arbeitsmarktes entstehen und eröffneten auch den Betrieben größere Autonomiespielräume.
- Die Schaffung der Wirtschafts- und Währungsunion zum 1. Juli 1990 setzte die Unternehmen der DDR schlagartig den Konkurrenzbedingungen des Weltmarktes aus.
- Die Verwirklichung der deutschen Einheit am 3. Oktober 1990 stellte endgültig ein einheitliches Rechts- und Institutionensystem her, zudem wurden die neuen Bundesländer automatisch in die EG integriert.
- Die sich zuspitzende Krise und der schließliche Zusammenbruch der Sowjetunion bedeutete für einen großen Teil der Rostocker Betriebe einen fast vollständigen Einbruch der Nachfrage und der traditionellen Absatzbeziehungen, der die Anpassungsprobleme infolge der Währungsunion noch dramatisch verschärft.

Innerhalb einer beispiellos kurzen Zeit wurden so die Voraussetzungen für den Übergang von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft geschaffen. Doch die politischen und ökonomischen Institutionen - die staatliche Verwaltung auf der Ebene der Kommune und der Bundesländer, die Arbeitsverwaltung, die Verfassung der Unternehmen wie die Interessenvertretungen von Arbeitnehmern und Unternehmern - mußten sich erst etablieren und waren für eine längere Übergangszeit nicht in vollem Umfang funktionsfähig.

Zwar waren zum Teil noch vor der Realisierung der Wirtschafts- und Währungsunion die zentralisierten Kombinate in Kapitalgesellschaften überführt worden, doch waren dies zunächst nur formale Veränderungen, die an den Grundstrukturen wenig änderten. Eigentümer der meisten Konzerne war die Treuhandanstalt geworden, die den gesetzlichen Auftrag hat, die Betriebe zu privatisieren. Der Sanierung von überlebensfähigen Betrieben kam bisher hingegen nur eine untergeordnete Rolle zu. Für die Entwicklung und Strukturierung des Arbeitsmarktes kommt mithin der Treuhandanstalt, mit ihr aber auch den neu entstandenen Gewerkschaften und Betriebsräten eine überragende Rolle zu.

Um den beispiellosen Systemwandel und Umbruch des Arbeitsmarktes zu erfassen und zu dokumentieren stehen bisher gerade auf regionaler Ebene keine aktuellen Daten der amtlichen Statistik zur Verfügung. Diese sind freilich eine wichtige Voraussetzung für zielgerichtetes wirtschafts- und arbeitsmarktpolitisches Handeln. Um diese Informationslücke kurzfristig zu schließen, haben wir im Juli 1991 und im Februar 1992 zwei Befragungen bei insgesamt mehr als 8.000 Betrieben der Region sowie Expertengespräche mit Management und Betriebsräten vieler Großbetriebe durchgeführt.

2.1 Die Entwicklung der Beschäftigung

2.1.1 Dimension und Branchenstruktur des Arbeitsplatzabbaus

Die in der Unternehmensbefragung erfaßten 1.143 Betriebe¹ der Region Rostock beschäftigten im Januar 1990 106.443 Arbeitskräfte. Dies waren knapp 70 Prozent aller zu diesem Zeitpunkt Beschäftigten. 105.339 arbeiteten in Betrieben in der Stadt Rostock, 1.106 im Landkreis Rostock. Nahezu vollständig erfaßt sind die Großbetriebe und nach Branchen das Produzierende Gewerbe.

Im Jahr 1990 verlief der Arbeitsplatzabbau noch moderat. Im Jahr der deutschen Einigung und der Wirtschafts- und Währungsunion sank die Beschäftigung um neun Prozent und damit weit weniger, als es dem Produktionseinbruch entsprach. Arbeitsmarktpolitische Sonderregelungen, insbesondere aber auch ein absoluter Kündigungsschutz im Bereich der metallverarbeitenden Industrie waren ausschlaggebende Gründe für einen vergleichsweise moderaten Beschäftigungsrückgang in den ersten Monaten nach der Wirtschafts- und Währungsunion. Zudem paßten viele Betriebe nur mit erheblichen zeitlichen Verzögerungen die Beschäftigung der rapide gesunkenen Auftragslage an oder produzierten auf Lager.

¹ Zur Methode und Repräsentativität der Unternehmensbefragung siehe die Darstellung im Anhang.

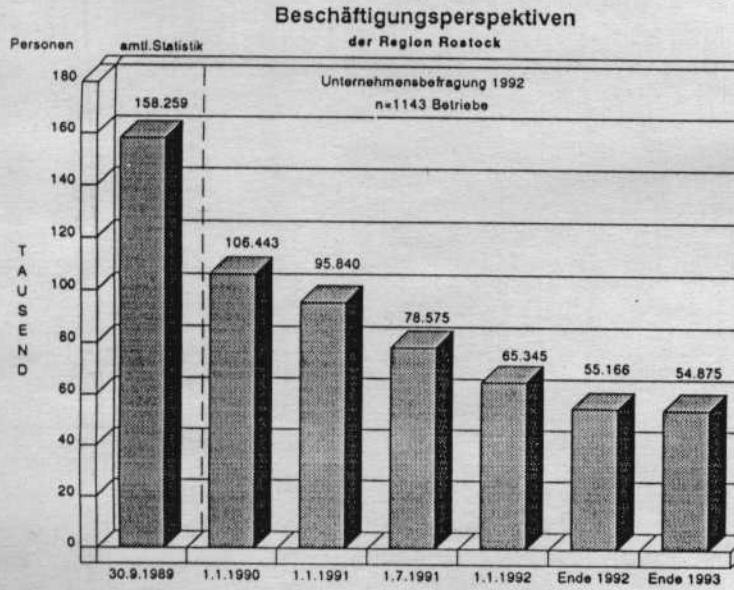


Abb. 2.1

Im Verlauf des Jahres 1991 kam es dann freilich zu einem sprungartigen Anstieg von Entlassungen, Ausgliederungen von Betrieben und Betriebsteilen, Konkursen und Betriebsschließungen. Die Beschäftigung ging im Verlauf nur eines Jahres um fast ein Drittel auf 65.345 zurück, und auch noch im Jahr 1992 wird der Arbeitsplatzabbau anhalten. Ende 1992 - zweieinhalb Jahre nach der Wirtschafts- und Währungsunion - werden dem derzeitigen Stand der Unternehmensplanungen zufolge in Rostock nur noch 51,6% der Belegschaften des Jahresbeginns 1990 beschäftigt sein.

Als Schwerpunkte des Arbeitsplatzabbaus kristallisierten sich erwartungsgemäß die Landwirtschaft und Fischerei, das verarbeitende Gewerbe und der Verkehrssektor (Hafen, Schifffahrt) heraus. In diesen drei Sektoren prägen maritime Großbetriebe die Unternehmenslandschaft, die besonders stark ihre Beschäftigung reduzieren. Innerhalb von nur zwei Jahren sind im verarbeitenden Gewerbe von Rostock Stadt und Land mehr als die Hälfte aller Anfang 1990 bestehenden Arbeitsplätze verloren gegangen, und dieser Arbeitsplatzabbau wird sich den derzeitigen Unternehmensplanungen zufolge bis Ende 1993 noch fortsetzen. Der Deindustrialisierungsprozeß ist deutlich: Nur noch 20% der Rostocker Beschäftigten arbeiten im verarbeitenden Gewerbe gegenüber 28,6% im Januar 1990.

Dramatisch ist der Arbeitsplatzabbau im Verkehrssektor, in dem die Beschäftigung um fast die Hälfte zurückging und auch bis Ende des Jahres 1993 ein weiterer Arbeitsplatzabbau zu erwarten ist. In der Land-, Forst- und Fischwirtschaft sind sogar über 90% aller Arbeitsplätze bereits verschwunden. Günstigere Perspektiven zeigen sich erwartungsgemäß für die Bauwirtschaft und den Dienstleistungsbereich. In der Bauwirtschaft verloren allerdings auch ein Viertel der Arbeitskräfte ihren Arbeitsplatz; und erst im Verlauf des Jahres 1993 sehen die derzeitigen Unternehmensplanungen wieder einen Anstieg der Beschäftigung vor. Dies ist ein deutliches Indiz dafür, daß auch hier die Sanierungsphase noch nicht abgeschlossen ist.

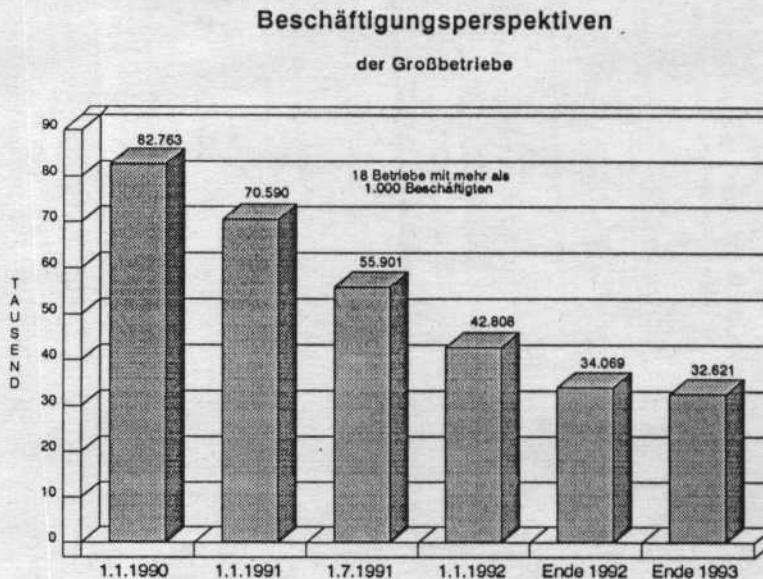


Abb. 2.2

Tab. 2.1: Beschäftigte nach Branchen in Rostock

	Jan. 1990	Jan. 1991	Juli 1991	Jan. 1992	Ende 1992	Ende 1993
Energie	3699	3222	2284	2196	1756	1533
Landwirtschaft, Fischerei	4277	3433	1824	511	139	131
verarbeitendes Gewerbe	30227	26210	20411	13406	10867	10530
Bauwirtschaft	9815	8737	8364	7610	6956	7472
Handel	4817	4605	4602	3901	3341	3638
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	27169	22280	17896	13711	11629	10993
Kredit, Versicherungen	406	1148	1268	1316	1304	1306
Gastgewerbe	1459	1226	1104	1009	836	905
übr.untem.Dienstleistungen	2185	2446	2089	2206	2100	2399
übr.pers.Dienstleistungen	2933	2758	3607	4281	3827	3905
Gebietskörperschaften	19456	19775	15126	15198	12411	12063
Summe	106443	95840	78575	65345	55166	54875
Anteil an allen Beschäftigten						
Energie	3,5	3,4	2,9	3,4	3,2	2,8
Landwirtschaft, Fischerei	4,0	3,6	2,3	0,8	0,3	0,2
verarbeitendes Gewerbe	28,4	27,3	26,0	20,5	19,7	19,2
Bauwirtschaft	9,2	9,1	10,6	11,6	12,6	13,6
Handel	4,5	4,8	5,9	6,0	6,1	6,6
Verkehr, Nachrichten	25,5	23,2	22,8	21,0	21,1	20,0
Kredit, Versicherungen	0,4	1,2	1,6	2,0	2,4	2,4
Gastgewerbe	1,4	1,3	1,4	1,5	1,5	1,6
übr.untem.Dienstleistungen	2,1	2,6	2,7	3,4	3,8	4,4
übr.pers.Dienstleistungen	2,8	2,9	4,6	6,6	6,9	7,1
Gebietskörperschaften	18,3	20,6	19,3	23,3	22,5	22,0
Summe	100	100	100	100	100	100
Index 1990=100						
Energie	100	87,1	61,7	59,4	47,5	41,4
Landwirtschaft, Fischerei	100	80,3	42,6	11,9	3,2	3,1
verarbeitendes Gewerbe	100	86,7	67,5	44,4	36,0	34,8
Bauwirtschaft	100	89,0	85,2	77,5	70,9	76,1
Handel	100	95,6	95,5	81,0	69,4	75,5
Verkehr, Nachrichten	100	82,0	65,9	50,5	42,8	40,5
Kredit, Versicherungen	100	282,8	312,3	324,1	321,2	321,7
Gastgewerbe	100	84,0	75,7	69,2	57,3	62,0
übr.untem.Dienstleistungen	100	111,9	95,6	101,0	96,1	109,8
übr.pers.Dienstleistungen	100	94,0	123,0	146,0	130,5	133,1
Gebietskörperschaften	100	101,6	77,7	78,1	63,8	62,0
Summe	100	90,0	73,8	61,4	51,8	51,6

Quelle: Unternehmensbefragung 1992.

Kleine Betriebe und Unternehmen des Dienstleistungssektors sind in der Befragung unterrepräsentiert (siehe Anlage). Dies schlägt sich in der Branchenstruktur deutlich nieder.

Im Dienstleistungsbereich expandierten die Kreditinstitute und Versicherungen, freilich von einem extrem niedrigen Niveau aus. 1990 gab es in Rostock erst 400 Arbeitskräfte in diesem Sektor, nunmehr sind es bereits 1.300. Die hier erfaßten Be-

triebe sind freilich offensichtlich bereits an eine Expansionsgrenze gestoßen, in den nächsten eineinhalb Jahren ist keine Ausweitung der Arbeitsplätze geplant. Von den unternehmensbezogenen Dienstleistungen - im Westen wesentlicher Träger des Beschäftigungswachstums und der regionalen Wirtschaftsdynamik - sind in Rostock bisher keine positiven Arbeitsmarkteffekte ausgegangen. Eine Erklärung dafür dürfte darin liegen, daß hierunter auch ausgegliederte Verwaltungen und Betriebsteile der früheren Kombinate fallen, die noch nach der Ausgliederung Arbeitsplätze abbauen mußten. Hingegen ist es bisher noch zu keiner ausgeprägten Gründungswelle in diesem Bereich gekommen. Eine Voraussetzung dafür dürfte sein, daß zunächst einmal die Perspektive der regionsansässigen Großbetriebe zu klären ist; denn davon wird auch die Existenz der unternehmensbezogenen Dienstleistungen entscheidend bestimmt.

Mit zeitlicher Verzögerung reduzierte auch der öffentliche Sektor seine Beschäftigung, das tatsächliche Ausmaß ist durch den Einsatz von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen sogar noch unterzeichnet. Auch hier wird wie in den meisten anderen Sektoren der Rückgang der Zahl der Arbeitsplätze noch bis in das Jahr 1993 anhalten.

2.1.2 Der Einfluß der Betriebsgröße auf die Beschäftigungsentwicklung

Rostock war in der früheren DDR eine durch Kombinate und Großbetriebe geprägte Stadt. 18 Betriebe beschäftigten mehr als 1.000 Arbeitnehmer. In ihnen waren Anfang 1990 über 80.000 Arbeitskräfte tätig, das sind drei Viertel aller in der Untersuchung erfaßten Beschäftigten. Da die Großbetriebe im Gegensatz zu den Klein- und Mittelbetrieben in unserer Untersuchung vollständig erfaßt sind, ergibt sich daraus, daß Anfang 1990 mehr als 55% aller Rostocker Arbeitskräfte in Großbetrieben tätig waren. In diesen Betrieben sank die Beschäftigung deutlich schneller als in den Klein- und Mittelbetrieben. Innerhalb von zwei Jahren - zwischen Januar 1990 und Januar 1992 - bauten die 18 Großbetriebe mit mehr als 1000 Beschäftigten nahezu die Hälfte ihrer Arbeitsplätze ab, bis Ende 1993 werden rund 60 Prozent der Arbeitsplätze wegfallen sein.

Veränderung der Betriebsgrößenklassenstruktur in Rostock

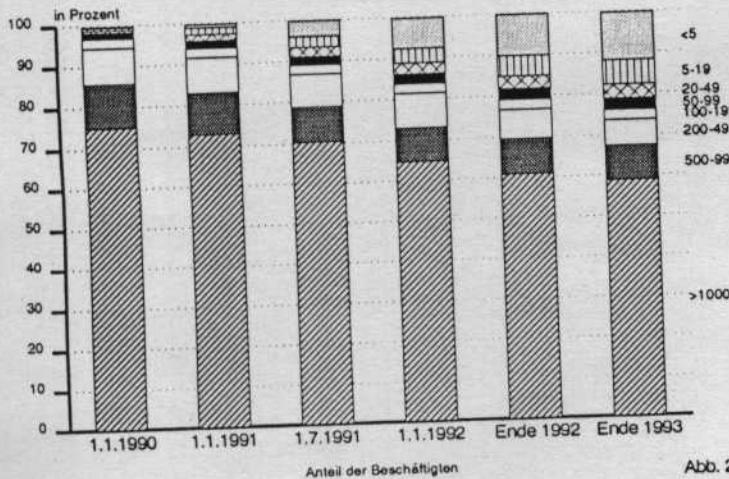


Abb. 2.3

Die Betriebsstruktur Rostocks unterliegt damit einem grundlegenden Wandel. Betriebe, die mehr als 5.000 Arbeitnehmer beschäftigen - in ihnen arbeiteten 1990 immerhin mehr als 30 Prozent der Arbeitskräfte der Untersuchung -, wird es schon 1992 nicht mehr geben. Und auch die anderen Großbetriebe schrumpften sehr stark. Spiegelbildlich wächst die Bedeutung der Klein- und Mittelbetriebe. Arbeitete 1990 nicht einmal jeder Achte in Betrieben mit weniger als 500 Beschäftigten, so wird es Ende 1993 schon fast jeder Dritte sein. Die Erwartungen für 1992/93 sind freilich nur bedingt aussagefähig, weil weitere Neugründungen und Ausgliederungen von Betrieben nicht berücksichtigt sind. Im Ergebnis dürfte die Bedeutung von Klein- und Mittelbetrieben stärker zunehmen, als es hier ausgewiesen ist.

Beschäftigungszuwächse gingen per saldo bisher ausschließlich von den Klein- und Mittelbetrieben mit weniger als fünfzig Arbeitskräften aus, und nur in diesen Betrieben ist auch im weiteren Verlauf des Jahres 1992 und 1993 mit einer Zunahme der Arbeitsplätze zu rechnen. Die Großbetriebe hingegen hatten über alle Untersuchungsperioden hinweg eine rückläufige Beschäftigung und erwarten diese auch noch in den nächsten eineinhalb Jahren.

Die positive Entwicklung der Klein- und Mittelbetriebe darf freilich nicht darüber hinwegtäuschen, daß eine Kompensation der Arbeitsplatzverluste in den Großbetrieben nicht einmal ansatzweise zu erwarten ist. Zwar können die Betriebe mit weniger als zwanzig Arbeitskräften ihre Belegschaften um das Zehnfache

steigern. Doch dies bedeutet in absoluten Zahlen lediglich einen Zuwachs von 7.000 Arbeitsplätzen zwischen 1990 und 1993, während im gleichen Zeitraum die Großbetriebe einen Rückgang von 50.000 Arbeitsplätzen vermelden.

In dem fundamentalen Strukturwandel von der zentralisierten Planwirtschaft zur Marktwirtschaft kommt zweifellos der Neugründung von Betrieben eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu. Freilich zeigen Erfahrungen aus Westdeutschland, daß deren Arbeitsmarktwirkungen nicht überschätzt werden dürfen. Die Unternehmensbefragung ergibt erste Anhaltspunkte über das Beschäftigungspotential neu gegründeter Betriebe. 636 Betriebe in Rostock Stadt und Land gaben dort an, daß sie nach dem 1.Juli 1990 gegründet worden sind, für 598 von ihnen liegen Angaben über den gesamten Untersuchungszeitraum vor. Am 1. Januar 1990 waren in 71 neu entstandenen Betrieben 169 Arbeitskräfte beschäftigt. Bis zum Januar 1992 stieg die Beschäftigung auf 4.489 in 598 Betrieben. Die Betriebe erwarten bis Ende 1993 noch eine weitere Steigerung der Zahl der Arbeitsplätze um nahezu 50 Prozent.

Beschäftigungsentwicklung in Rostock

% Veränderung zum Vorwert

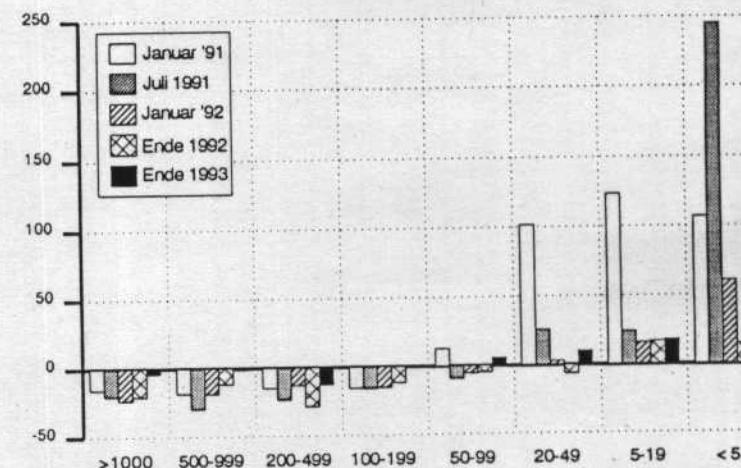


Abb. 2.4

Tab. 2.2: Beschäftigungsentwicklung neugegründeter Betriebe
n=598

	1.1.90	1.1.91	1.7.91	1.1.92	1992	1993
Betriebe	71	351	520	598	598	598
Beschäftigte	169	2241	3.395	4.489	5.395	6.583
durchschn.Betriebsgr.	2,4	6,4	6,5	7,5	9,0	11,0
Index						
Beschäftigte	100	1.326	2.009	2.656	3.192	3.895

Da in der Befragung ausdrücklich zwischen Neugründungen und Entflechtungen unterschieden wurde, dürfte es sich um echte Neugründungen handeln. Zugleich ist auch hier zu berücksichtigen, daß lediglich die bereits bestehenden Neugründungen erfaßt wurden. Unter Arbeitsmarktgesichtspunkten dürfte das tatsächliche Potential erheblich größer sein, da erstens im Gegensatz zu den Großbetrieben nur eine Stichprobe der Kleinbetriebe in der Befragung geantwortet hat und zweitens zu berücksichtigen ist, daß weitere Neugründungen von Betrieben in den nächsten Jahren zur Entlastung des Arbeitsmarkts beitragen werden. Freilich wird auch deutlich, daß eine Kompensation der Arbeitsplatzverluste in den Großbetrieben von ihnen auch nicht annähernd zu erwarten ist.

Die durchschnittliche Betriebsgröße neugegründeter Betriebe stieg von 2,4 Beschäftigten im Januar 1990 auf 7,5 Beschäftigte im Januar 1992 und wird bis zum Jahresende 1993 voraussichtlich auf 11 steigen. Die Beschäftigungseffekte ergeben sich daher sowohl durch die Gründung neuer Betriebe selbst als auch durch das interne Wachstum der neugegründeten Betriebe.

2.1.3 Die Entwicklung der Treuhandbetriebe

Entscheidungen der Treuhandanstalt beeinflussen mehr als alles andere die zurückliegende und künftige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt, sind doch in der Stadt Rostock auch im Jahr 1991 noch weit mehr als die Hälfte der Arbeitnehmer in Treuhandbetrieben beschäftigt.

Von 1990 bis zum Juli 1991 sank die Beschäftigung der in unsere Befragung einbezogenen Betriebe, die zur Treuhand gehören, von 77.400 auf 46.900. Ende 1993 werden nach den derzeitigen Unternehmensplanungen nur noch 22.750 Arbeitskräfte in Rostock in Betrieben beschäftigt sein, die der Treuhand gehörten oder gehören. Dies sind 30 Prozent der ursprünglich Beschäftigten. Demgegenüber steigt die Beschäftigung in den nicht zur Treuhand gehörenden Betrieben um nahezu 80 Prozent von 5.800 auf 10.400 Arbeitskräfte (Ende 1993). Dieses Beschäftigungswachstum ist freilich ganz überwiegend auf einen einzigen Betrieb zurückzuführen: die Deutsche Bundespost Telekom. In den anderen Nicht-Treuhandbetrieben liegt die Zahl der Arbeitsplätze Ende 1993 nur gut 10 Prozent höher als Mitte 1991.

Zu berücksichtigen ist, daß gerade in den Treuhandbetrieben der Anpassungsprozeß auch über Ausgliederungen vollzogen wird, die nicht mit Arbeitsplatzvernichtung umstandslos gleichgesetzt werden können. Unter der Prämisse, daß ein Viertel des ausgewiesenen Arbeitsplatzabbaus durch Ausgliederungen erfolgt und es gelingt, diese ausgegliederten Betriebe bzw. Abteilungen mit gleicher Beschäftigung fortzuführen, könnte der Beschäftigungsrückgang in der Stadt Rostock um rund 11.000 vermindert werden. Eine Politik, die den Ausgliederungsprozeß strukturpolitisch begleitet, hat damit unter beschäftigungspolitischen Gesichtspunkten einen hohen Stellenwert. Des weiteren ist auch zu bedenken, daß das Wachstum der Nicht-Treuhandbetriebe in dem Maße unterzeichnet ist, wie das Potential an Neugründungen nicht erfaßt ist.

Die von IAB und Treuhandanstalt im Herbst 1991 durchgeführte zweite Unternehmensbefragung läßt auch einen Vergleich mit der Beschäftigungsentwicklung von Ex-Treuhandbetrieben zu.² Auch diese Betriebe tragen nicht zur Entlastung auf dem Arbeitsmarkt bei. Der Abbau von Arbeitsplätzen setzt sich auch nach dem Ausscheiden aus dem Eigentum der Treuhandanstalt fort. Privatisierte Treuhandbetriebe beschäftigen nach ihren Planungen Ende 1992 lediglich 61% ihrer Belegschaften im Vergleich zum Zeitpunkt des Ausscheidens aus der Treuhand und werden auch im Jahr 1993 per saldo keine zusätzlichen Arbeitsplätze schaffen.

² Vgl Kühl, Schäfer, Wahse (1992).

Tab. 2.3: Treuhandbetriebe und Nicht-Treuhandbetriebe

Beschäftigungsentwicklung im Vergleich

	1.1.1990	1.1.1991	1.7.1991	1992	1993
n=706					
	gesamte Untersuchungsregion				
Nicht-Treuhandbetriebe	10.709	12.343	12.506	12.460	13.530
Nicht-Trh.betriebe ohne Telekom	10.055	10.560	10.305	9.660	10.730
Treuhandbetriebe	89.120	71.233	54.260	28.326	27.197
Gesamt	99.829	83.576	66.766	40.255	40.727
n=387					
	Stadt Rostock				
Treuhandbetriebe	77.426	62.036	46.886	23.907	22.752
Nicht-Treuhandbetriebe	5.804	8.396	9.026	9.581	10.421
Nicht-Trh.betriebe ohne Telekom	5.150	6.613	6.825	6.781	7.621
n=315					
	Umland				
Treuhandbetriebe	11.694	9.197	7.374	4.419	4.445
Nicht-Treuhandbetriebe	4.905	3.945	3.479	2.879	3.109
Rostock	83.230	70.432	55.912	33.482	31.766
Umland	16.599	13.158	10.874	6.790	7.058
Index 1990 = 100					
	gesamte Untersuchungsregion				
Nicht-Treuhandbetriebe	100,0	115,3	116,8	116,4	126,3
Nicht-Trh.betriebe ohne Telekom	100,0	105,0	102,5	96,1	106,7
Treuhandbetriebe	100,0	79,9	60,9	31,8	30,5
Gesamt	100,0	83,7	66,9	40,3	40,8
Stadt Rostock					
Treuhandbetriebe	100,0	80,1	60,6	30,9	29,4
Nicht-Treuhandbetriebe	100,0	144,7	155,5	165,1	179,5
Nicht-Trh.betriebe ohne Telekom	100,0	128,4	132,5	131,7	148,0
Umland					
Treuhandbetriebe	100,0	78,6	63,1	37,8	38,0
Nicht-Treuhandbetriebe	100,0	80,4	70,9	58,7	63,4

Zum Vergleich: IAB-/THA-Befragung vom 1.10.1991

	1.1.91	1.10.91	1.1.92	1.1.93	1.1.94
AA-Bezirk Rostock	1.1.91	1.10.91	1.1.92	1.1.93	1.1.94
Treuhandbetriebe	67.066	48.922	34.262	25.355	24.263
Ex-Treuhandbetriebe	13.782	11.691	11.170	8.436	8.312

Quellen: Unternehmensbefragung 1991; IAB-/THA-Befragung; IAB-Werkstattbericht vom 15.4.92, Kühl, Schäfer, Wahse 1992.

2.2 Beschäftigungspolitik in der Umbruchperiode

2.2.1 Instrumente des Personalabbaus

Der Arbeitsplatzabbau, der sich in Rostock wie in den anderen Regionen der früheren DDR binnen kurzer Zeit vollzog, ist nicht nur historisch ohne Beispiel. Er traf auch nur auf geringen Widerstand. Protestaktionen richteten sich eher gegen die Privatisierungspolitik der Treuhandanstalt oder einzelne spektakuläre Betriebsschließungen. Der fast schon alltägliche Beschäftigungsrückgang vollzog sich hingegen weitgehend reibungslos. Für den Zeitraum vom 1. Januar 1991 bis zum 1. Januar 1992 verfügen wir über genauere Informationen hinsichtlich der angewandten Formen und Instrumente des Beschäftigungsabbaus in der Hansestadt Rostock. In diesem Zeitraum schieden rund 35.000 Arbeitskräfte aus den Betrieben im Stadt- und Landkreis Rostock aus.

Instrumente des Arbeitsplatzabbaus

in % des Beschäftigungsrückgangs

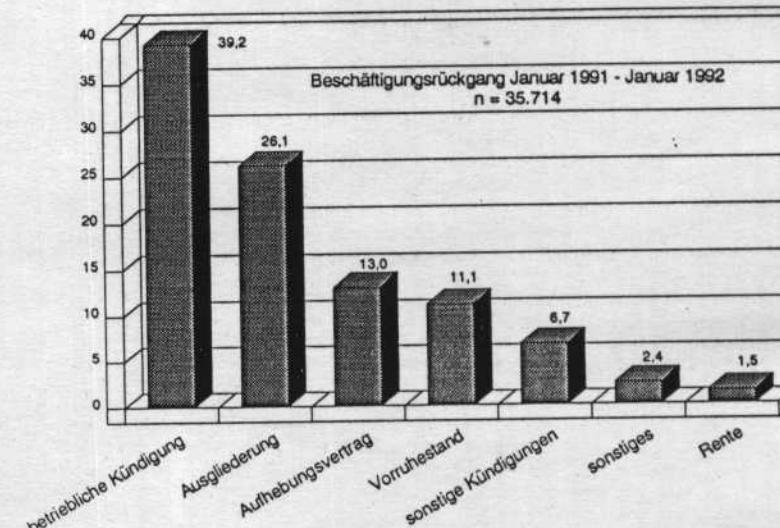


Abb. 2.5

Betriebliche Kündigungen waren zwar die dominierende Form der Beschäftigungsreduzierung, sie trugen freilich nur zu knapp 40 Prozent zu den Entlassungen bei. Überraschend ist vor dem Hintergrund westdeutscher Erfahrungen, daß größere Betriebe mehr zu diesem Instrument griffen als Kleinbetriebe und daß mehr als alle anderen die Industriebetriebe sowie der Handel hiervon Gebrauch machten. Zu erklären ist dies dadurch, daß die betriebliche Kündigung gerade in den Großbetrieben der Metallwirtschaft mit dem Angebot des Übergangs in eine Beschäftigungsgesellschaft verbunden war. Betriebliche Kündigungen sind somit hier nicht mit Entlassung in die Arbeitslosigkeit gleichzusetzen. Für den Handel und auch den Dienstleistungssektor dürfte dies nicht in vergleichbarer Form gelten.

Die Ausgliederung von Betrieben oder Betriebsteilen war das zweitwichtigste Instrument der Personalanpassung. Immerhin rund 9.200 Arbeitsplätze (26%) wurden im Verlauf eines halben Jahres aus den Betrieben ausgegliedert. Die Betriebe reagierten so auf die traditionell hohe Fertigungstiefe in den früheren Kombinaten der DDR. Daher waren es auch in fast 90 Prozent der Fälle Großbetriebe, die dieses Instrument nutzten. Zum Teil wurden ausgegliederte Betriebe oder Betriebsteile auch von westdeutschen Firmen übernommen. Ein nicht zu quantifizierender Teil davon dürfte nach der Ausgliederung weiter bestehen. Die größte Bedeutung kam Ausgliederungen im verarbeitenden Gewerbe und bei den Gebietskörperschaften zu. Bei den Gebietskörperschaften handelt es sich um veränderte Zuordnungen von der Kommune zum Land und zu anderen Institutionen, die in der Regel nicht mit Arbeitsplatzverlusten, häufig nicht einmal mit Veränderungen der Tätigkeit (Beispiel Schule) verbunden sind.

Eigenkündigungen und Aufhebungsverträge trugen ebenfalls nicht unmaßgeblich zum Beschäftigungsrückgang bei; insbesondere bei den Klein- und Mittelbetrieben kam diesen Gründen für den Personalabbau eine überdurchschnittliche Bedeutung zu.

Rund 11% der aus den Betrieben ausgeschiedenen Arbeitskräfte nutzten die Möglichkeit des Vorruhestands.

Tab. 2.4: Beschäftigungsrückgang Januar 1991 - Januar 1992

Gründe In %

	Abnahme	Vorruhe- stand	Rente	Ausgli- derung	betriebl. Kündi- gung	sonst. Kündi- gungen	Aufhe- bungs- vertrag	sonstige
	sos	in %						
Betriebsgrößenklasse								
> 1000	27850	11,3	1,6	30,8	35,6	5,9	12,6	2,1
500-999	2896	5,0	0,9	9,3	57,4	8,1	15,6	3,7
200-499	2880	15,5	0,8	8,7	51,8	6,6	12,3	4,4
100-199	784	8,3	0,6	6,8	57,8	4,7	18,6	3,2
50-99	506	14,4	1,0	5,1	49,6	11,1	18,2	0,6
20-49	325	10,2	3,1	16,9	25,8	33,5	9,5	0,9
5-19	261	10,0	4,2	18,8	30,3	21,1	11,5	4,2
<5	212	11,8	1,4	8,5	34,0	25,5	17,0	1,9
gesamt	35714	11,1	1,5	26,1	39,2	6,7	13,0	2,4
Energie	1529	14,3	1,6	61,9	7,3	2,1	9,5	3,3
Landwirtschaft, Fischerei	167	6,6	0,6	22,2	56,9	1,2	12,0	0,6
verarbeitendes Gewerbe	13602	13,7	0,7	16,6	53,6	7,0	6,2	2,3
Bauwirtschaft	2313	16,8	0,7	24,7	30,2	8,5	16,9	2,2
Handel	1773	12,0	1,0	10,4	52,1	2,1	11,6	0,9
Verkehr, Nachrichten	8596	9,0	3,5	8,9	42,5	8,0	25,2	2,9
Kredit, Versicherungen	135	15,6	13,3	3,0	9,6	8,1	38,5	11,9
Gastgewerbe	345	7,5	0,3	0,0	44,3	3,2	44,1	0,6
übr.untern.Dienstleistungen	1031	10,5	0,2	9,9	44,3	11,9	11,3	11,8
übr.pers.Dienstleistungen	268	10,4	4,5	15,3	25,4	4,5	31,3	8,6
Gebietskörperschaften	5321	3,5	0,8	81,8	5,3	0,0	8,7	0,0
Summe	35324	11,2	1,5	26,2	39,0	6,5	13,1	2,4

2.2.2 Werden Frauen vorrangig entlassen?

Für 696 Betriebe liegen Angaben über die Zahl der beschäftigten weiblichen Arbeitskräfte im Januar 1992 vor. In diesen Betrieben arbeiteten 16.475 Frauen, ihr Anteil an allen Beschäftigten betrug 39,2%. Für lediglich 229 Betriebe stehen uns über den ganzen Untersuchungszeitraum Angaben zur Beschäftigungsentwicklung von Frauen zur Verfügung.

In diesen 229 Betrieben ging die Beschäftigung zwischen Januar 1990 und Januar 1992 insgesamt um fast 45 Prozent zurück. Der Arbeitsplatzabbau war somit größer als der der Untersuchungsgesamtheit, denn in allen 1.143 erfaßten Rostocker Betrieben wurden im gleichen Zeitraum rund 37% der Arbeitsplätze abgebaut. Der Frauenanteil an den Beschäftigten in den 229 Betrieben liegt zum 1. Januar 1991 mit 35,7% höher als Anfang 1990 (33,7%). Im Verlauf des Jahres 1990 sank zwar zunächst die Frauenbeschäftigung stärker als die der Männer. Im Jahr 1991 änderte sich dies jedoch. Zwischen Januar 1991 und Januar 1992 verloren 40% der Männer, aber nur 30% der Frauen ihren Arbeitsplatz.

Die Erklärung dürfte vor allem in strukturellen Faktoren liegen. Denn der Belegschaftsabbau konzentrierte sich 1991 auf die Großbetriebe des maritimen Sektors, in denen der Frauenanteil unterdurchschnittlich ist, während im Dienstleistungsbereich der Arbeitsplatzabbau geringer ausfiel. Dabei ist darauf hinzuweisen, daß der Frauenanteil insgesamt in der Region höher liegt als in den hier erfaßten 229 Betrieben, da einige Großbetriebe, insbesondere auch der öffentliche Dienst, wegen unvollständiger oder unplausibler Angaben nicht einbezogen werden konnten.

Wenn trotz des geringeren Beschäftigungsrückgangs die Frauenarbeitslosigkeit auch in Rostock schneller stieg als die der Männer, so deutet dies darauf hin, daß Frauen größere Schwierigkeiten haben, einen neuen Arbeitsplatz zu finden bzw. in arbeitsmarktpolitische Maßnahmen (insbesondere ABM) eingebunden zu werden. Das Entlassungsrisiko der Frauen selbst ist zumindest in den Untersuchungsbetrieben nicht höher als das der Männer. In den neuen Ländern haben sich bereits frühzeitig Muster der betrieblichen Beschäftigungspolitik etabliert, wie sie von westlichen Arbeitsmärkten bekannt sind. Danach setzt sich eine geschlechtsspezifische Diskriminierung nicht bei den Entlassungen aus den Betrieben, sondern primär bei den Einstellungen durch.

Tab. 2.5: Entwicklung der Frauenbeschäftigung in Rostock

	1.1.1990	1.1.1991	1.7.19.91	1.1.1992
Gesamt (n=1143 Betriebe)	107.639	98.424	80.536	67.916
Gesamt (n=229 Betriebe)	76.536	61.596	52.227	39.741
dar. Frauen	25.805	20.020	18.058	14.206
Frauenanteil	33,7	32,5	34,6	35,7
Index				
Gesamt (n=1143 Betriebe)	100,0	91,4	74,8	63,1
Gesamt (n=229 Betriebe)	100,0	80,5	68,2	51,9
Frauen	100,0	77,6	70,0	55,1

2.3 Der maritime Sektor im Wandel

2.3.1 Die Bedeutung des maritimen Sektors

Seit Mitte der fünfziger Jahre entwickelte sich die Stadt aufgrund des Autarkiebestrebens der DDR zu dem dominierenden maritimen Zentrum (vgl. Heseler, Hickel 1990). Die Standortvorteile, die unter den Bedingungen einer vom Weltmarkt abgeschotteten zentralistischen Planwirtschaft bestanden, erfordern nunmehr freilich einen um so tiefergehenden Strukturwandel und können sich leicht als Verhängnis erweisen. In keiner anderen deutschen Stadt waren zu Beginn der neunziger Jahre vergleichbar viele Arbeitskräfte in Schiffbau und Schifffahrt, in Hafen und Fischwirtschaft beschäftigt. Damit sind die Dimensionen des unerlässlichen Strukturwandels bereits umrissen, der mit der Wirtschafts- und Währungsunion einsetzte und in den nächsten Jahren noch an Dynamik gewinnen wird:

Die Modernisierung und Produktivitätssteigerung der überlebensfähigen maritimen Betriebe ist mit einem massiven Arbeitsplatzabbau verbunden. Die Schaffung eines zukunftsorientierten maritimen Sektors ist von Fusionen, Betriebsschließungen und anderen Formen der Kapazitätseinschränkungen begleitet. Vor der Wende waren in Rostock in den maritimen Kombinaten nahezu 55.000 Arbeitskräfte beschäftigt, Mitte 1991 waren es noch 33.000, und Anfang 1992 waren in den Rostocker Betrieben der früheren maritimen Kombinate sowie den seit der Wende neu entstandenen Betrieben noch ca. 22.000 Arbeitskräfte tätig. Der Tiefpunkt der Beschäftigung ist damit allerdings noch nicht erreicht, folgt man den derzeit erkennbaren Unternehmensplanungen. Bis Mitte der neunziger Jahre dürfte sich der Rückgang der Arbeitsplätze tendenziell noch fortsetzen und die Beschäftigung dann auf etwa 15-20.000 einpendeln. Voraussetzung ist, daß es überhaupt gelingt, einen wettbewerbsfähigen Kernbestand zu erhalten.

Tab. 2.6: Die maritime Wirtschaft in Rostock

	Jan. '90	Jan. '91	Juli '91	Jan. '92	Ende '92	Ende '93
Schiffbau und Zulieferer	22.642	18.514	15.170	8.902	6.774	6.027
Schifffahrt	14.265	10.427	7.646	5.846	4.200	3.800
Hafenwirtschaft	10.432	8.000	7.000	5.457	5.000	5.000
Fischwirtschaft	7.351	6.368	4.078	1.656	1.400	1.400
maritimer Sektor gesamt	54.690	43.309	33.894	21.861	17.374	16.139

Quellen: Unternehmensbefragung 1992; Hafenwirtschaft: Jan 90 und Jan 92: Biebig u.a. 1992- übrige Hafendaten: eig.Schätzung.

Der Aufbau neuer Betriebe im maritimen Sektor durch Privatisierung, Kooperationen, Neugründungen oder Neuansiedlung schafft neue Arbeitsplätze, die aber bei weitem nicht den Arbeitsplatzverlust des alten maritimen Sektors kompensieren können. Erste positive Ansätze insbesondere im Hafen, bei Teilen der Schifffahrt und Fischerei sowie den Werftzulieferern sind bereits erkennbar. Wieviel Arbeitsplätze in diesen Betrieben entstanden sind, ist derzeit nur schwer quantifizierbar.

Die Diversifizierung des maritimen Sektors, insbesondere auch durch Nutzung stillgelegter Betriebe oder Gewerbeflächen, ist eine Grundvoraussetzung, um den Strukturwandel beschäftigungswirksam zu gestalten.

Ein deutlicher Arbeitsplatzverlust im maritimen Sektor ist unvermeidlich. Daraus ergeben sich zwei Szenarien: In der Vergangenheit waren rund 30 bis 40 Prozent der Arbeitsplätze Rostocks im maritimen Sektor. Behält er diese strukturbestimmende Bedeutung, dann ist ein erheblicher Rückgang der Erwerbstätigkeit in der Stadt die Konsequenz. Soll auch nur annähernd das Niveau der Erwerbstätigkeit gehalten werden, dann werden andere Wirtschaftszweige expandieren müssen, und der maritime Sektor wird an Bedeutung verlieren. Realistisch ist eher ein mittlerer Weg. Einerseits ist davon auszugehen, daß es in der Zukunft nicht mehr das Höchstniveau an 150.000 Arbeitsplätzen geben wird, wie es vor der Wende bestand. Andererseits ist davon auszugehen, daß auch künftig ein modernisierter maritimer Sektor eine zentrale Basis der Wirtschaft sein wird. Auch wenn dort nicht mehr 30 bis 40 Prozent der Erwerbstätigen Arbeit finden können, wird er doch die Region prägen.

Die Sicherung eines - wenngleich kleineren - wettbewerbsfähigen maritimen Sektors ist eine wesentliche Grundlage für den Aufbau neuer Betriebe und Strukturen und für die wirtschaftliche Überlebensfähigkeit der Region. Hieran muß auch die regionale Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik ansetzen. Aus diesem Grund gehen

wir auf den Stand des Umstrukturierungsprozesses der maritimen Sektoren im folgenden etwas genauer ein.

2.3.2 Die Werften

Im Juni 1990 wurde das Kombinat Schiffbau formal aufgelöst und in die Deutsche Maschinen- und Schiffbau AG (DMS) überführt, eine im Eigentum der Treuhandanstalt befindliche Holdinggesellschaft, zu der zunächst weiterhin alle 24 Werft- und Zuliefererbetriebe mit 53.000 Beschäftigten gehörten. Sitz der neuen Holding-Gesellschaft blieb Rostock, wo auch mehr als 40% der Arbeitsplätze waren. Die Konzernleitung, zwei Großwerften, ein auf Schiffbau ausgerichteter Maschinenbau und ein Elektronikbetrieb sowie Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen hatten ihren Sitz in Rostock. Vordergründig erschien die Lage des Schiffbaus, verglichen mit anderen Wirtschaftszweigen, zunächst relativ günstig. Die Werften hatten auch auf westlichen Märkten erste Erfahrungen gesammelt und konnten kurz vor der Währungsunion langfristige Aufträge in der Sowjetunion, aber auch bei westdeutschen Reedern ordern. Noch zu Beginn des Jahres 1990 wurde in einem Regierungsabkommen zwischen der DDR und der Sowjetunion die Lieferung von 103 Schiffen vereinbart. Bis 1993 waren die Werften der DMS ausgelastet. Das Auftragsvolumen umfaßte am Tag der Währungsunion insgesamt 124 Seeschiffe im Wert von 4,3 Mrd. DM, 2,6 Milliarden Mark entfielen auf die UdSSR.

Mit der Währungsunion war freilich zum Teil die Geschäftsgrundlage der Verträge mit der UdSSR entfallen. Diese basierten nämlich auf "Transferrubeln", der Verrechnungseinheit im Austausch zwischen den RGW-Staaten. Zwar blieb noch für die Dauer eines halben Jahres der Transferruble - deutlich abgewertet - als Verrechnungseinheit erhalten. Auch sicherte die deutsche Regierung im Einigungsvertrag den gewachsenen außenwirtschaftlichen Beziehungen einen Vertrauenschutz zu. Doch zum 1.1.1991 schaffte die UdSSR selbst den Transferruble ab. Damit war endgültig klar, daß die Verträge nur auf dem Papier standen und zumindest in entscheidenden Konditionen neu ausgehandelt werden müssten.

Dennoch bauten die ostdeutschen Werften zunächst weitere Schiffe für die Sowjetunion. Erst als selbst Verhandlungen auf Regierungsebene keine Erfolge erbrachten und nicht einmal die fälligen Zahlungen für bereits in Bau befindliche Schiffe von der Sowjetunion geleistet wurden, verhängte die DMS AG im Mai 1991 einen Baustopp. Der Putsch im August und der anschließende Zerfall und die sich ständig zusätzende Zahlungskrise der Sowjetunion haben dann endgültig den Verträgen

die Grundlage entzogen. Ende 1991 lagen 15 fertiggestellte Schiffe in einem Gesamtwert von fast einer Milliarde DM an der deutschen Ostseeküste auf Reede.

Bewertet man diese Entwicklung, so hat gewiß die schockartige Einführung der DM in der früheren DDR die Rahmenbedingungen für die Werften einschneidend verändert. Sie bewirkte unmittelbar eine "price-cost-squeeze" (Akerlof u.a. 1991). Löhne und Materialien mußten in DM bezahlt werden, die Mehrzahl der laufenden Produktionen und Verträge war jedoch noch auf Mark oder Rubelbasis kontraktiert. Doch gravierender haben sich die weitgehende Zahlungsunfähigkeit und der Zerfall der Sowjetunion ausgewirkt. Erst damit brach der traditionelle Absatzmarkt zusammen. Dieser Einbruch ist nicht nur vorübergehend. Zwar benötigen die Nachfolgestaaten der UdSSR dringend eine leistungsfähige Handels- und Fischereiflotte, um die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen und die Wirtschaft wieder aufzubauen. Doch hinsichtlich der Schiffstypen, Größen und technischen Aufträge werden die Anforderungen erheblich von denen abweichen, die die DDR-Werften bisher für die Sowjetunion ausgeführt haben. Die traditionellen Lieferbeziehungen sind zudem zerstört, und künftig müssen sich auch die ostdeutschen Schiffbauer in weltweiter Konkurrenz behaupten.

Im Juni 1991 legte die DMS ein Unternehmenskonzept vor. Durch Modernisierungsinvestitionen, Ausgliederungen von Betrieben und Betriebsteilen sowie durch die Verringerung der Fertigungstiefe der Werften erwartete man binnen weniger Jahre das Produktivitätsniveau der West-Werften erreichen zu können. Im Juli 1991 wurden die Neptun- und die Warnowwerft in Rostock fusioniert und auf der Neptunwerft der Schiffsneubau eingestellt. Gleichzeitig wurden sieben Zuliefererbetriebe, darunter die Schiffselektronik Rostock, aus der DMS ausgegliedert, betriebliche Sozial- und Bildungseinrichtungen geschlossen und einzelne Abteilungen an westdeutsche Schiffbauzulieferer verkauft. Die vordringliche technische Modernisierung der Werften hingegen konnte kaum in Angriff genommen werden, da es hierzu an der notwendigen Kapitalausstattung fehlte, die von der Treuhandanstalt hätte bereitgestellt werden müssen. Diese hatte zwar im Grundsatz den Zielsetzungen des DMS-Unternehmenskonzeptes zugestimmt, doch in entscheidenden Punkten Kritik angemeldet und eine umfassende Sanierung von einer vorherigen Privatisierung abhängig gemacht, so daß bis Anfang 1992 entscheidende Sanierungsschritte nicht eingeleitet werden konnten.

Die Treuhandanstalt mußte freilich auch im Geflecht divergierender west-östlicher Problemlagen, Interessen und Strategien von Politik, Unternehmen und Gewerkschaften agieren. Erhebliche Zeit ging zudem in der Prüfung und wieder-

holten Überarbeitung von Eröffnungsbilanzen und Unternehmenskonzepten verloren. Dadurch wiederum blieb der unternehmerische Handlungsspielraum der DMS AG eingeschränkt. Die Werften konnten nämlich angesichts nicht testierter Eröffnungsbilanzen keine Kredite für Modernisierungsinvestitionen aufnehmen und auch ihre Grundstücke nicht beleihen. Zugleich konnte ihre Existenz nur durch fortwährende Liquiditätskredite und Bürgschaften der Treuhandanstalt gesichert werden, die bis 1992 auf mehr als eine Milliarde DM aufliefen. Faktisch kommen diese Liquiditätskredite Erhaltungssubventionen gleich, die bei höheren Subventionsmöglichkeiten in Form von Auftragshilfen nicht nur auf wachsende Kritik bei Konkurrenten stießen, sondern langfristig von der EG-Kommission nicht akzeptiert werden. Die ostdeutschen Werften fielen zwar zunächst noch nicht unter die 7. Schiffbaurichtlinie, nach der in der EG bis zu 13% der Baukosten eines Schiffes (westdeutsche Werften bis zu 9,5%) subventioniert werden können. Während einer Übergangszeit wurde der Bundesregierung zugestanden, nach eigenem Ermessen Hilfen zu gewähren. Allerdings betonte die EG-Kommission, daß Auswirkungen solcher Maßnahmen auf die Wettbewerbssituation in der Gemeinschaft zu berücksichtigen seien, um zu gewährleisten, daß die Sanierung des ostdeutschen Schiffbaus nicht zu Lasten der Werften in Portugal, Spanien oder anderen EG-Ländern erfolge. Insbesondere die Kapazitätswirkungen des Sanierungsprozesses bedürfen zudem der Zustimmung der EG. Im Mai 1992 hat die EG-Kommission Subventionen von bis zu 36% von einer Kapazitätsreduzierung um 40% abhängig gemacht.

Tab. 2.7 : Beschäftigungsentwicklung der DMS AG*

	31.12.89	1.7.90	1.7.91	1.9.91	31.12.91
Gesamt	53.976	51.654	31.129	30.080	20.024
Werften	33.350	31.544	23.689	22.833	15.506
Maschinenbauunternehmen	19.197	18.595	6614	6.455	3.968
Dienstleistungsunternehmen	1.492	1.515	826	792	550
Anteil in %					
Werften	61,8	61,1	76,1	75,9	77,4
Maschinenbauunternehmen	35,6	36,0	21,2	21,5	19,8
Dienstleistungsunternehmen	2,8	2,9	2,7	2,6	2,7

Quelle: DMS - eig. Berechnungen - *ohne Auszubildende

In allen Betrieben setzte mit der Wirtschafts- und Währungsunion ein kontinuierlicher Beschäftigungsrückgang ein. Bis zum Ende des Jahres 1991 sank die Zahl der Arbeitsplätze in der DMS AG um mehr als 30.000, das sind über 60% (vgl. Tab. 2.7). Die ostdeutschen Schiffbauer haben somit in nur zwei Jahren - von 1989 bis 1991 - einen vergleichbar hohen Personalabbau vollzogen wie die westdeutschen Werften in 15 Jahren - von 1974 bis 1989. Es wäre freilich verkürzt, den Arbeitsplatzabbau kausal auf die Währungsunion zurückzuführen. Gewerkschaften und Unternehmerverband hatten Mitte 1990 einen weitgehenden Kündigungsschutz für die Arbeitnehmer der Metallindustrie vereinbart. Betrieblich bedingte Kündigungen konnten danach frühestens zum 30.6.1991 ausgesprochen werden. Auch nach Auslaufen der Kündigungsschutzregeln erfolgten nicht unmittelbar Massenentlassungen, da sich die DMS in einer weiteren Vereinbarung mit Betriebsrat und IG Metall Mitte 1991 darauf verständigt hatte, daß Kündigungen nur ausgesprochen werden, wenn den betroffenen Arbeitskräften zeitgleich ein neues Beschäftigungsverhältnis in einer Beschäftigungsgesellschaft angeboten wird.

Tab. 2.8: Personalabgang in der DMS AG
1990 -1992

Gründe	DMS gesamt		DMS Betriebe Rostock				
	Jan. 1990-Nov. 1991	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
betriebsbedingte Kündigungen	1.884	12,1	8.953	47,4	4.560	54,7	
Inanspruchnahme von Alters- übergangsgeld, Vorruestand	5469	35,0	3.837	20,3	1.473	17,7	
Ausgliederung	1.660	10,6	2.234	11,8	977	11,7	
Kündigung durch Arbeitnehmer	6.620	42,3	2.104	11,1	812	9,7	
sonstige Gründe			1.743	9,2	518	6,2	
gesamt	15.833	100,0	18.871	100,0	8.340	100	

Quelle: DMS - eigene Berechnungen - nicht enthalten sind die 7 Unternehmen, die zum 1.7.91 aus der DMS AG ausschieden.

Der Spielraum der Beschäftigungspolitik war zunächst groß. Entlassungen spielten bis zum Herbst 1991 nur eine geringe Rolle; Fluktuation und Mobilität der Belegschaften waren in den ersten zwei Jahren des Einigungsprozesses sehr hoch. Über vierzig Prozent derjenigen, die bis November 1991 die Werften und Zuliefererbetriebe verließen, taten dies auf eigenen Wunsch. Sie kündigten, weil sie in anderen Betrieben der Region, insbesondere in den neu entstandenen privaten Betrieben einen Arbeitsplatz fanden. Noch größer dürfte freilich die Zahl jener sein, die als Pendler einen Arbeitsplatz in Westdeutschland erhielten oder direkt übersiedelten. Mehr als ein Drittel derjenigen, die bis zum November 1991 die DMS-Betriebe verließen, sind anschließend in Rente gegangen und somit aus dem Erwerbsleben und dem Arbeitsmarkt ausgeschieden. Rund 10% des Arbeitsplatzabbaus wurde durch Ausgliederungen von Betrieben oder Betriebsteilen aus den Werften oder den Zuliefererbetrieben vollzogen. So wurden die Bildungs- und Sozialeinrichtungen, die in der früheren DDR betriebsbezogen organisiert waren, aufgelöst oder den Kommunen überlassen. In der Schiffbaufertigung wurden Bereiche wie die Schiffsreinigung, Konservierung, Tischlerei, Klimatechnik meist von spezialisierten westlichen Schiffbauzuliefererbetrieben übernommen (vgl. Eisbach/Heseler 1992).

Der extrem hohe Arbeitsplatzabbau im ersten Jahr nach der Währungsunion ist somit nicht primär durch betriebliche Kündigungen zu erklären; lediglich jedem Achten, der aus der DMS ausschied, wurde seitens des Unternehmens gekündigt. Dies änderte sich zwar nach Auslaufen der Kündigungsschutzregeln deutlich. Die DMS hat zum Jahreswechsel 1991/92 fast 7.000 Kündigungen ausgesprochen. Von allen Kündigungen zwischen Januar 1991 und Januar 1992 entfiel nunmehr fast die Hälfte auf betriebsbedingte Entlassungen - in Rostock sogar über 54%. Auch hier haben sich Unternehmensleitung und Gewerkschaften bzw. Betriebsräte auf Verfahren geeinigt, die für eine weitere Übergangsperiode verhindern, daß die Entlassenen unmittelbar arbeitslos werden. Sie haben einen Rechtsanspruch darauf, daß ihnen ein Beschäftigungsverhältnis in einer Beschäftigungsgesellschaft angeboten wird. Dabei kann es sich entweder um eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme oder eine Fortbildungsmaßnahme handeln. Da die Kapazitäten der Beschäftigungsgesellschaften allerdings nicht ausreichten, um mehrere tausend Arbeitnehmer zu beschäftigen und zu qualifizieren, wurde ein beträchtlicher Teil in 100prozentiger Kurzarbeit übernommen.³ Diese Form der Kurzarbeit ist sicher das unbefriedigendste arbeitsmarktpolitische Instrument und ausschließlich sozialpolitisch motiviert. Der Zeitpunkt des erstmaligen Bezugs von Arbeitslosenunterstützung wird für die Betroffenen hinausgezögert, zugleich haben sie noch Anteil an der nächsten tariflichen Lohnerhöhung und der damit einhergehenden weiteren Annäherung an das Westlohniveau.

Anfang Januar 1992 befanden sich 7.156 aus der DMS kurz zuvor ausgeschiedene Arbeitskräfte in Beschäftigungsgesellschaften, 45% von ihnen in Kurzarbeit, 30% in Fortbildung und Umschulung und 25% in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Tarifliche Vereinbarungen und der intensive Einsatz arbeitsmarktpolitischer Instrumente trugen so dazu bei, daß nur ein kleiner Teil der Schiffbauer in den ersten zwei Jahren nach der Wirtschafts- und Währungsunion arbeitslos geworden ist. Für diejenigen, die in eine ABM oder Traningsmaßnahme wechselten, kann sich dieser Zeitraum sogar bis zu vier Jahren erstrecken. Zeitgewinn zur Anpassung der Arbeitnehmer an den fundamentalen Strukturwandel ist daher auch ein wesentliches Ergebnis der intensiven Nutzung sozial- und arbeitsmarktpolitischer Instrumente.

³ Diese Möglichkeit wurde speziell für Beschäftigungsgesellschaften geschaffen. Sie endet am 30.6.1992.

2.3.3 Die Hafenwirtschaft

In der DDR waren seit den siebziger Jahren Hafen und Schiffahrt einschließlich der dazugehörigen Betriebe in einem überzentralisierten Großkombinat mit Sitz in Rostock vereinigt. Das Kombinat Seeverkehr und Hafenwirtschaft (KSH) wurde am 1. Januar 1974 gebildet. Beschäftigt waren zuletzt 27.300 Arbeitskräfte. Die DDR-Flotte beförderte rund 14 Mio.t Güter über See. Der seewärtige Umschlag der Häfen betrug rd. 25 Mio.t (davon 21 Mio. t im Rostocker Hafen). Das deckte 60 Prozent des seewärtigen Transportbedarfes und 94 Prozent des seewärtigen Umschlagbedarfes des Außenhandels der DDR ab.

Bis 1939 wurden im Rostocker Hafen nie mehr als 400 000 t/Jahr umgeschlagen. Der Hafen hatte lediglich Bedeutung im Nord- und Ostseeverkehr. Abgedeckt wurden die lokalen Bedürfnisse Mecklenburgs sowie in begrenztem Ausmaß Berlins. Nach dem Krieg und mit der Gründung der DDR änderte sich die Situation grundlegend, anstelle der bisher für den Überseeverkehr genutzten Häfen Hamburg und Bremen wurde Rostock zum Überseehafen ausgebaut.

Den Hafenumschlag beeinflußten die veränderten ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen nachhaltig. Bis zum 30. Juni 1990 lag die umgeschlagene Gütermenge zwar mit neun Millionen Tonnen im Trend der zurückliegenden Jahre. Mit der Öffnung gegenüber der innerdeutschen und internationalen Konkurrenz jedoch kam es zu einem absehbar abrupten Einbruch des Hafenumschlags. Die traditionell starke Orientierung auf osteuropäische Länder wirkte sich genauso aus wie die schon zu DDR-Zeiten immer deutlicher gewordene mangelnde Wirtschaftlichkeit des Überseeverkehrs. Die krisenhaften Produktionseinbrüche in vielen Wirtschaftszweigen der früheren DDR führten ebenfalls unmittelbar zu schweren Verlusten beim Güterumschlag im Rostocker Hafen. Das wurde noch dadurch erheblich forciert, daß die starke Westorientierung der konsumtiven und investiven Nachfrage in den fünf neuen Bundesländern kurzfristig zu veränderten Transportströmen führte.

Zugleich erweist sich unter den Bedingungen harter internationaler Konkurrenz eine dirigistische Ladungslenkung als wenig effizient. Produktions- und Transportunternehmen suchen im internationalen Handel den schnellsten und kostengünstigsten Weg. So kam innerhalb kürzester Zeit der Containerumschlag in Rostock nahezu vollständig zum Erliegen. Auch im Bereich des Massengutumschlags - besonders bei Erzen, Kohle, Futtermitteln - trat ein

drastischer Rückgang ein. Aus der für die ehemalige DDR zentralen Lage geriet Rostock tendenziell in eine Randlage

Tab. 2.9: Betriebe und Beschäftigte im Seehafen Rostock

	Betriebe		Beschäftigte		in %
	1989/90	1992	1989/90	1992	
I.hafengebundene Untern.					
Umschlagunternehmen	1	9	5.715	1.610	-72
Speditionen	1	30	320	210	-34
Maklereien	1	30	170	206	+21
Ladungskontrollen	2	7	340	83	-76
Dienstleistungen für					
Schiffsabfertigung	2	3	970	530	-45
Teilsumme I	7	79	7.515	2.639	-65
II.Transportunternehmen					
III.Bereiche außerhalb Rostock-Petersdorf	2	1	75	70	-7
IV.hafenverbundene und hafenfremde Unternehmen					
Dienstleistungsbereiche (A)	12	47	147	515	+250
Staatl. Kontrollinstitut. (B)	5	3	239	63	-74
Sonstige Bereiche (C)	4	86	44	1.270	+2.786
Teilsumme IV	21	136	430	1.848	+330
Gesamt	32	218	10.432	5.457	-48

Quelle: Biebig u.a.1992.

Im März 1991 übergab die Treuhand den Hafen zu 74,9 Prozent an die Stadt Rostock und zu 25,1 Prozent an das Land Mecklenburg-Vorpommern. Seine zentrale Funktion als Hafen für die neuen Bundesländer hat Rostock zwar verloren. Der Umschlag ging von 21 Millionen Tonnen 1989 auf 13 Millionen 1990 und 8,1 Millionen Tonnen 1991 zurück. Gleichwohl ist ein beachtlicher Strukturwandel in der Unternehmenslandschaft und der Beschäftigung im Hafen bereits realisiert (vgl. Biebig u.a. 1992).

Im Hafengebiet Rostock-Petersdorf hat sich die Unternehmenszahl versiebenfacht, die Zahl der hafengebundenen Unternehmen sogar vereinfacht. Dieser positiven Entwicklung steht ein zum Teil drastischer Arbeitsplatzabbau gegenüber. In einzelnen Bereichen der Hafenwirtschaft ist aber auch bereits ein überraschend deutlicher Anstieg der Beschäftigung zu erkennen. Per saldo hat sich die Beschäftigtenzahl im Hafen halbiert; während im Seehafenunternehmen fast drei

Viertel aller Beschäftigten bereits abgebaut wurden, ergaben sich bei den "hafenverbundene Unternehmen" große Zuwachsraten.

Zusammenfassend ergeben sich aus der Hafenuntersuchung des BUESTRO die folgenden Schlußfolgerungen (vgl. Biebig u.a. 1992): Im gesamten Rostocker Hafenkomplex waren am 1.1.1990 in rund 30 Unternehmen 10.500 Arbeitskräfte beschäftigt. Der Frauenanteil lag bei 30 %. In den großen Unternehmen arbeitete ein hoher Anteil von Beschäftigten in nicht hafentypischen Abteilungen. Bis zum 1.1.1992 wurden im Seehafen Rostock-Petersdorf 218 Firmen angesiedelt, die rund 5.500 Arbeitskräfte beschäftigten. Auf diese Weise konnte der drastische Arbeitsplatzabbau insbesondere bei der Seehafen Rostock GmbH nach der Wirtschafts- und Währungsunion durch zahlreiche Neugründungen, Ansiedlungen und Ausgliederungen von Unternehmen gebremst werden.

2.3.4 Die Schiffahrt

Die Deutsche Seereederei GmbH (DSR) in Rostock war 1990 das mit Abstand größte deutsche Schiffahrtsunternehmen, und zwar sowohl hinsichtlich der Zahl der Beschäftigten als auch der Schiffe. Am 1. Januar 1990 beschäftigte die DSR 13.200 Arbeitnehmer, davon waren 8.300 Seeleute. Auf den 163 Handelsschiffen mit Heimathafen Rostock wurden im Jahr 1989 14 Mio.t Güter über See transportiert. Dies entsprach etwa 60% des seewärtigen Transportbedarfs der DDR. Der Aufbau der DSR zu einer der größten europäischen Handelsflotten erfolgte - parallel zum Hafenausbau - seit Ende der fünfziger Jahre. Noch 1955 bestand die Handelsflotte der DDR lediglich aus neun Schiffen, die 137.000 t Güter transportierten. Zehn Jahre später beförderten 127 Schiffe 6 Mio.t über See. Mit 200 Schiffen erreichte die Flotte 1977 ihren Höchststand. Im folgenden Jahrzehnt wurde die Zahl der Schiffe zwar reduziert, die Transportleistung stieg jedoch nahezu kontinuierlich auf zuletzt 14 Mio.t.

In der DDR hatte die DSR das staatlich garantierte Reedereimonopol. Ihre vorrangige Unternehmensaufgabe bestand darin, den staatlichen Außenhandel über See abzuwickeln und darüber hinaus Devisen zu erwirtschaften bzw. der DDR Valutaaufwendungen durch Vermeidung der Nutzung anderer Häfen zu ersparen. Sie war eine Universalreederei, die Schiffe unterschiedlichster Art im Dienst hatte. Als sie bereits am 1. Januar 1990 aus dem Kombinat ausschied, verfolgte sie das Ziel, sich in der internationalen Konkurrenz als selbständiges Unternehmen in

Kooperation mit anderen Reedereien zu behaupten. Ein erheblicher Teil der Flotte mußte dazu zunächst wegen des Alters und des mangelnden Modernisierungsgrades ausgegliedert und stillgelegt werden, denn Neu- und Ersatzinvestitionen wurden in der Vergangenheit weniger nach den Wünschen und Forderungen der (staatlichen) Reeder vorgenommen, vielmehr bestimmten die (beschränkten) Möglichkeiten des DDR-Schiffbaus sowie die Zuteilungsaspekte der staatlichen Plankommission die Ausstattung mit Schiffen.

Zudem wurden Ausgliederungen im reedereiuntypischen Bereich vorgenommen, denn zur DSR gehörten viele Geschäftssparten, die nicht unmittelbar mit der Schiffahrt verbunden sind. Beispiele dafür sind die Konsumgüterproduktion (z.B. Trittleitern), der Rationalisierungsmittelbau, eine Containerreparaturwerkstatt, ein Bauhof, ein wissenschaftlich-technisches Zentrum, ein Reparaturbetrieb, eine KFZ-Reparaturstätte und eine Ferieneinrichtung. Zu den zu entflechtenden Betrieben gehört aber auch der Fährhafen Mukran, über den unter DDR-Bedingungen der Fährverkehr mit der Sowjetunion abgewickelt wurde. In den reedereiuntypischen Bereichen waren Anfang Oktober 1990 noch 1.500 Arbeitnehmer beschäftigt.

Die Deutsche Seereederei hebt sich von anderen früheren DDR-Firmen bzw. Kombinaten durch einen erheblichen Startvorteil ab: Sie besitzt Eigenkapital in Form unbelasteten Schiffsvermögens. Zukunftsorientierte Perspektiven sieht die DSR besonders in der Containerschiffahrt, in der Linienfahrt (freilich nicht von Rostock, sondern von Hamburg aus) sowie in der Ostseeschiffahrt (hier vor allem im Fährverkehr und in der Küstenschiffahrt). Die Containerschiffahrt erfolgt seit 1990 in Konsortien mit westlichen Partnern. Beispiel dafür ist die Gründung des "Tricon Services", zusammen mit der Senator Linie (Bremen) und der südkoreanischen Shou Yang Shipping Company. Dafür gab die DSR sechs Containerschiffe bei westdeutschen Werften in Auftrag, für die die Kreditanstalt für Wiederaufbau der DSR einen Kredit von 426,5 Millionen Mark zur Verfügung stellte (vgl. ausführlicher Heseler, Hickel 1991, S.33ff).

Der Hafen Rostock wird von der geplanten Modernisierung der Containerflotte nur in geringem Maß profitieren können. Seit der Markttöffnung laufen die Vollcontainerschiffe der DSR Hamburg oder die bremischen Häfen statt Rostock als Endhafen an. Von großen Containerschiffen wird Rostock in Zukunft kaum noch angelaufen werden. Chancen bestehen allerdings im kleineren Maßstab, beispielsweise als Zubringerhafen mit Feederschiffen.

Bereits 1990 sank die Zahl der Arbeitsplätze der DSR um fast 4.000, im Jahr 1991 waren es noch einmal rund 4.500. Im Januar 1992 beschäftigte die DSR noch 5.800

Arbeitskräfte, davon rund 4.200 auf Schiffen und 1.600 an Land. Bis Ende 1993 ist eine weitere Reduzierung der Zahl der Beschäftigten auf 3.500 vorgesehen. Ein beträchtlicher Teil der ausgeschiedenen Seeleute ging in die Heimatorte im südlichen Teil der ehemaligen DDR zurück, im Fall der DSR wirkte sich daher der Arbeitsplatzabbau aufgrund der schiffahrtspezifischen Gegebenheiten nur begrenzt auf den regionalen Arbeitsmarkt aus.

Um den Arbeitsplatzabbau sozialverträglich zu gestalten, initiierte die DSR den Einsatz verschiedener beschäftigungspolitischer Strategien, so etwa die Vermittlung von Seeleuten auf Schiffe von Reedereien in Westdeutschland, Qualifizierungsmaßnahmen für Tätigkeiten, die es bisher bei der DSR noch nicht gab (z.B. zum Schiffsmechaniker). Hierzu wurden Praktikantenplätze auf Schiffen und Kooperationen mit Bildungswerken in Westdeutschland (z.B. Grohner Schule in Hamburg) realisiert. Die DSR hatte zudem eine der ersten Beschäftigungsgesellschaft in der Region Rostock gegründet. Sie sieht sich aber auch gezwungen, das Arbeitnehmerüberlassungsgesetz und das Zweite Schiffsregister zu nutzen, um Konkurrenznachteile gegenüber anderen deutschen Reedereien auszugleichen.

Die Zukunft Rostocks als bedeutender Schiffahrtstandort ist Mitte 1992 noch offen. Die Treuhandanstalt hatte zwar zunächst die Zusage gegeben, bis 1994 keine Aufspaltung vorzunehmen und so eine Sanierung vor der Privatisierung zu ermöglichen. Freilich deuten Anzeichen darauf hin, daß der Druck zu einer schnelleren Privatisierung doch zunimmt. Sofern diese mit einer Aufspaltung der Reederei und dem Verkauf einzelner Schiffe verbunden ist, dürfte der Schiffahrtstandort Rostock ernsthaft gefährdet sein.

2.3.5 Die Fischwirtschaft

Die DDR hatte nach 1945, und verstärkt nach 1960, eine umfangreiche Fischereiflotte mit dem Ziel aufgebaut, das Fischaufkommen aus eigenen Fängen zu erhöhen und die Devisenausgaben für Fischimporte zu verringern. Die Hochseefischereiflotte der DDR umfaßte Anfang 1990 28 Fischereifangfahrzeuge mit einer Kapazität von 63.200 BRT und 55.700 kW. Die Ostseeflotte zählte rund 200 Fahrzeuge mit einer Kapazität von 13.000 BRT. Hinzu kam Anfang 1990 eine Flotte von 600 kleinen Schiffen, mit denen Küstenfischerei betrieben wurde.

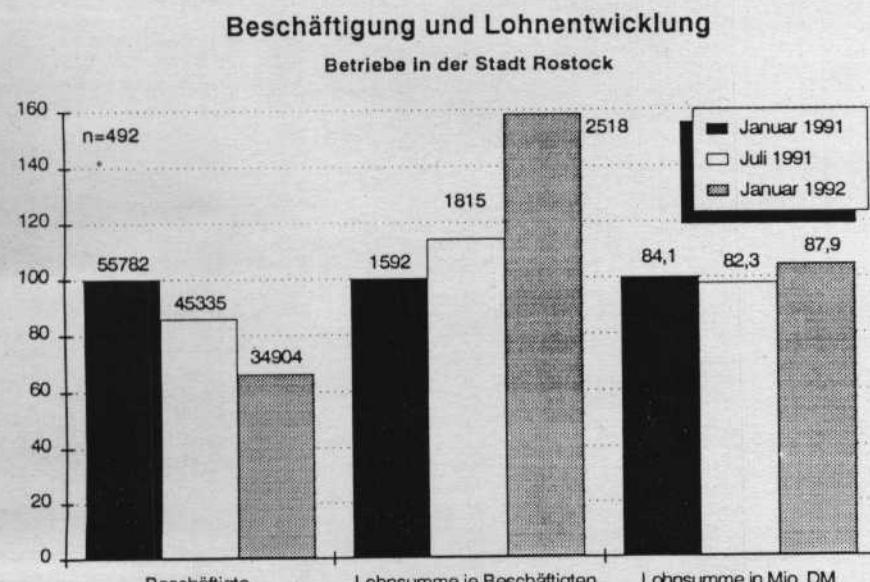
Das alte **Fischkombinat Rostock** war der Hauptproduzent von Fisch und Fischwaren der ehemaligen DDR. Es hatte die Aufgaben des Fischfangs, des Seetransports, der Kühl Lagerung, der Fischverarbeitung, des Fischgroß- und -einzelhandels sowie der Produktentwicklung. Stammbetrieb des Kombinats war das Rostocker Unternehmen, das ausschließlich Fernfischerei betrieb und im Bezirk Rostock auch für den Einzelhandel verantwortlich war. Die fischereiwissenschaftliche Forschung wurde vor allem am Institut für Hochseefischerei und Fischverarbeitung in Rostock-Marienehe betrieben. Das Institut wurde 1953 als Einrichtung des Fischkombinats Rostock gegründet. Es konzentrierte sich im wesentlichen auf die Ostseeforschung, beschäftigte sich aber auch mit Fangplatzstudien in anderen Meeresgebieten. Das Institut hat die Schwerpunkte Fischereibiologie, Fangtechnik, Fischverarbeitung und wissenschaftlicher Gerätebau. Die Zahl der Mitarbeiter betrug zuletzt ca. 400, einschließlich der Mannschaften der drei Fischereiforschungsschiffe.

1990 wurde die **Deutsche Fischwirtschafts AG** gegründet, die anfänglich 12.800 Beschäftigte in Mecklenburg-Vorpommern aufwies, davon 7.500 in Rostock. Bis Anfang 1992 sank die Beschäftigung in der Rostocker Fischwirtschaft um mehr als 80% auf lediglich 1.400 Arbeitskräfte. Zwar gelang es, die Fischverarbeitung zu privatisieren. Das Schicksal der Rostocker Fischfangreederei, von deren ursprünglich 4.300 Seeleuten nur noch rund 350 verblieben waren, war Mitte 1992 hingegen noch ungewiß. Der Rostocker Fischereihafen soll zum 1. Juli 1992 an die Kommune Rostock übertragen und ein weiterer, zum früheren Fischkombinat gehörender Zuliefererbetrieb als Management-buy-out mit rund 60 Mitarbeitern weitergeführt werden. Insgesamt hat die Fischwirtschaft in Rostock wie in ganz Mecklenburg-Vorpommern den extremsten Schrumpfungsprozeß aller maritimen Wirtschaftszweige erfahren, nur ein kleiner Rest der früheren Arbeitsplätze konnte gesichert werden.

2.4 Die Entwicklung der Lohnkosten

Die Entwicklung der Löhne und Gehälter ist ein entscheidender Faktor für die Wirtschafts- und Arbeitsmarktperspektiven der Region. Die Beschäftigten vertrauen darauf, daß ihnen in einem überschaubaren Zeitraum Löhne und Gehälter gewährt werden, die mit dem westlichen Niveau vergleichbar sind, und daß für gleiche Arbeit gleicher Lohn gezahlt wird. Auch für die Kaufkraft in der Region ist dies von wesentlicher Bedeutung. Für die Betriebe hingegen sind gerade derzeit die Löhne auch ein

wichtiger Kostenfaktor. Wir haben in der Unternehmensbefragung die Betriebe nach der Entwicklung der Lohn- und Gehaltssumme im Verlaufe des Jahres 1991 gefragt. Um den Aufwand in Grenzen zu halten und einen aktuellen Befund der jüngsten Entwicklung präsentieren zu können, zielte die Frage auf die Lohn- und Gehaltssumme jeweils im Verlaufe eines Monats ab und ermöglicht keine Aufschlüsse über die Lohnquote und das Verhältnis von Lohn- und Produktivitätsentwicklung. Verzerrt wird die Entwicklung freilich dadurch, daß in einigen Betrieben in nicht unerheblichem Umfang zeitweilig Kurzarbeit durchgeführt wurde, die zur Kostenentlastung beiträgt.



492 Betriebe haben Angaben zur Lohnentwicklung im Verlauf des Jahres 1991 gemacht. In diesen 492 Betrieben sank die Beschäftigung um ein Drittel von 55.700 auf 34.900 Beschäftigte. Im gleichen Zeitraum stieg freilich die Lohnsumme von 1.592 auf 2.518 DM. Im Ergebnis sank die von den Betrieben insgesamt gezahlte Lohnsumme zwar in der ersten Jahreshälfte von 84,0 auf 82,3 Mio.DM. Im zweiten Halbjahr 1991 war jedoch dann wieder ein Anstieg der Lohnsumme auf 87,9 Mio.DM zu verzeichnen. Die Lohnsteigerungen haben somit den Arbeitsplatzabbau noch überkompensiert. In dieser Hinsicht ist es daher zu keiner Kostenentlastung der Betriebe gekommen. Wie sich die Personalkostenbelastung der Betriebe insgesamt entwickelt hat, ist gegenwärtig leider nicht zu beurteilen, da Angaben über die Umsatzentwicklung nicht vorliegen.

In dem unteren Schaubild wird die Verteilung der Löhne nach Betrieben gezeigt. Die durchschnittliche Lohnsumme je Beschäftigten betrug im Januar 1992 DM 2.432. Sie ist im Verlauf des Jahres 1991 um 58% gestiegen. Zwischen den verschiedenen Betrieben ist die Spannweite sehr hoch. Sie reicht von 7.000 bis 10.000 DM in einzelnen Betrieben, meist aus dem Versicherungs- und Dienstleistungssektor, bis hin zu 600 und 500 DM pro Beschäftigten. Dabei sind aber auch Teilzeit- und Aushilfstätigkeiten mit erfaßt.

Betriebliche Lohnsumme je Beschäftigten

Januar 1992

Durchschnittliche Lohnsumme je Beschäftigten: 2.432 DM

709 Betriebe

AJ

2.5 Die Regionale Verflechtung der Unternehmen: Zu geringe Exportbasis

Unter den Bedingungen internationaler Arbeitsteilung ist der Versuch, sich autark auf die eigene Wirtschaftstätigkeit zu konzentrieren, in der Regel mit rückständiger Produktivität und niedrigeren Einkommen verbunden. Die Erfahrungen der früheren DDR belegen dies sehr deutlich. Je kleiner eine Region ist, um so größer ist zudem der Anteil an Produkten und Dienstleistungen, die aus anderen Regionen und aus dem Ausland bezogen werden. Eine ausgewogene und leistungsfähige Wirtschaftsstruktur einer Region setzt daher einen hohen Austausch an Produkten und Dienstleistungen mit anderen Regionen voraus. Güter werden "exportiert", und mit dem daraus erzielten Einkommen können Waren aus anderen Regionen "importiert" werden. Auch wenn dieses Idealbild in der ökonomischen Realität nur begrenzt vorzufinden ist, stellt doch die Stärkung der regionalen Exportbasis einen wichtigen Faktor der regionalen Wirtschaftsförderung dar. Regionen, die dauerhaft niedrige "Exporte" im Vergleich zu den aus anderen Regionen bezogenen "Importen" haben, sind auf Transferleistungen angewiesen.

Für die neuen Bundesländer stellt sich dieses Problem in doppelter Schärfe: Einerseits sind die traditionellen Märkte weggebrochen, andererseits drängten westliche Unternehmen mit Macht auf die früher abgeschotteten Märkte. Um ein genaueres Bild über den Stand des Strukturwandels zu bekommen, haben wir die Rostocker Betriebe gefragt, wie hoch der Anteil des Umsatzes bzw. der Lieferungen ist, der auf die Region selbst, die neuen Bundesländer, die alten Bundesländer oder das Ausland entfällt. Während die Rostocker Betriebe mehr als 90 Prozent ihrer Umsatzerlöse mit Kunden in der Region Rostock (79%) oder den neuen Bundesländern (13%) erzielten, bezogen sie von dort nur rund die Hälfte der benötigten Zulieferungen. Und entsprechend umgekehrt: 10 % "Export" in die alten Bundesländer oder das Ausland stehen fast 50 % "Importe" gegenüber.

Bemerkenswert ist, daß, gemessen an der Zahl der Beschäftigten, der Bezug von Gütern aus den alten Ländern deutlich niedriger liegt (33%) als nach der Zahl der Nennungen der Betriebe (45%). Dies deutet darauf hin, daß Großbetriebe mehr Vorlieferungen aus den neuen Ländern beziehen als die Klein- und Mittelbetriebe und somit bei ihnen die alten Verflechtungsstrukturen mit den Betrieben der früheren Kombinate noch eine größere Rolle spielen.

Die bisher geringe Bedeutung des Marktes in den alten Bundesländern oder im Ausland prägt den Absatz der Betriebe aller Branchen. In keinem Sektor wurden mehr als fünf Prozent der Waren oder Dienstleistungen ins Ausland geliefert, und nur in 97 der hier erfaßten 948 Betriebe gingen 50 Prozent oder mehr des Umsatzes in die alten Länder oder das Ausland. Für eine Hafenstadt ist dies eine zu geringe Quote, die zeigt, in welche Richtung in besonderer Weise der Strukturwandel beschleunigt werden muß.

Im verarbeitenden Gewerbe entfallen zwar 82% des Umsatzes nach der Nennung der Betriebe auf Rostock, gewichtet mit der Beschäftigtenzahl sind es aber lediglich 67 Prozent. Auch dies ist freilich für maritim geprägte Industrien eine hohe Quote. Immerhin rund die Hälfte ihrer Zulieferungen beziehen die Betriebe des verarbeitenden Gewerbes aus den neuen Bundesländern, ein Fünftel aus Rostock selbst. Diese vergleichsweise hohe Verflechtung zeigt die Bedeutung, die gerade auch den industriellen Großbetrieben für die Entwicklung der Region noch immer zukommt. Wenn es gelingt, sich auf den westlichen Märkten stärker zu behaupten oder überhaupt erst zu etablieren und zugleich die Zuliefererquote aus den neuen Bundesländern zu halten, dann können auch die verbliebenen Industriebetriebe einen wichtigen Beitrag zur Dynamisierung der wirtschaftlichen Entwicklung leisten.

Kunden- und Lieferantenstruktur

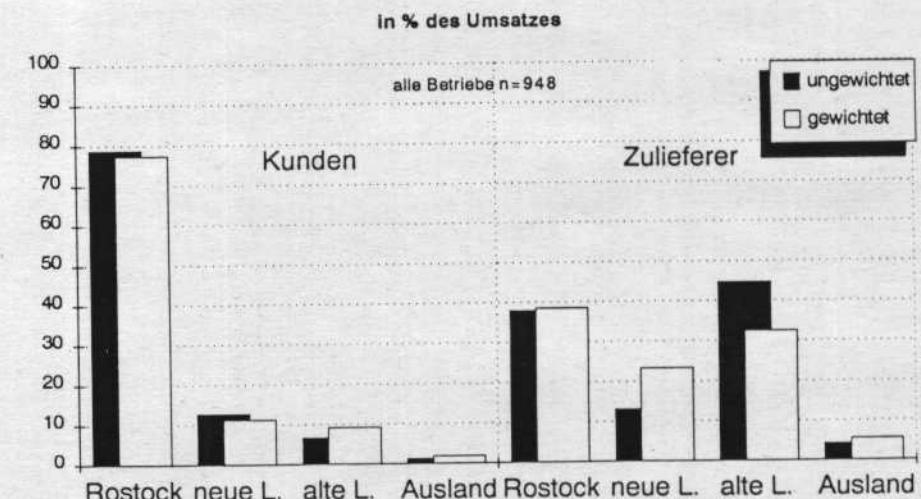
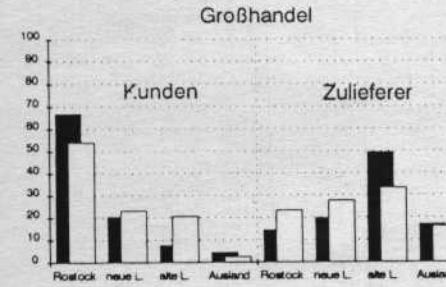
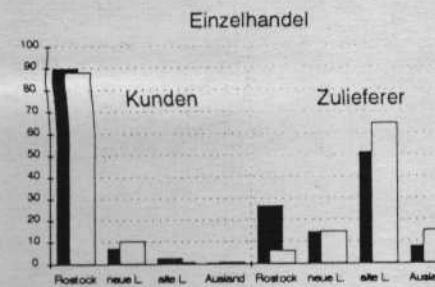
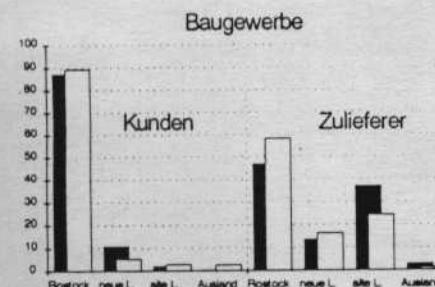
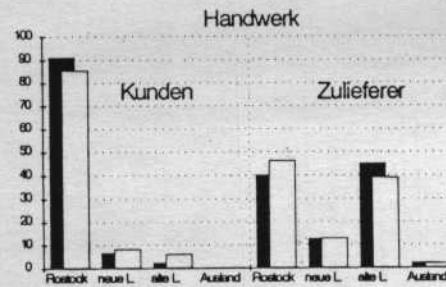
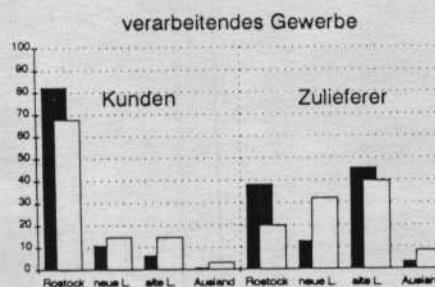


Abb.

Kunden- und Lieferantenstruktur

in % des Umsatzes



□ gewichtet nach Beschäftigten
■ ungewichtet

Abb. 2.9

Nicht überraschend ist, daß die Bauwirtschaft und das Handwerk überwiegend für Kunden der Region arbeiten (jeweils fast 90%). Während allerdings im Baugewerbe drei Viertel aller Zulieferungen aus den neuen Ländern kommen, fast 60% aus Rostock selbst, liegt diese Quote im Handwerk deutlich niedriger (59%). Immerhin 40% ihrer Waren beziehen die Handwerksbetriebe aus den alten Bundesländern, oder dem Ausland.

Im Einzelhandel zeigt sich das Transformationsdilemma der ostdeutschen Wirtschaft am deutlichsten: 98% des Umsatzes wird in der Region oder den neuen Bundesländern getätig. Von dort werden allerdings nur 20% der Waren bezogen. Günstiger sieht die Situation mittlerweile im Großhandel aus, der rund die Hälfte der Waren aus dem Gebiet der früheren DDR bezieht und immerhin 23% in die alten Länder oder das Ausland verkauft. Umstrukturierungen sind hier unverkennbar, auch wenn zu betonen ist, daß die Exportquote des Großhandels in einer Hafenstadt noch deutlich zu steigern sein sollte.

Der sonstige Dienstleistungssektor ist gemessen an den "Exporten" und den "Importen" am stärksten mit der Region verbunden. Fast 80 Prozent des Umsatzes werden in der Region getätig, in die auch 60 Prozent der Aufträge gehen. Dies gilt für die personenbezogenen wie auch noch stärker für die unternehmensbezogenen Dienstleistungen. Hier zeigt sich, daß vom Dienstleistungssektor allein keine grundlegenden regionalen Aufschwungtendenzen erwartet werden können. Dessen Entwicklung wird vielmehr sehr stark von der Steigerung der regionalen Kaufkraft und Nachfrage sowie auch von der Stabilisierung des Wirtschaftspotentials der Region geprägt.

Insgesamt zeigen die Befragungsergebnisse, daß bei einem hohen Anteil von Lieferungen aus den alten Bundesländern die Exportbasis der regionalen Wirtschaft noch zu schwach ist. An der Beseitigung dieser Defizite müssen sich die Unternehmen und die regionale Wirtschaftspolitik besonders orientieren. So wichtig die Stärkung der regionalen Nachfrage ist, so darf darüber jedoch nicht übersehen werden, daß die ökonomische Lebensfähigkeit der Region entscheidend davon abhängt, daß es den Industrie- und Dienstleistungsbetrieben stärker als in der Vergangenheit gelingt, überregional wettbewerbsfähig zu werden. Zugleich bedarf auch die in Teilbereichen noch immer vergleichsweise hohe regionale Zuliefererverflechtung der Aufmerksamkeit. Diese ist keinesfalls dauerhaft gesichert. Einerseits besteht bei vielen sogenannten Finalproduzenten die Strategie, sich von alten Lieferantenbeziehungen des Kombinats zu lösen und zu in Preis oder Qualität überlegenen Anbietern zu wechseln. Andererseits werden sich auch die Zuliefererbetriebe verstärkt neue Kunden und Märkte suchen müssen.

Harald Messlin

Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Telefon
030 / 631 7809
Telefax
030 / 636 11 98

Herrn
Pfarrer Arvid Schnauer
Gemeindehaus "Brücke"
Meier-Scharffenberg-Weg 7a
0-2520 Rostock-Groß Klein

Neue Postleitzahl
12439

0381 / 711065

Berlin, am 18. Mai 1993

Lieber Bruder Schnauer!

Haben Sie mit Ihrer Frau herzlichen Dank dafür, daß Sie Sich neulich während unseres Telefonats so kurzfristig doch noch dazu entschieden haben, uns auf unsere Anfrage wegen des Gesprächs am 22. Juni um 19 Uhr in Ihrer Gemeinde eine Zusage zu geben.

Ich weiß, wie viele solcher *Sachen* Dinge immer noch zu den normalen Gemeindedingen hinzukommen, die einen schon genug mit Beschlag belegen.

Aber im Hinblick auf Ihre Befürchtung, die von uns erbetene Gesprächsrunde könnte irgendwie "elitär" gemeint sein, kann ich Sie guten Gewissens beruhigen. Es geht wirklich um eine Fortbildungsveranstaltung für 13 Pfarrerinnen und Pfarrer aus der Hessisch-Nassauischen Kirche, die sich eine Woche lang in Rostock aufhalten werden, um vor Ort zu erfahren, was die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen für die Menschen dort konkret bedeuten. Und in dem Gespräch bei Ihnen im Gemeindehaus soll es um die Frage gehen, wie eine Kirchengemeinde in so einem Rostocker Neubaugebiet die veränderte Situation der Menschen wahrnimmt, ob und wie sie darauf reagieren kann usw. Schade, daß die beiden Mitarbeiter von Ihnen zu dem Termin nicht da sein können, aber damit mußten wir ja rechnen, wenn wir für Ende Juni auf einen bestimmten Tag festgelegt sind. Gut wäre es natürlich, Sie könnten dafür andere und eben auch zwei drei Leute aus dem Gemeindepfarrerrat für das Gespräch gewinnen. Aber das muß natürlich völlig Ihnen überlassen bleiben.

Ich würde mir jedenfalls wünschen, daß diese Gesprächsrunde Ihnen nicht bloß Arbeit macht, sondern letztlich auch etwas dabei herauskommt für Ihre Gemeinde.

Noch zwei Informationen:

Als kirchlichen Gesprächspartner haben wir während dieser Woche außer Ihnen und den sowieso beteiligten Fred Mahlburg und Jens Langer nur noch den Synodalen Dr. Gerd Vogt, mit dem wir für Donnerstagabend verabredet sind.

Und schließlich: zu den genannten 13 Seminarteilnehmern würden zu dem Gespräch dann noch zwei Leute von Gossner-Mainz und ich kommen.

Mit freundlichen Grüßen, auch an Ihre Frau,
Ihr

Fax

3.5.93

Gossner Mission Mainz

für Michael Studen

Betr. Gespräch in schwedische
Rostock - prop. Klein
am 22. Mai abends

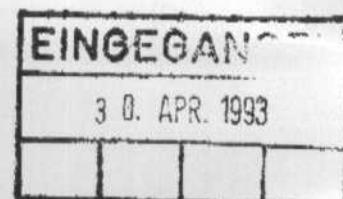
Habe eben mit Th. Schuster
telefoniert: das Gespräch dort
ist möglich u. wird von ihm
vorbereitet (Beginn ca. 19⁰⁰ Uhr),
ich schreibe ihm zur Sicherheit nochmal.

Prop. Haasen

Michael Sturm
Gossner Mission
Albert-Schweitzer-Straße 113-115
6500 Mainz 1

Günter Hoffmann
Am Hütter Wohld 2
0 - 2561 Bollbrücke/Parkentin

28. April 1993



Sehr geehrter Herr Sturm,

ich bin gerne bereit, die Teilnehmer Ihrer Fortbildung "Von der Schwierigkeit zu teilen zwischen West und Ost" mit der Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft "Neptun" mbH bekanntzumachen und am Vormittag des 22. Juni zu begleiten. Der Betriebsrat der Neptun Industrie Rostock (vormals Neptun-Werft) hat mir zugesagt, in einer Gesprächsrunde über die Situation der Arbeitnehmer mit Ihnen zu diskutieren. Von der Geschäftsführung der Neptun Industrie Rostock konnte ich eine derartige Zusage nur mit dem Vorbehalt erlangen, daß nach der erwarteten Privatisierungsentscheidung der Treuhand die dann verantwortlichen Führungskräfte diese Zusage mittragen.

Die angesprochene Privatisierungsentscheidung sollte eigentlich im März/April diesen Jahres getroffen werden und ich hatte gehofft, Ihnen eine auch für die Geschäftsführung der Neptun Industrie Rostock verbindliche Gesprächszusage geben zu können - daher die Verzögerung meiner Antwort. Da aber die Treuhand immer noch nicht entschieden hat, müssen wir den genauen Ablauf des Programms später präzisieren.

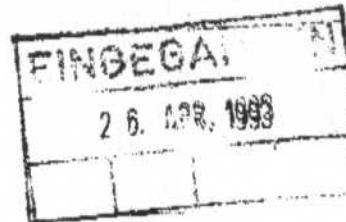
Kurz gesagt, der Vormittag ist so oder so gesichert und Sie sind herzlich willkommen.

Günter Hoffmann

PS: Falls Sie kurzfristig etwas mit mir abstimmen wollen, können Sie mich tagsüber telefonisch erreichen unter 0381/3842061.

ZUR KENNTNISNAHME
AN H. Kesslein

26 APR '93 10:55 GOSSNER MISSION MAINZ
Gleichstellungsbeauftragte des OB
Karla Staszak
Neuer Markt 1
0 - 2500 Rostock



Gossner Mission
Seminar für kirchlichen Dienst
zu Hd. Herrn Sturm
Albert-Schweitzer-Str. 113-115
W- 6500 Mainz

Rostock, den 20.4.1993

Sehr geehrter Herr Sturm,
wir bestätigen Ihr Schreiben vom 16.4. und freuen uns über Ihre
Idee, mit einer Frauengruppe unsere schöne Stadt im "armen Norden"
besuchen zu wollen.

Wir denken, die Medien leisten einfach unzureichend Hilfe, um ein
gegenseitiges Kennen- und Verstehenlernen zu ermöglichen. Ohnehin
sind persönliche Gespräche durch nichts zu ersetzen. Wir
unterstützen gern jede Initiative, die persönliche Kontakte
zwischen Ost und West befördern hilft. Selbstverständlich stehe
ich Ihnen oder meine Mitarbeiterin gern an dem von Ihnen
genannten Termin (22.6.) als Gesprächspartnerin zur Verfügung.
Unsere nunmehr fast dreijährigen Erfahrungen in unserer Arbeit
die zu einem guten Teil auch aus Sozialarbeit für Frauen besteht -
sind sicher eine gute Grundlage, eine interessante Diskussion
anzuregen. Auch wir haben ja bezüglich der Lebensverhältnisse,
Wertvorstellungen etc. der Frauen aus den alten Bundesländern
Informationsbedarf und Interesse.

Zu einer freimütigen Diskussion gehört natürlich auch eine
angemessene Atmosphäre. So werden wir, was sicherlich in Ihrem
Interesse ist, das Café im Beginenhause bestellen und auch einige
Vereinsfrauen einladen. Hier kann man dann auch einen Kaffee
trinken und sitzt ganz zwangslos zusammen.

Anschließend hätten die Gäste Gelegenheit, die Werkstätten und
Angebote des Frauenzentrums, welches in Rostock einzigartig ist,
zu besichtigen und von unseren Problemen und Erfolgen beim Erhalt
dieser und anderer Rostocker Frauenprojekte und -initiativen zu
hören.

Also der Termin ist notiert. Bitte melden Sie sich aber noch
einmal etwa eine Woche vorher und bestätigen Sie uns, ob es bei
diesem Termin bleibt.

J. A. R. Zell

Mit freundlichen Grüßen
Karla Staszak
Gleichstellungsbeauftragte des OB

ZUR KENNTNISNAHME
AN Harald Hasslein

für Michael Schen
zur Kenntnis

Gossner
Mission

Harald Messlin

Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

Telefon
030 / 631 78 09
Telefax
030 / 636 11 98

Herrn
Pfarrer Arvid Schnauer
Gemeindehaus "Brücke"
Meier-Scharffenberg-Weg 7a

0-2500 Rostock-Groß Klein
J520

Neue Postleitzahl
12439

0381 / 7 11 065

Berlin, am 19. April 1993

Sehr geehrter Herr Kollege,
lieber Bruder Schnauer!

Das "Seminar für Kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft" der Gossner Mission in Mainz führt in der Woche vom 21.-26.Juni 1993 in Rostock eine Fortbildung für Pfarrerinnen und Pfarrer der Evang.Kirche Hessen durch mit dem Titel "Von der Schwierigkeit zu teilen zwischen Ost und West".

Das Ziel dieser Fortbildungswoche, an dessen Vorbereitung und Durchführung Fred Mahlburg und Jens Langer vor Ort und ich für die Berliner Dienststelle der Gossner Mission beteiligt sind, soll es sein, den Kolleginnen und Kollegen aus Hessen eine bessere Kenntnis der gegenwärtigen Lebens- und Arbeitsbedingungen in Rostock zu vermitteln. Wie erleben die Menschen den gesellschaftlichen Umbruch mit seinen ökonomischen und sozialen Folgen, welche Vorstellungen und Hoffnungen haben sie für die Zukunft und wie kann es zu einem besseren Miteinander von "Ost" und "West" in Deutschland kommen?

Es wird derzeit mit 12 - 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus der Rhein/Main-Region gerechnet, aus einem Teil Deutschlands also, der am oberen Rand der sozialen Skala rangiert.

Zum Programm dieser Woche gehören ein Besuch der Neptun-Werft und des Hafens sowie Gespräche mit Kommunalpolitikern, Bürgerinitiativen und Kirchenleuten.

Für Dienstag, den 22.Juni, hatten wir mit Pfarrer Yerkes einen Gesprächsabend in Rostock-Evershagen verabredet, um etwas über die spezifische Situation einer Kirchengemeinde in solch einem ehem. Neubaugebiet zu erfahren und darüber, wie Christen in der aktuellen Situation ihre Verantwortung verstehen und wahrnehmen. Nun haben wir mit Bestürzung von Fred Mahlburg erfahren, daß Charles Yerkes - mit dem uns eine alte Freundschaft aus seiner "fraternel worker" - Zeit hier in Berlin verbindet - ernsthaft erkrankt und mit seiner Gesundung in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist. Fred Mahlburg gab uns zugleich den Hinweis, uns wegen unseres Vorhabens an Sie in Groß Klein zu wenden.

Unsere Anfrage ist nun, ob Sie eine Möglichkeit sehen und dazu bereit sind, in Ihrer Gemeinde für uns zu dem genannten Termin solch eine Gesprächsrunde zu organisieren?

In der Hoffnung auf eine baldige Antwort (über Einzelheiten könnten wir uns dann später noch verständigen), mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen Ihr

Harald Messlin.

Gossner Mission

Gossner Mission · Albert-Schweitzer-Str. 113-115 · 6500 Mainz

Frau
Staczak
Gleichstellungsbeauftragte
Rathaus
Am Neuen Markt 1

O-2500 Rostock

* NEUE TELEFONNUMMERN:
* 06131-232031
* 06131-287440

IHRE NACHRICHT VOM:

IHR ZEICHEN:

UNSER ZEICHEN:

MAINZ, DEN

MS / Re

16. April 1993

Sehr geehrte Frau Staczak,

die Gossner Mission führt in der Woche vom 21. - 26. Juni 1993 in Rostock eine Fortbildung für Pfarrerinnen und Pfarrer der ev. hessischen Kirche durch mit dem Titel "Von der Schwierigkeit zu teilen zwischen West und Ost".

Unser Ziel ist es, die Lebens- und Arbeitsbedingungen in Rostock kennenzulernen, zu erfahren, wie die Menschen den gesellschaftlichen Umbruch erleben, welche Vorstellungen und Hoffnungen sie von der Zukunft haben und wie es zu einem Miteinander von "Ost" und "West" in Deutschland kommen kann.

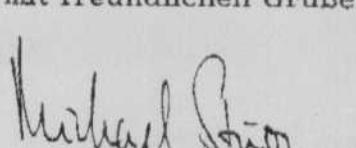
Wir rechnen mit 12-15 TeilnehmerInnen aus der Region Rhein/Main, aus einem Teil der Republik also, der am oberen Ende der sozialen Skala rangiert.

Im Rahmen unseres Programms planen wir u.a. einen Besuch der Neptun-Werft und des Hafens, um uns vor Ort über die Struktur-Probleme zu unterrichten.

Als Teil des Programms möchten wir uns auch über die besondere Situation der Frauen in der Region unterrichten. Daher frage ich Sie an, ob es Ihnen möglich ist, uns eine Einführung in diese Thematik zu geben. Vielleicht ließe sich dies auch verbinden mit dem Besuch von Einrichtungen oder Initiativen von Frauen in der Stadt. (evtl. Beginenhäus)

In Rahmen unserer Wochenplanung würden wir ein solches Gespräch vorsehen für Dienstag, den 22. Juni, ca. 14.00 - 17.30 Uhr.

In der Hoffnung auf baldmögliche positive Antwort verbleibe ich
mit freundlichen Grüßen


(Michael Sturm)

Kopie f.

H. Messmer

Harald Messing

gefaxt
am 14. April 93



Telefon
030 / 631 78 09
Telefax
030 / 636 11 98

Gossner Mission · Fennstraße 31 · D-1190 Berlin · Neue PLZ 12439

11³⁰

Neue Postleitzahl
12439

GOSsNER MAINZ
Michael Sturm

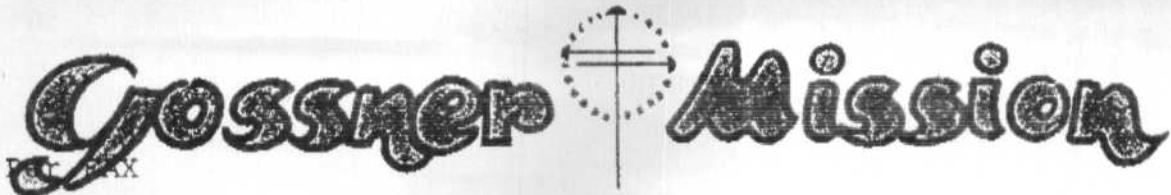
1. Frau Staczak, Gleichstellungsbeauftragte
Rathaus
Am Neuen Markt 1 Tel. 3810
D-2500 Rostock
und/oder

2. BEGINENHAUS (ohne Namen)
Am Rosengarten 1
D-2500 Rostock

Tel. 23531

Der Zustand von Charles Yerkes ist ernst, sodass Fred Mahlbürg vorschlägt, zu einem anderen Pfarrer in einem ähnlichen Neubaugebiet Verbindung aufzunehmen. Wenn von Dir keine andere Nachricht kommt, werde ich das übernehmen. OK?

Gruß
Harald



Gossner Mission · Albert-Schweitzer-Str. 113-115 · 6500 Mainz

Herrn
Eberhard Wagner
Betriebsratsvorsitzender
Deutsche Seereederei Rostock

* NEUE TELEFONNUMMERN:
* 06131-232031
* 06131-287440

per FAX

IHRE NACHRICHT VOM

IHR ZEICHEN:

UNSER ZEICHEN:

ST / Re

MAINZ, DEN

13. April 1993

Lieber Eberhard Wagner,

nach Rücksprache mußten wir entscheiden, daß uns der Preis für das Fahrgastschiff letztendlich zu hoch ist. Wir können vor allem nicht damit rechnen, daß wir mit 30 Personen eine solche Hafenrundfahrt machen. Das Maximum dürfte bei 20 Personen liegen, so daß der Preis pro Person zu hoch wird. Ich bitte daher, daß Sie auf die zwischen uns besprochene Alternative zurückgreifen wollen, das Ganze mit einem Bus für ca. 20 Personen durchzuführen. Auch wenn dies nicht möglich sein sollte, wollen wir natürlich in jedem Fall festhalten an einem ausführlichen Gespräch mit Ihnen zum vereinbarten Termin und zur vereinbarten Zeit.

Mit freundlichen Grüßen

Michael Sturm

(Michael Sturm)

*Kopie f. Harald
Hesslein*

06131/238216

OK 8.4.93

8:54

für Michael Sturm
- dringend -

Tel. Nr. E. Wagner:

0381 / 458 4200

4201

FAX 0381 / 458 4199
(Wagner)

Ich gebe ein
Fahrgastschiff für

30 Personen
 $8^{\circ\circ} - 12^{\circ\circ}$

Preis = 900,-

Von mir das Preisglied
festzuschreiben?

Eberhard Wagner

Diese Aufträge bekam ich gestern
übergeleitet. E. Wagner würde heute
noch od. gleich nach Ostern unsere Antwort bzw.
einen Rückruf. Das Schiff ist ja sehr teuer,
aber evtl. könnte man den Postwagen Konvent
dazu einladen. Falls Du mit E. Wagner
reden kannst, hat sich der Rückruf bei mir
erstmal erledigt. Herrl. Frisch, Österreichische
und no Harald

Neue Tel.-Nummern: 030/6317809, 6317833, Fax(ab 5.4.93): 6361198

Harald Messlin

Gossner Mission Fennstraße 31 D-1190 Berlin

Telefon
003 72 / 635 11 98
Telefax
003 72 / 635 11 98

Herrn
Detlev Schüler
Betriebsratsvorsitzender
der Neptun Industrie GmbH
Lübecker Straße

O-2500 Rostock

Berlin, am 31. März 1991

Sehr geehrter Herr Schüler!

Mein Namen wird Ihnen nichts sagen - ich hatte Sie am 16.d.M. hier in der Berliner Kongreßhalle während des Empfanges anlässlich der Verleihung des H.-Böckler-Preises angesprochen. Wir wünschen Ihnen, daß dieser Preis Sie darin bestärkt, Ihre schwierige Arbeit weiter zu tun und daß er Ihnen hilft in Ihrem Einsatz für die noch verbliebenen Arbeitsplätze der ehemaligen Neptun-Werft. In Ihrer Rede haben sie ja - genau wie der Kollege aus Piesteritz - deutlich zum Ausdruck gebracht, wie sehr Sie als Betriebsrat "zwischen allen Stühlen" sitzen und mit welch zwiespältigen Gefühlen Sie von daher solche Auszeichnungen entgegennehmen.

Unser Anliegen, von dem ich Ihnen schon kurz berichtet habe, ist folgendes: Das "Seminar für den kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft" der Gossner Mission in Mainz, einer Einrichtung der Evang. Kirche, zu deren Berliner Geschäftsstelle ich gehöre, veranstaltet in der Woche vom 21.bis zum 26.Juni d.J. in Rostock ein Fortbildungsseminar für Pfarrerinnen und Pfarrer der Evangelischen Kirche in Hessen, und zwar unter dem Thema "Von der Schwierigkeit zu teilen zwischen West und Ost". Ziel dieser Fortbildung ist es, den hessischen Pfarrern, die derzeitigen Lebens- und Arbeitsbedingungen in Rostock nahezubringen, ihnen zu vermitteln, wie die Menschen an der Ostseeküste den gesellschaftlichen Umbruch mit seinen ökonomischen und vor allem sozialen Folgen erleben, welche Vorstellungen und Hoffnungen sie für die Zukunft haben und wie es zu einem besseren Miteinander von "Ost" und "West" in Deutschland kommen kann.

Wir rechnen mit etwa 15 Seminarteilnehmern, die alle aus dem Rhein/Main Gebiet kommen, also einer Region, die am oberen Ende der sozialen Skala in Deutschland steht.

Wir wollen in dieser Woche den Überseehafen besuchen, uns mit der Situation der Menschen in den Neubaugebieten zwischen Rostock und Warnemünde befassen, mit einer Bürgerinitiativ

Pfarrer Berlin West
BLZ 100 100 10
Konto 520 50-100

EDG Kiel (Fil. Berlin)
BLZ 100 602 37
Konto 139 300

und Verantwortlichen der Kommune und der Kirchengemeinden sprechen.

Aus Gründen, die ich Ihnen am wenigsten erläutern muß, sehen wir einen Besuch in der ehemaligen Neptun-Werft als wichtigen Punkt in unserem Programm an. Wegen der Vorbereitung und Durchführung dieses Besuches, von dem wir hoffen, daß er am Vormittag des 22.Juni (Dienstag) 1993 etwa ab 9 Uhr stattfinden kann, haben wir uns an Herrn Prof.Hoffmann von Ihrer Beschäftigungsgesellschaft gewandt, der deswegen evtl. schon mit Ihnen gesprochen hat. Natürlich wäre es uns wichtig, wenn wir eine Gelegenheit bekämen, an diesem Vormittag auch ein Gespräch mit dem Betriebsrat der jetzigen Neptun Industrie GmbH zu führen. Bei unserem kurzen Gespräch hier in Berlin hatten Sie dazu Ihre grundsätzliche Bereitschaft signalisiert. Heute möchte wir anfragen, ob Sie uns zu dem genannten Termin mit einigen Ihrer Kolleginnen und Kollegen vom Betriebsrat für ein etwa eineinhalbstündiges Gespräch zur Verfügung stehen könnten? Falls Sie dem zustimmen, würden wir uns wegen der genaueren Absprachen (Uhrzeit/Ort usw.) Anfang Juni noch einmal mit Ihnen in Verbindung setzen.

In der Hoffnung, daß Sie uns mit unserem Anliegen trotz aller Arbeitsbelastungen in Ihrem Terminkalender unterbringen können,
mit freundlichen Grüßen

(Harald Messlin, Pfr.)

Gossner
Mission

Harald Messlin

Gossner Mission Fennstraße 31 D-1190 Berlin

Telefon:
003-72 / 635 11 98
Telefax C 30/
003-72 / 635 11 98

Herrn

Fred Mahlburg

Bei der Nikolaikirche 1

O-2500 Rostock

Neue Gossner-Tel.-Nummern
6317809 (Hauptanschluß)
6317833 (Gesell.Dienste)

Berlin, am 29. März 1993

Lieber Fred!

Nachdem ich mich in der letzten Woche erstmal drei Tage auf der KDA-Studienstagung "Gott oder Mammon" mit Kuno Füssel und zwei anderen ebenfalls ganz guten Referenten von dem Kuratoriums-Wochenende erholt habe, wird es jetzt höchste Zeit, daß ich die laufenden Dinge erledige.

Ich hoffe, daß Du den Namen und die Anschrift der Gleichstellungsbeauftragten aus dem Rathaus bzw. der anderen Ansprechpartnerin für das Thema "Frauen in Rostock" an Michael Sturm nach Mainz hast faxen können. Der wollte möglichst schnell dorthin schreiben. Vom Senator Dr. Danke sowie von Prof. Voigt haben wir inzwischen freundliche Zusagen bekommen. Wenn das mit dem Frauenthema erledigt ist, stehen auf meiner Liste noch drei oder vier Punkte, deretwegen ich bei Dir anfragen wollte:

1. Läßt sich schon was zum Gesundheitszustand von Charles Yerkes sagen? Natürlich wäre es uns am liebsten, wenn wir bei der Verabredung mit ihm für Dienstag, d. 22.Juni abends bleiben könnten. Für alle Fälle brauchten wir aber einen Tip, an welchen Pfarrer in einer ähnlichen Gemeindesituation wir uns sonst wenden sollten. Kannst Du mir bitte einen oder zwei Namen und die Anschriften aufschreiben?

2. Im Zusammenhang mit der Fahrt nach Güstrow hattest Du selber eine bestimmte Variante vorgeschlagen, da ging es um die Entfernung vom Bahnhof zum Barlach-Haus, und deswegen wohl auch um die Möglichkeit, doch mit PKW's zu fahren und dann noch etwas in der Landschaft zu unternehmen. Hast Du da schon weiter gedacht?

3. Soweit ich jetzt sehe, benötigten wir zu vier Programmpunkten Euren Raum in der 8.Etage, wenn der denn zu haben sein sollte:

- am Montag, d. 21.Juni abends: Einführung mit Prof. Voigt
 - am Mittwoch, d. 23.Juni nachmittags: Zwischenbilanz (falls dazu nach den Hafengeschichten noch Zeit bleibt, abends wären wir nach unserer bisherigen Planung sowieso mit der Eurer Bürgerinitiative zusammen (Ort und Uhrzeit müssen noch vereinbart werden))
 - am Donnerstag, d. 24.Juni abends: Gespräch mit G. Vogt
 - am Freitag, d. 25.Juni nachmittags: Auswertungsgespräch
- Was hatten wir da vereinbart - wolltest Du erstmal vorfühlen oder sollten wir besser selbst an Pfr. Lohse von St.Nikolai schreiben?

Postgiro Berlin West
BLZ 100 100 10
Konto 520 50-100

EDG Kiel (Fil. Berlin)
BLZ 100 602 37
Konto 139 300

4. Soweit ich neulich Michael verstanden habe, wollten wir uns für die Seminarwoche zumindest noch um ein Zimmer bei Euch bemühen. Aber das ist ja wohl sowieso erst Anfang Juni zu klären, oder?

So, ich hoffe, daß ich nichts vergessen hab' von dem, was wir während der Kuratoriums-Hektik angesprochen hatten.

Jetzt würde ich Dir am liebsten noch von der "Mammon-Tagung" berichten, aber das mache ich lieber mal mündlich. Jedenfalls kenne ich nun auch einen evangelischen Theologen, der sich mit dem Thema "Geld" auseinandersetzt: Prof. Falk Wagner von der Evang.-Theol. Fakultät Wien, von dem es auch ein kluges - wenngleich etwas abstraktes - Buch dazu geben soll.

Vorhin habe ich mit Peter Zimmermann telefoniert: er ist gestern von der Thüringer Synode zum Oberkirchenrat und "Visitator" in Weimar gewählt worden. Ein künftiger Kollege meinte, seine Vorstellung vor der Synode sei eine solche Mischung aus Unverschämtheiten und Bescheidenheit gewesen, daß die Synodalen gar keine andere Wahl gehabt hätten. Da konnte ihm nicht einmal seine Gossner-connection schaden, mit der er nicht hinter dem Berg gehalten hat. Und auch unsere gemeinsame Jena-Lobedaer Vergangenheit ist nun noch in ein helleres Licht gerückt: in einem vom Thüringer Stasi-Aufräumer Schilling herausgegebenen 500 Seiten dicken Buch, in dem gar viele Peinlichkeiten zu lesen sein sollen, komme ich als eines der drei leuchtenden Beispiele vor, wie man dem Stasi durch ein deutliches "Nein" alle finsternen Pläne zunichte machen konnte. Da haben die doch "meine" Stasigeschichte von 1962, von der ich Euch erzählt hatte (mit konspirativer Fahrt von Jena nach Weimar in einem dunklen EMW und dem Versuch, mich mit einem Medizinstudienplatz für meine Schwester zu ködern, was ich - als sie diese Katze aus dem Sack gelassen hatten - zwar immernoch mit zitternden Knien, aber äußerlich mutig, abschmettern konnte), ausgegraben und in epischer Breite dokumentiert. Schade, daß ich auf meine alten Tage keine Chance mehr habe, die thüringisch-lutherische Liturgie singen zu lernen, sonst könnte ich da jetzt vielleicht doch noch Karriere machen. Was mich aber ärgert - die beiden anderen positiven Beispiele in jenem Buch sollen zwei ausgesprochene Kommunistenfresser sein (einer noch dazu ein katholischer Pfarrer!), sodaß ich mich dieser Gesellschaft kaum erfreuen kann.

Mit herzlichen Grüßen, auch an Deine Frau
Dein

Harald

p.s. In der Edition TIAMAT ist jetzt das neueste Buch von Robert Kurz "Potjemkins Rückkehr" erschienen, von dem Du das letzte Kapitel schon hast: "Transformation der Marktwirtschaft nicht nur in Deutschland"

UNIVERSITÄT ROSTOCK



Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät Institut für Soziologie

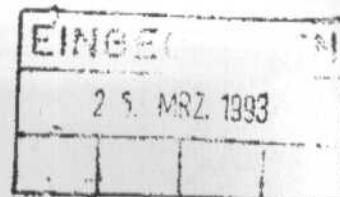
An

Seminar für Kirchlichen Dienst
in der Industriegesellschaft
Gossner Mission
z. Hd. Herrn Michael Sturm
Albert-Schweitzer-Straße 113 - 115

W - 6500 Mainz

Prof. Dr. phil. habil. Voigt
Institutssprecher

Postfach 999
D - 2500 Rostock
Tel.: 3 79 24 00/24 09
Fax: 3 79 24 00



Rostock, 24.03.1993

Sehr geehrter Herr Sturm,

Ich bedanke mich sehr herzlich für die Einladung zu der von Ihnen geplanten Veranstaltung am 21. Juni 1993. Ich bin gern bereit, eine Einführung in die Probleme unserer Region zu geben. Natürlich müßten Sie damit vorlieb nehmen, daß ich hierbei vor allem soziologische Sachverhalte erwähnen werde, da das ja nun einmal mein Fachgebiet ist.

Ich würde es für günstig halten, wenn wir uns anfang Juni noch einmal telefonisch in Verbindung setzen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

A handwritten signature in black ink.

Prof. Dr. phil. habil. Voigt
Institutssprecher

ZUR KENNTNISNAHME
AN Harald Hesslin

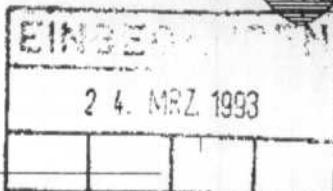
FAX
am 25.3.93

FAX

an

Hansestadt Rostock

Senator für Stadtentwicklung
und Ortsteile



Hansestadt Rostock · Neuer Markt

Harald

Messlin

Gossner Mission
Herrn Michael Sturm
Albert-Schweitzer-Str. 113-115
W-6500 Mainz

17.03.1993

Sehr geehrter Herr Sturm,

ich danke Ihnen für Ihr Schreiben vom
09.03.1993.

Gegenseitige Information und Gespräche
halte ich nach wie vor für dringend not-
wendig. Darum können Sie mit der Unter-
stützung Ihres Projektes von meiner
Seite rechnen.

Ich habe den vorgeschlagenen Termin vor-
gemerkt und bitte, zur gegebenen Zeit
nähere Einzelheiten mit meinem Sekre-
tariat oder mir abzustimmen.

Mit freundlichen Grüßen

Danke
Dr. Danke
Senator



Telefon 3810

Telex 398383 sehru

Telefax 3811902

ZUR KENNTNISNAHME
AN H. Messlin

mit lieben Grüßen

J. Rank

SEMINAR FÜR KIRCHLICHEN DIENST
IN DER INDUSTRIEGESELLSCHAFT

3 R
siehe 2. Seite



Gossner Mission · Albert-Schweitzer-Str. 113-115 · 6500 Mainz

Herrn
Prof. Dr. Günter Hoffmann
Bollbrücke

O-2561 Parkentien

* NEUE TELEFONNUMMERN:
* 06131-232031
* 06131-287440

IHRE NACHRICHT VOM:

IHR ZEICHEN:

UNSER ZEICHEN:

MAINZ, DEN

St / Re 9. März 1993

Sehr geehrter Herr Professor Hoffmann,

die Gossner Mission Mainz führt in der Woche vom 21. bis 26. Juni 1993 in Rostock eine Fortbildung für Pfarrerinnen und Pfarrer der ev. hessischen Kirche durch mit dem Titel "**Von der Schwierigkeit zu teilen zwischen West und Ost**".

Unser Ziel ist es, die Lebens- und Arbeitsbedingungen in Rostock kennenzulernen, zu erfahren, wie die Menschen den gesellschaftlichen Umbruch erleben, welche Vorstellungen und Hoffnungen sie von der Zukunft haben und wie es zu einem Miteinander von "Ost" und "West" in Deutschland kommen kann.

Wir rechnen mit 12-15 TeilnehmerInnen aus der Region Rhein/Main, aus einem Teil der Republik also, der am oberen Ende der sozialen Skala rangiert.

Bei einem vorbereitenden Besuch in Rostock machte mich Jens Langer, mit dem zusammen wir die Woche planen, auf Sie aufmerksam.

Als Teil des Programms planen wir einen Besuch der Neptun-Werft, um die Situation dort kennenzulernen. Ich möchte Sie daher fragen, ob Sie einen solchen Besuch begleiten könnten und uns zu einer Aussprache zur Verfügung stehen über die Beschäftigungsgesellschaften auf der Werft.

Wir wollen in dieser Woche ferner den Hafen besuchen, uns mit der Situation von Kirchengemeinden in den Groß-Siedlungen beschäftigen und von offizieller kommunaler Seite hören, wie dort über Probleme und Perspektiven gedacht wird.

Als Termin für den Besuch der Werft haben wir den 22. Juni, vormittags (ab ca. 9.00 Uhr) vorgesehen.

Wir möchten bei diesen Besuch natürlich auch die Geschäftsleitung und den Betriebsrat der Werft einbeziehen. Meine Frage an Sie daher: könnten Sie ggf.

eine Koordination mit Geschäftsleitung und Betriebsrat übernehmen? Das würde mir die Vorbereitung des Besuchs wesentlich erleichtern.

Für Ihre Bemühungen können Wir Ihnen, im Rahmen unserer bescheidenen Möglichkeiten, ein Honorar in Höhe von DM 200,-- (plus entstandene Unkosten) anbieten. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie Interesse und Zeit hätten, uns im beschriebenen Sinne zu helfen und hoffe auf Ihre baldmöglichste positive Antwort.

Michael Sturm

(Michael Sturm)

Herrn
Felix Müller
Betriebsrat
Neptun Industriestrasse
Lübecker Straße
D - 2500 Rostock 1

MS

EVANGELISCHE KIRCHE IN HESSEN UND NASSAU

KIRCHENVERWALTUNG

Referat Personal-Förderung

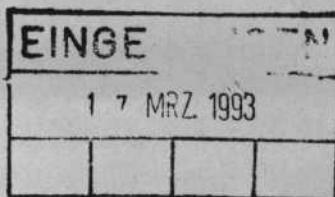
Kirchenverwaltung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau
Postfach 44 47 6100 Darmstadt

Herrn Pfarrer
Karl-Heinz Dejung
Gossner Mission
Albert-Schweitzer Str. 113-115

6500 Mainz

Darmstadt, den 12. März 1993
 06151/405-366/367
 Aktenzeichen: 2501/1-93 Wen

Fortbildung 1993
Ihr Schreiben vom 3. März 1993



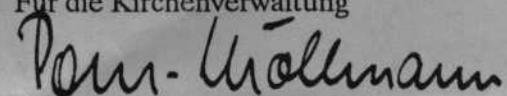
Sehr geehrter Herr Dejung,

das Seminar "Kirche und Industriegesellschaft" wird wie ein 6-Wochenkursus gefördert. Wir erteilen Pfarrern/innen auf Antrag Fortbildungsurlaub und übernehmen die Kosten bis auf einen Eigenbeitrag in Höhe von 300,- DM.

Zur Fortbildung in Rostock sind wir bereit, neben dem Zuschuß in Höhe von 280,- DM Fahrtkosten in Höhe von 0,18 DM /KM bzw. 2. Kl. DB zu übernehmen, wenn Fahrgemeinschaften gebildet werden.

Mit freundlichen Grüßen

Für die Kirchenverwaltung



Horst Pohl-Möllmann

SEMINAR FÜR KIRCHLICHEN DIENST
IN DER INDUSTRIEGESELLSCHAFT



Gossner Mission · Albert-Schweitzer-Str. 113-115 · 6500 Mainz

Herrn
Dr. Charles Jerkes
Ehm-Welk-Str. 2

O-2520 Rostock-Evershagen (21)

* NEUE TELEFONNUMMERN: *
* 06131-232031
* 06131-287440

IHRE NACHRICHT VOM:

IHR ZEICHEN:

UNSER ZEICHEN:

MAINZ, DEN

St / Re 9. März 1993

Lieber Charles Yerkes,

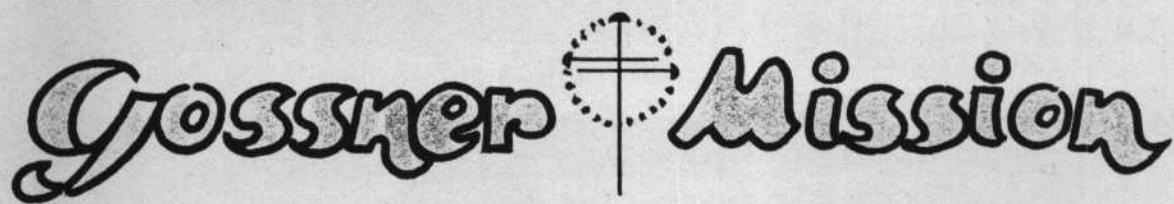
ich komme zurück auf unsere Besprechung bei Jens Langer am 22. Februar. Du hattest uns dabei die Möglichkeit eröffnet, mit Mitgliedern Deiner Gemeinde und Dir selbst bei einem Gemeindeforum über die spezifischen Probleme der Situation zu sprechen. Harald Messlin und ich erscheinen für einen solchen Besuch der Abend des 22. Juni, ca. 19.00 Uhr am geeignetesten im Rahmen unseres Wochengesprächs.

Ich möchte Dich daher um eine Bestätigung, ggf. um einen alternativen Terminvorschlag bitten. Außerdem wäre ich für einen Hinweis dankbar, wie die Gemeinde mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen ist, damit ich die Hin- und Rückfahrt klären kann.

Mit freundlichen Grüßen auch von Harald Messlin

(Michael Sturm)

SEMINAR FÜR KIRCHLICHEN DIENST
IN DER INDUSTRIESELLSCHAFT



Gossner Mission · Albert-Schweitzer-Str. 113-115 · 6500 Mainz

Herrn
Dr. Danke
Senator für Stadtentwicklung
Rathaus

O-2520 Rostock

* NEUE TELEFONNUMMERN: *
* 06131-232031
* 06131-287440

IHRE NACHRICHT VOM:

IHR ZEICHEN:

UNSER ZEICHEN:

MAINZ, DEN

St / Re 9. März 1993

Sehr geehrte Herr Dr. Danke,

die Gossner Mission Mainz führt in der Woche vom 21. bis 26. Juni 1993 in Rostock eine Fortbildung für Pfarrerinnen und Pfarrer der ev. hessischen Kirche durch mit dem Titel "**Von der Schwierigkeit zu teilen zwischen West und Ost**".

Unser Ziel ist es, die Lebens- und Arbeitsbedingungen in Rostock kennenzulernen, zu erfahren, wie die Menschen den gesellschaftlichen Umbruch erleben, welche Vorstellungen und Hoffnungen sie von der Zukunft haben und wie es zu einem Miteinander von "Ost" und "West" in Deutschland kommen kann.

Wir rechnen mit 12-15 TeilnehmerInnen aus der Region Rhein/Main, aus einem Teil der Republik also, der am oberen Ende der sozialen Skala rangiert.

Im Rahmen unseres Programms planen wir u.a. einen Besuch der Neptun-Werft und des Hafens, um uns vor Ort über die Struktur-Probleme zu unterrichten.

Ich möchte Sie fragen, ob Sie von der Seite des Senats unserer Gruppe (12-15 Personen) gegen Ende der Fortbildung einen Einblick geben könnten in Ihre Problem-Sicht und Ihre Pläne zur Verbesserung der wirtschaftlich-sozialen Situation in der Stadt. Das beträfe z.B. Fragen der Infra-Struktur-Entwicklung, Gewerbe-Ansiedlung etc.

Als Termin haben wir für ein solches Gespräch Freitag, 25. Juni 1993 vormittags (ab ca. 9.00 Uhr) vorgesehen.

In der Hoffnung auf baldmögliche positive Antwort verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen

(Michael Sturm)

TELEFON: 0 61 31 / 23 20 31 + 23 20 32

BANK: MAINZER VOLKS BANK BLZ 551 900 00 KTO. NR. 7 522 014

TELEFAX: 0 61 31 - 23 82 16

POSTGIRO: HANNOVER BLZ 250 100 30 KTO. NR. 1083 05 - 308

SEMINAR FÜR KIRCHLICHEN DIENST
IN DER INDUSTRIEGERESELLSCHAFT



Gossner Mission · Albert-Schweitzer-Str. 113-115 · 6500 Mainz

Herrn

Prof. Dr. Peter Voigt
Wirtschafts- u. Sozialwissenschaftl.
Fakultät der Uni Rostock
August-Bebel-Str. 28

O-2520 Rostock

* NEUE TELEFONNUMMERN:
* 06131-232031
* 06131-287440

IHRE NACHRICHT VOM:

IHR ZEICHEN:

UNSER ZEICHEN:

MAINZ, DEN

St / Re 9. März 1993

Sehr geehrter Herr Professor Voigt,

die Gossner Mission Mainz, führt in der Woche vom 21. bis 26. Juni 1993 in Rostock eine Fortbildung für Pfarrerinnen und Pfarrer der evang. hessischen Kirche durch mit dem Titel "**Von der Schwierigkeit zu teilen zwischen West und Ost**".

Unser Ziel ist es, die Lebens- und Arbeitsbedingungen in Rostock kennenzulernen, zu erfahren, wie die Menschen den gesellschaftlichen Umbruch erleben, welche Vorstellungen und Hoffnungen sie von der Zukunft haben und wie es zu einem Miteinander von "Ost" und "West" in Deutschland kommen kann.

Wir rechnen mit 12-15 TeilnehmerInnen aus der Region Rhein/Main, aus einem Teil der Republik also, der am oberen Ende der sozialen Skala rangiert.

Bei einem vorbereitenden Besuch in Rostock machte mich Jens Langer, mit dem zusammen wir die Woche planen, auf Sie aufmerksam. Deshalb möchte ich Sie fragen, ob Sie bereit wären, für uns eine Einführung in die wirtschaftliche und soziale Situation zu geben, die uns auch mit der Geschichte ein wenig vertraut machen kann.

Wir wollen in dieser Woche ferner die Neptun-Werft und den Hafen besuchen. Wir werden uns mit der Situation von Kirchengemeinden befassen und wollen von offizieller kommunaler Seite hören, wie dort über die Probleme und Perspektiven gedacht wird. Für eine Einführung in die Region sollten wir uns am 21. Juni, 20.00 Uhr zusammenfinden.

Wir können Ihnen für diesen Abend ein bescheidenes Honorar abieten, entsprechend unserer Möglichkeiten 200,-- DM (plus entstandene Unkosten).

TELEFON: 0 61 31 / 23 20 31 + 23 20 32

BANK: MAINZER VOLKS BANK BLZ 551 900 00 KTO. NR. 7 522 014

TELEFAX: 0 61 31 - 23 82 16

POSTGIRO: HANNOVER BLZ 250 100 30 KTO. NR. 1083 05 - 308

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie Interesse und Zeit fänden, uns einen einführenden Abend zu gestalten und hoffe auf Ihre baldmögliche positive Antwort.

Mit freundlichen Grüßen

Michael Sturm

(Michael Sturm)

Michael Ström

Eingegangen
02. März 1993
Erledigt:

Marz, 1.3.93

lieber Harald,

auf den nachfolgenden Seiten habe ich den Stand der Verhandlung des Rostock-Kontinuitätsreform eines sehr verläufigen Plans sowie eine Verteilung festgehalten.

Im Gespräch mit Ulfried und Karl-Horst ergeben sich folgende Gemeinsamkeiten:

1. Es fehlt eine gründliche Behandlung der Situation von Frauen im Leistungsbereich. Dazu sollten wir uns ein paar Gedanken machen.
2. Die Kosten des Technikums bereiten Sorgen. Die Fortbildung dürfte nach Maßgaben der finanziell bestreitbaren pro Teilnehmer nicht mehr als DM 400 kosten, nach Abzug der Technikkosten. Dies ist jetzt ausricht, dürfen wir aber in jedem Fall um Entwegen darüber liegen.

Karl-Horst will mit der EKHN darüber verhandeln, ob die einen Fehl-kostenerschließung gewähren.

Ulfried machte mir darauf aufmerksam, dass es für eine Frauenveranstaltung letzter Jahr in Brandenburg wohl jenseits jahrs von Land, Bezirk & dgl. Siefener Flade soll das damals "gewanaged" haben. Vielleicht könnten Sie bei Ihnen mal nachfragen, wie er das gemacht hat?

Ich besorge jetzt die diversen Anfragen, die du Plan als Notiz aufstehen. Kopien meines Schreibens erhältst du jeweils.

Herrlich
Michael

Programmentwurf für Fortbildungswöche in Rostock
21. bis 26. Juni 1993

Montag, 21. Juni:

Anreise bis 17.00 Uhr

- Unterbringung:
- zwei Doppelzimmer, Nicolai-Kirche Preis noch unbekannt;
 - Einzel o. Doppelzimmer im "Haus Sonne", Preis für Einzelzimmer DM 69,-- (mit Frühstück)
 - zwei Ehepaare privat
 - Rücktrittsmöglichkeit im Hotel zwei Wochen vor Beginn
 - Hotel und Kirche liegen fünf Minuten auseinander, zehn Minuten zum Stadtzentrum.

18.00 Abendessen

- Verpflegung:
- Frühstück: muß in der Nicolai-Kirche jeder organisieren; Kochnischen vorhanden, jedoch ohne Kühlschrank! Ausstattung muß überprüft werden;
 - Mittag: Kantine des Landgerichts, für 8-10 DM pro Person (13.00);
 - Abend: "Haus Sonne", 12-13 DM pro Person.

20.00 Begrüßung und Einführung

GM Berlin/Mainz
Jens Langer/Fred Mahlburg

Einführung in Geschichte, Gegenwart und Probleme der Region:

Prof.Dr. Peter Voigt
Wirtschafts- u. Sozialwissenschaftliche Fakultät
der Uni Rostock / oder
Richard Scherer, Soziologe

- Tagungsraum:
- Nicolai-Kirche
 - Max Samuel Haus (ev. Akademie)

Kaffee/Tee/k. Getränke?

Kosten?

"

anfragen
anfragen

Honorar

Fortbildung Rostock 2

Dienstag 22. Juni 1993

Besuch bei der NEPTUN-WERFT

- Geschäftsleitung: Herr Tollzien anfragen
- Betriebsrat: ??
- Beschäftigungsgesellschaften auf der Werft:
Prof.Dr. Günter Hoffmann (Justitiar) anfragen Honorar
Au- und Abfahrt klären

im Anschluß an den Werftbesuch frei? *Stadtbummel / Wanne-Münde*

Abend: Besuch der Kirchengemeinde Evershagen,
ein typischer Neubaubereich;
Pfarrer Charles Yerkes

*Termin festmachen
Transport*

Fortbildungs Rostock 3

Mittwoch 23. Juni 1993

09.00 bis 12.00:

Hafenrundfahrt, Schiff
mit kompetenter Begleitung/Erklärung durch
Eberhard Wagner, Betriebsratsvorsitzender der
Deutsche Seereederei GmbH

Termin fest

Kosten klären/Wagner; alternativ mit
Bus

Anfahrt/Abfahrt klären.

Nachmittag:

~~Besprechungen der Kommissionen~~
~~B. Deutscher Senator für Stadtentwicklung~~
~~→ Gespräch (in)~~

zwischen ausweitung

Räumfrage

Abend:

Gespräch mit der "Bürgerinitiative"; Personen,
die von der "Wende", vom "Runden Tisch" ge-
wissgermaßen "Übriggeblieben" sind, sich regel-
mäßig treffen und sich einmischen.

Gespräch über die "Wende", die Erfahrungen damit
und die gegenwärtigen Probleme.

In der "Bürgerinitiative" treffen wir: Langer,
Mahlburg, Vogt und evtl. Sonstige.

Termin festmachen

Fortbildung Rostock 4

Donnerstag 24. Juni 1993

Fahrt nach Güstrow (ca. 20 km)
Besuch des Barlach-Hauses

Fahrt klären, Mittagessen?
Bernd Löben / Hilary

19.00 Gespräch mit Synodalen von Mecklenburg-Vorpommern G.Vogt, Architekt des Rostocker Zoo's , engagiert im Thema Arbeitslosigkeit.

Termin fest

Fortbildung Rostock 5

Freitag, 25. Juni 1993

Vormittag:

~~Ein Gespräch mit einem Vertreter von der
Technologie und Handelskammer über
die wirtschafts- und sozialpolitischen
Perspektiven der Region~~

anfragen

Perpektions der Kommunalpolitik
Dr. Danke (Senator für Stadtentwicklung)

Nachmittag:
Auswertungsgespräch

Abend:
Theaterbesuch

Programm / Karten

Fortbildung Rostock 6

Sonnabend, 26. Juni 1993

Abreise nach dem Frühstück

Fortbildung Rostock 7

Kosten, Teilnehmer:

Unterkunft:	Nicolai-Kirche	??
	Hotel:	5 mal 69,-- (E.Z.) = 345,--
Verpflegung:	Mittag:	4 mal 10,-- = 40,--
	Abend :	5 mal 13,-- = 65,--
Fahrt:	DB-Bahncard	= 200,--

Summe 1		650,--

weitere Kosten für: Transport
in Rostock

Güstrow

Besuche - Barlachhaus
- Theater
- Hafenrundfahrt

gesamt

??

Kosten GM:

Honorare (2)	= 400,--
Geschenke/Spenden	= 200,--
Begleitung (2 Personen)	= 1500,--
Büro/sonst. Vorbereitung	= ??

Zuschläge für Fahrtkosten?



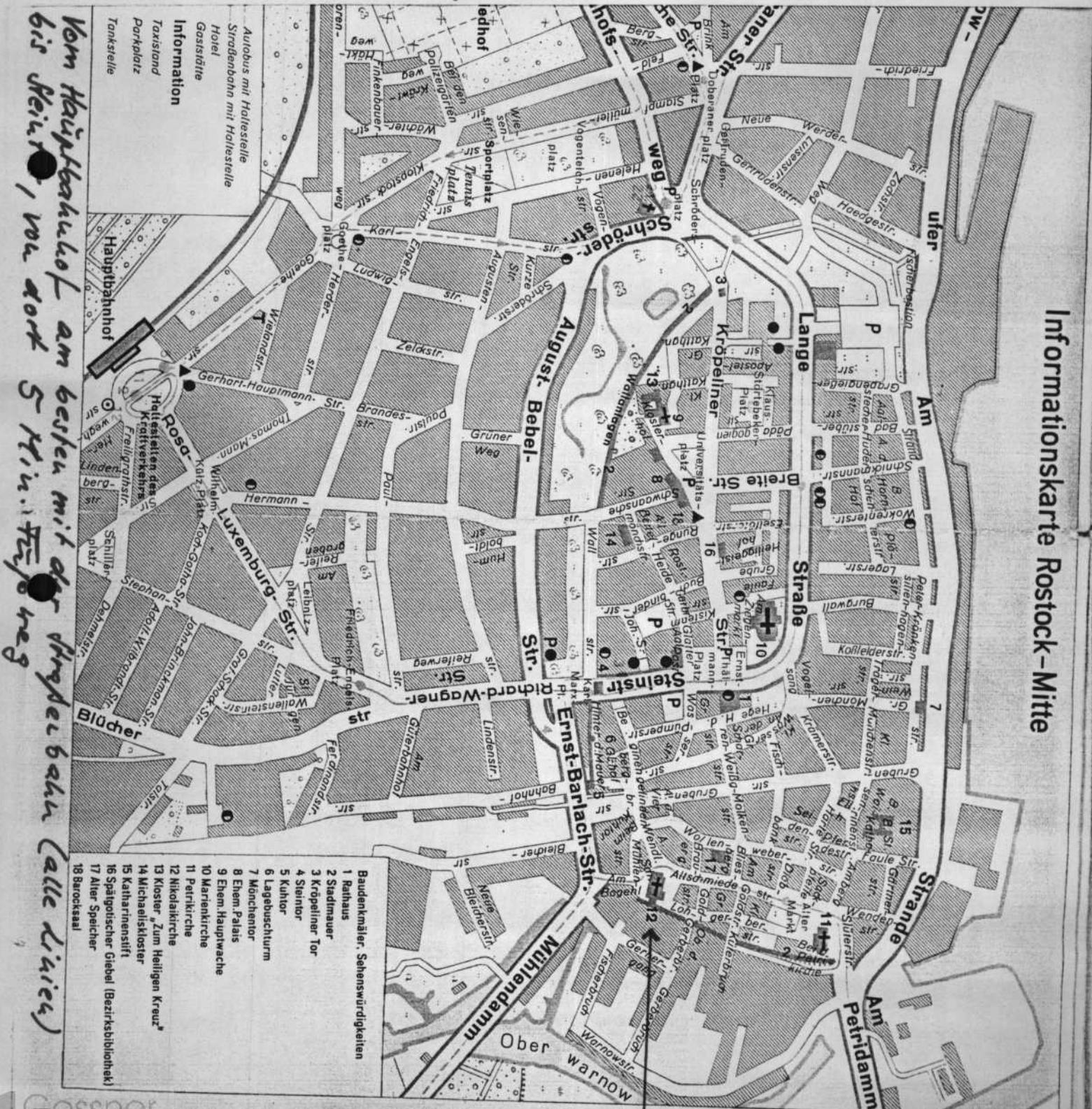
400,- DM
ohne Fahrtkosten
faustbar?

Informationskarte Rostock-Mitte

Scrib Harold

für Michael Sturm

Vom Bahnhof wegen des Gepäcks am günstigsten gleich zur Nikolai-Kirche, wegen des Schlüssels bei Mahlbürgs Klingeln (Sohn ist da), wenn Probleme gibt, bei <Kölpin>. Ich komme Montag zwischen 8⁰⁰ und 9⁰⁰ Uhr, möglichst gegen 8⁰⁰.



Mecklenburgische Evangelische Akademie

Kunzen
Güstrow
char. laip?

Mecklenburgische Evangelische Akademie, Schillerplatz 10
D-2500 Rostock

Herrn
Harald Messlin

Gossner Mission
Fennstr. 31
D - 1190 BERLIN

Pastor Dr. Fred Mahlburg
Akademieleiter
Schillerplatz 10
D - 2500 ROSTOCK
Tel.: 00(37)81/23209

Rostock, am 11. Februar 1993

Lieber Harald,

hab Dank für Deinen Brief vom 1.2. nebst nachgetragenen Genesungswünschen. Ich bin wieder zu Hause. Mein Gleichgewicht ist hoffentlich verlässlich wiederhergestellt. Die endgültige Diagnose steht noch aus. Die Krankschreibung dauert an. Heute Nachmittag habe ich einen Termin beim Gleichgewichtsprofessor.

Gut, daß Du Dich um Eure Übernachtung schon selber gekümmert hast. Jede Entlastung ist mir recht. Ich mache nur das Nötigste und das auch langsam. Es kann sein, daß ich am 22./23.2. nicht in Rostock bin. Helga und ich hatten ohnehin vor, vom 24. ab ein (sehr) langes Wochenende an der Nordsee zu machen. Jetzt wollen wir, wenn es irgend geht, daraus eine ganze Woche machen. Ihr müßtet Euch dann auf Jens' Mitwirkung verlassen. Jens und ich werden uns auf jeden Fall in der nächsten Woche sehen; dann können wir sicher noch was bereiten. Wir treffen dann auch einen Freund, der in der Beschäftigungsgesellschaft der Neptun-Werft tätig ist. Er kann ja eventuell für Euch von Bedeutung sein. Zur Warnow-Werft-Geschäftsleitung habe ich keine Beziehung. Den DGB-Kreisvorsitzenden Reinhard Knisch (Bündnis 90, Bürgerschaft) kennen Jens und ich gut. Auch einen Kontakt zu Prof. Peter Voigt (mit "i"!), der als Soziologe/Sozialpsychologe Mitherausgeber umfangreicher Studien zur Arbeitslosigkeit ist, und zum Institut für Wirtschafts- und Soziäthik kann Jens sicher leicht vermitteln. Von der Seite der Kirchengemeinden könnten wohl noch Schnauers in Groß-Klein für Euch interessant sein. Und dann: Charles Yerkes, unser amerikanischer Freund und Kollege (in der Gemeinde Evershagen, Vorgänger: Gauck) engagiert sich im Sinne des KDA. Und wenn Ihr Jens und mich und/oder unsere "ganze" Bürgerinitiative im Juni zu einer Gesprächsrunde wollt, müßt Ihr das sagen.

Überhaupt schien mir Jens nach dem Telefonat mit Dir nicht deutlich zu sehen, was Ihr von ihm/uns am 22./23.2. wollt. Das mag aber daran liegen, daß Du Dir "auch nicht sicher" bist, ob und wie Du Dich um die "Dinge der Mainzer" kümmern sollst. Wenn sie zu "genial" sind, müssen sie eben ein wenig auflaufen. Oder lieber doch noch ein Telefonat mit Jens vorher?

Wichtig ist für das Juni-Projekt noch, daß das Haus der Kirche in Güstrow für

die Übernachtung nicht zur Verfügung stehen kann. Das liegt daran, daß ich nach der letzten Kuratoriumssitzung über die Baufortschritte gar nicht sicher bin, daß das Haus dann schon fertig ist (und ich will mit einer Tagung am Wochenende 18./20.6. rein); zum anderen muß das Haus, wenn es fertig wird, jetzt in "Eurer" Woche für ein Jugendbildungsprojekt zur Verfügung stehen. Da Ihr aber so sehr auf Rostock konzentriert seid mit der Juni-Woche, wäre sicher auch eine Unterbringung hier günstiger. Was hier in der Kirche frei ist, lasse ich auf jeden Fall reservieren. Günstig wäre dann wohl, die nötigen weiteren Betten im "Haus Sonne" zu gewinnen. Einen Seminarraum für Euch müßten wir hier in der Kirche oder in unserem "Max-Samuel-Haus" haben. Am 22./23.2. wird klar sein, was noch nötig ist.

Lieber Harald, das ist alles, was mir zu dem Unternehmen einfällt.

Seid herzlich gegrüßt in Familie und Firma.

Und v.a. nehmt unsere solidarischen Wünsche als Großeltern hin!

Fred

ferd Vogt

- 37 111

=

Dicash
13 30
Biro

U

kont 2-

~~Friedl Hagg~~

22

14 ~~15~~
7 Dars

bei Fecc

Tolzin

18⁰⁰
Trojanstraße

bei ferd Vogt in der Trojanstraße 9

Montag um 18⁰⁰

um 14¹⁵ Uhr bei Fecc Lauer

Montag

E Wagner
458 4200
4207

No.

-

R.-1300

F. d. R. K.

Gossner
Mission

Harald Messlin

Gossner Mission Fennstraße 31 D-1190 Berlin

Telefon
003 72 / 635 11 98
Telefax
003 72 / 635 11 98

Herrn

Gerd Vogt

Trojanstraße 9

O-2500 Rostock

Berlin, am 2. Februar 1993

Lieber Herr Vogt!

Unsere Gossner-Kollegen aus Mainz vom "Seminar für kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft" beabsichtigen, Mitte oder Ende Juni dieses Jahres für Vikare und Pfarrer der Hessischen Kirche ein einwöchiges Seminar über den "Gesellschaftlichen Umbruch an der Ostseeküste - Selbstverständnis und Aufgabe kirchlicher Gemeinden" durchzuführen, zu dem sich inzwischen 8 Teilnehmer angemeldet haben. Fred Mahlburg und Jens Langer haben ihre Unterstützung für die Durchführung zugesagt. Nun höre ich heute, daß Fred krank geworden ist - und ich denke, wenn man ihm baldige Genesung wünscht, muß man auch dazu beitragen, daß er etwas Zeit zum Ausruhen bekommt. Deswegen wende ich mich hiermit direkt an Sie mit der Frage, ob Sie grundsätzlich bereit wären - wenn das terminlich für Sie zu machen ist - sich an einem solchen Unternehmen zu beteiligen? Ich denke, es wäre gut, wenn Sie uns berichten könnten, wie es zu der Verlautbarung zum Thema "Arbeitslosigkeit" in Ihrer Synode gekommen ist, ob und welche Konsequenzen es da gibt usw. .

Ich beabsichtige, mit dem für dieses Seminar verantwortlichen Kollegen aus Mainz am 22. und 23. Februar nach Rostock zu kommen, um dort genauere Absprachen zu treffen und die organisatorischen Dinge vorzubereiten. Meine Frage ist nun, ob Sie evtl. am Montag, d. 22. Februar abends oder gegen Abend eine Stunde Zeit für ein Gespräch mit uns hätten oder uns einen anderen Termin vorschlagen könnten? An diesem Tag sind wir bisher lediglich in der Mittagszeit mit Eberhard Wagner vom Betriebsrat der Deutschen Seereederei verabredet.

Leider haben wir noch keinen Gesprächspartner aus dem Bereich der Werften, falls Sie dorthin - zum Betriebsrat oder auch zur Geschäftsführung - Kontakte hätten, wären wir für einen Tip sehr dankbar.

In der Hoffnung, daß wir zu einer nützlichen Verabredung für das Seminar im Juni kommen (falls Sie am 22. und 23. Februar ganz und gar verhindert sind, bliebe uns ja noch das Thea-Wochenende Anfang März in Schönberg, oder?), grüße ich Sie herzlich. Mit vielen guten Wünschen

Ihr

Postgiro Berlin West
BLZ 100 100 10
Konto 520 50-100

EDG Kiel (Fil. Berlin)
BLZ 100 602 37
Konto 139 300

Harald Messlin
Gossner Mission Fennstraße 31 D-1190 Berlin

Telefon
003 72 / 635 11 98
Telefax
003 72 / 635 11 98

Herrn
Fred Mahlburg
Bei der Nikolaikirche 1

O-2500 Rostock

Berlin, am Montag, d. 1. Febr. 1993

Lieber Fred,
da ich zur Zeit in Eurem Büro telefonisch keinen erreiche (ich versuche es aber weiter), melde ich mich vorsichtshalber auf diesem Wege bei Dir.

Es geht mir um die von den Mainzer Kollegen geplante Fortbildungswoche der hessischen Pfarrerinnen und Pfarrer in der 2.Juni-Hälfte dieses Jahres, für das sich bereits acht Leute gemeldet haben. Wie Du es in Deinen Kalender eingetragen hast, will ich mit Michael Sturm am 22.und 23.Febr. (also sehr bald) nach Rostock kommen, um dieses Seminar vorzubereiten.

Meine erste Frage: gibts bei Euch unter dem Dach noch jene Gästезimmer und reichen Deine Möglichkeiten so weit, uns da unterzubringen? Daß dies unter marktwirtschaftlichen Bedingungen etwas kosten wird, ist ja klar, aber das haben die Mainzer eingeplant. Wegen der längeren Anreise muß Michael Sturm wahrscheinlich schon am Sonntag, d. 21.Febr. anreisen, während ich erst am 22.Februar morgens komme. Abreisen würden wir - wenn irgend möglich - am 23.Febr. nachmittags.

Zweitens geht es um mögliche Kontakte: mit Eberhard Wagner habe ich bereits einen Termin für Montag, d. 22.Febr. zwischen 12 und 14 Uhr vereinbart, mit Peter Deutschland will ich mich heute oder morgen noch in Verbindung setzen. Siehst Du eine Chance, uns ein Treffen mit Herrn Voigt (oder schreibt er sich anders) zu vermitteln? Und bisher fehlt uns noch jede Verbindung mit jemand aus der Werftindustrie, da müßten wir versuchen, sowohl an den Betriebsrat als auch die Geschäftsleitung heranzukommen - hast Du da irgendeinen Kontakt? Ich habe mir eben noch einmal den ersten Brief von Michael Sturm an Jens Langer durchgelesen und gemerkt, daß es da ja nicht nur um den "Gesellschaftlichen Umbruch an der Ostseeküste" gehen soll, sondern auch um "Selbstverständnis und Aufgaben kirchlicher Gemeinde". Gibts da außer dem Herrn Voigt und Jens Langer, den ich hoffentlich unter seiner alten Telefon-Nummer noch erreiche (oder?), weitere kompetente Leute?

Lieber Fred, laß Dich durch meine Anfragen nicht ärgern, ich bin mir ja auch nicht sicher, ob es so gut ist, wenn ich jetzt um die Dinge der Mainzer kümmere - andererseits liegt mir natürlich daran, daß die Sache gut wird. Und Du bist "Manns genug", uns dabei zu helfen, wie Du es kannst und willst, und dies auch deutlich zu sagen.

Vielen Dank für Euren Rundbrief. Herzliche Grüße an Dich und die Familie, besonders auch von Sabine (seit 14 Tagen sind sie ^{Postamt} Berlin West BLZ 100 100 10 Konto 520 50-100)

EDG Kiel (Fil. Berlin)
BLZ 100 602 37
Konto 139 300

Mecklenburgische Evangelische Akademie

Mecklenburgische Evangelische Akademie, Schillerplatz 10
D-2500 Rostock

Gossner Mission
Herren
B. Krause u. H. Messlin
Fennstr. 31
D-1190 Berlin-Schöneberg

Pastor Dr. Fred Mahlburg
Akademieleiter
Schillerplatz 10
D-2500 ROSTOCK
Tel.: 00(37)81/23209

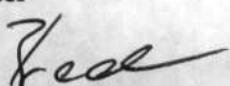
Rostock, am 26. Mai 1992

Lieber Bernd, lieber Harald,

inzwischen habe ich den Brief von Michael Sturm, Mainz, nach einem Gespräch mit Jens Langer beantwortet (siehe Anlage!). Das ist eine wohlwollende Annäherung, die Euch sofort einbezieht. So sollten wir es zu einem gemeinsamen Gespräch im Herbst kommen lassen und dann sehen, was draus werden kann.

Mit herzlichen Grüßen

Euer



Anlagen: Text "Kirche für Arbeiter und Arbeitslose"
Kopie des Briefes an M. Sturm

Mecklenburgische Evangelische Akademie

für die Ablage, GJ
an Frau Horndiek

Mecklenburgische Evangelische Akademie, Schillerplatz 10
D-2500 Rostock

Gossner Mission
Herrn
Michael Sturm
Albert Schweitzer Str. 113-115
W - 6500 MAINZ

Pastor Dr. Fred Mahlburg
Akademieleiter
Schillerplatz 10
D - 2500 ROSTOCK
Tel.: 00(37)81/23209

Rostock, am 26. Mai 1992

Lieber Herr Sturm,

haben Sie vielen Dank für Ihren Brief vom 11.5. Mit einem "vorläufigen 'OK'" zu Ihrem Vorschlag zögere ich einwenig, weil ich noch nicht ahne, was an zusätzlicher organisatorischer Arbeit auf uns bei unserer kleinen Besetzung hier zukommt. Außerdem kann ich im Augenblick noch nicht sehen, wie sich Ihr Vorhaben eventuell mit einer derzeitigen Initiative hier (siehe Anlage!) in Verbindung bringen lässt. Der beiliegende Text kommt in der nächsten Ausgabe unserer Kirchenzeitung und geht auch an alle Gemeinden. Ich bin auf die Reaktionen gespannt. Vielleicht lässt sich ja wirklich eine gemeinsame Sache daraus machen. In jedem Falle würde ich gern die Ostberliner Kollegen (Bernd Krause, Harald Messlin) einbeziehen, evtl. noch andere aus dem Ausschuß "Gesellschaftsbezogene Dienste" (zu dem ich ja gehöre). Mir ist einfach wichtig, daß Ihre Idee mit dem zusammenkommt, was hier bei uns wächst. Und wir müssen zu einer Arbeitsteilung kommen, die unsere zusätzliche Belastung in Grenzen hält. Versuchen wir's also mit einem Vorgespräch im Herbst. (So habe ich mich auch mit Jens Langer verständigt.) Ich erwarte Ihren Anruf.

Mit herzlichen Grüßen, auch an die anderen Mainzer Kolleginnen und Kollegen

Ihr

Fred Kraenzlin

Anlage: Text "Kirche für Arbeiter und Arbeitslose"
Kopie an B. Krause u. H. Messlin

SEMINAR FÜR KIRCHLICHEN DIENST
IN DER INDUSTRIESESELLSCHAFT



Gossner Mission · Albert-Schweitzer-Str. 113-115 · 6500 Mainz

Gossner Mission Berlin
Referat Gesellschaftsbezogene
Dienste
Fennstraße 31

D-1190 Berlin-Schöneberg

Eingegangen

14. Mai 1992

Erledigt:

IHRE NACHRICHT VOM:

IHR ZEICHEN:

UNSER ZEICHEN:

MAINZ, DEN

St / RE

11. Mai 1992

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

aus dem beiliegenden Schreiben könnt Ihr ersehen, was wir für nächstes Jahr im Rahmen einer Fortbildung geplant haben. Wir möchten Euch davon nicht nur in Kenntnis setzen, sondern auch anfragen, inwieweit wir bei der Durchführung eines solchen Vorhabens miteinander kooperieren können.

Mit freundlichen Grüßen

(Michael Sturm)

SEMINAR FÜR KIRCHLICHEN DIENST
IN DER INDUSTRIEGERESELLSCHAFT



Gossner Mission · Albert-Schweitzer-Str. 113-115 · 6500 Mainz

Herrn
Dr. Jens Langer
Friedr.-Engel-Str. 20

0-2500 Rostock 1

IHRE NACHRICHT VOM:

IHR ZEICHEN:

UNSER ZEICHEN:

MAINZ, DEN

St / Re

11. Mai 1992

Lieber Jens Langer,

wir wollen in 1993 im Zeitraum Mitte bis Ende Juni für kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rahmen eines entsprechendes Programms der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau eine Fortbildungswoche anbieten. Wir denken dabei an eine Thematik, die vorläufig folgendermaßen lauten könnte:

"Gesellschaftlicher Umbruch an der Ostseeküste -
Selbstverständnis und Aufgaben kirchlicher Gemeinde".

Das würde dann wahrscheinlich die Werftindustrie in Rostock betreffen, und wir wollen es vor Ort durchführen. Hintergrund ist bei uns u.a. die Beobachtung, daß in einem Kontext wie Rhein/Main die Lebenslage und Problematik, Hoffnungen und Befürchtungen der Menschen in den neuen Bundesländern so gut wie nicht präsent sind, auch gar nicht sein können. Die Lage hier in einer der prosperierendsten Regionen Europas ist gänzlich anders. Das hat sich nicht zuletzt in der Diskussion über das DGB-Motto zum 1. Mai "Teilen verbindet" wohl deutlich gezeigt. Eine Veranstaltung wie von uns geplant, könnte vielleicht einen kleinen Beitrag hin auf dieses Teilen leisten.

Zur Realisierung bräuchte es vor allem Begegnungen, gemeinsame Veranstaltungen, Besuche bei Gemeinden, Gewerkschaften, Unternehmen, Kommunen etc. Ich hätte gerne von Ihnen eine Reaktion auf unsere Pläne. Können Sie sich so etwas vorstellen, halten Sie es für sinnvoll, sehen Sie Chancen, so etwas zu organisieren, wie könnte man ggf. eine solche Woche nennen?

Da wir bis zum 8. Juni, also etwa in 3 Wochen, eine solche Veranstaltung bei der Kirchenleitung anmelden müssen, (im Sinne eines Vorhabens, das dann im Fortbildungsprogramm auftaucht) bitte ich Sie um eine relativ rasche Antwort im Sinne eines vorläufigen "OK".

Für alles weitere werde ich dann mit Ihnen einen Besuch abklären wollen, bei dem über die Feinplanung, Aufgaben in Rostock, Aufgaben in Mainz etc. im einzelnen zu sprechen wäre. Ich denke da an einen Zeitraum nicht lange nach Ende der Sommerpause, das wäre bei mir September/Oktober.

In der Hoffnung auf positive Reaktion und mit besten Wünschen und Grüßen von Ingrid Borns-Scharf und Karl-Heinz Dejung

verbleibe ich

Ihr

Michael Sturm

(Michael Sturm)

PS: Gleichlautendes Schreiben geht dann auch an Karin Behl und Fred Mahlburg und zur Kenntnis an das Referat Gesellschaftsbezogene Dienste Berlin.